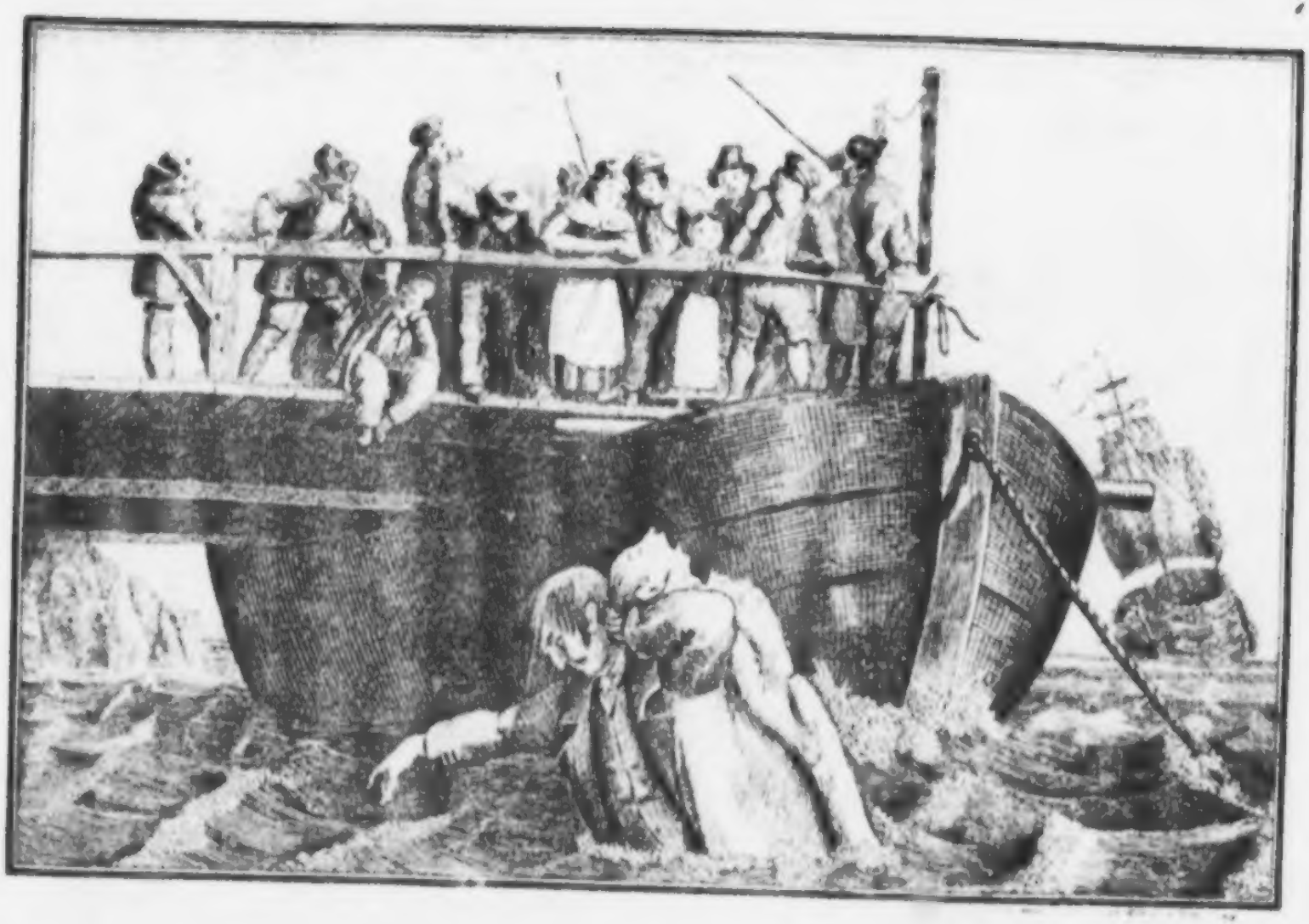

Der Kovelliſt.

Eine Geſchichte

in

acht Dutzend Denkzetteln

aus dem

Taſchenbuche des Helden.

Herausgegeben

von

Arnold Ruge.

Mit 1 Kupfer.

Leipzig, 1839.

Verlag von Otto Wigand.

Erſtes Dutzend.

Der Ausflug.

1. Der Vagabund.

Der bleibt zurück, der wandert frisch von hinnen,
Die Sümpfe stehn, die muth'gen Bäche rinnen.

Der Burgemeister ist mein guter Freund, allein er denkt über Vieles anders als ich. Am Tage vor meiner Abreise war er in der Canzlei, als ich hereintrat; er bewillkommte mich leutselig, wie er zu thun pflegte, mein Anliegen war ihm jedoch keineswegs zu Sinn. Eine Weile sah er mich mit großen Augen und ein wenig zurückgebogen an, darauf sagte er sichtbar unzufrieden: Sie wünschen einen Reisepaß? hab' ich recht gehört?

Ich sehe mich genöthigt, Herr Burgemeister, diesen Aufwand zu machen, weil ich zu reisen wünsche.

Ja, er dient zur Legitimation, er ist nothwendig. Aber Sie sollten nicht fortgehn — ich sage, Sie sollten hier, Sie sollten bei uns bleiben: wer will haben gut Gemach, der bleib' unter seinem Dach; was wollen Sie da draußen?

Reisen, Herr Burgemeister.

Nun freilich! aber es fragt sich nur, ob Sie eine dringende Veranlassung dazu, ein nothwendiges Geschäft haben.

Ja, die Reise.

Die Reise? was wollen Sie damit sagen? ich soll also schreiben: „zum Vergnügen?"

Keineswegs, ſondern: „in Geſchäften,“ — da ja die Reiſe das allereigentlichſte Geſchäft iſt, denn es giebt in der That kein Geſchäft, welches nicht eine Reiſe wäre.

Zum Beiſpiel die Schuſterei?

Iſt eine Reiſe um den Leiſten. Aber noch mehr, auch jeder Zuſtand iſt eine Reiſe.

Zum Beiſpiel die Gefangenſchaft?

Iſt, ſo ſonderbar es auch immer ſcheinen mag, eine der compendiöſeſten Reiſen durch die Zeit in die Ewigkeit. Sie wiſſen, ich komme von dieſer Reiſe. Alle Meilenſteine des Lebens fallen in die enge Klauſe, und die Stunden kürzen ſich ab zu den Pulsſchlägen des Geiſtes ſelber, wenn es anders ein Geiſt iſt, der gefangen ſitzt, der alſo überhaupt in ſich und ins ewige Himmelreich hineinreiſen kann.

Hm! nun, wir wollen einmal ſo ſagen. Aber ich wiederhol' es, weil ich Sie liebe, Sie ſollten bei uns bleiben. Was kann ſich hier nicht Alles auftun!

Ja, und wenn wir genau zuſehn, fuhr' ich fort, in meinen Gegenſtand ſtier vertieft, jedes Ding iſt auf einer ewigen Reiſe und die ganze Welt dazu.

Gut, ich habe nichts dagegen — im Diſputiren komm' ich nun einmal mit Ihnen nicht aus — aber warum wollen Sie uns ſo leichtſinnig, möcht' ich ſagen, verlaſſen? Ihre Heimath, die Ihrigen?

Das iſt es, was ich ſagen wollte: darum ſetze ich den Zweck der Welt und des Lebens ins Reiſen, und bin entſchloſſen ein Reiſender zu werden.

Mein lieber junger Freund, ich muß Sie ernſtlich ermahnen, ſich um Gottes willen nicht dieſem Gedanken zu überlaſſen, der ja gradezu das Vagabundiren zum Grundſatze macht.

Freilich das thut er, und es iſt einer der richtigſten Grundſätze, die es giebt. Denn da die ganze Welt als Reiſendes nur ein Spaß des beharrlichen Geiſtes iſt, ſo iſt das Reiſen die humoriſtiſche Praxis, und inſofern ſie ſich als ſolche ihrer ſelbſt bewußt iſt, die höchſte — —

Lieber Gott, wo will der hinaus! Ich bitte Sie, ich beſchwöre Sie, ſchlagen Sie ſich dieſe Phantaſieen aus dem Kopfe.

Aber, mein lieber Herr Burgemeiſter, was iſt denn für Gefahr dabei, der Wahrheit zu folgen? der Wahrheit platoniſcher Läuterung, die mit den Göttern mühelos um den Himmel fährt und lächelnd zuſieht, wie der plumpe Menſch umſonſt dem Vagabunden-Wirbel ſich entgegenſetzt, der darum ihn und ſeine Welt verwirrt? Sich nicht ſträuben heißt nur der Wahrheit folgen.

Der Wahrheit? alſo das wäre die Wahrheit?!

Wenigſtens haben Sie, mit ihrer Erlaubniß, noch nichts dagegen aufgebracht.

Nun, da müßt' ich doch auch alle anſäſſigen ordentlichen Leute gradezu für verrückt halten.

Und im gewiſſen Sinne nicht mit Unrecht, denn ſehen Sie: auf dem Standpunkte der Philoſophie —

Ach, das ſind Sophiſtereien!

So? kennen Sie den Vers:

Und wenn Alles im ewigen Wechsel kreis't,
So beharrt doch im Wechsel ein ruhiger Geist.

Ja! — Das spricht aber für mich, und gegen den unruhigen Geist.

Es giebt keinen unruhigen Geist, und er beharrt in einem Wechsel so gut, als im andern, eben so gut auf der Reise durch Deutschland, als auf der durch die Acten des hiesigen Stadtgerichts; nur der Geist ist und beharrt, und es ist eine rechte Thorheit, eigen Haus und Heerd etwas festes und stehendes zu nennen. Diese Beschränktheit — —

Hier ist der Paß, reisen Sie in Gottes Namen! und wenn Sie wieder kommen, nehmen Sie sich eine Frau, so hoff' ich, soll die Bekehrung schon noch gelingen.

Damit schieden wir von einander.

Sollte so etwas von Einfluß auf die Philosophie sein? dacht' ich im Weggehn.

Aber wie muß mich mein Unstern grade den letzten Augenblick mit dem guten Manne zusammenführen! Hab' ich mich doch bisher bei Karten- und Billardspiel immer aufs Beste mit ihm vertragen. — Ob ich meine Gründe zur Reise habe? freilich werd' ich sie haben, und die allerbesten von der Welt; aber ich werde mich hüten, sie ihm auf die Nase zu binden. Würde er sie etwa gescheidter finden, als die ganze Weisheit, welche ich ihm so eben preisgegeben und, wie sich zeigt, auch wohl besser verschwiegen hätte? — Ich suche Poesie. — Die Schrift sagt: suchet, so werdet ihr finden. Freilich sie blüht überall, wo nur Augen sind, sie zu sehen. Immer aber ist sie nur eine

Perle im Meere des Lebens, und es will tief und ferne getaucht sein, um sie zu gewinnen. — Luft, Luft! und leichtes Vagabundenblut!

2. Die Ueberfahrt.

Drängt ein Gefühl sich aus der Brust hervor,
Begleitend singt sogleich ein äußrer Chor:
Ja! stimme Du nur Deiner Seele Saiten,
Er wird harmonisch Dein Gefühl begleiten.

Wenn die Vögel wegziehn und wenn sie kommen, wird den gefangenen das Herz groß, und sie beben voll Sehnsucht die gehemmten Flügel. Eben so ist es uns, und oft sind wir glücklicher als sie. Unter den vielen Käfigen, die uns umhaften, ist der Winter am trübsten vergittert; und die Macht der steigenden Sonne, seines goldenen Schlüssels, verkündigen uns die kommenden Vögel. Diesmal war ich vor vielen meiner Landsleute begünstigt, denn ich durfte rasch aus dem Eiskeller heraustreten und in den Frühling hineinreisen, eine erfreuliche Badereise in seinem belebenden Luft- und Lichtmeer.

Der Norden verdient zwar alles Lob, und Rügen, meine Heimath, erhielt genug, aber wahrlich, auch der ist nicht zu schelten, welcher fortreiset aus seinem naßkalten Frühjahr, um sich zu sonnen, wo die Sonne scheint — — und doch wollte mich der Burgemeister zurückhalten? —

So lange ich die Scholle meiner Heimathinsel kerkerfrostig, wintersatt mich umgeben sah, spürte ich nur den

Drang in die Frühlingsferne, die Pferde konnten mir nicht ſchnell genug laufen, ich ſegnete den ſchwindenden Boden unter den Rädern; als aber das Boot vom Lande losrauſchte und eilig vor dem Winde fortſchoß, da ſah ich zurück, und mit jeder neuen Welle, die zwiſchen mir und dem Ufersaum rollend auftauchte, dacht' ich reumüthiger an das Wort des wohlwollenden Mannes: „Sie ſollten nicht fortreiſen, ich ſage, Sie ſollten hier bleiben!“ Indeſſen die Gegenwart ſiegt immer über die Erinnerung.

Es waren verſchiedene Leute im Boot, die zuerſt vom Viehmarkt redeten und ſodann vom Wollmarkt, bald aber Gelegenheit fanden zu verſtummen und andächtig ſchweigend einem jungen Burſchen zuzuhören, der ſeinen Ranzen weglegte, auf die Paſſagierbank ſtieg, ſich nach Rügen zurückwandte und mit vielem Ernſt folgendermaßen ſeinen Abſchied nahm:

Du Land mit deinen Bauern,
Du Stadt mit deinen Höhn,
Ihr hellen Ufermauern,
Die in der Brandung ſtehn,
Ihr hohen Wogen voll Schaum und Wuth,
Ihr kleinen Inſeln in tiefer Fluth,
Lebt wohl!
Ihr lieben Heimathfluren,
Der erſten Freude Spuren,
Der erſten Liebe Glück
Laß ich in euch zurück. —
Wohl zieht michs in die Ferne,
Doch blieb' ich auch ſo gerne:
Mir wird ſo abſchiedsweh zu Muth,
Lebt wohl, ihr Lieben, und bleibt mir gut!

Der kleine Redner blieb eine Weile stehn, winkte hinüber und ließ jedem von uns Zuhörern Zeit, so viel Heimweh zu fühlen, als seine Lage mit sich brachte. Dann setzte er sich nieder; und nun begann der ansehnlichste unter den Landleuten:

Junger Herr, Sie wollen gewiß auf die Studien gehn und geistlich werden; 'ne gute Ausrede haben Sie, nur daß die Stimme noch ein wenig zu fein ist, aber das wird sich schon geben. Da ist der Kandidat Hund, den hab' ich auch gekannt, als er erst zwei Käs' hoch war und mit der Fibel zum Küster lief; und was für ein Kerl ist er nun geworden! Sapperment! Wenn der Mann predigt, das Herz lacht einem im Leibe, so 'ne klare Ausrede wie er hat! Und neulich da mußt' er Ihnen eine Predigt thun vom jüngsten Gericht, ich sage, daß einem die Haare zu Berge standen, all mein Lebtag vergeß' ich's nicht. Dabei wußt' er einem Jeden seine Sünden vorzuhalten, und ich habe mir auch mein Theil daraus genommen von wegen des Fluchens, denn der Teufel reitet einen manchmal, daß man ein gottloses Wort sagt. Ja, Recht hat er, fluchen ist sündlich, aber es ist verflucht schwer zu halten, hols der Satan! Der Mann spricht einem gewaltig zu Herzen. Ist's nicht wahr, Jürgen?

Ja, sagte Jürgen, ein alter krummer Bauer, einen grausamen Respect hat er in die Leute gebracht seit er da ist. Da sieht mans recht, was es für 'n Unterschied ist mit dem lieben Gotteswort!

War es erst an dem Jünglinge, die Pforten des Hei-

thums aufzuthun, so bemühten sich jetzt diese bejahrten Landleute um das himmlische Manna auf ihre Weise. Sie fühlten es wohl, der Geist kam über ihn und über sie, aber das Wort des Geistes ist nur Wenigen gegeben.

---

3. Der stille Mann.

Zugewohnt und fuß,
Die ich nie verließ.
Reißt die Muschel aus dem Haus,
Reißet ihr die Seele aus.

Unter diesen Gesprächen fuhren wir in den Stralsunder Hafen hinein, das Boot legte an, — io hop! und nun gingen unsere Wege auseinander. Ich nahm den nächsten zum jenseitigen Thore, und gedachte noch denselben Tag weit ins Pommerland hineinzugehen. Stralsund nämlich beschloß ich diesmal vorbeizulassen, wiewohl mit Bedauern, denn es leben dort viele Leute, die nicht ergötzlicher gedacht werden können; allein da sie theils meine Sippen, theils meine Schul- und andre Meister sind, so wäre es unzart, sie öffentlich zu nennen, was doch bei der Natur dieser Denkzettel die mögliche Folge sein könnte, es wäre unzart, besonders da wir in Deutschland einen eigenen Widerwillen gegen die Oeffentlichkeit auch unserer Tugenden hegen. Thöricht aber mußte es mir scheinen, unter diesen Umständen mit vermehrter geheimer Wissenschaft Stralsunder Merkwürdigkeiten mein Gewissen zu beschweren; deswegen beschloß

ich, wenn gleich zum großen Schaden meiner poetiſchen Zwecke, diesmal nicht einzukehren.

Zwei Leute indeſſen ſind in dem Fall, daß ihr Leben zur Biographie reif iſt, und ich halte es für meine Pflicht, mir dieſe Erſcheinungen wenigſtens anzumerken, da ſie vielleicht nicht weniger als alle Dichter, Litteratoren, Staats- und Kriegsmänner dieſer Stadt auf die Nachwelt zu kommen verdienen, und dennoch, ſo viel ich weiß, nirgends weder beſchrieben noch beſungen ſind. Der eine davon, mein alter Freund, iſt zur Zeit dieſer meiner Durchfahrt noch im beſten Wohlſein, und da er die begründetſte Hoffnung hat, es noch lange zu bleiben, ſo werde ich gewiß ſpäter die Gelegenheit finden, meine jetzt verſäumte Viſite nachzuholen, der andre dagegen, ſchon längere Zeit zu ſeinen Vätern verſammelt, iſt eine wahrhaft patriarchaliſche Geſtalt, eine Merkwürdigkeit, die ſchwerlich in meiner Mappe ihres Gleichen bekommen wird, ja die ſie vielleicht überhaupt nicht hat.

Schon als Knabe nahm dieſer Geiſt eine ganz eigenthümliche Richtung. Denn während die andern Knaben, ſobald die Schulthür aufging, wie hungrige Schweine hinausſtürzten und nach Maßgabe der Jahreszeit ſich im Schnee oder im Schmutz wälzten und einander damit bewarfen, oder vors Thor liefen und irgend ein unſinniges Kinderſpiel ausführten, wobei ſie weder an Kenntniſſen, noch an ſonſtiger Brauchbarkeit für die bürgerliche Geſellſchaft zunahmen, während deſſen ging der Knabe, deſſen Geſchichte hier aufgezeichnet wird, ruhig und nachdenkend mit ſeinen Büchern nach Hauſe. Sobald er

daſelbſt angelangt war, begab er ſich in die Werkſtatt ſeines Vaters, ergriff irgend ein Stück Leder aus dem Abfall, und verſuchte kleine Schuhe und Pantoffeln zu komponiren.

Mit wahrer Vaterfreude bemerkte der Alte das Talent und die Liebe des Knaben, er pflegte ſeine Frau anzuſtoßen und ihr unter Freudenthränen die Worte zuzuflüſtern: „Thurchen, aus unſerm Ignatz wird noch einmal der erſte Mann im Gewerk!“ Victoria, ſeine Gattin, zog dann gewöhnlich ihre Schnupftabacksdoſe hervor, that die Brille herunter, wiſchte ſich ebenfalls die Augen und nahm eine Priſe der Beſtättigung.

Und ſo geſchah es. Der beſcheidene, ſinnige Ignatius ging keine anderen Wege, als von der Schule in die Werkſtatt und von der Werkſtatt in die Schule, nie wandelte er im Rathe der Gottloſen, noch ſaß er auf der Schlingelbank, wo die Spötter ſitzen. So wurde er Geſell. Sein ausgezeichnetes Talent und der Einfluß ſeines Vaters erſparten ihm die Wanderung, denn das Gewerk erklärte einmüthig, er könne aus der Fremde nichts mitbringen, und daß er etwas hinbrächte, wäre überflüſſig. Meiſter war die nächſte, Altermann die letzte Stufe, die er erſtieg. Ruhig ward er alt und trat endlich in den Ruheſtand.

Dieſelbe Regelmäßigkeit und Ruhe, womit er früher ſeinem Berufe gelebt, wandte er jetzt auf das Leſen der heiligen Schrift. Seine Eingezogenheit wurde aber womöglich noch größer, ſo daß er jetzt auch vor der Hausthür eine ordentliche Scheu bekam, während ihm bis

dahin doch nur das Stadtthor, aber dies auch in einem ausgezeichneten Maße zuwider gewesen war, dergestalt daß er in seinem ganzen Leben nicht ein einziges Mal auch nur hinaus zu *sehen* gewagt hatte. Nur die Kirche bewog ihn allsonntäglich zum Ausgehen, und gab so seinem „ruhigen und zufriedenen Leben" zwar die Gottseligkeit, aber doch auch einige Bewegung und Unruhe. Dies war das Leben seines Ruhestandes.

Da begab es sich eines Sonntags, daß sein wilder und ausgearteter Sohn, — welcher ein gemachter Mann war, nachdem er mit dem Gelde seines Vaters und seiner Frau, einer Dame von den feineren Lebensansichten ihres gebildeten Standes, einen Lederhandel angelegt hatte — es begab sich, daß dieser polternd zu ihm ins Haus kam, eben als er von dem Besuche der drei Hauptkirchen wieder heimgekehrt war. Der alte Mann las in dem Evangelienbuche, welches mit in sein Gesangbuch gebunden war, die heutigen Texte noch einmal über; als er aber seinen Sohn an der Thür lärmen hörte, knipste er es zu, und erwartete sein Schicksal.

Der Schwindelgeist trat herein, warf seinen Hut auf das etwas verschossene Familiensopha und fing an: Nun laßt das Singen und Beten nur gut sein, Vater, heute habt Ihr genug davon. Ja, bei meiner armen Seele, wenn Ihr nicht in den Himmel kämt, so müßte Abraham braun und blau geschlagen werden.

Nu, nu, begütigte der Alte furchtsam, sei nur nicht so ausfällig und das am heiligen Feiertage. Mir wird

angſt und bange zu Muth. Du weißt ich kann das Lärmen nicht vertragen.

Darauf erklärte der Sohn, ſeine Frau habe es ausdrücklich verlangt und er beſtehe gleichfalls darauf, daß der Vater ſich den Gottstiſchrock wieder anziehe und mit auf den Wagen ſteige, der vor der Thür hielt. Denn ſie wollten ausfahren, und ſeien feſt entſchloſſen ohne ihn nicht von der Stelle zu weichen. Bei dieſen Worten trat auch die Schwiegertochter herein und trotz alles mürriſchen Sträubens des unbehaglich aufgeſtörten Alten, gelang es ihren vereinten Kräften, ihm ſein Kattunkamiſol aus- und den ſchwarzen altdeutſchgeſchnittenen Gottstiſchrock wieder anzuziehen. Er mußte mit zu Wagen und nun ging es munter zum Thore.

Das hatte er immer noch nicht geahndet, er zitterte vor Angſt, als ſie der verhängnißvollen Oeffnung näher kamen, und erklärte feierlich: er habe nie in ſeinem Leben eine ſolche Ausſchweifung begangen, und es ſcheine ihm eine Entheiligung des Feiertages, aus eitel Vergnügungsluſt vors Thor zu fahren, ſtatt ſich daheim zu Hauſe aus der heiligen Schrift zu erbauen. Zudem würde dies das erſte Mal in ſeinem Leben ſein, daß er ins Freie käme.

Der Kutſcher hielt auf ſein Verlangen die Zügel an, aber der unerbittliche Sohn ſchrie dazwiſchen: fahr zu, Kanaille! Die Pferde ſprangen an, und der Wagen rollte hinaus.

Auf dieſe Weiſe war es der aufgeklärten Schwiegertochter gelungen, dieſes Gebrechen ihrer neuen Familie

zu heilen: der alte Duckmäuſer war kurirt, denn man hatte ihn ins Freie, man hatte ihn heraus.

Eine Weile ſaß der alte Mann in ſtummer Ergebung mit gefalteten Händen, dann blickte er begierig in die weite Ebne und übers Meer vor ſich hin und ganz in den Anblick verloren mit erhobenen Händen rief er aus: Gott! wie groß iſt deine Welt!

Der Eindruck war aber ſo mächtig und gewaltſam geweſen, daß er ſchon am Abende deſſelben Tages in ein bitziges Fieber fiel, fortwährend von Gott und Welt phantaſirte und am dritten Tage ſich zu ſeinen Vätern verſammelte.

---

4. Der Blockdreher.

Es giebt auch kleines Volk im Pommerland,
Unächter Schlag! was ächt, iſt dem verwandt,
Der Händel liebt' und ſtand im Kampfe wacker
Und als er fiel bedeckte ſieben Acker.

Der andere merkwürdige Stralſunder iſt ein Weltkind von ausnehmender Größe, Dicke und Stärke. Seine Thaten ſind berühmt im ganzen Pommerlande und ſein Leben daher auch nicht ſo in der Kürze zu beſchreiben, weßwegen hier nur Bruchſtücke anzumerken, das Ganze aber den fleißigen Stralſunder Geſchichtſchreibern zu überlaſſen iſt.

Im Allgemeinen trifft es auch bei ihm zu, daß in unſern Zeiten thatkräftige Naturen fortwährend Händel

mit der Polizei und Justiz haben. Dagegen wußte er aber eine sehr sinnreiche Erfindung aufzubringen. Er ist nämlich seines Zeichens ein Blockdreher und macht Pumpen und Brunnen. Bei diesem Geschäft fiel ihm einmal ein Erd- und Balkensturz auf den Leib, und seit der Zeit behauptet er harthörig zu sein. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß er angenehme Dinge und die sich auf den Verdienst bezogen weit besser begriff, als unangenehme, namentlich gerichtliche Verhandlungen oder gar Aeußerungen der Unzufriedenheit mit ihm. In dieser Art erzählt man sich mancherlei von dem Manne, unter andern Folgendes:

Als er einmal das Unglück gehabt hatte, zu einem Ringkampfe verleitet zu sein, warf er seinen langen Gegner so heftig über eine Pumpenröhre, daß dieser Unglückliche in der Mitte einknickte und nun sein Lebelang einen stumpfen Winkel nach der rechten Seite bildete. Dabei versuchte er mit größter Unverschämtheit, den armen Menschen wieder grade zu biegen, und gab im Eifer des Geschäfts einem kleinen verwachsenen Chirurgen, welcher dies für einen Eingriff in seine Rechte hielt und heftig dagegen protestirte, eine so derbe Maulschelle, daß der Kleine sich eine geraume Zeit nach seinem Ranzen umsah, dann aber mit dem unglücklichen Ringer einstimmte und ebenfalls ein lautes Geschrei erhob, welches unser Held aber keineswegs zu hören schien, wenigstens machte er ernstliche Anstalten, seine Kur fortzuführen mit dem Bemerken, er wolle den Kerl schon ausbessern, da ihm weiter nichts

fehlen könne, als eine kleine Verrenkung, und die müßte gezogen und gebogen werden.

Mit vieler Mühe und großer Noth von seinen Püffen verhinderten es die Umstehenden. Der Mediziner aber verklagte ihn wegen unhöflicher Behandlung und unbefugter Praxis.

Bei dem Prozeß verfuhr unser Held wie gewöhnlich, das heißt, erklärte sich für völlig taub und ließ sich auf nichts ein, er verlange auch gar keinen Beistand von Gerichtswegen und bedürfe es weiter keiner Untersuchung, da er über Schimpfreden nicht zu klagen hätte, weil er sie nicht hören könnte, und was die Thätlichkeiten anlangte, sich seiner Haut schon wehren wollte.

Als keine Ermahnungen fruchteten, und alle Versuche, ihn zum Eingehen auf die Sache zu bringen, fehlschlugen, entschied sich das Gericht dahin:

„Daß der Fall durch die vollständigsten Zeugnisse klar und erwiesen, und somit ohne weiteres Geständniß des Angeschuldigten zu verfahren, zumal da derselbe bei anderen Gelegenheiten aller nöthigen Gehörsfähigkeit keineswegs ermangle, demnach hier nur eine sträfliche Renitenz obzuwalten scheine."

Schließlich wurde erkannt:

„Daß er zwar **puncto** der unbefugten Praxis zu absolviren, maßen der Thatbestand nicht als erfüllt angesehn werden könne, jedoch wegen erweislicher Absicht auf solch unbefugtes und ungeschicktes Kuriren mit einem Verweise zu belegen sei, welchen ihm, da eine stärkere Stimme vonnöthen, als die Herren vom Gericht besäßen,

der Ausrufer zu ertheilen habe und zwar durch das Sprachrohr der königlichen Licentjacht, das zu dem Ende von Gerichtswegen requirirt worden: daß ferner die Klage auf unhöfliche Behandlung wohl begründet und Beklagter daher in die übliche Geldstrafe zu nehmen, alle dergleich Unfertigkeiten aber, sowohl in Anbetracht ihrer Gesetzwidrigkeit im Allgemeinen, als auch insbesondre der öfters inculpirt gewesenen Zufahrenheit des Beklagten, ebensowohl wie alle und jede unbefugte Absicht auf chirurgische Operationen aufs Strengste und bei Androhung verschärfter Strafe für künftige Beschwerdefälle zu untersagen sei."

Ob diese Entscheidung dem Rechte gemäß sei oder nicht, vermag ich nicht zu beurtheilen; so viel ist gewiß, daß der Beklagte und Verurtheilte sie nicht dafür hielt. Es war ihm indessen deutlich gemacht worden, wie die Sachen stünden; und alsbald schloß er nicht mit Unrecht, daß der kleine Mediziner an dem ganzen Krame schuld sei. Nun will ich zwar nicht behaupten, daß er rachsüchtiger Natur sei, denn man rühmte, so viel ich weiß, von jeher seine Leutseligkeit, allein es ärgerte ihn doch, wie er zu sagen pflegte, daß die Ratte ihn in Kosten gesetzt. So standen die Sachen, als eines Mittags der Blockdreher und der Chirurg, da eben die Postjacht anlegen wollte, vorn auf der Badenbrücke standen, um das Aussteigen der Fremden aus Schweden mit anzusehen. Die Brücke war, wie gewöhnlich, ganz voller Menschen, zu allervorderst der Chirurg, dann der Blockdreher und darauf die Uebrigen. Als nun das Schiff näher kam,

drängte von hinten die neugierige Masse zu; und auf einmal sah man unsern Helden mit sammt dem Mediziner ins Wasser stürzen. Der Blockdreher hatte Grund, wiewohl ihm das Wasser bis an die Schultern stand.

Er fing an aufs Land zuzuwaten, während sein bedeutend kleinerer Unglücks-Gefährte auf und nieder tauchte und unaufhörlich, wenn er heraufkam, über Rettung schrie, wenn er unterging, Wasser schluckte.

Natürlich hörte der Blockdreher weder den Chirurgen schreien, noch das Volk auf der Brücke rufen, und watete ruhig weiter, bis er zufällig aufsah und nun wohl aus den Gebehrden der Leute die Gefahr seines Gefährten schließen mußte. Denn sogleich drehete er um, ging wieder zu Wasser, ergriff den Chirurgen bei den Haaren, schwang ihn sich auf den Rücken, und trug ihn unter dem lauten Gelächter besonders der rohen Schiffer und Matrosen ans Land. Als er mit ihm auf dem Trocknen angelangt war, ergriff er ein Ende Schiffstau, und schickte sich an, ihn gehörig abzustrafen. Denn er hätte ihn mit hinabgerissen, und außerdem, warum er sich so nah ans Wasser wagte, wenn er keinen Grund hätte, und auch nicht schwimmen könnte? Allein die ganze Masse stürzte theilnehmend herbei, und erklärte den Chirurgen für unschuldig, ja Einige waren sogar ungerecht genug, seinen wackern Retter zu beschuldigen: Er hätte seinen alten Proceßgegner ergriffen, und sei mit ihm hinabgesprungen, um dem kleinen Chirurgen, der dort nicht gründen könnte, den Rechtshandel gehörig einzutränken. Welchen Grund oder Ungrund diese Anklage

hatte, wer mogte das entscheiden? so viel ist gewiß, der Blockdreher bog den Chirurgen über ein umgekehrtes Boot, welches auf der Werfte lag, erhob das Tauende und versetzte ihm allerdings noch einige nachdrückliche Hiebe, bevor ihm die mitleidige Menge in den Arm fallen konnte. Zwar waren ihm alle chirurgischen Operationen von Gerichtswegen untersagt, allein Jedermann mußte doch diesmal ihre Zweckmäßigkeit anerkennen; denn die beiden einfachen Hiebe hatten die gute Wirkung, daß der Chirurg alles verschluckte Wasser wieder von sich gab, und von Angst und Wasser völlig wieder zur Besinnung kam.

Es gehört doch viel Wasser dazu, sich zu besaufen, bemerkte ein Matrose, das ist der Doctor Eisenbart, kurirt die Leut' nach seiner Art, sagte ein feinerer Mann, die Menge aber erhob ein lautes Gelächter: der Blockdreher wurde Gegenstand der allgemeinen Bewunderung, der Chirurg von seinen Freunden, der Blockdreher dagegen von einer jubelnden Menschenmenge nach Hause geleitet. Dies ist die Geschichte des Chirurgen und des Blockdrehers, wie sie mit einander im Streit, vor Gericht und im Wasser waren.

5. Hinaus.

Kein Bergesland, keinen Inselstrand,
Preis't mir als der Dichtung Vaterland:
Was alle Welt geheimnißvoll durchdringt,
Sei uns gegrüßt, wers in die Lüfte singt!

Ohne Zweifel könnte man von diesen und ähnlichen ergötzlichen Stralsundern ein ganzes Buch schreiben, allein „höhere Rücksichten erlauben es nicht, schon jetzt daran zu denken, wir gehen also mit Bezugnahme auf die oben dargelegten Gründe ohne Weiteres zum Thor hinaus und bleiben Euch in Gnaden gewogen."

Rügen liegt nun hinter uns im Meer und seinem Duft, poetisch in der That wie überall des blauen Meers Umarmung; doch vor uns, vor uns liegt des Lebens Meer, und wie viel duft'ge Inseln süßer Poesie! Hinaus! Vor meinen Füßen hier die weite Ebne dieses Pommerlandes, ein freier, hellerleuchteter, schwellender, duftender Tanzsaal für den fernhinstrebenden Wandrer. Frühlingsluft und Wanderlust, mir wird so wohl um's Herz!

Die weiten Felder sind noch frisch
Vom kühlen Schnee gebadet,
Durch Wiesenweiher fährt der Fisch
Wo Sommers Klee sich schwadet.

Da blinkt ein milder Strahl durchs Feld,
Er blinket auf die Weiher;
Und Lerch' und kühlem Fischlein schwellt
Er Brust und Herz zur Feier.

Das Fiſchlein hüpfet hoch empor,
Kann ſeine Luſt nur ſpringen,
Doch in den Lüften wiegt ein Chor —
O könnt' ich mit euch ſingen!

Ihr leichten Flügler, leicht genug,
Dem erſten Strahl zu trauen,
Ihr hohen Segler, hoch genug,
Um in den Mai zu ſchauen!

Vertieft in den Genuß der läuternden Durchdringung dieſes Sonnenblickes und damit in die raſche Erfüllung meiner Reiſewünſche ſchwelgte ich fort, immer hinauf an den munteren Schneebächen, die ſich rauſchend verliefen, immer hinein in die rings umdrängenden Holzungen dieſer Ebne. Endlich gelangte ich zu einer dichten Baum- und Gebüſchgrenze, welche ſich weit ins Feld hineinzog, mit ihrer ſonnigen Lage recht zum Verweilen einladend. Die Bäume waren belebt von munterem Geflügel; aber es ſchlich auch ſchon der Störenfried mit geſpannter Flinte den Rain entlang. O der Rohheit dieſer Mörder zum Zeitvertreib! und wem galt es hier? den frühſten Boten des Frühlings, die an ihn glauben, noch eh' er da iſt. Der Jäger gab Feuer und in großen Würfen ſchoſſen die übrig gebliebenen Krammetsvögel piepſend durch die Luft. Wie manchem mocht' eine bittre Wunde ſeine Botſchaft lohnen, wie manchem der Tod! Er ſteckte ſeine Beute zu ſich und kam auf mich los.

6. Standeserhöhung.

Wo find' ich einen Edelmann,
Dem ich mein Herz vertrauen kann!

Als wir uns begrüßt hatten, wollt' ich sogleich von den Krammetsvögeln und ihrem Schicksal, von dem Frühlinge und seiner Verkündigung ein allgemeines Gespräch anfangen, allein er legte mir die Hand auf den Arm und sagte:

Mein Herr, der Familienzug, welchen ich in Ihrem Gesicht erblicke, scheint mir bekannt; verzeihen Sie mir die Frage, mit wem habe ich das Vergnügen zusammenzutreffen?

Ich bin ein obscurer Mensch und heiße Tancred Boemund Edmund von Rügen.

Darauf sah er mich ungläubig an und sagte: Ich bin nicht aus dieser Gegend gebürtig, allein, so viel ich weiß, ist unter den Familien dieses Ländchens, und ich glaube die ganze Ritterschaft von Rügen zu kennen, ein solcher Name nicht anzutreffen; hätten Sie Bagewitz, Trittelwitz, Meseritz, Poseritz, Lanken, Janken, Barnekow oder Kubbelkow gesagt, so wüßte ich Bescheid, nun aber muß ich fürchten, Sie scherzen mit mir.

Ich versicherte ihn nochmals, daß ich so hieße, und langte in die Rocktasche nach meinem Paß, allein der Forstmann ergriff wiederum meinen Arm und sagte mit einiger Selbstzufriedenheit:

Mein lieber junger Mann, daß Sie ein Studirter und von Adel ſeien, vermuthete ich gleich, und wenn Sie mir ihr Wappen erlauben wollten, könnt' ich Ihnen auch ſagen, wie ſie heißen, was ich außerdem ſchon zu errathen glaube aus Ihrer Aehnlichkeit mit einem ſehr genauen Freunde, dem ich in Dreißigacker verſchiedene Male zu ſecundiren die Ehre hatte.

So ehrenvoll Ihre gütigen Vorausſetzungen ſind, ſo leicht würde mir doch der Beweis des Gegentheils fallen; wenn Sie nur einen Augenblick erlauben wollten — (hier zuckte ich mit meiner in der Rocktaſche gefangenen Hand.)

Reden Sie, reden Sie, gnädigſter Herr, ſagte er und drückte inſtändiger.

Ich dachte, vielleicht geht es auch ohne den Paß und fuhr fort: So zum Beiſpiel, wie erklären Sie Sich's, daß ich ohne Hunde, Pferde und Bedienten bin?

In einer Zeit wo ſelbſt Königsſöhne zu Fuß reiſen? Sie ſcherzen. Aber ich tadle Ihre Vorſicht keineswegs, Sie können ihre Urſachen haben incognito zu reiſen; um Ihnen indeſſen mehr Vertrauen einzuflößen, will ich Ihnen nur ſagen: Ich bin ſelbſt von Adel. Die Pergamente ſind von Kaiſer Maximilian unterſiegelt und vollzogen, die Siegel auf kleine Stückchen Wachs gedruckt und hängen an Fädchen herunter. Sie kennen das kaiſerliche Wappen und wenn Sie mir die Ehre Ihres Beſuches gönnen wollen, ſo werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen Alles vorzulegen, was auf dieſe Angelegenheit Bezug hat. Mein Name iſt von Buſchapfel, darum führen wir auch einen Holz-

apfelbaum im Wappen, wie Sie ihn hier auf dem Gewehrkolben ausgeprägt sehen.

Seine vorweltliche Gesinnung und die treuherzige Voraussetzung, ich müsse sie theilen, überraschte mich allerdings nicht wenig. Einen Augenblick nahm ich an, er wolle sich einen Spaß mit mir machen; allein er sah nicht hinterlistig dabei aus und der Holzapfelbaum war allerdings auf dem Flintenschaft in erhobener Arbeit dargestellt. Vertrauen also hatte ich jetzt genug, aber leider nichts anzuvertrauen, wenigstens nicht in der erwarteten Art, und da mir nirgends, weder in Zeitungen noch in Diplomen, gestattet war, mich zu dem sehr ehrenwerthen Junkerstande zu zählen; so ergriff ich die Gelegenheit, welche eine uns trennende Pfütze zur Befreiung meiner Hand aus ihrem Taschengefängnisse darbot, langte meinen Paß hervor und überreichte denselben. Er las und sah mich zwischendurch kopfschüttelnd an.

Das genaue Signalement ist offenbar ein Scherz, wie der ganze Paß desgleichen.

Keineswegs, mein Herr, sondern Diensteifer des Burgemeisters.

Standespersonen pflegt man das Signalement zu erlassen, wenigstens keine „besonderen Kennzeichen" anzugeben

Das hat der Burgemeister zu verantworten.

Ei, und was sehe ich? ein Regierungspaß und kostet funfzehn Silbergroschen Stempel- und funfzehn Silbergroschen andere Gebühren, eine Ehre, welche nur Adligen widerfährt. Grade aus diesem Passe seh' ich die Nichtigkeit meiner Vermuthung, rief er triumphirend aus,

überreichte mir den Paß mit ſichtbar erhöhtem Reſpect, verbeugte ſich und ſagte dazu: Ich erlaube mir nicht, tiefer in Ihr Geheimniß einzudringen. Ich begreife gar wohl, daß in unſern Zeiten ein Adliger mancherlei Urſachen haben kann, ſich in der Fremde zu verbergen, da wir faſt ebenſo gedrückt und verfolgt ſind, wie die Juden und unſer einziges Vorrecht darin beſteht, beim Militär zu verhungern oder in den Forſten zu verſauern, ja das Letztere iſt in der allerneuſten Zeit auch nicht einmal mehr unſer ausſchließliches Vorrecht. Auf Reiſen gilt der Adel nun vollends nichts. Kommt unſer einer in den Gaſthof, ſo hat er von ſeinem Stande nichts, als eine längere Rechnung; und die Bürgerlichen machen ſich luſtig über die Verlegenheiten, welche uns daraus erwachſen. In dieſem Punkt hab' ich Erfahrungen. Die von Buſchapfels ſind von jeher gute Jäger und tapfere Soldaten geweſen, aber ſie haben Unglück gehabt, gnädiger Herr, ausgeſuchtes Unglück. Mein Großvater war Lieutenant im Kartoffelkriege, er hatte das Unglück bei Nacht in einen Sumpf zu gerathen und mit drei Mann zu verſinken. Dann focht mein Vater in der Champagne, wo er das Manifeſt des Herzogs von Braunſchweig eigenhändig abgeſchrieben hat, denn er ſchrieb eine ſehr deutliche Hand. Von ihm datirt ſich das Unglück unſers Hauſes. Denn auf der Retirade wurde ihm eine Kaſſe, die er zu transportiren hatte, während er vor Müdigkeit von Wein und Strapazen nicht zur Hand war, geſtohlen. Der Proceß wurde ſein Ruin; alle Offiziere des Regiments waren auf ihn pikirt,

weil der Herzog einmal bei der Revüe gesagt hatte: der Lieutenant von Buschapfel ist der einzige adrette Offizier beim ganzen Regiment. Das trugen sie ihm nach und verurtheilten ihn. Mich schickten meine Verwandten nach Dreißigacker, und so bin ich zwar ehrlich durch- aber nicht wieder zu dem Meinigen gekommen. So gehts heut zu Tage, der Adel wird unterdrückt und mit Füßen getreten, die von Buschapfels sind ein Beweis davon.

Unterdessen waren wir bei seinem Hause angelangt und er lud mich dringend zu sich ein, wobei er aufs Beste unterstützt wurde durch dichte Regenschauer, welche die Straße entlang kamen.

---

7. Herr von Buschapfel und die Seinigen.

Herein, herein, du lieber Gast!

Das Försterhaus, wohl zweitausend Schritt vor dem Dorfe, war zweistöckig und geräumig; als ich es jedoch lobte, bemerkte er, dies wäre ein geringer Ersatz für die Schlösser seiner Vorfahren, wogegen ich nichts zu sagen wußte. Die Zufriedenheit der Menschen macht verschiedene Forderungen, jenachdem sie Aussichten auf die Güter dieser Welt gehabt hat, oder nicht.

Der stattliche Forstmann schritt bei seiner Hausthüre vorbei, und bat um meinen Vortritt. Ich war einfältig genug, denselben in ein Försterhaus zu versuchen — aber wie aufs Kommando fuhren alle Hunde der Försterei groß und klein auf mich los, und vom Hofe her vor der

Hinterthür heulte eine andre Meute verzweifelt über ihr Unglück, an dem Angriffe nicht Theil zu nehmen.

Berginne! Conteſſe! Milord! ſchrie der Förſter, ſtürzte, die Höflichkeit der Noth aufopfernd, vor mir vorbei und fuhr mit ſeinem ganzen Anſehn unter die indignirten Getreuen, — wollt ihr beiſeit! Die Kolonne fuhr auseinander, und nur hie und da bellte noch einer, aber mehr wie um Verzeihung, als zum Angriff. Dann wurde mein Eintritt bewirkt, und ich ſofort, nachdem ſie mich alle gehörig berochen, zur Hausgenoſſenſchaft zugelaſſen. Als wir in die geräumige Wohnſtube traten, entſtand eine zweite Volksbewegung, aber etwas anderer Art. Es waren etwa ſechs bis acht junge Buſchäpfel auf den Boden gelagert unter vielen hölzernen Säbeln, Gewehren und andern Jagd- und Kriegsgeräthſchaften; als ſie mich erblickten, fuhren ſie alle auf und drängten ſich mit verſchiedenem Geſchrei in die halb geöffnete Kammerthür hinein: Mutter, Mutter, der Vater iſt da! und ein fremder Herr!

Das ſind meine Jungen.

Acht Stammhalter, Herr von Buſchapfel?

Sieben, Herr Baron, Herr Doctor wollte ich ſagen, ſieben. Erlauben Sie mir indeſſen, daß ich uns bei meiner lieben Frau zum Abendeſſen melde.

Fortgewälzt von dem Schwarm ſeiner Jungen verſchwand der Edle von Buſchapfel, und ließ mich allein auf dem geſchlagenen Lehmboden ſeiner Wohnſtube mit ſeinen Brettſtühlen und einem langen Familientiſch.

Nach einer Weile trat er wieder herein mit den Worten:

---

8. Familienscene.

Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte.

Ich habe Sie gemeldet, meine Frau wird sich ein Vergnügen und eine Ehre daraus machen, einen Mann von Ihrer Distinction zu bewirthen. Unterdessen haben Sie die Gnade mich zu begleiten.

Er führte mich in die belle Etage, wo ein völlig ungebrauchtes und wider Erwarten elegantes Zimmer war. In demselben ließen wir uns aufs Sopha nieder, und als die Magd drei Flaschen Langkork, Käse, Wildbrettbraten u. s. w. auf den Tisch gestellt hatte, begannen wir eine Beschäftigung, die unstreitig zu den wichtigsten des menschlichen Lebens gehört, jedoch jedermann zu genau bekannt ist, um nicht ohne weitere Beschreibung lebhaft und natürlich gedacht zu werden. So viel muß ich indeß bemerken, daß ich es als ein wahres Glück betrachtete, auf Universitäten eine gewisse Virtuosität im Trinken erlangt zu haben, denn der Herr von Buschapfel ruhte nicht eher, als bei der letzten Neige. Dennoch kann ich es nicht läugnen, daß ich ihn auf alle Weise betrog, wenigstens ließ er sich häufig, besonders bei den letzten Flaschen überreden, daß ich schon ein Glas voraus sei, auch bedurfte er in der That häufiger

als ich einer Anfeuchtung der Zunge, denn er erzählte mir alle seine Thaten und Fahrten von Dreißigacker.

Die durchlauchtigste Herzogin und den alten Bechstein lobte er mit vieler Wärme. Den letztern wegen seiner Gelehrsamkeit und seines derben Wesens, die erstere wegen ihrer Leutseligkeit gegen die Forstakademiker besonders an Hofbällen. Dabei gerieth er einigemal in die sichtbarste Begeisterung und besonders, wenn er sich in seiner Erzählung der Worte bedienen mußte: „die Herzogin sagte zu mir" kniff er die Augen fest zu, wie ein Mädchen vor Liebeslust, setzte die Linke in die Seite, schob die Unterlippe bedeutend vor und hielt den Messergriff darunter, gleichsam um die Brücke der Unterlippe bei dem Uebergange dieser gewichtigen Worte gehörig zu unterstützen. Weniger Anstrengung kosteten ihm die Namen seiner edlen Freunde der Grafen von Plettenberg, Bodelschwing, Fürstenberg, Prrtnkewitschtz, Michalsky, Prostnitzky und anderer. Als er fand, daß mich diese Materie sehr ansprach, that er die Frage: waren Sie nie bei Hofe? Ich sagte, mein Incognito erlaube mir keine nähere Erklärung.

Da ists! da ists! sehn Sie wie Sie Sich decouvrirt haben. Bei diesen Worten sprang er auf, rannte zur Thür, riß sie hastig auf und rief die Treppe hinunter: Ilschen, Ilschen, komm geschwind einmal herauf! Dann setzte er sich wieder zu mir, und bat um die Gnade, mir seine Frau vorstellen zu dürfen, die auch bald darauf ins Zimmer trat und zwar von der ganzen siebenköpfigen Stammhalterschaft begleitet. Die kleinsten hielten sich an

ihrem Kleide fest und die größeren versteckten sich hinter ihr, guckten jedoch von Zeit zu Zeit listig und neugierig hervor.

Die Frau war eine hohe adlige Gestalt von angenehmer Haltung, leuchtenden Augen und wahrlich so jugendlichem Ansehn, als es diese Schaar von Buschäpfeln, die von ihrem Stamm gefallen waren, nur immer erlaubte.

Ich genieße die unschätzbare Gnade, Herr Baron, denn jetzt werden Sie mir es wohl nicht mehr verargen, wenn ich es nicht wage, Sie anders zu nennen, ich genieße das ausgezeichnete Glück, Herr Baron, Ihnen mein geliebtes Ilschen vorzustellen. Dies ist meine keusche Gattin, sehn Sie sie an, Herr Baron, ist sie nicht noch heute hübsch? — was hast Du, Weibchen? sagte er liebkosend, als sie ihn heimlich beim Rock zupfte, und setzte dann mit trunkener Offenheit hinzu, schäme Dich nicht, nein wahrlich, Du brauchst Dich nicht zu schämen, daß Du nicht mehr das wunderschöne Ilschen von Bahlen bist, wie vor zwanzig Jahren, denn Du hast mir zehn lebendige Kinder und darunter sieben Jungen geboren, ja, das hast Du gethan, aber ich versichre Dich, Weibchen, daß ich mit derselben Liebe wie den ersten auch den letzten — — —

Lieber Ottfried, fiel sie ihm ängstlich in die Rede, was wird der Herr Baron davon denken?

Der Herr Baron, Ilschen? was der von Deiner Liebenswürdigkeit denkt? Siehst Du, wenn er sich weigert, Dir einen Kuß zu geben, so hat er kein Herz im

Leibe, wenigſtens kein adliges, das ſag' ich, ja, wahrhaftig, das iſt meine Meinung, Baron!

Ich müßte ein Unmenſch geweſen ſein, wenn ich nicht ſogleich die Frau von Buſchapfel zu küſſen wenigſtens verſucht hätte, wobei ich aber auch hoffte, daß es ſein Bewenden haben würde.

Das iſt wahr! fiel ich daher eiligſt ein, ich wag' es alſo, um dieſe unſchätzbare Gunſt zu bitten. Und in der That war ich, trotz des genoſſenen Langkorks, immer noch im Stande, mich vor ihr auf ein Knie niederzulaſſen, und eine den Umſtänden angemeſſene Rede zu halten. Ich hoffte damit genug gethan zu haben, la politesse est faite, dachte ich bei mir ſelbſt, aber wider alles Erwarten hob ſie mich auf und reichte mir ihren adligen Mund, worauf nun mein unglückſeliger Kuß, als Schauſpieler wider Willen, den altengliſchen Huldigungsact vollzog.

Darauf erröthete ſie, verneigte ſich mit niedergeſchlagenen Augen, und verließ das Zimmer mit den Knaben, die ſich ſchon in der Stube einander bei den Haaren zupften und heimlich ſtießen, ſobald ſie aber die Thüre hinter ſich hatten, ein lautes Getümmel und Geſchrei erhoben, welchem die verſtändige Hausfrau, wie ſich von ſelbſt verſteht, möglichſt zu wehren ſuchte.

9. Die Diplome.

Trinakrien, du Perl' in meiner Krone,
Dich hinterlaß' ich meinem ält'ſten Sohne!

Das ſind die Freuden der Ehe, mein Herr. Die Töchter ſind mir geſtorben, ich hätte ſie auch nicht ſtandesmäßig verheirathen können, nun hat der liebe Gott ſie zu ſich genommen in dem Stande, worin ſie geboren ſind, ſein Rath iſt immer der beſte. Meine Jungen aber ſind mir eine wahre Freude, und freſſen ſich alle Tage beſſer heraus. Die treue Gattin iſt Genoſſin dieſer Leiden und Freuden und eine große Laſt, die ganze Wirthſchaft, liegt auf ihren Schultern. Reinlichkeit werden Sie überall bemerken und zugleich Sparſamkeit. Ja, ſo gut es mir unter dieſen Umſtänden ergehn konnte, iſt es gegangen, denn da ich ſelbſt das Sparen nicht gewohnt bin, ſo erhält mein geliebtes Ilſchen ganz allein Alles im rechten Geleiſe.

Und in ihrer Jugend, Herr Baron, da war ſie ſchön! bei meinem Namen! es würde mich kränken, ſie durch die vielen Geburten ſo um ihre Blüthe gebracht zu ſehn, wenn ich nicht bedächte, daß dadurch der Name von Buſchapfel auf eine glänzende Weiſe geſichert iſt — ja! die von Buſchapfels — — tauſend ſapperment! bald hätt' ich das Allerwichtigſte vergeſſen. Die Diplome, Herr Baron, die Diplome!

Es freute mich, daß ſein Rauſch mit der Aufregung des vorigen Auftritts meiſt verflogen zu ſein ſchien, denn

er ſprach, wie man ſieht, wieder ziemlich nüchtern und gelangte in gerader Linie zu ſeinem Bücherſchrank, wo die Hefte von Bechſtein und den übrigen berühmten Männern des Inſtituts, im grünen Einbande aufgeſtellt, ein wohlverſchloſſenes Kofferchen verbargen. Dies brachte der edle Forſtmann herbei, ſtellte es auf den Frühſtückstiſch, und langte acht groſſe Pergamentrollen hervor.

Die ſechs neuen ſind für meine jüngeren Söhne, und dies vor Alter graugewordene, woran die Siegel hängen und welches der Kaiſer Maximilian allerhöchſt ſelbſt unterſchrieben hat, ſehn Sie, da ſteht er, das gehört der Familie und bleibt immer bei dem Aelteſten. War es der Eifer, war es der Wein? Genug, er nahm auf die Eßwaaren des Tiſches nicht die mindeſte Rückſicht und breitete die Rollen darüber hin. Als ich ihm nun bemerklich machte, wie ſchlimm die Butterflecken für Pergament wären, wurde er vor Schrecken kreideweiß. Dann holte er tief Athem und ſagte: Gut, daß es nicht das alte iſt! Aber zu welchem Unglück könnte dennoch dieſer Fleck Veranlaſſung geben, denn keiner von den Jungen wird damit zufrieden ſein, ſelbſt Rudchen nicht; hm! hm! das macht mir wieder Koſten.

Darauf wurde alles wieder an ſeinen Ort zur Ruhe gebracht, nur nicht die Sorge um den verhängnißvollen Flecken.

Mit untergeſchlagenen Armen und ſorgenvollem Nachdenken ſchritt er durch das Zimmer hin und wieder. Endlich wandte er ſich entſchloſſen zu mir mit den Worten:

In dieſem Zimmer vergeſſe ich die Sache nun einmal nicht wieder, und doch möchte ich den Aerger gern ein wenig hinunterſpülen. Ich weiß daher keinen beſſern Rath, als wir gehn zum Schmidt.

Zum Schmidt? fragte ich verwundert.

Ja, er iſt zugleich Gaſtwirth und wenn gleich nicht von Adel, doch der einzige Umgang, den man hier haben kann. Dazu verſteht er ſehr guten Grog zu bereiten. Ich ſehe nicht ein, was uns anders übrig bleibt.

Ich noch viel weniger; und im Grunde hielt ich den Einfall für eine glückliche Fügung, die mich wieder emancipiren würde, ſobald wir das Wirthshaus beträten, erklärte daher meine Zuſtimmung und ging mit.

Die Frau von Buſchapfel begegnete uns an der Treppe, und ſprach ſich ziemlich beſorgt über die Grogviſite aus; allein der verſtändige Hausvater bemerkte leicht ausweichend, wir kämen bald wieder; und ſo ging es ziemlich eilig unter einem leichten Regen hinweg zu dem Grogſchmidt.

10. Bei dem Grogſchmidt.

Trunken Mund
Redt Herzensgrund.

Der Schmidt von kurzer Schmidtſtatur, aber königlichem Geſicht, denn er glich den Bourbonen, im Ganzen ein ſchmucker junger Mann, trat uns entgegen, und be-

willkommte den Herrn von Buschapfel mehr freundschaftlich als unterthänig: eine Erscheinung, welche gewiß für ein Zeichen des demokratischen Zeitgeistes zu halten ist, besonders da der Herr von Buschapfel durchaus keinen Unwillen verrieth, sondern vielmehr den Schmidt, nachdem sie sich vorher die ungeheuern pommerschen Hände eine gute Weile geschüttelt hatten, ganz leutselig folgendermaßen anredete:

Mein lieber Meister Nußwase, wir kommen zu Euch auf ein Glas Grog. Dieser fremde Herr ist ein Baron, der incognito reiset (hier begrüßte mich der Schmidt durch eine leichte Lüftung seines schwarzen Sammetkäppchens mit dem zwieschlächtigen Zusaz: viel Ehre!) und wenn der Herr Baron es erlauben, so seid Ihr unser Wirth und Gast zugleich.

Die Erlaubniß hatte keine Schwierigkeiten, wir traten ins Zimmer, und bei dampfendem Grog und Pfeifen war alsbald der Humor und die Athmossphäre des beseligenden Kneiplebens aufgethan.

Wir tranken eifrig; und der Herr von Buschapfel erzählte alles, was von der Geschichte seiner Ahnen noch übrig war, namentlich ihre Jägerthaten, unter denen die merkwürdigste unstreitig seinem Großvater mit einer wilden Sau begegnet war. Dieser hatte das Thier angeschossen, aber nicht erlegt, und kam nun in Lebensgefahr, als die Sau wüthend auf ihn einstürzte. Aber so groß die Gefahr, so rasch der Entschluß. Der Herr von Buschapfel ergriff einen Stein, die Sau riß den Rachen auf, und er warf ihr den Stein mit solcher Gewalt in

den Schlund, daß ſie ihn geraume Zeit weder hinaus- noch hinunterbringen konnte. So gewann er Zeit ſich zu retten. Es vergingen Jahre, ohne daß er ſich der Begebenheit erinnerte. Da ſchoß er einmal eine Bache, deren Phyſiognomie ihm gleich ſehr bekannt vorkam, und ſie war es wirklich, denn bei der Oeffnung des Magens fand man denſelben Stein darin, den ſie damals verſchluckt aber noch nicht verdaut hatte.

Rußwaſe, der die Geſchichte für erlogen hielt, fiel hier ein und ſetzte die Geſchichte des Herrn von Münchhauſen mit dem Hirſch darauf, den dieſer bekanntlich mit Kirſchkernen angeſchoſſen und ſpäter mit einem Kirſchbaum auf dem Kopf erlegt hat.

Allerdings, lieber Meiſter, nahm ich das Wort, iſt Ihre Geſchichte wenn gleich bekannter doch merkwürdiger, als die des Herrn von Buſchapfel; beidemale kommt daſſelbe Thier zweimal vor dieſelbe Jagd und wird an unfehlbaren Zeichen dafür wiedererkannt, indeſſen beide Geſchichten ſagen nichts davon, daß auch das Wild den Jäger wieder erkannte; ich erlaube mir daher, Ihnen die Geſchichte des ſchwäbiſchen Bauern mit dem Fuchſe vorzutragen, ausgezeichnet durch eine gegenſeitige Wiedererkennungsſcene.

Der ſchwäbiſche Bauer, von dem ich rede, und ſein Sohn gingen einmal zuſammen über Land und wie ſie ſich noch von einem Hühnerſchaden unterhielten, den ihnen in verwichener Nacht der Fuchs angerichtet, bewährte ſich das neckiſche Sprichwort: wenn man vom Wolfe ſpricht, ſo iſt er nicht weit: dicht vor ihnen vorüber

ſchlupfte der Hühnerdieb aus dem Geſträuch; und nachdem er eine Weile ihren Fußſteig vorausgeeilt, bog er ein, ſprang auf einen Wurzelſtumpf und von da in einen hohlen Baum hinein, aus dem ſie ihn nicht wieder hervorkommen ſahen. Schnell und behende eilten Vater und Sohn herzu und erblickten zu ihrem Erſtaunen den Fuchsſchwanz, der aus einem mäßigen Loch unten am Baume hervorragte. Wüthend ergriffen ſie ihn faſt zu gleicher Zeit und zerrten aus Leibeskräften daran, um den Fuchs ſoweit hervorzuziehn, daß ſie ihn todtſchlagen könnten; allein das Loch war wohl groß genug für den Schwanz, aber zu klein für den Fuchs. Eifrig und rachgierig, wie ſie waren, ließen ſie dennoch nicht locker, ſondern geriethen vielmehr aus dem Zerren ins Drehen, um womöglich den Feind auf dieſe Weiſe qualvoll ums Leben zu bringen. So arbeiteten ſie ſich zu mehreren Malen müde, während inwendig der Fuchs aufs jämmerlichſte klaſperte und heulte. Aber kaum daß ſie ein wenig verſchnauften, ſogleich trieb der Alte von neuem zur Arbeit und immer mit den Worten: Nun wollen wir wieder dran! welche Worte der Fuchs zuletzt jedesmal mit einem erneuten Jammergeheul erwiederte und in dieſer Schule der Leiden aufs Gewiſſenhafteſte auswendig lernte. Endlich ward er erlöſt, der Schwanz riß, und wie aus der Piſtole geſchoſſen fuhr der Fuchs oben zum Baume hinaus, während der Bauer und ſein Sohn mit dem Schwanze in den Händen der Länge nach übereinander ſtürzten. Sie trugen ihren Fuchsſchwanz nach Hauſe, und ärgerten ſich, daß ſie die Sache nicht geſcheuter angefangen, um

dem Hühnerdieb wirklich ans Leben zu kommen; indessen er hatte einen Denkzettel bekommen, der seine Dreistigkeit für die Zukunft wohl etwas vermindern konnte.

Es vergingen mehrere Wochen und unserm Bauer war die Geschichte mit dem Fuchse längst wieder aus dem Kopf gekommen, als er einmal durchs Gehege ging und plötzlich eine äußerst lebhafte Jagd ganz in seine Nähe kommen hörte.

Die Hunde schlagen an wie auf den Fuchs, ich muß doch mal sehn, ob sie dem Gaudieb ans Mager kommen, oder ob er wieder so viel Glück hat, als neulich mit mir.

Mit diesen Worten schritt er rasch dem Gebelle nach, und fand alle Jäger und Hunde höchst ungehalten beisammen; denn der Fuchs war eben zu Bau gegangen, und niemand hatte Dachshunde bei sich.

Es ist doch ärgerlich, sagte einer von den Jägern, daß er uns so foppen muß, und zu dem ist es kurios mit dem Thiere, es hat keinen Schwanz, ich sah ihn ganz in der Nähe vorbeiflitzen, als mir das Gewehr versagte.

Was, rief der Bauer aus, er hatte keinen Schwanz? Ei, da stellt euch nur hier herum, ihr Herrn Schützen, und spannt die Hähne, denn da will ich ihn bald hervorlocken.

Alle lachten über den Bauer und glaubten nicht im geringsten daran, daß er den Fuchs würde mitten unter die Hunde locken können, die vor dem Bau standen und bellten. Er stellte sich indessen vor das Fuchsloch, nahm beide Hände an den Mund und schrie aus Leibes Kräften hinein: Nun wollen wir wieder dran!

Kaum hörte der Fuchs dieſe Worte, ſo ſtürzte er wie raſend hervor und fiel mitten unter die Hunde, zum großen Erſtaunen aller Umſtehenden, die den Bauer ſo lange für einen Hexenmeiſter hielten, bis er ihnen erzählte, wie er ſchon früher die Bekanntſchaft dieſes Fuchſes gemacht und daß er wohl Urſache gehabt hätte zu glauben, der Fuchs würde auch ſeinerſeits ſich noch daran erinnern, was er damals mit ihm verhandelt.

Nußwaſe wurde ungemein aufgeweckt durch meine Erzählung und wiederholte mit angemeſſener Gebehrde noch einige Male das Stichwort: Nun wollen wir wieder dran!

Der Förſter dagegen hatte unterdeſſen dem Grog ſchon einen ſo bedeutenden Einfluß geſtattet, daß er ſich durch dieſe Unterbrechung in ſeinen Phantaſieen nicht ſtören ließ, ſondern nun vielmehr anfing auch von der Zukunft ſeiner Familie zu reden. Er hatte nämlich allerdings Hoffnung zu einer Reſtauration oder Wiedereinſetzung in ſeine Güter und als wir daran zweifelten, verſprach er uns diejenigen Thatſachen mitzutheilen, worauf er ſich ſtützte unter der Bedingung, daß wir ſie nicht mißbrauchen wollten. Wir gelobten es an, und in der That, ich glaube ſie nicht beſſer gebrauchen zu können, als wenn ich ſie durch öffentliche Mittheilung zu aller nur möglichen Wirkſamkeit bringe. Er erzählte: Es iſt ſchon ein Vierteljahr her, Januar, Februar, ja! ein richtiges Vierteljahr, da wacht' ich einmal vor Tage auf. Die Sorgen über unſer verlornes Stammgut, Buſchapfelshagen, ließen mir keine Ruh. Als ich aber endlich doch wieder einſchlief,

kam ich im Traume nach Berlin; und nun wurd' ich gleich zu Hofe geladen. So wie ich ging und ſtand mußt' ich in die Kutſche ſteigen, und hatte doch nichts auf dem Leibe, als die Unterhoſen und meine Schlafmütze. Stellen Sie ſich vor, Herr Baron, Sie ſind bei Hofe geweſen, Herr Baron, Sie können Sichs vorſtellen, aber Ihr nicht, Meiſter Nußwaſe, und ich kann Euch auch nicht helfen, auf Cavalier-Parole, Meiſter, Euch kann ich nicht helfen, hier heißt es, Arzt hilf dir ſelber, ha! ha! ha! Er iſt ein Kurſchmidt, Herr Baron, ha! ha! ha!

Hier verſiegte ſeine Geſchichte im Scherz; ich that alſo die Frage: Nun, Herr von Buſchapfel, wurden Sie denn in dieſem Aufzuge vorgelaſſen? Nur Geduld! meine Herren, alles mit Verſtand! Nun kam ich herein, alles war hell mit Gas beleuchtet; — ich ſchämte mich, wie ein begoſſener Hund, das that ich, aber die übrigen Herrſchaften gingen durcheinander, wie im Puppenſpiel oder wie die Masken auf der Meininger Redoute. Auf der Redoute, bei Hofe, ja da hab' ich Euch manchen Tritt liegen, Meiſter Nußwaſ'; als ich noch in Dreißigacker war — der alte Bechſtein — nu! der trank ſeinen 83ziger Steinwein, der durch die Franzoſen aus dem Fürſtbiſchöflichen Keller gekommen war, das war Euch ein Weinchen, der 83ziger Steinwein! ich hab' Euch manchem Fläſchchen den Hals gebrochen, ha! ha! ha! der alte Bechſtein! der Graf Proſtnitzky! ha! ha! ja die Kerlchen!

Aber, lieber Herr von Buſchapfel, wie wurd' es in Berlin?

In Berlin? Unter den Linden — da iſt der Conditer Fuchs, da hab' ich —

Gut! aber wie wurd' es bei Hofe?

Das will ich Ihnen ſagen, Herr Baron, — der König, Meiſter Rußwaſe, der war bei Hofe, hm! ja, bei Hofe — was wollt ich doch ſagen?

Sie hatten eben erzählt, wie Sie gezwungen worden, im Nachtkleide bei Hofe zu erſcheinen.

Richtig! Alſo da kam der König auf mich zu und ſagte: Ei ſieh da, mein lieber Herr von Buſchapfel! aber warum ſo traurig, als wär' Ihnen die Peterſilie verhagelt? ei! ei!

Ew. Majeſtät, Buſchapfelshagen — —

Ha Sie Schalk! ſagte der König, gab mir einen leichten Schlag auf die Schulter und drehte ſich um.

Am andern Tage mußt' ich wiederkommen, und nun hatt' ich Kleider wie die andern Cavaliere, und benahm mich ſo fein, daß Fürſten und Grafen mit mir zufrieden waren. Das hatte ich von Dreißigacker. Bei dem alten Bechſtein, da kamen die Grafen — —

Aber der König, Herr Förſter! der König fiel Rußwaſe ein.

Der König? der kam auf mich zu, als ich eben mit dem einen Miniſter ſcherzte und ſagte: Ei ſieh da, mein lieber Herr von Buſchapfel! und ſo vergnügt?

Ew. Majeſtät, die Gnade von geſtern —

Gut, gut! Sie ſollen's wieder haben. Nun kein Wort mehr, ſagte der König.

Ich ließ mich auf ein Knie nieder und —

Da wachten Sie auf, ſagte Rußwaſe.

Ja, da wacht' ich auf, wiederholte der Förſter, und that den letzten Grogzug aus ſeinem großen Glaſe. Es war ſein Schlaftrunk, denn er verlor ſich immer mehr in ſich ſelbſt und ſank bald völlig beruhigt zu mir auf das Sopha, welches dienſtwillig genug neben ſeinem Stuhle ſtand.

---

11. Das Trauerſpiel.

Verwünſchte, nächtliche Geſpenſter.
Was hab' ich mit euch zu thun!
Und doch laßt ihr auch mir im Buſen
Den ſchlimmen Feind nicht ruhn!

Die Gründe für die Reſtauration der Familie von Buſchapfel waren vielleicht nicht die zuverläſſigſten, aber ſie gewährten doch den nöthigen Troſt, und in der That, wir ſind berechtigt zu behaupten, daß auch andere kluge Leute, die Schreiber dieſes öfter im Spiegel geſehen hat, mit ihren geheimen Hoffnungen auf beſſere Tage in ähnlichen Luftſchlöſſern zu wohnen pflegen, und nichts vor unſerm Förſter voraus haben, als das Verdienſt, dieſe Hoffnungen klüglich geheim zu halten! Dennoch, warum ſollen wir es nicht geſtehen? zu beneiden ſind diejenigen, welche wachend ſich glücklich *träumen* und ſchlafend es *ſind*, worin wir auch den Grund finden, weshalb mancher dieſen Traum und dieſen Schlaf mit vielem Wein erkauft.

Der Herr von Buſchapfel ſchlief, und mit eiſernen Riegeln war ihm die Außenwelt verſchloſſen, denn keine Bemühung vermochte ihn zu ermuntern; alle Abgeſandte ſeiner Gemahlin, die uns zum Abendeſſen riefen, kehrten unverrichteter Sache zurück.

Es wurde daher für mich nothwendig, ebenfalls auf ein Nachtquartier bei dem Schmidt zu denken. Ich trug ihm meine Wünſche vor; und ſogleich rief er über die oberſte ausführende Behörde des Innern, die Wirthin. Ihr Anblick ſchreckte mich keineswegs von meinem Vorhaben ab, denn ſie war über alle Erwartung ſauber, nur verriethen die ſcharfen Züge ihres Geſichts, die matten Augen und eine etwas krumme Haltung ihrer kleinen dürren Figur, daß ſie ſchon manchen Herbſt erlebt. Dieß ſchien indeß für meinen Zweck gleichgültig, ich ratificirte demnach einen ſchnell entworfenen Vertrag, und glaubte meine Zukunft bis zum andern Morgen vollkommen geſichert. Als ſie jedoch zur Ausführung ſchritt und wir uns wieder allein ſahen, konnt ich mich nicht enthalten, den jungen hübſchen Eheherrn zu fragen, ob er ſchon lange verheirathet ſei?

Er verſtand mich ſehr wohl, und erwiederte: Ich bin in den Jahren, wo viele noch nicht ans Heirathen denken können, aber das Schickſal hat mirs leicht gemacht. Als ich aus der Fremde wiederkam, ſtarb der Meiſter; und einige Monate darauf gab ich meiner Liebſten, die nichts hatte, den Abſchied, und nahm die Meiſterin mit der Schmiede und dieſer Wirthſchaft zur Frau. Wenn man nichts hat, kann auch der Beſte nichts anfangen;

was ſollt' ich alſo thun? ſollt' ich mein Glück mit Füßen ſtoßen? Es iſt mir leid genug um das arme Ding, die Liſe Koſen, die hat viel von mir gehalten, denn als wir uns trauen ließen, da ſprang ſie in den See, und es dauerte wohl acht Tage, bis die Fiſcher ſie wiederfanden, denn ſie hatte Steine an ſich. Es geht mir an die Seele, daß ſie ſo elend ums Leben kam, aber ich denke, die Todten ſind wohlverwahrt, was willſt Du Dich grämen? ſie iſt ja aller Qual aus dem Wege. Wenn ſie mir nur die Ruhe nicht mitgenommen hat; denn ich weiß nicht, ob es ihr Geiſt iſt, oder was es iſt, ich kann manche Nacht nicht ſchlafen, und die Leute haben ſie ſchon öfter am Teiche geſehn in einem weißen Laken und mit zwei großen Steinen um den Hals. Sie ſoll jedesmal auf unſer Haus losgehn; aber daß ſie wirklich wiederkommen ſollte, glaub' ich doch nicht.

Ich auch nicht, ſagt' ich unwillig, ſie hat ja zwei Steine für Einen am Halſe, was will ſie mehr? — Schlafen Sie wohl! und damit nahm ich das Licht und ging in die Kammer, aber mehr um meinen Vorwitz zu bereuen, daß ich mir dieſe Geſchichte erfragt, als um zu ſchlafen, was mir erſt ſehr ſpät und ſehr unvollkommen gelang. Sobald ich daher in der Frühe den Herrn von Buſchapfel im Nebenzimmer laut reden hörte, verließ ich das verwünſchte Lager und darauf in Begleitung des Förſters auch das ungeſegnete Haus.

12. Heimweh.

Wenn ich durch Berge voller Reben eile,
So denk' ich euch in jedes Winzerhaus,
Wenn unterm Buchendach ich ruhend weile,
So ſchneid' ich eure lieben Namen aus.
Wie ſchnell mich Füß' und Räder weitertragen,
Ihr eilet zu mir in dem ſchnellſten Wagen.

Aber auch den guten Förſter verließ ich ſo ſchnell als möglich. Leben Sie wohl, Herr von Buſchapfel, vielleicht führen Ihre Angelegenheiten Sie einmal wirklich nach der Hauptſtadt, wir werden uns dann wiederſehen, wenn die meinigen mich ſo lange dort laſſen. Ich nannte ihm die Wohnung eines Freundes, der ihm jederzeit Auskunft über mich geben könnte, und ſagte ihm Lebewohl. Als er dringend zum Bleiben einlud, ſchützte ich dringende Geſchäfte vor, und eilte dem Morgenroth entgegen, um vielleicht im Freien das verlorne Gleichgewicht meines Gemüthes wiederzufinden. Aber der Frühlingsmorgen gefiel mir nicht, der Wald ſtand mir nicht recht, und bei jedem Wanderer, der mir begegnete, dacht' ich, der kommt aus der Fremde wieder, heirathet die Meiſterin und wird ſeiner Liebſten untreu. — Nein, der Grogſchmidt iſt nie wiedergekehrt aus der Fremde; er iſt fremd in ſeinem eigenen Hauſe. Wehe dem Menſchen, der ſein eigenes Herz verräth!

Sein Beiſpiel machte wirklich einen ſo ſtarken Eindruck auf mich, daß ich anfing zu zweifeln, ob ich ſelbſt mit meiner Reiſe mich nicht lieblos gegen die Heimath

betrüge. Die Worte des Burgemeisters und die Thränen des Abschieds fielen mir wieder ein. — Eine unglückselige Stimmung, in die ich mich wider Willen immer mehr verlor. Ich erstieg unterdessen eine waldige Anhöhe, und hoffte von dort herab noch einmal nach Rügen hinüberzusehn; aber es war hinter dem blauen Duft des Himmelskreises hinabgesunken. Ich warf mich auf das Haidekraut am Rande des Wäldchens, und sah noch lange zurück. Viele Leute zogen vorüber nach dem Jahrmarkt eines nahen Städtchens und die ersten Schwalben nach meiner Heimathinsel.

Ihr Schwalben, ihr habt Flügel,
Und meine Seele weint,
So fern von Thal und Hügel,
Wo meine Sonne scheint.

Lehrt mich durch blaue Lüfte
Die flügelschnelle Flucht
Und über Wasserdüfte
Zu meiner Uferbucht:

Wo weiße Meereswellen
Zum wald'gen Ufer ziehn,
Zum Meer hinab die schnellen
Umblühten Bäche fliehn;

Wo sich viel Veilchen sonnen,
Wo duft'ge Maien wehn,
Und in den höchsten Kronen
Viel frohe Sänger stehn;

Und wo wir Kinder sangen
Vom Mai das liebe Lied,
Und nach den Sylphen sprangen
Durch Blumen, Moos und Ried.

Ihr ſchnellen dunkelblauen,
Ihr lieben Schwalben hört!
Will euch noch mehr vertrauen,
Ob ihr's mir nicht gewährt.

Doch ach! die Schwalben ſchwinden,
Und laſſen mich zurück,
Wann werd' ichs wiederfinden,
Der Heimath ſüßes Glück?

Und in den Wehmuthstränen
Schwimmt trüb ihr liebes Bild;
Ach! unſer liebſtes Sehnen
Wird nimmer wohl geſtillt!

Die Straße wurde lebhafter, die Marktleute zogen vorüber.

Viele Wandrer, doch nicht einer,
Den zu mir die Liebe bringt;
Viele Blicke, doch nicht einer,
Der zum Herzen niederdringt!

Viele Grüße, doch ſie ſagen
Nur die leeren Formeln auf;
Viele Mädchen, doch ſie klagen
Nicht um meinen Reiſelauf.

Anders wo im Lebensreigen
Traute Blicke ſich verſtehn,
Und aus tiefſter Seele ſteigen
Und zu Herzensgrunde gehn.

Anders wo in jedem Gruße
Eine Welt voll Liebe lebt,
Und im ſüßen Liebeskuſſe
Ein unendlich Sehnen bebt.

O, ich will nicht weiterziehen,
Immer fremder wird die Welt,
Will zurück zur Heimath fliehen,
Wo mich alles liebt und hält.

Ich ſtand auf, ſteckte das Taſchentuch ein und ging — nicht nach Hauſe, ſondern weiter, nicht dem Herzen, ſondern der Naſe nach, wie alle vernünftigen Leute und der Schmidt desgleichen; denn das Leben iſt ein Betrug des Herzens. So geht es fort, bis es dann in glücklicher Stunde ſpät oder früh doch auch dem Herzen einmal gelingt, das Leben zu betrügen. Süßer Betrug! o keim' und werde reif in meinem Buſen!

Zweites Dutzend.

Die Primadonna.

1. Weitere Reiſe.

Hier iſt der Wahlplatz,
Gieb ihm ſeinen Helden.

Zunächſt begegnete mir weiter nichts Merkwürdiges, als daß ich über die Grenze und in Mecklenburg hineinkam ohne alle Abentheuer. Der Mecklenburger Boden aber führte ſogleich ein drolliges Ereigniß mit ſich.

Ich war in der Penzliner Gegend. Die Landſchaft iſt ſchön: ein gelbblühendes weites Rapsfeld lief bis zu dem See hinab, jenſeits ſtanden hoch und dunkel ſeine waldigen Ufer, der unförmliche Thurm des Städtchens ragte civiliſirend aus der durchſchnittenen Gegend, und winkte mir behaglich herüber. Während ich nun ſtillſtand und mich in der Gegend umſah, hatte ſich ein Junge zu mir gefunden, der denſelben Weg ging. Zuerſt, als er herbeikam, mußte ich ihn nicht bemerkt haben, denn plötzlich erblickte ich ihn neben mir, wie er zurückgebogen daſtand und vor Entſetzen Maul und Augen weit aufſperrte. Ich wußte nicht, wie ich eine ſolche Erſcheinung hervorbringen mochte, ging alſo neugierig auf ihn los. Aber länger hielt er nicht Stich, eilig nahm er ſeinen langen Sonntagsrock herauf, und rannte davon, wobei er ſich jedoch von Zeit zu Zeit ängſtlich umſah. Ich rief; er ſtand nicht.

So will ich doch wiſſen, was dies zu bedeuten hat, und ſollt' ich bis Penzlin laufen; und damit ſetzt' ich ihm nach.

Endlich erhaſcht' ich ihn; er zitterte vor Angſt; ich begütigte ihn: Fürchte Dich nicht, mein Sohn, ich werde Dir kein Leides thun, aber ſage mir, warum biſt Du vor mir gelaufen?

Er wurde jedoch nicht ruhiger, und ich mußte ihn nur wieder fahren laſſen, um ihn zu überzeugen, daß ich in keiner Weiſe gewaltthätig einſchreiten würde. Nun blieb er zwar neben mir, allein zu einer Erklärung ſeines Betragens konnt' ich ihn ſobald noch nicht bringen. Erſt nachdem wir uns etwas an einander gewöhnt und andere Gegenſtände beſprechlicher gefunden hatten, eröffnete er mir: Er habe mich für einen böſen Mann gehalten, weil ich nach den Schäferhürden hinüber Zeichen gemacht. Dem Schäfer nämlich hätten viele Schafe verſetzt; das müßten böſe Leute ſein.

Alſo wie ein Zauberer ſeh' ich aus? Soll ich mir dies zum Vortheil oder zum Nachtheil auslegen? Iſt vielleicht des Menſchen Blick geiſtiger und gewaltiger wie eines Königs der umgebenden Natur, wenn er, ſich einſam glaubend und als Gebieter umſchauend, von einem Unbemerkten belauſcht wird? Vielleicht! — vielleicht war der Junge ein Eſel. —

Wir ſchieden zwiſchen den Gärten von Penzlin in dem Augenblick, als ich einen Mann gewahrte, welcher den nächſten Gartenzaun einriß, darauf höchſt unbekümmert hineintrat, über alle Beete der Länge und Queere hin-

wegſchritt und mit einem ausgeriſſenen Zaunpfahl ſein lautes Rufen nach dem Gärtner begleitete, obgleich dieſer bereits im vollen Laufe herankam, um mit dem Spaten in der Hand die Unbill zu rächen, die ſeinem Gehege wiederfuhr.

He! Du Taubneſſel, Du Kohlſtrunk, Du Rübenfreſſer, hörſt Du denn nicht? Iſt das eine Art und Weiſe, einen Fremden zu bedienen, daß man ihm die Wege zuzäunt und keine Antwort giebt, wenn er nach der Straße fragt? Ihr Penzliner Hallunken! meint Ihr, daß Ihr ungeſtraft Irrgärten aus Euern Kohlgärten machen könnt! Wo geht hier der Weg zum Forſthauſe, wo wohnt hier der alte Saufaus von Buſchapfel, deſſen altadelige Vorfahren das Heidelberger Faß und das Binger Loch ſind?

Wart', ich will Dich belochen! Du Mörder und Zaunbrecher, ſchrie der Gärtner, welcher Satan regiert Dich in meinen Zaun und in meine Spargelbeete! zurück! zurück! Du Beetverwüſter! und damit führte er einen ungeheuren Hieb mit ſeinem Spaten, den er zweihändig wie einen altritterlichen Haudegen herabſchwang, grade auf das Haupt des Blockdrehers los — denn dieſer war es, der wie gewöhnlich die Kriegsfurie losgebunden. —

Ho ho! rief der Blockdreher aus, und hieb mit ſeinem Zaunpfahl gegen, daß dem armen Gärtner ſein Spaten, grad' hinter das Eiſen gefaßt, weit hin aus der Hand fuhr und plötzlich vor meinen Füßen im Spargelbeet ſteckte.

Wie der Wind ſchoß ich herbei, und fiel dem Sieger in den Arm: „Wohin Alcide reißt der Jähzorn Dei-

nen Speer! Was iſts, was führt zu dieſem Strauß Dich her?“

Er ſah mich an, und heiter über ſeinen Sieg, vertraute er mir nun ſeine Noth, ganz unbekümmert um den armen Gärtner. Der holte ſcheu den Spaten und kam dann ſanft verweiſend wieder zu uns. Ich gab ihm eine Münze, ſprach ihm freundlich zu, und wußte meinen Freund mit ſeiner Taubheit beſtens auszureden.

Dann zogen wir mit klingendem Spiel des Scherzes und mit den genommenen Waffen aus der Feſtung. Ich hörte, daß ihn ein Geſchäft in Holz zum Förſter führe, wir tauſchten unſre letzten Fata aus und ſchieden, nachdem ich ihm den Knaben, der durch das Kriegsgetümmel herbeigelockt war, als Führer mitgegeben.

Ich war nun in Penzlin.

---

2. Der Abbé.

Er liebt den Spaß
Und zwar mit großem Ernſt.

Im ſchwarzen Adler, wo ich einkehrte, war Abends ein reger Verkehr von Juden und Chriſten, bei welcher Gelegenheit, wie natürlich, wacker politiſirt wurde, dann aber eine ganz außerordentliche Begebenheit eintrat, wie ſie ſelten ſein mögen in der Chronik dieſer Stadt. Es war die Rede von allen Fürſten und Staaten Europa's und dabei der Hauptpunkt, wie natürlich, das jugendliche Frankreich.

Ein langer schwarzer Herr aus der Gesellschaft wußte mehr von ihm und seinen Stürmen, als wir andern. Er hatte zwar eine etwas ausländische Betonung, im Ganzen aber sprach er mit der größten Fertigkeit deutsch. Die Kennermiene und das Geheimnißvolle machte uns begierig, und wir forschten eifrig nach dem Charakter des verhängnißvollen Fürsten Polignac, der damals das Staatsruder führte. Der Fremde schrieb ihm eine unablässige herrschsüchtige Betriebsamkeit zu, in der er beharre, wiewohl sie ihn öfter als bekannt geworden an den äußersten Rand des Verderbens gebracht habe. Das sei das Schicksal der Erdenmenschen, wie die Motten ins Licht zu fliegen. Der Fürst schwebe um sein Licht.

Freilich ein Nachtfalter scheint er zu sein, sagte der aufgeklärte Wirth.

Ach Gott bewahre, fiel der Kornjude Moses ein, eine simple Schabe.

Mir selbst vertrieb die Neugierde den Witz, und ich fragte den Wohlunterrichteten: Mein Herr, entschuldigen Sie meine Frage, nehmen Sie Theil an seiner Person oder nur an seiner Geschichte?

Ich habe ihm und den Seinigen das Vergnügen zu danken, daß ich Ihnen unter diesem Breitengrade die Antwort gebe: Er ist mein Feind, und der Feind meines Landes; aber ich danke ihm seine Schärfe. Die schwarzen Augen funkelten bei diesen Worten, die Gäste stießen sich einander an, der Wirth berührte leise meinen Fuß mit seinem Stiefelschnabel, und der Fremde fuhr wohlbeobachtet fort.

Sie werden die Bemerkung gemacht haben, meine Herren, wenn man das Glas zu voll ſchenkt (hier ſchenkte er ſich ein), ſo läuft es über.

Ja wohl, bemerkte der Kornjude, und wenn es unten nicht dicht hält, ſo läuft es aus.

Mit einem verächtlichen Blick fixirte der Wohlunterrichtete den Juden, als das Gewitter des Gelächters verzogen war, und indem er die Lippen mehr wie ſonſt preßte, begann er: Unſere Sprichwörter mögen dem Deutſchen und vielleicht auch dem Morgenländer lächerlich erſcheinen, aber daraus folgt noch nicht, daß ſie in ihrer Anwendung auf die Erſcheinungen am politiſchen Himmel unwichtig ſind, eine Anwendung, welche zu machen die beiden genannten Völker aus Mangel aller politiſchen Bildung durchaus unfähig ſind. Ich weiß es wohl, man ſagt hier zu Lande: allzuſcharf macht ſchartig, ſo hätt' ich auch ſagen können, aber ich wollte zugleich zeigen, daß derjenige fällt, der zu hoch ſteigt.

Wir ſahen uns einander an, als hätten wir uns in unſerer Erwartung getäuſcht, der Wirth aber meinte, dieſe Sätze wären uns allerdings gar wohl bekannt, allein es ſchien eben wenig damit geſagt zu ſein.

Keineswegs, Herr Wirth, wenn man hinzuſetzt, daß alle Revolutionen in Frankreich durch Verkennung dieſer Sprichwörter von Seiten der Machthaber entſtanden ſind.

Hm, ſagte der Wirth, nicht übel bemerkt.

Und daß, fuhr der Wohlunterrichtete fort, dieſer Fall gegenwärtig im Eintreten iſt. Ich habe es aus guter Quelle, von einem — — (hier wiſchte er ſich den

Mund, und das folgende Wort blieb in der Hand ſtecken), ich habe die ſichere Nachricht, daß für Frankreich ſowohl, als —— jedoch, meine Herren, ich kenne die Verhältniſſe Ihres Landes nicht genau genug, und da man hier in der Regel nicht politiſirt, ſo fragt es ſich, ob es vielleicht gefährlich iſt.

J, Gott bewahre, wir ſind freie Leute, in Mecklenburg kann jeder reden, wie ihm der Schnabel gewachſen iſt, und wenn ein Mecklenburger einen Schnüffelpoſten haben will, muß er außer Lands gehn, ſagte der Wirth.

Der Wohlunterrichtete öffnete den Mund — aber faſt wäre er ihm vor Schrecken ſo ſtehn geblieben; denn in demſelben Augenblicke trat ein Preußiſcher Huſarenlieutenant herein, mit einem martialiſchen Geſicht, das eine lange Narbe durchfurchte und ein Schnurrbart ſchrecklich aufſtutzte. Dieſer redete ihn mit den Worten an: Mein Herr Abbé, ich muß Sie erſuchen, mir zu folgen.

Verſtört ſtand der Abbé auf, griff ſich in die Taſche, legte dem Wirth einen Thaler hin, bekam einige Groſchen wieder, ſchien es weder zu wagen aufzuſehn, noch ein Wort zu reden, trank jedoch ſeinen Wein aus, wobei der Jude ein ganz beſonderes Zucken um ſeinen Mund bemerkt haben wollte; und folgte dem Lieutenant. Sie ſtiegen in eine leichte Chaiſe, die unterdeſſen vorgefahren war und verſchwanden bald im Mondſchein auf dem Wege nach Berlin. — — —

Das ganze Haus war in der größten Aufregung, kaum daß wir unſern Wein noch tranken, und leicht kann man ſich denken, daß kein anderes Geſpräch aufkommen konnte, als über den Abbé, der offenbar ein Emiſſär ſein mußte.

Wenn er nur den Namen noch dazu geſagt hätte, meinte der Jude.

Freilich, da wüßten wir's, ſagte der Wirth; aber das iſt es ja eben.

Nu, der Name kann doch ſo lang nicht ſein, daß er ihn nicht hätte ſagen können, wenn's auch nur unverſehens geweſen wäre, plaidirte der Jude.

Wiſſen Sie was, meine Herren, unterbrach ich ſie, der Abbé iſt kein Anderer und kann kein Anderer ſein, als — der alte Sièyes, daß er vor Alter grau ſein müßte, iſt kein Einwand. Er kann ja eine Perrücke tragen.

Wer iſt dieſer alte Sièyes? fragte Moſes.

Da haben wir's, ſagte der Wirth, nun iſt er noch ſo klug wie vorher. Ich will es Euch erklären, Moſes, es iſt der ewige Jude.

Der iſt den Chriſten zu klug, als daß ſie ihn fangen ſollten, erwiederte Moſes

Aber warum ſollte Preußen den Abbé Sièyes verhaften? fragte der Wirth.

Weil er ein Königsmörder iſt, erwiederte ich und darum ſehr gefährlich ſo in der Nähe eines Königs.

In dieſer Art ging jetzt die Unterhaltung weiter, aber beſſere Vermuthungen kamen nicht auf, wiewohl ſich nach und nach auf das Gerücht dieſer Begebenheit alle Ho-

noratioren von Penzlin im ſchwarzen Adler verſammelten. Mich überwältigte indeſſen die Müdigkeit, ich empfahl mich der Geſellſchaft, und bald gingen alle meine Vermuthungen und Zweifel in den ſeligſten Zuſtand über, den die Sterblichen Schlaf, die Unſterblichen aber das reinſte Beiſichſein der Seele, oder die Befriedigung eines himmliſchen Heimwehs nennen.

3. Der Morgenbeſuch.

Warum wirs nur nicht wie die Alten
Mit Namen und Bekanntſchaft halten,
Sich erſt zu kennen
Und dann zu nennen!

Als ich am andern Morgen erwachte, ſtand der Wirth vor meinem Bette. Wünſche wohl geruht zu haben, junger Herr.

Danke, lieber Herr Wirth.

Der Kaffee wird gleich kommen. Denn in dem Fall, daß Sie heute Neuſtrelitz noch erreichen wollen, kann ich Ihnen ſogleich eine gute Gelegenheit zuweiſen, nur müſſen Sie nicht furchtſam ſein.

Was denken Sie von mir, ſagte ich, und richtete mich halb auf, um einige kriegeriſche Bewegungen zu machen, ich bin aus einem Volke, vor dem weiland die däniſchen Küſten zitterten, wie in unſern Tagen Sicilien vor Algiers tapfern Söhnen (damals war Algier noch nicht erobert).

Ich meine auch keineswegs, daß Sie ſich vor den Waffen der Menſchen fürchten, aber vor denen der Götter.

Wie ſoll ich das verſtehn, Herr Wirth?

Er ſagte:

Flieht vor Amors ſcharfen Spitzen,
Die aus Mädchen-Augen blitzen.

Hat nichts zu ſagen, ich bin ein Feind davon.

Ei, ich dächte gar!

Aber wie hängt dies mit unſerer Gelegenheit zuſammen, ſoll ich vielleicht der Begleiter einer ſcharfſchießenden Schönen werden?

Freilich, und das werden Sie mir zu verdanken haben.

Gut, und ich will den Wirth zum ſchwarzen Adler dafür in allen öffentlichen Blättern loben, als einen Mann, der ſeinen Gäſten mehr Gutes thut, als mancher Landesvater ſeinen Unterthanen.

Ja, und bei dem der Abbé eingekehrt iſt —

Ja, und bei dem einen die Huſarenoffiziere — —

Stille! ſtille! ſo etwas ſagt man nicht.

Sie ſind ein Thor, Ruhm! Ruhm! und wär' es à la Auerbachs-Keller, daß der Teufel Ihr Gaſt geweſen und auf Ihrem Wein davongeritten iſt. Denn die Leute denken, Mephiſto iſt nicht mehr da und der Wein wiedergekommen.

Hm, — nun, meinetwegen, machen Sie was Sie wollen. Aber jetzt werfen Sie ſich ſchnell in Ihre beſſern Kleider, und bitten Sie die Dame um Erlaubniß.

mit ihr gemeinsam eine Kutsche bezahlen zu dürfen, sie logirt bei Herrn von Riffel.

Ich folgte seinem Rathe, und in wenigen Minuten war ich von dem hübschesten Burschen im Modejournal nur durch die mehr deutsche Gesichtsbildung verschieden, denn ich habe eine ziemlich grade Nase, nordische Farbe und Haare und teutonisch blaue Augen, wohl besser fürs Leben, als für die Kunst. Indessen hielt ich mich vorläufig für schön genug und ging.

Der Herr von Riffel kam mir an der Thür entgegen, die Dame saß mit einer anderen auf dem Sopha, eine Guitarre und Noten lagen zwischen ihnen. Wir bewillkommten uns.

Mit wem haben wir die Ehre? — —

Ich bin ein Künstler aus Hamburg und heiße Werthmüller.

Ei, Herr Werthmüller von der Hamburger Bühne? fragte das jüngste Frauenzimmerchen mit erhöhtem Tone.

Ich erschrak etwas über das Gefährliche meiner Lüge, da ich gar nicht einmal gewußt hatte, daß es auf der Hamburger Bühne einen Werthmüller gäbe, und noch unentschieden gewesen war, welche Kunst ich getrieben haben wollte; allein da mir die Frage selbst verrieth, daß die Dame auf keinen Fall den Herrn Werthmüller persönlich kannte, so antwortete ich etwas zögernd mit dem nothwendig gewordenen Ja! Und Sie, mein Fräulein, sind wahrscheinlich die junge Dame, die eine Kutsche nach Strelitz zu miethen wünscht. — Sie verneigte sich mit erröthender Ahndung

In dieſem Fall hätte ich die Ehre, Ihnen meine Begleitung und Theilung der Koſten anzutragen.

Sie verpflichten mich außerordentlich, und ich würde mich ſehr glücklich ſchätzen, wenn ich auf den Vortheil Ihrer Begleitung bis ganz nach Berlin rechnen dürfte, beſonders da ich vielleicht in demſelben Fall mit Ihnen bin, nämlich ein Engagement bei der Königlichen Oper anzunehmen.

Mir fiel ein Stein vom Herzen, denn ich hatte weder einen Korb, noch eine Narrenkappe bekommen, welche beiden Geſchenke ſehr zu befürchten, und nur unter dem Deckmantel des Fremdenthums einigermaßen erträglich waren. Ich bezeigte meine lebhafte Freude über das Glück, welches mir meine Verwegenheit bereitet, man lud mich zum Frühſtück, es wurden einige Modelieder geſungen, der Herr von Riffel war entzückt, ſeine Schweſter nicht minder, meine Sachen wurden herbeigeholt, die Kutſche fuhr vor, Demoiſelle Sonnabend (denn ſo hieß die neue Prima Donna in Hoffnung) ſtieg auf den Tritt, ich hatte mit dem Herrn von Riffel zugleich die Ehre, ihr hineinzuhelfen, ich ſelbſt folgte nach, und der Wagen rollte fort auf die Straße nach Berlin. —

4. Sympathie.

O laß mein Aug' den ſüßen Wahn umfloren:
Aus Traum und Wahn wird alle Luſt geboren

„Schön iſt, Mutter Natur, deiner Erfindungen Pracht", aber — ſo ungefähr geht Klopſtock weiter — aber ein ſchönes Geſicht (denn das rechnet er nicht mit zu den Erfindungen der Natur) geht doch noch drüber. Ich machte heut die Erfahrung davon, als ich meiner ſchönen Begleiterin vor dem Penzliner Thore in die Augen ſah; und da nun grade ein graues Wolken-Netz über den Himmel kroch und ſich bald in Regen ergoß, war vollends die ſonſt leidliche Natur mit dem goldenen Sande und den hohen Tannen für mich verdorben und verloren, ich erbat mir alſo die Erlaubniß, beide Kutſchenfenſter zu ſchließen. Sie erlaubte es mit einem halb melancholiſchen halb lächelnden Kopfnicken.

Von dem trüben Wetter angeſteckt, ſchien ſie den unfreundlichſten Gedanken nachzuhängen, eine unbeſchreibliche Schwermuth zog ſich leiſe durch alle die lieblichen Züge, und mit gewiſſenhafter Andacht forſchte ich in dieſen Spuren der Gedanken, die ſich räthſelhaft und flüchtig offenbarten. Je weniger ich ſie feſt und ganz ergriff, deſto mehr riſſen ſie mich hin, und ſo entſtand ein unbeſtimmtes, aber inniges Mitgefühl, eigenthümlich für mich und neu. Traurig war ich durch und durch, weil ſie ſo trübe drein ſah; aber mitweinen konnt' ich nicht, wenn es mir ſchien, als entfiel' ihr eine Thräne; und

einen andern Troſt wußt' ich noch weniger, weder für ſie noch für mich. So ſteigerte ſich das Schwanken und Schwebeln der Gefühle zu einer Beängſtigung, die mich unwillkührlich zwang, das Fenſter herunter zu laſſen, um friſche Luft zu ſchöpfen. Das Geräuſch ſtörte ſie in ihren Gedanken, ſie erhob ſich etwas, ſah mich bittend an und ſeufzte:

Ach, lieber Herr Werthmüller, ſein Sie ja nicht böſe, ich war ſo in Gedanken. Gewiß, Sie finden es ſehr langweilig mit mir zu reiſen, aber Sie haben es Ihrer eigenen Unbedachtſamkeit zuzuſchreiben.

Langweilig Sie mir? O wenn Sie es wüßten, wie ſehr Sie mich hingeriſſen, zur Vergeſſenheit meiner ſelbſt hingeriſſen, ohne Worte mit der bloßen Bewegung Ihrer Mienen!

Sie ſcherzen — Sie ſind recht grauſam — —

Ich erſchrak, denn ich fürchtete, ſie würde nun ernſtlich weinen, ſo empfindſam ſah ſie aus, und nichts macht mir mehr Gewiſſensbiſſe, als von mir veranlaßte Thränen dieſer ſchutzbedürftigen zarten Kinderchen, die wir Weiber nennen. Ich fiel ihr alſo ſchnell ins Wort und ſagte:

Das ſei ferne von mir, mit den Gefühlen irgend eines Menſchen, geſchweige denn mit den Ihrigen, Scherz zu treiben, ja ſogar mit meinen eigenen erlaube ich mirs nur unwillkührlich. Nun haben Sie, — nehmen Sie meine Offenheit nicht für Rückſichtsloſigkeit, — Sie haben Ihre Gefühle nicht genug verſchloſſen, um mir

den Antheil, den ich mit voller Seele nehme, unmöglich zu machen. —

Sie seufzte: Sie wissen es selbst, unser Beruf belustiget andere und betrübt uns selbst — —

Wie? sollten Ihre Talente nicht genug bemerkt und belohnt werden?

Das mein' ich nicht — — freilich mit den Männern ist es schon ein Anderes.

Sie schwieg, und ich schämte mich nicht wenig. War ich denn wirklich so unfähig, das Wesen dieses Verhältnisses zu begreifen? Nun fiel mir es zwar ein, aber nun war es zu spät. Jedermann weiß es, wie die besseren Frauen nur ein verborgenes Familienglück befriedigt, wer hätte nicht den Ruhm dieses heimlichen Glückes gehört? Jedermann weiß, wie wenig sie sich dazu eignen, die Anfechtungen mit Lob und Tadel, die ein öffentlicher Charakter nothwendig erfährt, zu ertragen, besonders da bei ihnen die Naturgaben mehr, als die Handlungsweise dem Urtheile ausgesetzt werden. Dieß mußt' es sein, was weder Ruhm noch Gold ersetzen und ich blinder Thor nicht gleich begreifen konnte. Je mehr ich mich in diese Betrachtung verlor, desto schöner wurde der Regenbogen, den dieses Licht meines Geistes in der Trübe ihres Herzens machte, ich wagte das Gespräch nicht fortzuführen, aber unwillkührlich rückt' ich aus meiner Ecke hervor und etwas näher zu ihr hin, auch unsre Hände waren auf die Weise Nachbarn geworden, sie merkten es wohl, und die meinige that ihre Schuldigkeit, während ich selbst vergeblich auf einen passenden

Troſtſpruch dachte. Da meine gefühlvolle Hand ſo ſehr auf ihre eigne Hand verfuhr, ſo iſt es allerdings die Frage, ob ich mich ganz auf ihre Berichte verlaſſen kann, und daher will ich es nicht beſtimmt verſichern, ob ſie jemals ſchöneren Sammet gefühlt hat, als dieſes liebliche Nachbarhändchen zur Bekleidung zu haben ſchien, wobei es jedoch weißer war, als dieſes Papier, ich will nicht verſichern, daß der tröſtende Druck erwiedert worden, und irgend einen Thoren berechtigt hätte, ihn als Einleitung zu einer dauernden Vereinigung anzuſehn. Es iſt ein merkwürdiger Zuſtand des Menſchen, wenn ſeine Sinne ſich ſelbſtſtändig machen, ſeine Augen alles andere, nur nicht was ſie vor ſich haben, ſehn, ſeine Ohren nicht hören, ſein Mund nicht reden will; und doch iſt es eine der häufigſten Thatſachen. Ich war darin verſunken.

5. Die Störung.

Daß mir dies Eine Wort verloren ging,
Woran das Schickſal ihres Lebens hing!

Schweigend hielt ich ihre Hand, langſam ſchob der Wagen ſich weiter im tiefen Sande; hier hatte es nicht geregnet, die Sonne fiel durch das Kutſchenfenſter auf das leiſ' aufgebogene Näschen meiner Gefährtin, ihre ſchwarzen Wimpern waren tief niedergeſchlagen, aber die Schwermuth aus den Zügen verwiſcht durch die ſchöne

Morgenröthe unbestimmter Hoffnung auf den leicht gepolsterten Wangen.

Nicht wahr? wir öffnen das Fenster? unterbrach ich stotternd dieses unklare Treiben der Gefühle, das ich offen darzulegen weder wagte, noch wußte.

Ich danke Ihnen für Ihre Sorgfalt.

Spotten Sie nicht, fiel ich ein, nur zu wenig genügen mir alle meine Bemühungen um Sie.

Ach, lieber Herr Werthmüller, es thut mir sehr wohl, Ihre freundliche Gesinnung zu erfahren, aber ich will es Ihnen nur gestehn, ein sehr großes Glück wär' es für mich, wenn ich auch in Berlin auf Ihren Schutz und Beistand rechnen könnte, denn Sie wissen es wohl, wie sehr in unserm Stande besonders wir armen, verlassenen Mädchen dessen bedürftig sind.

Vielleicht wären Sie nicht abgeneigt, Ihren Stand aufzugeben, sagte ich, meine Rolle vergessend.

Mit großen Augen sah sie mich fragend an, und schon war sie im Begriff auch den Mund zu öffnen, ich weiß nicht zu welchem verhängnißvollen Ausspruch, da — — ereignete sich leider etwas unsern beiderseitigen Absichten ganz Fremdartiges.

6. Der halbe Weg.

Schön iſt der Fuß, wohl ſchöner noch das Mädchen,
Und o wie ſchön wohl gar das ganze Mädchen.

Vor einem Gaſthof hielt der Wagen ſtill, der Kutſcher öffnete den Schlag und rief mitten in unſer Geſpräch hinein: Nun! meine Herrſchaften, wie gehts? Hier wird gefuttert — Menſch und Vieh; jetzt haben wir den halben Weg.

So ungelegen mir dieſe Unterbrechung kam, ich mußte mich entſchließen ſie fortzuſetzen. Eiligſt ſprang ich voran aus dem Wagen, um ſodann meiner Dame nachzuhelfen, und tröſtete mich mit der Ausſicht, daß es ja bald weiter ginge, und alle mögliche gute Gelegenheit ſich erneuern müßte.

Sie ſtand auf dem oberſten Tritt, und ſtreckte das zierlichſte Füßchen von der Welt zuerſt mit dem kleinen Lillaſchuh und dann mit dem blendend weißen und glänzend runden Strümpfchen unter dem Mantel und Kleide hervor nach dem unteren Tritt, und — das konnt' ich unmöglich dulden — hatte nun nur noch einen Schritt hinab in den Schmutz der Dorfgaſſe, neu aufgelegt von einer eben durchgetriebenen friſch gewaſchenen Schaafheerde. Ich hielt ſie zurück in dieſer Stellung, verloren in den herrlichen Anblick, o warum mußte dieſer Wagentritt ſo kurz ſein! ich phantaſirte einen Augenblick in Ermangelung der Wirklichkeit, dann fuhr es mir wie ein Blitz durch die Gedanken: Wie glücklich du biſt! unter dem

Vorwande, sie hinüberzutragen, darfst du sie umfassen, als wenn sie dein gehörte.

Ich stellte daher eifrig vor, wie unmöglich es sei, daß sie weiter schritte. Hier unterbrach sie mich ängstlich:

Aber, mein Gott, wie soll es denn nur werden?

Das ist es eben, was ich zu erörtern im Begriff bin. Sie sehn es selbst, wie wenig meine ungeschickten Füße und ihre tölpelhaften Futterale von Reisestiefeln auf eine ähnliche Schonung Anspruch machen, ja man könnte sagen, sie seien hier recht eigentlich in ihrem Berufe, und es wird ihnen keineswegs zum Schaden gereichen, wenn sie es übernehmen, Ihnen einen Augenblick mitzudienen, während ich Sie auf den Arm nehme, und auch immerhin ein wenig tiefer trete.

Mit diesen Worten fügte ich meinen rechten Arm um dem etwas zurückgebliebenen Plaidmantel herum, sah das schwarze Kleid auf meinem silbergrauen Staubmantel Platz nehmen und bat die Schöne zu mehrerer Sicherheit ihr Aermchen um meinen Nacken zu legen. Es geschah, die Füßchen wichen von dem Tritt, und ich fühlte die ganze Schwierigkeit meiner Unternehmung, süß, beglückend, mannerhebend, aber mißlich, sinnverwirrend, und ich fragte zerstreut:

Mein Fräulein, Sie sind vom Schweriner Theater?

Freilich, sagte sie lächelnd, aber wie verfallen Sie darauf?

Diese sehr natürliche Gegenfrage setzte mich nicht wenig in Verlegenheit; denn sollte ich ihr antworten:

weil Sie so schwer sind wie eine Mecklenburgerin und so rund, wie ich vermuthet? Dieß Geständniß der Wahrheit wollte sich nicht schicken.

Ich suchte also meine Rettung im Schweigen, und wirklich, indem ich auf der schlüpfrigen Schaaftrift glitschte und wankte, nahm die Sorge für den glücklichen Ausgang unseres Wagstücks ihre ganze Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch, daß sie bei jeder Gefahr des Gleichgewichtes allemal die eigenthümlichsten weiblichen Ausrufe hören ließ, ihre Frage aber vergaß.

Indessen setzt' ich sie glücklich auf die Schwelle nieder.

---

7. Zwei Weltmänner.

Dein Herz ist still, doch sehn sie tief hinein,
Und wolltest Du auch noch so künstlich sein.

Wir wünschten uns gegenseitig Glück, die Schöne strich das Kleid herunter, nahm den Plaidmantel zurecht, und wartete bis ich meinen Stiefeln auf der Scharre die schmutzigen Zeichen ihres Ruhms genommen. Darauf trat ich wieder zu ihr, bat um ihren Arm, und schritt auf die offene Stubenthür los. Ein übelverhaltenes Gelächter machte mich aufmerksam auf zwei Männer, die ohne Zweifel einen schadenfrohen Antheil an unsern Verlegenheiten genommen, und aus meiner Artigkeit vielleicht ganz unstatthafte Schlüsse gezogen, z. B. daß ich weder ein Ehemann, noch ein Bruder meiner schönen Begleiterin sei. Diese Anzeigen und was dergleichen feine Herren noch sonst für feine Erkennungsregeln

zarter Verhältniſſe haben mögen, ſcheinen mir mehr eine müſſige Spielerei, als Grundlage einer ſichern Beobachtung zu ſein. Ich wenigſtens glaube durchaus nicht an ihre Unfehlbarkeit, und erkläre, daß es offenbar nur ein Zufall iſt, wenn ich diesmal nicht in einer ſo genauen Beziehung zu meiner Begleiterin ſtehe, und daß ich, — mit Erlaubniß jener ſcharfſichtigen Weltleute — getraute Leute geſehen habe, die ſich nach zehn Jahren noch alle Tage ſo zärtlich umarmten und liebkoſ'ten, als ſie es nur in ihrem Brautſtande gethan haben können. Je feſter ich alſo in Bezug auf mein Verhältniß von der Unſtatthaftigkeit eines ſo unſittlichen Gelächters überzeugt war, um ſo mehr mußte michs erzürnen, und ich beſchloß, es ſchnell durch die Gewalt unſerer Gegenwart und die nöthigen drohenden Blicke zu unterdrücken. Ein gleiches Gefühl mochte die Bruſt meiner ſchönen Schutzverwandten durchdringen, denn mit wenigen verlängerten und beflügelten Schritten waren wir weit genug in die Wirthsſtube hinein, um eine ſehr achtunggebietende Stellung einzunehmen. Wir thaten dies mit einer gemeſſenen Verbeugung. Ernſte, feierliche Erwiederung. Ein Erfolg, wie wir ihn erwartet. — Das Ideal der Wohlanſtändigkeit, welches die ſittliche Gemeinſchaft der Menſchen beherrſcht, die Völker und die Gewaltigen, die Männer und die Frauen täglich und ſtündlich an ſeine Macht erinnert, hat auch in den Formen der feinen Sitte eine unüberwindliche Macht auf Erden organiſirt und jeden geächtet, der ſie verachtet; kein Wunder alſo, daß ich, im Bunde mit ihr, eingeführt

durch eine Vertreterin der guten Sitte, ſelbſt gegen den unwiderſtehlichen Drang des Gelächters ſiegreich beſtand. Ich war im Begriff, die errungenen Vortheile zu benutzen, und trat näher auf den anſehnlichſten und vorderſten der beiden Männer zu, um ihn noch beſonders zu bewillkommnen; da erblickte ich zu meinem nicht geringen Erſtaunen — in ihm den Abbé von geſtern Abend, und hinter ihm den verhängnißvollen Lieutenant.

8. Die penzliner Masken.

Und Hymen hat ihn nie ins ſüße Joch geſpannt!
Nein, denn er iſt auch darin Dilettant.

Ei gehorſamer Diener, mein lieber Herr Abbé.

Mein Herr Doctor, ich habe die Ehre Sie zu bewillkommnen.

Abbé? Doctor? fragte mich verwundert meine Begleiterin, und vor ihrem ſtrafenden Blick ſchlug ich verwirrt die Augen nieder, während der Abbé laut auflachte, der Lieutenant aber, vor Theilnahme an dem ganz beſonderen bis jetzt noch zweifelhaften Verhältniſſe zwiſchen mir und der Dame, mehr Sinn für die Beobachtung der aufdämmernden Mißhelligkeit, als für eine etwanige Lächerlichkeit zeigte, und bald die Sonnabend, bald mich ſcharf ins Auge nahm.

Für den Leſer iſt es ein wahres Glück, daß der Abbé dabei iſt, denn wir drei andern ſind offenbar zu ſehr mit unſerm Innern beſchäftigt, um uns ſogleich äußern

zu können, ich mit meiner Schaam, das Mädchen mit meiner Falschheit und der Krieger mit der Geburt eines Operationsplanes, dem ich leider Erfolg versprechen mußte, auch in dem Fall, daß er der dümmste von der Welt sein sollte, weil ich, wie der Leser mir bezeugen wird, schon vor der Schlacht geschlagen bin. Der Abbé hatte es besser, denn wenn er gleich ebenfalls mit sich selbst beschäftigt sein mußte, so war dies doch eine erzählbare Angelegenheit, während wir andern uns durchaus zur Verschwiegenheit verdammt sahen. Er begann:

Meine liebe Sonntag, — was sag' ich? Sonnabend, aber die Vorbedeutung ist nicht übel — — ich freue mich sehr über dreierlei, zuerst, daß ich Sie so schön und wohl wiedersehe, sodann, daß Sie einen so guten Begleiter an diesem jungen Manne gefunden, der uns gestern von seinem Kleinod weislich nichts sagte, und endlich, daß Sie erfahren, wie aus einem gottlosen aber preußisch gesinnten Kriegsrath ein geweihter, aber revolutionärer Abbé werden konnte.

Das Lob des Abbé ermuthigte mich, einen verstohlenen Seitenblick zu thun, meine Gefährtin hatte Takt genug, uns nicht bloßzugeben, suchte mich durch einen vorläufig schnell zugesteckten freundlichen Versöhnungsblick aus dieser sehr gefährlichen Verwirrung zu reißen, und antwortete zu meiner Verwunderung mit folgender Kriegslist aus dem Stegereif:

Ich weiß nicht, Herr Kriegsrath, wo Sie Gelegenheit hatten, die Bekanntschaft meines sehr gütigen Herrn Begleiters zu machen, ob in Schwerin oder Penzlin,

aber Sie haben unstreitig Recht, wenn Sie mir Glück wünschen zu dem unschätzbaren Beistande, welchen ich von Ihnen (indem sie sich freundlich gegen mich wandte) erfahren habe, und ich hoffe zugleich, daß ich in die Aufrichtigkeit Ihres Versprechens, mich völlig nach Berlin zu begleiten, mehr Vertraun zu setzen berechtigt bin, als in die Wahrheitsliebe des Herrn Werthmüller (hier drohte sie mir mit dem Finger, indem sie mit ihrer Miene wie vorhin Verzeihung lächelte), aber, was ich fragen wollte, wo haben die Herren Gelegenheit gehabt, sich kennen zu lernen?

Mit Ihrer Erlaubniß, mein Fräulein, sagte der Offizier etwas bitter, Sie scheinen für die Person dieses närrischen Abbé's nur insofern einigen Antheil zu haben, als dieselbe zu dem sehr glücklichen Herrn Doctor in Verhältniß steht.

Aus dem spricht die Eifersucht, Doctor, zwei Hähne — jedoch ich vergesse meine geistliche Rolle und werde profan — Was unsre Bekanntschaft anlangt —

Nun, die wurde gestern Abend wunderlich genug gemacht, so daß ich noch nicht weiß, wie ich eigentlich daran bin, fiel ich ihm ins Wort.

Aus dem Herrn Kriegsrath spricht die Eitelkeit, Herr Doctor, und es juckt ihn nicht wenig, seine genialen Thaten ans Licht zu bringen, sagte der Lieutenant; wenn wir ihn nicht zum Erzählen kommen lassen, so platzt er vor unsern Augen.

Ich armer Mann, nun zieht er gegen mich zu Felde: bitte, liebe Demoiselle Sonnabend, sehn Sie den Herrn

Lieutenant von Raben doch nur ein einziges Mal freundlich an.

Sie sind recht unartig, Herr Kriegsrath, sagte sie.

Es thut mir weh, mein Fräulein, daß Sie es für nothwendig halten, mir beizustehn; aber ich denke, wenn ich erst zu Ihren Jahren komme, Herr Kriegsrath, wo das einzige noch brauchbare Glied die Zunge ist, soll die meinige auch noch geläufiger werden, besonders da es ihr dann an so liebenswürdigem Beistand zur Vertheidigung fehlen möchte.

Freilich in Ihren jetzigen Jahren wird sie gar zu sehr durch das Kommandiren an langsame Mistöne gewöhnt.

Meine Herren, fiel ich ein, Ihre Unterredung ist zwar von ungemeinem Interesse, aber lassen Sie uns doch zu der allernothwendigsten Verständigung kommen. Wie kamen Sie dazu, Herr Kriegsrath, gestern Abend ein Abbé zu sein?

Der Kriegsrath räusperte sich, aber der Lieutenant kam ihm zuvor, und deklamirte mit ernsthaftem Gesicht:

Darauf schwingt er die Flügel und hoch von dem Garten-Geländer
Klatscht er zuerst und kräht dann zu den Hühnern hinab.

Alles lachte, der Kriegsrath am meisten, und indem er sich an mich wandte, sagte er:

Der Herr Lieutenant von Raben ist nämlich ein zweiter Kleist, und wenn er nur erst, wie jener, Major ist, so wird er der Welt schon zeigen, daß er weder ein Rabe, noch von Raben ist, sondern vielmehr

ein Singvogel, und von Singrögeln, wenn nicht Herr, doch Liebhaber. Eine gute Vorübung wäre es nun für ihn, wenn er die fragliche Geschichte in Distichen oder in einer guten Romanze vortrüge.

Ohne weiteres begann der Lieutenant: Es war einmal ein Kriegsrath, genannt von Raben, in der That aber von Elstern. Derselbe ist zwar seines Gewerbes ein Politikus, was, Gott sei Dank, im preußischen Staate nicht viele sind, aber seiner Neigung nach ein Schauspieler, und in diesem Punct sein Eifer so groß, daß er von Zeit zu Zeit besonders an fremden Orten mitspielt, in Berlin selbst aber höchstens maskirte Personen macht, z. B. den Geist in Hamlet und den Löwen in der Zauberflöte. Dieser sehr geistreiche junge Mann — entschuldigen Sie, lieber Herr Kriegsrath, das Wort „jung" kam mir nur so in den Mund, weil Sie zur Zeit doch noch ledig sind — also dieser ganz eigenthümliche Kriegsrath hat sich den Spaß gemacht, die Penzliner zu mystificiren, Sie werden aber bemerkt haben, Herr Doctor, daß es mir ganz besondere Mühe kostete, seinen Wein zu retten, ohne aus der Rolle zu fallen, als ich ihn arretirte. Nun haben wir hier auf niemand anders, als auf Sie gewartet, damit sie uns den Eindruck mittheilten, den die Maskerade in Penzlin gemacht hat, und müssen erklären, daß wir keineswegs auf das Vergnügen rechnen konnten, welches Sie uns mit Ihrer liebenswürdigen Begleitung gewähren.

Jagt die Natur zur Thür hinaus, so kommt sie zum Fenster wieder herein. Immer kommt er wieder auf die

Singvogelliebhaberei, ſonſt hat er brav erzählt, ſagte der Kriegsrath, den ich jetzt ſchon hinlänglich ins Auge gefaßt hatte, um ihn allenfalls im Dunkeln wieder zu erkennen, den meine Begleiterin aber von Schwerin her kannte, wo er wirklich als Heinrich im politiſchen Zinngießer öffentlich aufgetreten war. Ich erzählte nun den Eindruck der geſtrigen Begebenheit auf die Penzliner, deſſen der Leſer ſich erinnert. Der Kellner hatte unterdeſſen das Mittagsbrot aufgeſetzt, wie wir allerſeits mit Zufriedenheit bemerkten. Der Lieutenant, der die Zeit meines Berichtes gut ausgekauft, führte die Sonnabend aufs Sopha, welches den Ehrenplatz bildete. Dort theilte ſie uns eine gute Mecklenburger Mahlzeit aus, und dies Geſchäft kleidete ſie ſo reizend, daß es die Tafelfreuden weſentlich ſteigerte.

Das Dämchen ſchöpft die Brühe
Heißdampfend aus dem Kumm;
Der Lieutnant löſ't mit Mühe
Den Kork und ſchenkt herum.

Der Kellner bringt die Teller;
Wir koſten erſt den Wein:
„Er ſollte etwas heller
„Und nicht ſo herbe ſein.“
u. ſ. w.

9. Kann es ein Roman werden?

Iſt irgend ein Lob, iſt irgend eine Tugend,
Dem trachtet nach. —
Philipp. 4, 8. u. Klopſtock.

Sollt' ich einmal in den Fall kommen, die Denkzettel aus meinem Taſchenbuch in den Buchladen zu verſetzen, ſo werde ich hier folgende Zwiſchenbetrachtung einſchieben: Die verſchiedenen Geſellſchaften, in die ich den geneigten Leſer bisher zu führen das Vergnügen hatte, gewähren wahrſcheinlich zwar eine jede ihr beſonders Anziehendes, was aber von jeher das meiſte Glück gemacht, ein förmlicher Roman wollte oder konnte ſich bisher nicht ereignen. Jetzt ginge es offenbar auf dreierlei Art, und ich will nicht geſund ſein, meine liebenswürdige Leſerin, wenn Sie nicht ſchon lange die heimliche Hoffnung gefaßt, wenigſtens einer der drei Herren werde bei unſerer Schönen ſein Glück verſuchen. Allein während ich mich im Uebrigen aller Verſprechungen und vorwitzigen Ausſagen gänzlich enthalte, bitte ich nur ſo viel zu bedenken, daß ich ſelbſt doch nicht eher eine Frau nehmen kann, als auf der Rückreiſe, daß der hageſtolze Kriegsrath wenig Hoffnung gewährt, ja ſelbſt mit Mißvergnügen von Ihnen betrachtet werden möchte, wenn er es unternehmen ſollte, jetzt noch zur Ehe zu ſchreiten, und daß endlich der Lieutenant zunächſt wahrſcheinlich gar keine Frau ernähren kann, und ſodann, ſelbſt wenn er es könnte und wollte, notwendig gezwungen

werden würde, ſeinen Abſchied zu nehmen, ſobald er eine Schauſpielerin förmlich heirathete. Daß ich aber allen Verhältniſſen zum Trotz aus dieſem unbeugſamen Stoff einen Roman machen, die Wahrheit meiner Reiſegeſchichte zerſtören, oder gar ſelbſt ohne weitere Urſachen und Mittel als die bloße kahle Liebe meinen eignen Roman anfangen ſollte, kann ſelbſt die idealſte Leſerin nicht mit Billigkeit wünſchen, da es wider alle Vernunft liefe, zugleich den ſchriftſtelleriſchen Ruf und die bürgerliche Lage zu verderben. Es wird ſich aber ſchon noch Gelegenheit zur Liebe finden; hier bleibt uns nichts übrig, als zu berichten was wirklich in unſerer Tiſchgeſellſchaft vorgegangen.

Müſſen wir alſo vorläufig auf die Gemüthsbewegung der Liebe und ihrer Noth Verzicht leiſten; ſo ſoll uns dafür der getreue Bericht unſerer Novellenfahrt, und ſie wird hoffentlich wirkliche Novellen erfahren, ſchadlos halten. So viel iſt gewiß, jetzt muß es kommen oder nie.

---

10. Die Heimath.

Mir lebt im tiefſten Herzen eine Stimme,
Die ſich verräth, doch nie erlauſchen läßt.

Der Lieutenant ſaß der Sonnabend zur Linken, welches man die Herzensſeite nennt, der Kriegsrath zur

Rechten, ich grade gegenüber. Zuerſt, wie zu erwarten ſtand, nahm der Kriegsrath das Wort.

Die Verhältniſſe der Damen, ſagte er, ſind gewöhnlich, wenn nicht verhüllt, doch mit einem reizenden Schleier geheimnißvoll überſtort, und es iſt wider die Sitte, denſelben zu lüften; allein die Männer pflegen ſich gleich ohne Weiteres nach dem Woher und Wohin zu fragen, und da ſcheinen allerdings der Herr Doctor vor allen zuerſt unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen zu müſſen.

Ich bin von Rügen, mein Herr Rath, und gegenwärtig ein Reiſender, mit Namen Tancred Boemund Edmund.

Von Rügen? fiel die Sonnabend ſchnell ein und faßte mich mit geſteigertem Antheil aufmerkſamer und ſcharfer ins Auge.

Ei, da ſind wir ja Landsleute, ſagte der Lieutenant, erhob ſein Glas und rief: Es lebe die Herthainſel!

Während wir alle vier mit Begeiſterung zuſammenklangen, wandte die Schöne ſich zu ihrem Herzensnachbar mit der Verwunderung: Auch Sie, Herr Lieutenant?

Und vielleicht auch der Herr Rath, unterbrach ich mit dunkelbewußter Eiferſucht die drohende Unterredung.

Auch ich war in Arkadien, verſetzte er mit Feierlichkeit.

Und Sie, mein Fräulein? — — fragte der Lieutenant faſt ganz zu ihr herumgewendet.

Sie ſchob einen flüchtigen Seufzer ein. Denn der Kriegsrath war ſehr ſchnell mit der Bemerkung bei der Hand: Mein Herr Vetter, das iſt wider die Abrede.

Eine Vorrede iſt noch keine Abrede, mein Herr Juriſt.

Sie haben ſtillſchweigend eingewilligt.

Eingewilligt oder nicht, gleichviel: die Umstände machen einen Bruch unvermeidlich, kein Friede gilt ewig; und ich erkläre den Krieg. Niemand kann es unzart finden, daß ich diese schöne Dame um ihre Heimath befrage, denn damit ist doch am Ende noch nichts von den nähern Verhältnissen gesagt, und der Herr Doctor, hoff' ich, soll sich zu diesem löblichen Zweck gegen die unfruchtbare Galanterie meines Herrn Oheims mit mir verbünden.

Allerdings hegte ich denselben Wunsch, wie der kühne Krieger; allein es trat eine Begebenheit ein, die mir den Mund schloß. Die Sonnabend mochte nun die Rede gehört haben oder auch nicht; genug sie wiederholte einige Mal ihren Seufzer, neigte sich allmählig zurück, ließ die Gabel mit Resignation auf das Tischtuch, sich selbst aber in die Sophaecke sinken, setzte dann den sehr zierlichen Zeigefinger vor die kugelrunde Stirn und schien sich mit großer Anstrengung auf etwas zu besinnen.

Ich erinnerte mich an die Ereignisse im Wagen und sah verstummt und mit der gespanntesten Erwartung über alle Lockungen des wohlbesetzten Tisches hinüber auf die beiden blauen Fensterchen dieses sehr interessanten Seelchens, das mich zwar ansah aber dennoch nicht zu bemerken schien.

Meine jungen Herrn, sagte der alte Rath, wenn meine Bemerkung noch einer andern Bestätigung und meine Vorrede noch einer andern Kraft, um zur Abrede zu werden, bedarf, so weiß ich nicht, was ich von Ihrer Seelenkunde und Ihrem Zartgefühl denken soll.

Ich erschrak über dies kräftige Einschreiten und kam wieder zu mir; allein mein Bundesgenosse nahm gar keine

Kenntniß davon, wahrſcheinlich weil er den Gedanken an einen Kriegszuſtand in Bezug auf den Herrn Onkel feſthielt.

Gewiß, mein Fräulein, ſagte er, Sie denken an Ihre Heimath und an liebe Freunde.

O, wenn ich das könnte! ſeufzte ſie, und das niedliche weiße Händchen ſank läſſig herab in ihren Schooß, wo es mit verführeriſchem Lichte gegen das dunkle Kleid, auf dem es ruhte, abſtach.

Wie? Sie ſollten es nicht können? auf meine Ehre, das iſt ſeltſam!

---

11. Das Lied.

O lieber Ort, wo wir als Kinder ſpielten
Gedenken will ich dein, will dich nicht wiederſehn,
Was damals meine Sinne ſelig fühlten,
Sie könntens heute doch nicht mehr verſtehn! —
O liebes Lied, wir ſangen deine Töne,
Doch wir verſtanden nicht der Töne Sinn,
Da hör' ichs wieder, ſüß, in gleicher Schöne
Doch jenes Unverſtandne iſt dahin,
Und immer wenn es wieder mir erklinget,
Das grade iſts wornach mein Herze ringet! —

Rügen iſt meine Heimath nicht, allein ich war frühe dort, und weiter hinauf beſinn' ich mich nicht.

Wär' es möglich? ſagte der Lieutenant vor ſich hin, wandte ſich dann zur Sonnabend und fragte etwas haſtig: reden Sie ſchwediſch?

Ich hab' es wohl meiſt verlernt, mein Herr, obgleich es meine Mutterſprache iſt.

Der Lieutenant ſah den Kriegsrath an, der Kriegsrath ſpielte das holländiſche Daumenſpiel, das heißt, er ließ ſie bei gefalteten Händen um einander herumtanzen, biß ſich auf die Unterlippe, und ſchoß ziemlich ernſthafte Blicke unter den zuſammengezogenen Braunen hervor.

So? — — ſagte der Lieutenant gezogen, und ſchnob einige Gedankenſtriche hinterher. Dann legte er Meſſer und Gabel auf den Teller, ſetzte den Wein zurück und ſchob den Teller nach, um den linken Ellbogen aufſtützen und das Kinn in die Hand legen zu können. Von dieſer ſchnell errichteten Warte mochte er die Sonnabend wohl eine halbe Minute beobachtet haben; als ſie etwas verlegen, wahrſcheinlich um den Ellbogen des Kriegers durch irgend eine Bewegung von dieſem ängſtlichen Wachtpoſten abzulöſen, ihn fragte: Aber, mein Herr Lieutenant, Sie ſind doch nicht aus Schweden?

Nein! wie geſagt, ich bin von Rügen.

Ach, es iſt ja wahr, entſchuldigen Sie, ich war — — ich dachte — —

Aber ich nehme Theil an allem was ſchwediſch iſt, fuhr er fort, weil ich einmal eine kleine Schwedin habe ſingen hören und es gerne noch einmal hörte. Aber niemand weiß es; da dacht' ich, Sie möchten es vielleicht wiſſen: es geht faſt ſo wie Joſephs Lied, worin er ſein Schickſal erzählt.

Mir iſt als müßt' ich wiſſen was Sie meinen, aber ich weiß es nicht mehr, ſtotterte ſie.

Meinen Sie vielleicht dieſes, fragt' ich, und ſang:

Bannas icke, ſeta mämma,
Jag vil ſaga ſanningen:
Skön war goſſen, och den ſamma
Bad ſo ömt om kärleken.

Anmerkung: Ueberſetzung zum Beſten des neugierigen Leſers.

Tochter:

Sei nicht böſe, liebe Mutter,
Alles will ich dir geſtehn,
Innig bat er mich um Liebe
Und der Knabe war ſo ſchön.

Mutter:

Ach mein Kind, dein junges Herze
Kennt noch dieſe Bitte nicht,
Die es erſt ſo ſüß verlocket
Und ſo oft die Treue bricht.

Tochter:

Seine Worte ſind ſo traulich,
Seine Augen ſind ſo gut,
Ach, und Mutter, ſeiner Lippen
Süßer Kuß voll Liebesgluth.

Mutter:

Armes Kind, ach unter Roſen
Lauern Dornen und ihr Weh:
Lieb iſt ſeel'ge Meeresſtille,
Doch auch ſturmbewegte See.

Tochter:

Mutter, Mutter, laß mich lieben,
Wenn ich Weh erdulden muß,
Heilt mich von den tiefſten Schmerzen
So ein einz'ger Liebeskuß.

Ach ja! das iſt es, aber, lieber Herr Doctor, ſingen Sie nicht weiter, bitte! — und man ſah, daß ſie nur mit Mühe dieſe Worte zu Ende brachte vor ſehr nahen Thränen. Ich erſchrak und ſchwieg.

Der Lieutenant jedoch fuhr unerbittlich fort:

An dem ſchönen Meeresufer von Rügen hab' ich dieſes Lied zuerſt gehört. Damals hieß ich noch Axel und die kleine Schwedin, die es ſang, hieß Emma.

Die Sonnabend brach in Thränen aus. Da war nun das langgefürchtete Unglück der Weiberthränen, und wahrlich ich hatte Noth mit meinen eignen Augen. Eine Weile erlaubte ſie ſichs, den ſchönen bunten Nachbar des Herzens mit aller Innigkeit, deren ein gefühlvolles Mädchen fähig iſt, durch die Thränen und wie aus einem Traum erwachend zu betrachten. Dann ſtand ſie auf, ſank aber wieder aufs Sopha zurück und ſagte mit ſchwacher Stimme: Mir wird unwohl; Herr Doctor, ſorgen Sie für mich!

Die ganze Geſellſchaft erhob ſich in aller Eile. Der Tiſch wurde abgerückt, ich ergriff ihre Hand und fühlte den Puls fieberhaft eilen, der Lieutenant ſtand wie ein Verurtheilter, der Kriegsrath ging ans Fenſter und trommelte auf den Scheiben.

---

12. Die Auswechslung.

Vor Alters ſchon hat Venus ſich
Den Kriegsgott auserſehn,
Die Kriegerzunft ergötzet ſich,
Die andre läßt's geſchehn.

Ich bot der Sonnabend meinen Arm und befahl dem Wirth ein angemeſſenes Zimmer zu öffnen; ſie erhob ſich und nahm die dargebotene Stütze.

Nur noch ein Wort, bevor Sie gehn, rief der unbarmherzige Lieutenant, uns in den Weg tretend, wenn Sie Emma heißen, mein Fräulein, so ſind Sie in Axels Hauſe geweſen.

Sie bekannte ſich zu dieſem Namen, ſie waren ſich nicht fremd, denn ſie hatten als Kinder zuſammen geſpielt, ſie führten eine Wiedererkennung auf, wie ſie ſein muß, und umarmten ſich vor unſern Augen. Die Krankheit hatte ſich gelegt, wie denn überhaupt große Freude ſehr mächtig zur Geneſung wirken ſoll, es ergab ſich, daß ich nur ein zufälliger Beſchützer, der Lieutenant aber der natürliche war, und als wir abfahren wollten, machte ſich die Einrichtung leicht, daß der Kriegsrath zu mir, die Wiedergefundene aber zu dem Finder kam; denn ich hatte keinen gehörigen Grund dieſes Anſinnen abzulehnen. Der Lieutenant und die Dame dankten mir aus Einem Munde und mit freudeſtrahlenden Augen, ſo daß ich Mühe hatte, den Ort des ſanften Schwermuthzuges, den ich im Wagen beobachtet, jetzt in Emma's Mienen wieder zu entdecken und meiner eignen auffäſſigen Oberlippe verlegenes oder mißgünſtiges Zucken zu unterdrücken. Muthige Rappen führten ſeinen leichten gelben Wagen, und mit Blitzesſchnelle ſchoſſen ſie fort, während wir langſam nachkeuchten.

Drittes Dutzend.

Emma.

1. Der Vetter.

Reich iſt im tiefen Grund das räuberiſche Meer,
Und ſelten giebt es ſeine Beute wieder her.

Wie verſchieden iſt das Loos der Erdenmenſchen! ſagen unſre guten Prediger; nun erleb' ich's. Da fliegt der Lieutenant hin mit ſeiner Schönen, und wer weiß, ob ſie ſich nicht herzen und küſſen auf ihrer jugendlich raſchbewegten Fahrt; wie ein buntes Band fliegt, in einander ſchwindend, die Gegend vorüber und umſchlingt die ſeelig Umſchlungenen: wir dagegen, der Rath und ich, ſitzen jeder in unſrer Ecke und wackeln mit den Köpfen, könnten die Natur ruhig betrachten und haben nur Sinn für das Stöhnen der Pferde und das ewige Hui'n und Peitſchen des Kutſchers. Ich hatte noch nicht die Zeit gehabt, den Kriegsrath gehörig über das Räthſelhafte in dieſen Vorgängen zu befragen, und er ſchien gar nicht eben in der erzählungsluſtigſten Laune zu ſein. Als ich jedoch meine Fragen in gehörigen Entwicklungen, Stellungen und Maſſen auf ihn einrücken ließ, mochte er es wohl für nothwendig halten meinen gerechten Forderungen nachzugeben und ſagte:

Mein Herr Doctor, von Ihren Vermögensumſtänden und Familienverhältniſſen bin ich nicht unterrichtet, wenn aber meine Vermuthung zutrifft, daß Sie weder ein bindendes Verhältniß, noch ein lumpiges Landgut, noch

ſo viel Geld haben, um von der Faulheit leben zu können, ſo wünſche ich Ihnen Glück, und wenn Sie Geiſt und ſo viel Einſicht beſitzen, um nicht gemein zu denken, ſo wünſche ich auch dem Vaterlande Glück. Und auf dieſe Weiſe werde ich ja wohl meine wichtige Geſchichte gehörig angefangen haben, denn wenn ſie zu weiter nichts nützen ſollte, ſo können Sie doch vielleicht einmal einen Neujahrswunſch aus dieſer Einleitung zu ihr machen, mit welcher ich nur ſo viel ſagen will, daß Sie in den angenommenen Fällen meinen Vetter nicht zu beneiden haben, weder um die Erbſchaft des Landgutes, die wir ſo eben daheim in Empfang genommen, noch um die Schöne, die er nun ohne Zweifel dazunehmen, noch um den Abſchied, den man ihm nicht vorenthalten wird. Er war tüchtig und ſtand zum Rittmeiſter, der Krieg iſt vor der Thür, und er hätte ein Mann werden können, dem die Nation Dank ſchuldig bleiben mußte; jetzt wird er ein Landjunker wie ſeine Vorfahren, der Bühne aber entzieht er ein ſeltenes Talent, um ihm die Aufſicht über ſeine Kühe zu geben, und, was das Aergſte iſt, über dieſe Tragödie freuen ſie ſich alle Beide wie die Kinder.

Ich erſtaunte, konnte mich nicht zurückhalten und redete von dem idylliſchen Landleben, von der erfüllten Beſtimmung des Menſchen in jedem Beruf, von der Liebe — —

Ich bitte Sie, unterbrach er mich, führen Sie dieſe höchſt plumpe Ironie nicht weiter aus; gemalt iſt auch ein Miſthaufen erträglich, aber mögen Sie ihn deswegen riechen? — Mit Reſignation ließ ich ihn fortfahren:

Die Geſchichte meines Vetters wiſſen Sie nun: Auf dem Punkt, die Früchte ſeiner vieljährigen Arbeit zu erndten, kehrt er ihr den Rücken zu; ſtatt für den Staat zu leben, läßt er den Staat für ſich leben, macht die Bequemlichkeit zu ſeiner Arbeit und das Nichtsthun zu ſeinem Geſchäft. Das iſt ſeine Lebensbeſchreibung, und es wird nicht leicht ein anderer Zuſatz möglich ſein, als der, daß dies Leben ein Ende genommen. Merkwürdiger iſt zu ſeiner Schande die Geſchichte ſeiner Schönen.

Sein Vater, mein ſeliger Bruder, wohnte am Oſtſeeufer zu †... Hier wächſt ein ſchöner Buchenwald bis zu den Steinen des Strandes herunter. Mein Bruder hatte die Gewohnheit, des Sommers bei gutem Wetter früh ins Holz und an den Strand zu gehn, ins Holz, um irgend etwas zu ſchießen, an den Strand, um zu ſehn, ob die Nacht vielleicht was angetrieben ſei, beſonders wenn der Wind landwärts blies; denn ſeitdem er einmal ein großes Stück Butter und eine Kiſte mit Nägeln gefunden hatte, hoffte er immer das Brot und die Bretter dazu ſollten noch nachkommen. Auch täuſchte er ſich in der That nur darum in dieſer Hoffnung, weil ſie ſich für eine bloße Hoffnung offenbar nicht unbeſtimmt genug hielt, denn grade an ſeinem Geburtstage, welches der 23ſte Junius war, fand er bart neben dem Strandgeſtein auf einem Raſenplätzchen einen Gegenſtand, den er daſelbſt ſonſt durchaus nicht gewohnt war. Von weitem hielt er es für einen Seehund, indeſſen aber überlegte er, daß doch ein Seehund

wohl nicht so weit vom Wasser sich entfernt hätte, auch viel größer wäre, und gerieth nun in Verlegenheit, was für ein Wild es denn sein sollte. Auf jeden Fall war mein guter Bruder, um nicht wie gewöhnlich vergebens gegangen zu sein, entschlossen es zu erlegen.

---

2. Der Fund.

Der Strand ist öd' und um mich her
Nur Steine, Moos und Luft und Meer;
Ich bin allein, von allen Lieben
Ist nur die Sonne bei mir geblieben.
O liebe Sonne mit deinem Schein,
Gieß Troſt in mein einſames Herz hinein!

Schon hatte er das Gewehr an der Schulter, da fiel ihm ein, aber wenn es nun gar kein Thier, sondern irgend ein ausgeworfenes Strandgut wäre, etwa köstliches wohlverpacktes Porcellanzeug und du schössest alles entzwei? Halt! das geht nicht! Was es auch sei, ich will ihm näher zu kommen suchen. Er nahm das Gewehr herunter und schlich sich auf den Zehen heran. Nun sah er ganz deutlich ein braunes Mäntelchen und oben ein graues Mädchenhütchen, welches er für den runden Seehundskopf gehalten. Jetzt stellte er den Hahn in Ruh, nahm das Gewehr auf den Rücken und ging hastig und neugierig hinzu, hob den Hut auf, und erblickte — ein sehr schönes schlafendes, aber ihm ganz unbekanntes Kind, welches auf einem braunen Teppiche

lag und ein Polſterkiſſen unter dem Köpfchen hatte.

Ei, was Sie ſagen!

Ja, ſo pflegte er zu erzählen. Das Kind ſchlief einen Augenblick fort, dann aber erwachte es von einem Sonnenſtrahl, der durch die Blätter auf ſeine Wimpern fiel. Es rieb ſich die Augen und war ſchlaftrunken; mein Bruder trat hinter die Buche, um zu ſehn, was das Kind beginnen würde. Es ſchien ein Mädchen von etwas über drei Jahre zu ſein, als es aufſtand. Zuerſt ſetzte es ſein Hütchen auf und band es zu, dann ſah es ſich nach allen Seiten um, und als es ſich allein fand, rief es mit einer herzzerreißenden Aengſtlichkeit: Mamma! Mamma! und wie es vollends ohne Antwort blieb, fing es bitterlich an zu weinen und rief immer lauter und ängſtlicher unter Thränen nach der Mutter.

Mein Bruder weinte mit dem Kinde, denn er hörte an der Betonung des Wortes, daß das arme Kind aus Schweden, über dem baltiſchen Meer, zu Hauſe war. Wie er weinend zu der Kleinen trat, ſah dieſe die Sonne an, und er erfuhr ſpäter, daß ſie gedacht: „die andern ſind alle fort, nur die liebe Sonne iſt bei mir geblieben!“ Sie faßte ſogleich Zutraun zu ihm, wie ſie die Thränen in ſeinen Augen ſah.

Ich nahm ſie auf den Schooß, ſo pflegte mein Bruder zu erzählen, ſtreichelte ihr blondes Haar und fragte ſie auf Schwediſch: Wo iſt Deine Mutter? — „Auf dem großen Schiff.“ Und Dein Vater? — „Auf dem großen Schiff.“ Ich ſah mich auf dem Waſſer um, und weit in der See ſtand ein goldenes Seegel in der Sonne.

Ein Schauder durchrieſelte meine Gebeine, und mancherlei Gedanken an blutige Thaten roher Seeleute durchkreuzten meine Seele. Liebes Mädchen, fuhr ich fort, ſag' mir, wie heißt Du? „Emma.“ Und wie heißt Dein Vater? „Vater.“ —

Weiter iſt mein Bruder mit ſeiner Unterſuchung nie gediehen, die er hier abbrach, um das Kind nebſt allem was es mit ſich hatte auf den Arm zu nehmen und in ſein Haus zu tragen, womit es unter dem Verſprechen, ſeine Mutter zu ſuchen, ſich begütigen ließ.

---

3. Die Hausehre.

Süß iſt das Herrſchen und Schweißes werth
Und ſicher kein Menſch, der es nicht begehrt,

Allein dieſes Suchen hatte fürs Erſte auf keine Weiſe den gewünſchten Erfolg des Findens, welches die heilige Schrift allem Suchen verheißt, denn auch nicht einmal eine Stellvertreterin wußte mein guter Bruder für ſie zu finden. Zwar hatte er im erſten Augenblick die Hoffnung gehegt, ſeine Hausehre würde dazu die Hände bieten, allein je näher er ſeinem gaſtlichen Heerde rückte, deſto ſchwüler wurd' es ihm ums Herz. Seine Hausfrau hatte ihn nämlich, wenn man die Wahrheit ſagen ſoll, eigentlich ſelbſt nur bei ſich zu Gaſte. Denn als ihr ſeliger Mann ſtarb und einen Knaben und all ſein Hab und Gut in ihren Händen zurückließ; da freite mein

ſeliger Bruder um ſie, vielleicht aus Liebe, vielleicht nach dem Sprichwort: Iſt kein andrer Fiſch, ſo iſt Nothaug' auch ein Fiſch, und bekam ihre Hand, aber keineswegs ſie und das Ihrige in ſeine Hände, im Gegentheil, er kam noch mit in ihre. Nicht daß ſie ihm körperlich überlegen geweſen wäre, wiewohl ſie ein wenig größer ſein mochte, nein, es war eine tiefer gegründete Herrſchaft. Sie war in die Gewohnheit des Herrſchens gekommen, ſeitdem die Geldſchlüſſel und der Aufmeßſcheffel aus der Hand ihres Seligen unmittelbar an ſie übergegangen, ſie führte dieſelben fort, wie Eteokles das Scepter ſeines Bruders, auch als mein ſeliger Bruder ihr Herr und Gemal geworden, und machte ihn bloß zu ihrem geheimen Staatsſecretär, der die Bücher in Ordnung halten und ihr vorlegen mußte. Die Herrſchaft ſelbſt ſoll ſo ſüß ſein, daß ſie nicht leicht einer freiwillig aus den Händen giebt, wenn er ſie nur irgend zu führen weiß. Es iſt nicht zu läugnen, ſie beſaß eine ſeltene Sparſamkeit, die Finanzen ſtanden nicht ſchlecht, und ihr Gemal zeichnete ſich darin vor allen andern Ehemännern vortheilhaft aus, daß er kein Geld weder verſoff noch verſpielte noch ſonſt verthat, weil er keins bekam. Mein Bruder war von Herzen gut und friedliebend, und wie denn gute Leute gewöhnlich auch billig ſind, ſo erkannte er die Tugenden ſeiner Hausfrau vollkommen an. Wurde er darneben nun gewahr, daß ſie am Regieren eine ſolche Freude hatte, ſo glaubte er den Frieden nicht beſſer aufrecht erhalten zu können, als wenn er ihr dieſe Freude ließe, und ihre Herrſchaft

ohne Weiteres ſtillſchweigend anerkennte, ein Entſchluß, der ihm um ſo leichter werden mußte, als er in der That einen halben Kopf kleiner und einige Jahre jünger war, alſo nicht das Anſehn und die Erfahrung haben konnte, wie ſeine Hausfrau. Unter dieſen Bedingungen lebte er denn auch leidlich glücklich. die äußern Güter waren da, ſeiner geiſtigen Ausbildung wäre nichts im Wege geſtanden, wenn er das Bedürfniß gefühlt hätte, und wenn ihm auch die koſtſpieligeren Vergnügungen abgingen, ſo blieb doch die wohlfeilere Jagd, ja ſie wurde ſogar ein Erwerbszweig für ihn, indem er manchen fetten Haſen, manche frühe Schnepfe, ja ſogar Hirſche und Seehunde heimlich nach der Stadt zu verkaufen wußte. Freilich war in dieſer Rückſicht Verdacht gegen ihn entſtanden, und nicht nur daß ſeine Hausehre im Allgemeinen einen etwas mürriſchen und argwöhniſchen Charakter hatte, ſie ging auch bisweilen, wenn ſie Zeichen von Verbrechen entdeckt zu haben glaubte, ganze Tage ſcheltend durch ſämmtliche Thüren des geräumigen Hauſes, ſcheuchte Mägde, Kinder, Mann und alles Lebendige in den verſchiedenen Gemächern immer ſchon von ferne auf, und trieb die geängſtigten Hausgenoſſen in einem allgemeinen Treibjagen durch die ineinandergehenden Zimmer ſo lange vor ſich her, bis jedes in Verzweiflung auf geheimen Auswegen, mein Bruder gewöhnlich mit ſeiner Doppelflinte, entwiſchte. Dann war ſie allein und regierte ſich ſelbſt, das heißt kam nach und nach wieder zu dem Entſchluß, ihrer Vernunft die Herrſchaft zu gönnen. Dies war freilich ein Uebelſtand

für die Hausgenoſſen. Dennoch würde mein guter Bruder ſich leidlich wohl dabei befunden haben, wenn in ſeiner Ehe nur ſo zwiſchendurch dergleichen unruhige Zeiten eingetreten wären; allein ſie war fortwährend auf ſeine Verbeſſerung bedacht und unterſuchte ſogar jedesmal, wenn er zu Hauſe kam, ſeinen Büchſenranzen, nahm das Erlegte an ſich, und ſchalt, wenn er leer war. Ja, was noch mehr iſt, ſie hatte einige junge Bäuerinnen, bei denen ihr Mann heimliche Wildniederlagen eingerichtet, entdeckt, darauf das Vorhandene confiscirt und ſtrenges Gericht gehalten, nicht nur um zu ſtrafen, ſondern auch um abzuſchrecken, von welchem grauſamen Kriminalverfahren ſie keineswegs der Umſtand abhielt, daß dieſe Frauenzimmer ſchon waren und gar manchen Verehrer in der Gemeinde hatten. Im Gegentheil, ſie dachte und ſprach es auch aus: je vollkommner der Menſch, deſto ſtrafbarer ſein Fehltritt, wie der Herr ſchon an Moſen gezeigt, dem er den Eingang ins gelobte Land verſperrte, weil er ein einziges Mal nicht geglaubt hatte. Das Drückende, welches die hiedurch veranlaßte und ſelbſt mit Aufwand organiſirte geheime Polizei für meinen Bruder herbeiführte, lenkte ſeine Gedanken auf einen andern Erwerbszweig, und gewiß wird es ihm kein billiger Mann verdenken, wenn er nach dem Funde des großen Butterklumpens, deſſen Kugelfläche freilich zu einer dicken Salzkruſte verhärtet war, und der Nagelkiſte, deren Inhalt freilich vom Roſt gelitten, wenn er ſeitdem die geheime Hoffnung hegte, durch eine wohlgefüllte Geldkiſte oder ſonſtige koſtbare Aus-

würfe des reichen Meeresgrundes mit einem Schlage völlig emancipirt zu werden.

Daher ſeine Morgenſpaziergänge in den Wald und an die See, und zwar wählte er die Frühe des Morgens nicht etwan, um dem Bette ſeiner Gattin zu entgehn (denn er ſtimmte in dieſem Puncte ſo ziemlich mit ihr zuſammen, dergeſtalt daß ſie im erſten Jahr der Ehe ihm dankbar den Knaben brachte, welchen Sie dort aus unſerm Geſichte verſchwinden ſehen, und nur in den folgenden und ſpäteren Jahren ihre Ehe unfruchtbar blieb), vielmehr war es nothwendig, zeitig auszugehn, um andern ſtrandlaufenden Glücksſpielern zuvorzukommen.

---

4. Der Empfang.

Er hat mich ein Perſon genannt, ihr habt es alle gehört.

So waren die ehelichen Verhältniſſe meines ſeligen Bruders, und Sie können ſich daraus leicht entnehmen, mein lieber Herr Doctor, daß er mit dem Bewußtſein, ſich vielfältig verdächtig gemacht zu haben und alſo mit einiger Beſorgniß jetzt den kleinen Findling in das Haus ſeiner ſouveränen Frau trug.

Das Kind hatte ihn umfaßt und weinte nicht mehr, nur einige Tropfen ſchwammen noch in ſeinen tiefblauen ſchönen Augen, und als es das Wohnhaus erblickte, fragte es hoffnungsfreudig: „Kommen wir nun zur Mutter?“ Ja, liebes Kind, ich glaube, ſagte mein Bruder

ungläubig. Dann faßte er ſich ein Herz, trat in die Wohnſtube, und ſetzte die gefundene Emma aufs Sopha neben ſeine Frau Liebſte, welche den Morgen-Kaffee einſchenkte, ſich nicht ſtören ließ, ihm die gewöhnliche große blaublumige Taſſe hinſchob, und dann das während deſſen von der Seite wohlgemuſterte Mädchen zu ſich nahm mit der Frage: Fritzchen, was iſt das für ein kleines Lackmusauge, das du mir mitbringſt? Wem gehört es zu?

Das weiß ich nicht.

„Das weiß ich nicht?“ Meiner Treu! das weiß ich auch nicht! —

Ich habe das Kind am Strande ſchlafend gefunden.

Gefunden? ſchlafend gefunden? Beſchlafend magſt du es gefunden haben, ja, ja, das kann wohl ſein, daß du ſo zufällig dazu gekommen biſt — hm! aber wie kommt das Kind an den Strand? he! wie kann das Kind an den Strand kommen? ſage mir das doch! oder willſt du den Balg als einen Findling bei mir einſchwärzen? Findling? Ei ſeht mir doch! „ich habe das Kind am Strande gefunden“. Du biſt mir ein ſauberer Vogel! ſollen deine Hurenkinder meinen rechten Kindern das Fett von der Suppe blaſen? Nun kann ich mirs erklären, wo all das Laſtengeld und all die heimlichen Einkünfte von den heimlichen Seehunden, Hirſchen, Haſen, Schnepfen, Rebhühnern und all dem heimlichen Strandgut geblieben ſind. Was das Greuel für feine Kleider anhat! Du willſt meinen rechten Kindern die Butter vom Brote eſſen? Nein, nimmermehr!

ſo lange ich noch eine Lunge im Leibe und Pferde im Stalle habe. Ich will ins Kreisgericht fahren, das will ich. Jochim! ſpann ein! Jochim! zieh die blaue Kutſche aus dem Wagenſchauer! und ſpann ein! Das will ich, ja, das will ich! will ich! — und dabei trat ſie mit dem Vorderfuße auf, wie die Schafe vor einem fremden verdächtigen Hunde.

Nu! nu! nur ſachte! das Kind iſt weit genug herum nicht meins ſein zu können, es kann kein Wort deutſch, ſondern nur ſchwediſch.

Das hat es von dir, das hat es von dir, du verlaufener Schwede. Damit machſt du mir kein x für ein u. Geh mir aus den Augen mit deinen ſchwediſchen Kindern, ich will keine anderen Kinder von dir haben, als deutſche Kinder, geh mir aus dem Hauſe mit deinen ſchwediſchen Wechſelbälgen! geh mir aus dem Hauſe! Und damit wollte ſie das Kind, welches mein Bruder wieder aufgenommen hatte, beim Arm ergreifen und gleich ihren Willen zur That machen; als — ich zufälliger Weiſe ins Zimmer trat, und mich auf einige Monate zum Beſuch anmeldete.

Die Hausfrau ſetzte mit vieler Mühe ihr dickaufgelaufenes, völlig inſurgirtes Geſicht zurecht und in einen leiſen Anklang von derjenigen wohlwollenden Knixmiene, womit man ſeinen Schwager zu empfangen pflegt, ſagte: willkommen! zog den verlornen Pantoffel wieder an, nahm die aus der Schürzentaſche gefallenen Schlüſſel wieder auf, und ſchien nicht ungern die Gelegenheit zu

ergreifen, ſich einige Augenblicke zu entfernen, als mein Bruder ſagte: Mutter, beſorg' uns etwas Wein und Frühſtück!

---

5. Vaterpläne.

Mein lieber Sohn, willſt du nicht ein einziges Mal auf dem allerliebſten Hörnchen blaſen?!
Benvenuto Cell.

Mein Bruder erzählte mir ſchnell die Geſchichte, um mich zu unterrichten, und nachher zum Vermittler und Richter zu machen, dann nahm er das liebe Kind, welches natürlich erſchrocken über den Auftritt, wieder weinte, auf den Schooß, herzte und küßte es, und beklagte ſich bitter, daß er es nicht bei ſich werde behalten und lieben dürfen, wie er ſo gern möchte, beſonders da er nur zwei Knaben und keine Tochter hätte.

Ich ſah allerdings ebenfalls die Unmöglichkeit ein, beruhigte ihn aber damit, daß ich auf der Stelle die Kleine adoptirte, und auf eine angemeſſene Weiſe für ſie zu ſorgen verſprach.

Alſo Sie ſind der Vater? fragte ich höchlich überraſcht.

So iſt es, Herr Doctor. Beim Frühſtück gelang es mir nun zwar, die Verſöhnung zu bewirken, beſonders unter der Bedingung, daß Emma nicht im Hauſe bliebe und das Fett von der Suppe bliefe; allein den Verdacht konnte keine Beredſamkeit vertilgen, und je weniger Gründe ſie gegen uns aufzubringen wußte, deſto feſter überzeugte

ſie ſich davon, daß die Sache höchſt geheimnißvoll und folglich verdächtig ſei.

Indeſſen blieb ich ſelbſt längere Zeit um meiner Geſundheit willen in meines Bruders Hauſe, denn er wohnte, wie ich ſchon geſagt, in einer ſchönen Gegend, und es war der Anfang der angenehmen Jahrszeit. Dieſe Zeit über mußte alſo unſre Emma auch dort bleiben, und gewährte mir, meinem Bruder und ſeinen beiden Buben unendlich viel Vergnügen. Denn ſie fand ſich bald, und während ſie ſich gewöhnte, lehrten die Knaben ſie deutſch reden. Ich und mein Bruder ſprachen in ihrer Mutterſprache mit ihr, wodurch wir ſie natürlich ſehr zu uns gewöhnten und ihre Zuflucht und Hülfe wurden.

Unterdeſſen waren wir vor dem Streliczer Thor angekommen; ich bemerkte es zu meinem Schrecken, denn die Geſchichte war ja noch nicht aus, bei dem Fahren auf dem Pflaſter nicht zu hören und in ihrer Gegenwart nicht zu beendigen. Halt Kutſcher, rief ich aus dem Vorderfenſter, halt hier ſo lange ſtill bis unſre Geſchichte zu Ende iſt! Er hielt, und der Kriegsrath fuhr fort:

Wunderlich genug war ich zu einer Tochter und damit zu den Sorgen für ihre Zukunft gekommen. Familie hatte ich nicht, hoffte auch keine zu bekommen, bei meinem Bruder konnte ſie nicht bleiben, was war alſo zu thun? Es mochte wohl im fünften Monat meines Beſuchs ſein; da ſah ich eines Morgens die Kinder in der Nebenſtube ſpielen. Sie ſpielten Kirche. Der größte Bube war Küſter und ſang ein kläglich ſchönes Lied, das

er auswendig wußte, der kleinere predigte von einem Stuhl herunter, und dann sollte das Mädchen auch singen. Sie setzte sich auf den Schemel und sang das schöne, einfache, schwedische Lied, wovon Sie bei Tisch den ersten Vers vortrugen, während der erwählte Küster mit abscheulicher Stimme nebenherleierte:

Es ist ein Jud' ins Wasser gefall'n,
Ich hab' ihn hören plumpen ꝛc.

Ich verbot dem Jungen seine Begleitung und hörte das Kind äußerst richtig und lieblich singen. Mein Entschluß war gefaßt. Sie kennen meine Vorliebe fürs Theater. Ich kannte den Direktor des Theaters zu ... und seine Frau als sehr achtbare Leute, gab das Kind zu ihnen ins Haus und ließ es ganz für das Theater erziehn. An Geld und Bequemlichkeit durft' es ihr nie fehlen, auch sah ich sie von Zeit zu Zeit, aber mein wahres Verhältniß zu ihr verhüllte ich mit gutem Bedacht. Denn ich konnte nicht wissen, ob diese Entdeckung nicht in ihr den Wunsch erwecken würde, das Theater aufzugeben. Nur zu selten übt der Mensch das Schöne um des Schönen willen, wie Sie denn dies auch jetzt an unserm Axel und seiner Emma sehn, und leider setzt sie der Tod des gedachten Küsters und seiner Eltern in den Stand, auch ohne mich und meine Hülfe, die sie sonst schwerlich erlangen dürften, zu thun, nicht was recht ist, sondern was ihnen beliebt. Das Uebrige ist Ihnen bekannt, außer daß ich zu der Annahme des Namens Sonnabend der guten Vorbedeutung wegen gerathen und ihr jetzt auf allen Stationen bis Berlin Quar-

tier beſtellt hatte. Ihr Zuſammentreffen und Zuſammenreiſen mit meiner Adoptiv-Tochter hat mir ſchöne Pläne und den jungen Leuten ſchönen Ruhm verdorben; verantworten Sie es, wenn Sie können!

Mit Gottes Hülfe, ſagte ich, und erzählte darauf meinen Betrug mit dem Schauſpieler Werthmüller. —

Sünde gebiert Schaden, und Lüge Unglück, Sie ſind ſchuldiger, als ich dachte, erwiederte er.

Ich befahl dem Kutſcher fortzufahren. Er that es, und eine Menge lärmender Jungen, die ſich um den ſonderbar verweilenden Wagen verſammelt hatten, geleiteten uns bis vor das Gaſthaus an dem ſehr regelmäßigen Markte von Strelitz.

6. Der graue Mann.

Er zapft den beſten Zyper in Venedig,
Auf meine Ehre! dieſer Wirth mein Freund.

Wir ſtiegen aus und ſahen uns nach dem Wagen unſers Lieutenants um; wir fragten den Wirth, wir ſchickten in alle Gaſthäuſer; nirgends wußte man Auskunft zu geben; endlich trat ein adlernaſiger, graurückiger Mann herzu, der einem alten abgetakelten Officier glich und mit der langen Pfeife bei dem Schachbrettiſche am Fenſter ſeinen, wie es ſchien ſtehenden Platz hatte, und berichtete:

Vor etwa zwei Stunden ſei ein Offizier von den

...schen Husaren mit einer Dame in gelber zurückgeschlagener Kalesche über den Markt gekommen.

Die Pferde waren zwei starke Rappen? unterbrach ich.

Zwei Rappen, nur hatte das Beipferd einen kleinen schiefen Bleß.

Ganz recht! ganz recht! und wo mögen sie abgestiegen sein?

Wenn sie nicht bei Bekannten geblieben sind, so können sie mit Anstand nirgends absteigen, als in diesem Gasthause.

Der Wirth nickte ihm Beifall, er selbst drückte mit der Miene eines guten Gewissens die Asche tiefer in die Pfeife, that ein Paar eilige Züge und fuhr dann fort:

Sie bogen aber so rasch in die Altstrelitzer Straße hinein, daß ich drei gegen eins wette, sie sind nicht in Neustrelitz geblieben.

Wir mußten ihm zugeben, er würde bei so bewandten Umständen seine Wette gewinnen. Denn offenbar mußte der Lieutenant aus irgend einem Grunde wieder einmal seinem Satze, daß kein Vertrag ewig gelte, gefolgt sein.

Was halten Sie von diesem Verfahren, Herr Kriegsrath?

Es ist seinem Zwecke sehr angemessen und verräth militärisches Talent; um so mehr zu bedauern, daß er es nicht lieber auf die Eroberung von Fahnen und Kanonen verwenden will! Herr Wirth, bestellen Sie mir Post nach Fürstenberg! Ihre Gesellschaft, Herr Doctor, würde mir sehr angenehm sein.

Ich mußte bedauern, daß Strelitz ein vielfach wohlbegründetes Recht auf eine größere Aufmerksamkeit von meiner Seite hatte, und daß ich es nicht gleich ihm nur zum Absteigequartier benutzen durfte. Bis die Post kam, wurde jedoch die Trennung verschoben und ein Abschiedstrunk beschlossen, woran auf unser dringendes Ersuchen der gefällige graue Mann Theil nahm und nicht zu unserem Nachtheile. Denn als wir uns über den Wein berietben und um sein Urtheil baten, belehrte er uns wie ein Kenner:

Die übrigen Weine sind schlecht, die rothen haben Satz und legen sich auf die Zunge, die weißen sind ebenfalls herb und ohne Feuer; aber der Petit-Burgunder — delicieuse!

Der Kriegsrath befahl, der Kellner lief, der Wein erschien und die Verheißung war erfüllt. Delicieuse! wiederholte ich nach der ersten Probe. — Nicht wahr? lächelte unser Gast und blies mir heftig den Tabacksdampf ins Gesicht, sah sich halb nach dem Wirthe um und war ohne Zweifel im Begriff eine Lobrede mit den nöthigen Gründen zu beginnen. Jedoch ich kam ihm zuvor und nannte einen noch viel delicieuseren Gegenstand, der mir unaufhörlich im Sinne lag: Emma und ihr Glück! rief ich aus und wollte anstoßen. Der graue Mann erhob sich, aber der Kriegsrath schickte noch erst die Bemerkung voraus: unter dieser Firma werde sie kein sonderliches Glück machen und es sollte ihm Leid thun, wenn sie wirklich einen vielversprechenden Namen für diesen nichtssagenden hingäbe. Darauf stieß er an.

er mit ſeinem, ich mit meinem, der Gaſt mit gar keinem Namen. Nun kamen wir von der Sonnabend aufs Theater zu ſprechen, und da die Strelitzer kunſtverſtändige Leute ſind, ſo wurde das Geſpräch allgemein, jedoch mit der Ausnahme, daß ich unterdeſſen nichts ſah und hörte, als die ſchöne Emma. Manches Glas trank ich heimlich auf ihre Geſundheit, und als die Poſt vorfuhr, gab ich dem Kriegsrath viele Grüße mit. Er gab mir ſeine Addreſſe, ich verſprach ihn in Berlin zu beſuchen, und ſchlug, wiewohl etwas wankend, doch mit vielem Anſtande einen langerſehnten Weg ein zu einem lieben Freunde aus früherer Zeit.

---

7. Neu-Strelitz.

Die Häuſer taufen im Gewimmel,
Wie ſchief, wie ſchief, wie ſchief!
Der Klockenthurm ſchwankt mit Gebimmel,
Wie tief, wie tief, wie tief!
Schau her in dieſen Waſſerhimmel!
Wie tief, wie tief, wie tief
Wird dieſe Stadt zu Grunde gehn —
O wollte ſie doch grade ſtehn!

Strelitz iſt diejenige Stadt, welche mir immer den bezauberten Schlöſſern mit paradieſiſchen Gärten mitten in rauhen Wildniſſen, wovon wir in der Jugend ſo viel Anziehendes durch unſre klugen Wärterinnen erfahren, am meiſten zu gleichen ſchien. Wenn wir aus dem tiefen tannenernährenden Sande Augen und Lunge glücklich und wohlbehalten bis auf den Strelitzer Markt

gebracht haben, ſo ſieht uns dies Feenſchloß aus dem buchengrünen Laubkranz überraſchend wunderbar an. Eben ſo ſagt uns der große Spiegel des freundlichen Sees, in dem ſich ſchöne Waldhöhn beſchaun und gewiß die lieben verwünſchten Prinzeſſinnen baden, die hier allenthalben verborgen ſein mögen, er ſagt uns, daß er nur durch Zaubermacht mitten in dieſer Wüſte hervorgerufen iſt.

So iſt mir Strelitz immer vorgekommen; aber diesmal ganz curios!

Hier ſteh' ich nun: ſoll ich, oder ſoll ich nicht? Wie ſtill es um mich her iſt, als wärſt du von Menſchen ganz ausgeſtorben, du verwünſchte Stadt! und doch rauſcht mir ein ſeltſames Summſen ins Ohr, ſumm, ſumm, ſümm, ſümm! jetzt hier, jetzt wieder hier! Was ſoll das? mir wird das Kopfdreben ſauer. — Ob ich aber wohl dahinter komme? Summ-umm — ſumm-umm, rund herum — rund herum! ſummt ihr und der Kukuk! ich verſteh' euch nicht! Feeen, Strelitzer oder Elfen, wer ihr auch ſein mögt, ſummt in Gottes Namen! was kümmerts mich!

Wenn ihr nur aus dem Wege gehn wolltet. Hier ſchwirrt mir nicht vor den Beinen! hopp! oh! ich bitt' um Entſchuldigung! Freilich das war mein Fuß, ſeht euch vor! ich bin nicht flößig geſinnt, ich bin weltlaunig und zur Liebe aufgelegt, es iſt nur ein Uebelſtand, daß es mir hier in Strelitz ſo vor den Augen flunkert, als wär' ich ſelbſt eben ſo verzaubert, wie die Stadt.

Ja ich will Gott danken, wenn ich aus dieſer Stadt glücklich wieder entkomme, ohne in irgend ein Thier oder

gar in eine Pflanze verwandelt zu werden! Und im letztern Falle hab' ich die meiste Angst davor, etwan ein Haselstock zu werden und so wider meinen Willen in Verhörs- und Schulstuben zur Unterdrückung meiner Mitmenschen dienen zu müssen. Nein, ich bin zu leutselig, ich lieb' euch Alle, all mit einander! Aber es hilft kein Zittern vorm Frost, sagt das Sprichwort, also hinein, mitten hinein in Strelitz und in die Abentheuer die es mit sich führt!

8. Verwandlung.

Das Geisterreich ist nicht verschlossen,
Dein Herz ist taub, dein Sinn ist todt;
Drum bade, Schüler, unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenroth.

G.

Von unserm Wirthshause läuft ein breiter Stein nach der Mitte des Marktes. Ich suchte mich auf ihm zu behaupten und steuerte, trotz des aufsässigen Geistes vom Petitburgunder und trotz der feenhaften Umgebung mit vieler Consequenz weiter, bis ich endlich auf dem gedachten Mittelstein Halt machte. Die Straßen waren still; ich sah nach den grünen Wipfeln der Buchen auf der Parkseite hinüber und bemerkte ganz deutlich, wie ein Purpurschein aus der Laube blitzte, immer dichter und dichter und endlich, wie eine tief-rothe Abendwolke vereinigt, zu einem schönen Muschelwagen wurde mit gol-

denen Rädern und lichtgelben Schwänen davor. Der Wagen rollte wie zum Versuch über die grüne Kuppel des Waldes einher, dann kam er rasch zurückgeflogen, und eine schöne Gebieterin lenkte seinen schaukelnden Flug. Mit Gedankenschnelle stand er neben mir. Ich erschrak und geblendet wollte ich zurücktreten, allein meine Füße waren an den verhängnißvollen Stein wie angewachsen; ein Schauder durchrieselte meine Gebeine, allein ich hatte wenig Zeit, mich ihm zu überlassen, und noch weniger, mich zu besinnen, denn dreimal umsaus'te der Purpurwagen meinen Mittelpunct und dreimal flog mein Stein herum und ich mit ihm, wie ein aufgeleimter Tanzbär auf den Weihnachtsleierkästchen der Kinder. Die Wagenlenkerin, auf die ich während des Umschwungs unaufhörlich hinstarrte, hatte ganz die Züge der schönen Emma, dennoch konnte ich mich nicht völlig davon überzeugen, ob sie es wirklich sei, und beim dritten Umlauf verschwand sie. Alles schien vorüber zu sein. Nur fühlte ich noch eine nachhaltende Bewegung meines Fußgestells des Schlußsteines und das war grade das Unglück. Nun merkten's nämlich die andern Steine, daß der Mittelstein los war, und sogleich fuhren sie befreit im wilden Jubel durcheinander, und rollten unaufhörlich fort wie ihre Brüder in dem Wellenschlage, wenn sie beim Sturm aus ihrer tiefen Wohnung heraufkommen und rasselnd mit unterseeischen Karossen bei ihren alten Bekannten unter dem Strandgestein zur Coure vorfahren. Es war ein allgemeiner Auflauf der Pflastersteine des Marktes, und ich nahm sogar an den nächsten Häusern und namentlich

an dem neuen vierschrötigen Thurme so verdächtige Bewegungen wahr, daß mir's bange wurde, ob das böse Beispiel nicht vielleicht für die Mauersteine ansteckend sei. Mittlerweile entwickelte sich aus jedem Pflasterstein irgend ein Staatsbürgergesicht, und als ich näher hinsah, wimmelte es unter den Köpfen, welche aus den Steinen geworden waren, von schönen Feierkleidern, und Alles verrieth eine unbeschreibliche Fröhlichkeit, daß es einmal Erlaubniß hatte, Nasen, Ohren, Augen, kurz alle Glieder frei herauszustrecken, wie die Schnecken im Sommer. Alte Bekannte schüttelten sich die Hände, Freunde küßten sich mit doppelten Küssen, und wie die Nasen sich zweimal vorüberrutschten, sah man häufige Funken der Begeisterung herausfahren, Staatsmänner beglückwünschten sich mit dem Gallahut unterm Arm, dann demonstrirten sie, und der eine fuhr mit dem Zeigefinger an die Nase, der andre legte ihn in den Daumen, noch ein anderer setzte ihn vor die Stirn, Liebespaare stürzten sich ans Herz und Freudenthränen schwammen in ihren leuchtenden Augen, einige Steine stiegen sogar andern auf die Schultern und hielten patriotische Reden, von denen ich jedoch zum Glück für meinen friedlichen Ruf weiter kein Wort verstand, als daß sie jedesmal den Refrain hatten: 1830.

Lieber Gott, rief ich aus, wie wenig kennen wir deine wunderbare Welt! aber ach! was soll aus mir Armen werden? Während alles jubelt und sogar die Steine reden, steh' ich hier auf diesen verwünschten, feigen, faulen Stein geleimt wie ein aufgespießter Maikäfer,

dem ein böſer Bube ſeine Nadel ins Bein geſtochen! Wunderbar zugleich, er, der Anſtifter des Lärms, liegt jetzt in tiefſter Ruhe!

Kaum hatte ich dies gedacht, da erblickte ich von Neuem den verhängnißvollen Purpurwagen und jetzt ganz deutlich unſre Emma darin. Dreimal in immer größeren Kreiſen fuhr er um mich herum, und wie er zum drittenmal vor mir ſtand, drehte der ganze Markt in furchtbarer Schnelligkeit wie ein Trichter-Wirbel im Waſſer ſich in eine unabſehbare Tiefe hinab, nur mein Stein ſtand gleich einer hohen Säulenkrone in der Luft. Auch der Wagen ſchwebte hinunter, ein Blitz fuhr von ihm aus und zuckte ſchlängelnd zu Boden. Dann hörte ich ein Donnern unter mir, der Stein wankte, ſeine Fundamente ſtürzten, er ließ meine Füße los, und ich fiel rücklings, wie eine Sternſchnuppe von dem hohen Himmel, in die unermeßliche Tiefe. Mir vergingen die Sinne.

---

9. Wiederſehn.

Gibts einen nüchternen Genuß!
Laßt mich begeiſtert ſein,
Mein Innres wogt und kommt in Fluß,
Und reißt die Welt hinein.
Sie iſt ſo biegſam, iſt ſo ſchön,
Könnt' ich ſie ſo doch immer ſehn!

Als ich wieder zu mir kam, ſaß ich auf dem rothen Ruhebett eines königlichen Gemaches und neben mir —

Emma, die mir freundlich zulächelte und ſogar meine Hand nahm, um ſie dankbar zu drücken. O fühlteſt du mehr als Dankbarkeit bei dieſer Berührung, dacht' ich in meinem Herzen: o warum ging jener glückliche Augenblick im Wagen ſo erfolglos und unbenutzt vorüber! dann aber überwog jene uneigennützige Theilnahme an ihrem Schickſale, die ſie nur um ſo mehr zu verdienen ſchien, weil ſie gar nicht darauf rechnete, ich ſah ihr tief ins Aug' und ſagte:

In des Schlummers weichem Schooße
Auf dem grünen Uferſaum,
Meergeſchenkte, ſuße Roſe,
Emma, welches war dein Traum
Bei der Buchenblätter Sauſen,
Bei des großen Meeres Brauſen,
In dem luft'gen Schlafgemach
Unter hohem Himmelsdach?

Im erwachten Sonnenſcheine
Auf dem fremden Meeresſtrand,
Wie dein Rufen, arme Kleine,
Mutters lieben Troſt nicht fand,
Nur des kalten Windes Sauſen,
Nur des wilden Meeres Brauſen;
Welcher namenloſe Schmerz
Drang in dein verwaiſ'tes Herz!

In der Liebe ſanftem Schooße,
Wo die Wonne ruht und träumt,
Träume ſüß, du ſuße Roſe,
Denke nie was du verſäumt;
Und auf wald'gem Uferpfade
An dem leuchtenden Geſtade,
Wo du weinend aufgeblickt,
Wandle künftig nur beglückt!

Als ich geendet hatte, ſagte ſie, dieſe Worte klängen ihr wie ein Lied, dankte mir und bat, ich möchte ſie doch aufzeichnen.

Sogleich zog ich meine Schreibtafel heraus, ſetzte mich auf ihren Fußſchemel, legte die Tafel auf ihren Schooß und ſchrieb. Aber kaum brachte ich meine Rede zu Ende, denn während des Schreibens entſtand ein immer wachſender Lärm um mich her, und wie ich das letzte Wort niederſchrieb, fühlte ich plötzlich meinen Arm gehemmt, meine Bruſt berührt durch eine fremde Bruſt, und meinen Mund verſchloſſen durch einen bärtigen Kuß, dem der Ausruf folgte: Edmund, Herzensbruder, biſt Du es wirklich? ja Du biſt es! aber ich bitte Dich, was denkſt Du von Neuſtrelitz, daß Du Dich mitten auf dem Markt am hellen Mittage aufs Pflaſter ſetzeſt und auf Deinem Ranzen Gedichte ſchreibſt?

Was? Wie? rief ich aus, hob die Schreibtafel weg und erblickte meinen Ranzen, wagte es aber nicht, ihn zu befühlen aus Furcht, es möchten doch noch die Knie der ſchönen Emma ſein. Dann erhob ich mich vom Pflaſter, ſah mich rund umher um, erblickte ſchadenfrohe Geſichter und von neuem untertretene feſte Steine, und ſagte verwundert:

Was ich von Neuſtrelitz denke? meiner Treu, das iſt nicht leicht zu ſagen! — —

Nur geſchwinde! unterbrach er mich, daß wir aus dem Gedränge kommen. Die Leute denken wahrlich, daß Du nicht bei Troſte biſt. —

Da haben ſie nicht ganz Unrecht, aber wer iſt Schuld daran? ſagte ich, nahm meinen Ranzen und ging mit.

10. Die Strelitzer.

Wer käme wohl gern ins Publikum?
So gehet die Katz mit den Mäuſen um.

Mein wohlbeleibter Freund keuchte mit mir durch verſchiedene Gaſſen, um den Höflichkeitsbezeugungen der artigen Strelitzer, die uns bis nach Hauſe begleiten zu wollen ſchienen, noch vorher zu entgehn; aber es war kein Mittel von Erfolg, und in unſern Füßen keine Rettung. Der ganze Haufe begleitete uns unter lautem Hurrah, bald ließen ſie „den dicken Braunen" leben, bald „den dünnen Grauen". Wir zogen unſre Hüte und dankten, eine Bewegung, welche zwar weniger von Herzen als vom Kopfe kam, aber doch, von meinem Begleiter wenigſtens, gern gemacht wurde, denn er verſäumte nie die Gelegenheit, einige Mal mit dem Schweißtuch über die Stirn zu fahren, und ſich zu gleicher Zeit Luft zu machen durch einige Verwünſchungen über meine Tollheit und ſeine Dummheit, ſich darin verwickelt zu haben, beſonders da der Ausgang gar nicht abzuſehn ſei.

Wahrhaftig! man thut beſſer, ſich mit einem ſo verrückten Menſchen, wie Du biſt, gar nicht einzulaſſen. Macht er mich nicht zum Geſpött in meiner eignen Vaterſtadt?

Da hab' ich ſchon wieder dem Kalbe in die Augen geſchlagen! und bin doch ſo unſchuldig an dem Lärm, wie ein Jungfernkind an ſeiner eignen Geburt.

Ich glaube, Dir macht am Ende der Auflauf noch Spaß.

Wenigſtens wüßt' ich nicht, wie man unverdienter und wohlfeiler zu ſolcher Volksgunſt und Auszeichnung kommen könnte.

Hier waren wir bei ſeinem Hauſe angelangt, ich ſtimmte dafür, hineinzugehn, er war unſchlüſſig; unterdeſſen gewann die Menge Zeit, ſich vollends um uns herumzuziehn, und nun war kein andrer Ausweg mehr übrig als die Hausthür.

Wir ſtiegen etwan ſechs Stufen hinauf; mein Freund griff eilig nach der Klinke, während ich ehrerbietig meinen Hut zog und mit geziemender Verbeugung mich zu empfehlen gedachte. Die Thür ging klingelnd auf, aber das Geklingel erſtickte bald in dem lauten Beifallsgeſchrei der gütigen Begleiter, von denen unterdeſſen einige ſo dienſtfertig waren das Wort „Dankſagung" zum Feldgeſchrei zu machen, ſo daß mir nichts übrig blieb, als einige Schritte vorzutreten und mich fügſam und willig zu zeigen. Es wurde ſtill; ich ſprach, als hätt' es mir Napoleon dictirt zu dem Volke.

Streliţer!

Ihr habt euren alten Ruhm bewährt! euer Antheil an öffentlichen, ſowie an den verborgenſten Angelegenheiten iſt der Welt bewieſen. Ich werd' es zu rühmen wiſſen. Streliţer, ihr habt meinen wärmſten Dank verdient, für

eure ehrenvolle Begleitung. Ich werd' ihn nie erkalten laſſen, ſondern nach Kräften in ſeiner jetzigen Temperatur erhalten. Lebt wohl! und nehmt ſtatt des Geleites meinen Dank mit nach Hauſe; denn Viele können zwar Einen zu Hauſe begleiten, aber Einer nicht gut Viele.

Es erſcholl ein abermaliges nunmehr ſchon beſſer verdientes Hurrah und Hoch, dann folgte ich meinem Freunde ins Haus, und hörte die Menge nach allen Seiten auseinander gehn.

11. Die Geſinnung.

Wie Du geſinnt biſt, wird es Dir ergehn,
Dem Geiſte muß ſein Herren-Recht geſchehn,
Und wollteſt Du den Teufel in den Himmel nehmen,
Er würde ſich langweilen und gar nicht bequemen.

Der Unſinn iſt ein König, ſeine Unterthanen luſtige Leute, drum wer ſich ergötzen will, mag es wiſſen und ihm wiſſentlich dienen, dacht' ich und ging hinein in der heiterſten Laune von der Welt Anders fühlte ſich mein Freund. Als ich ins Zimmer trat, fand ich ihn ganz erſchöpft und mislaunig in ſeinem Armſtuhl liegen.

Sind ſie abgezogen? unterbrach er die verſchnaufende Bewegung ſeines Bauches.

Ich habe ſie mit einem guten Zeugniſſe entlaſſen.

Es iſt eine ärgerliche Geſchichte. Ich werde zum Stadtgeſpräch.

Volkes Stimme Gottes Stimme!

Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht zu sorgen; aber eigentlich hätteſt Du den Schimpf verdient, und ich wollte was drum geben, wenn Du hier anſäſſig wärſt.

Es hat doch ſein Gutes, kein Spießbürger zu ſein.

Den Hochmuth habe ich längſt in den Schuhen vertragen.

Weiter als bis in die Schuhe ſcheint er Dir überhaupt nicht gekommen zu ſein.

Doch! Brüderchen, ich habe ihn im Magen.

In dieſem Fall iſt er Dir gut bekommen.

Wie ſo? Du glaubſt doch nicht, daß ich ſtärker geworden? Wenigſtens ſind ich es nicht.

Das glaub' ich wohl. Dir ſind die Augen ſo weit zugewachſen, daß Du den Bauch nicht ſiehſt.

Er machte unwillkürlich den Verſuch und ſagte: Es gebt doch noch.

Das beweiſet weiter nichts, als daß der Bauch eben ſo ſehr gewachſen iſt, wie die Backen.

Nun, ſo hab' ich doch was vor mich gebracht, Du ſcheinſt mir dagegen ziemlich abgemagert und ich will wetten, Du haſt eben ſo wenig Geld als Fett.

Das brachte meine Lebensart ſo mit ſich.

Es wird wenig Freude dabei geweſen ſein.

Freude iſt ein Gericht, das man ſich ohne Topf und Feuer mit ein wenig Philoſophie ziemlich überall kochen kann.

So oder ähnlich habe ich in meiner Jugend auch gedacht. Jetzt ſeh' ich aber, ein guter Tiſch und eine

ſchöne Frau machen das Leben zum Paradieſe. Damals war ich noch nicht gehörig zu Verſtande gekommen; jetzt—

Jetzt kommt mir Dein Verſtand vor wie eine Nachtigall in Butter gebraten.

Wenn Dir Butter und Braten fehlt, wird Dir die Nachtigall nicht halb ſo gut ſingen. Uebrigens wollen wir uns nicht ſtreiten, und als guter Wirth werd' ich gleich für beides ſorgen. Bleib' einen Augenblick allein, bis ich meine Frau hole, und wenn Du unterdeſſen Nachtigallen hören willſt, ſo öffne Dir jenes Fenſter, das in die Schloßkoppel hinausgeht.

Er ging zur Thür, ich zum Fenſter.

12. Zwei neue Reiſefreunde.

Die ſüßen Blicke,
Der holde Schein,
Die Händedrücke,
Das erſte Dein! —
O ſeliger Liebe Kern und Frucht,
Wer weilt, wer bannt mir Eure Flucht?

Dieſer Epikuräer! dacht' ich; denn ich fand, daß er Alles auf das Bequemſte und Genußreichſte eingerichtet hatte, ja mich ſelbſt wandelte eine gewiſſe Behaglichkeit an, als ich mich ungezwungen den Eindrücken überließ. Das Fenſter flog in die Höh; ich befeſtigte die Schnur, und, was er mir ſchon in Göttingen zu loben pflegte, die Polſter auf dem Geſimſe lockten weich und ſchwellend meinen Arm. Wie ich mich hinauslegte, ſchlug

der frische Frühlingsgeruch mir erquickend entgegen, sprang von dem jungen Laub- und Blumenteppich der Sonnenschein mit goldener Fontaine zu mir herauf. Unten waren dichte hellgrüne Gebüsche und höher eben so frisches Laubholz, die Blätter mochten nicht über einen Tag alt sein. In diesen Gebüschen ging es lustig zu und besonders trieben zwei Vögel ein ganz merkwürdiges Wesen mit einander, welches zu kokett von dem Fräulein und zu inbrünstig von dem Liebhaber, kurz zu menschlich war, um rein vogelthümlich genannt werden zu können. Es war eine Werbung, welche zuerst mit aller jungfräulichen Sprödigkeit abgeschlagen, dann mannigfaltig gestaltet in Klage, Reue und Aussöhnung zum Gelingen kam. Offenbar fühlte die Jungfrau zuerst wenig oder gar nichts von Liebe, und ich kann wohl sagen, es empörte mich fast, wie das arme Kind um die harmlosesten Tage ihrer Unschuld gebracht wurde, denn ich erinnerte mich an manche schöne Jugendbekannte, welche irgend ein Liebhaber übelgestaltig und mislaunig zu machen gewußt; ich erinnerte mich daran, wie ungehalten Heine und seine Freunde über diesen Weltlauf zu sein pflegen. Indessen auf der andern Seite zeigte der Liebhaber so viel Ehre und Wärme, daß man ihm Verzeihung, ja Theilnahme nicht versagen konnte. Entweder, dacht' ich, sind diese beiden Vögel keine gemeine Vögel oder wir haben mit unsern menschlichen Romanen gar nichts vor ihnen voraus. Mit tiefster Innigkeit der Empfindung schmetterte der Jüngling sein Liebeslied aus kochender Brust hervor; mit rührender Verschämtheit floh die

Geliebte seinen Sturm, doch sah sie selig aus, daß er so sang, und daß er's an sie sang. Ist das nicht unser Heiligthum der Liebe? Wie dem aber auch sei, die lieben Vögelchen sind mir im Herzen, alle ihre Mienen und Sprünge vor Augen und ihre Zärtlichkeit unvergeßlich.

Ich eile daher das demnächst Nöthige zu erlassen: Diese beiden Vogelindividuen haben sich zu meiner völligen Zufriedenheit betragen. Ich ernenne sie hiemit feierlichst zu meinen lieben Reisefreunden, und soll ihre Liebe in Zukunft so unsterblich sein wie Hero's und Leander's; denn ich will sie besingen, und verordne hiemit, diese meine Anerkennung durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die Liebe in der Schloßkoppel.

Der Frühling lacht, die Sonn' enthüllt
Sich Knospen, voll und viel;
Im Dufte, der den Wald erfüllt,
Treibt's Vöglein lustig Spiel:
Die Rose trägt ihr Hochzeitskleid,
Doch flieht sie seinen Kuß;
Den leichten Kindersinn erfreut
Nur Flucht im Lenzgenuß.

Sie schwingt sich tief, sie schwingt sich hoch,
Der Buhle folget ihr,
Sie birgt sich, jetzt sieht er sie noch,
Jetzt ist sie nicht mehr hier; —
Und laute Klag' und Liebesruf
Dringt durch den dichten Hain,
Sie hört es wohl und merkt, sie schuf
Ihm herbe Liebespein,

Er weint von Zweig zu Zweigen fort,
Verſenkt in ſeinen Schmerz;
Und ihr entgeht kein Trauerwort,
Senkt Reu' ihr in das Herz.
Sie hüpft herbei, ſie bäte gern,
Verſchämt naht ſie ſich mehr;
Er jauchzt herbei; wie blieb' er fern?
Wie zürnt' er wohl ſo ſehr?

Wie ſie mit Küſſen ihn verſöhnt!
Wie ſtolz der Zank ſich hält!
Wie ihm darauf die Kleine fröhnt,
Als Gattin zugeſellt,
Im Neſterbau mit Sorg' und Müh',
In Angſt um zarte Brut!
Ach! und verlor ſo ſchnell, ſo früh
Den leichten Jugendmuth!

Viertes Dutzend.

Axel und Chlotilde.

1. Der Abſchied.

Ein Luftgebild vor Windeswehen,
Ein Traumestrug im Schlaf geſehen —
So ſchwinden die Liebſten mir all von hinnen,
Da ſteh' ich allein und will mich beſinnen. —

Meine beiden Freunde beſchäftigten mich ſo lange, bis ich ein Gepolter auf der Treppe und bald mehrere Frauen- und Männerſtimmen vor der Thür hörte; ſogleich nahm ich Abſchied von den Liebenden und konnte mich des alten Abſchiedsgedankens nicht enthalten: „Vielleicht auf ewig," denn ich erinnerte mich an meine früheren Freundſchaften und Herzensangelegenheiten, an ſo manches Lebewohl, das erſt ſpäter ſeine trübe Bedeutung bekommen. Dieſe Gedanken erweckten auch die Erinnerung eines Falles, der dem gegenwärtigen noch bei weitem ähnlicher war. Ich ging einmal durch die Straßen von Berlin, da begegnete ich einem jungen Mädchen. Sie iſt das ſchönſte, welches ich in meinem Leben geſehn habe, rief eine Stimme in mir, und der Anblick verwirrte mich ſo ſehr, daß ich grade nach derſelben Seite auswich, wo ſie hinübertrat, wir begegneten uns, wir ſahen uns an, und in demſelben Augenblick traten wir wieder beide nach der Häuſerſeite zurück. Da glaubte ich mich entſchuldigen zu müſſen; ſie benutzte dieſen Augenblick, ſie ging vorüber, und ich ſah ſie „einmal und nicht wieder." —

Könnte man doch alle Menſchen kennen, welche zugleich die liebe Gottesluft einathmen, wie reich würde die Wiſſenſchaft und die Liebe! Nun tappen wir in irgend einen Winkel und greifen zu, befangen in ſeiner Dunkelheit, und wenn wir ja etwas Gutes wiſſen, ſind wir zu beſchränkt, um es zu erreichen. Glücklich wie Götter, die es nicht ſind!

Lebt wohl, ihr lieben Gebüſchbewohner und frühlingsfrohen Liebenden! Es muß ſein, und es wird auch am Ende wohl das Beſte ſein, obgleich mir der Grund davon nicht ſogleich einfällt, was mich indeſſen nicht grade übermäßig beunruhigt, denn es leidet keinen Zweifel, irgend ein Gelehrter wird ihn ſchon wiſſen oder wo nicht, ſo doch ſicherlich noch herausbringen.

---

2. Der Profeſſor.

Er reformirt und ſein Gedanke lebt,
Es iſt gewiß, daß er die Mitwelt hebt:
Wie wüßten wir, daß ſie bei Troſte ſei,
Als durch des Narren That und Konterfei?

Die Thür ging auf, ich ſtellte mich an einen bequemen Platz, und ſah meinen ſtattlichen Freund vor mir aufmarſchiren, begleitet von ſeiner kleinen rothwangigen, immer ſcherzhaft dreinſchauenden und ſehr beweglichen Frau, welche ungefähr ſo ausſah, wie man den Sommer gewöhnlich abzumalen pflegt, und von einer

langen ſchwarzgekleideten männlichen Figur, deren gelehrt ausgebleichtes länglichtes Geſicht unter einem ſchwarzen perrückenartig vorne übergekämmten Haarwulſt mit mancherlei ſeltenen Gedankenfurchen hervorſtach. Der Mann ſah vornehm aus, ich konnte mich daher gleich anfangs nicht genug verwundern, wie er das Beſtreben aller Menſchen, die auf Geiſt und Bildung halten, in Rückſicht ſeiner Stirn ſo ganz vernachläſſigte. Er trug ſie nämlich halb bedeckt, während doch heutiges Tags Jedermann nach einer freien Stirne ſtrebt durch möglichſtes Aufſtreichen der Haare und eine **Frisure à la hérisson.** Dies ſtörte mich ſo oft ich ihn anſah, und doch mußte ich das Räthſel mit mir herumtragen, bis der Beſuch vorüber war. Da erfuhr ich, er findet dieſe Friſur ſchön und zugleich antik. Horaz preiſ't ſeine (**angusta fronte Neaeram**) Neära mit der ſchmalen Stirn. Obgleich es möglich iſt, daß Horaz ſie nicht deswegen, ſondern deſſenungeachtet und wegen anderer Vorzüge liebte, obgleich Neära ein Frauenzimmer und unſere neue Bekanntſchaft ein Mann iſt; dennoch war es eine Thatſache, der gewaltige Dichter hatte dieſen Einfluß auf ſeine Toilette geübt. Mein Freund ſtellte mir ihn vor mit den Worten: Der Herr Profeſſor Krummſtengel, Lehrer am Gymnaſium zu F., und darauf nannte er auch mich. Sodann bewillkommte mich die ſehr freundliche Frau. Mein Mann, ſagte ſie, hat Ihrer vielfältig gegen mich erwähnt; ich will hoffen, daß Sie noch immer die gute Laune, die ich aus ſeinen und Ihren Studentenſtaten abnehme, nicht verloren haben.

In dieſem Falle wünſche ich mir Glück zu Ihrer Bekanntſchaft, denn ich will es Ihnen nur gleich geſtehn: ſauertöpfige Leute kann ich noch weniger leiden, als einen kranken Mops oder eine angebrannte Mehlſuppe.

Ich muß es auf Gnade oder Ungnade wagen, meine ſchöne Wirthin, niemand kann ſich anders machen als er iſt.

Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, Herr Doctor, die Erziehung vermag viel, ja die Erziehung thut Alles, wir ſind nichts von uns ſelbſt, wandte der Profeſſor ein.

Als wenn er nicht ſelbſt in ſein Naturell, die Schulluft, bis über die Ohren verſenkt wäre, ſagte mein dicker Freund. Den möchte ich ſehn, Profeſſor Krummſtengel, der aus Ihnen z. B. einen Seiltänzer zu bilden wagte.

---

3. Die Geſellſchaft.

O ſtiller Fried', o Seelenruh,
Wend' uns von Deinem Balſam zu!

Nun war die Geſellſchaft orientirt und damit auch geſtaltet und zwar ſo, daß wenn Einer redete, immer drei Zuhörer da waren, eine ſehr bequeme Anzahl, die man mit einem Blick überſehn, ja ſogar noch beobachten kann, um durch den erkannten Eindruck des Geſagten zu einer lebendigen Wechſelwirkung zwiſchen Hörer und Redner zu kommen, wiederum eine Sache,

welche das Gute hat, daß der Redner nicht mehr zu wachen braucht, wenn die Zuhörer schon schlafen, was bei einer größeren Versammlung in der Kirche, im Kollegium und auf Landtagen leider nicht einzuführen. Die Bequemlichkeit dieser Zahl kann ich nicht nur durch vielfältige eigne Erfahrung, sondern auch durch eine sehr merkwürdige Gesellschaft, die in der Nähe von Rostock ihre Sitzungen hält, darthun. Dort bewohnen vier alte Junggesellen jeder ein eignes Gütchen. Sie sind sich einander von Jugend auf gewohnt und haben die Verabredung getroffen, abwechselnd bei Einem alle Sonnabend zusammen zu kommen. In allen vier Besuchzimmern sind vier bequeme Lehnstühle. Diese stehn im Kreise einander zugewandt und neben jedem Stuhl zur Rechten ein Tischchen mit einer Flasche Wein und einem großen Glase. Nun gehn diese Herren ohne alles weitere Ceremoniell mit einander um; nur darf sich niemand setzen, bevor alle vier versammelt sind und jeder sein sehr großes Glas dreimal ausgetrunken hat, das erste auf gute Fülten, das zweite auf gutes Korn und das dritte auf gute Preise, das vierte, welches den guten Schaafen gilt, bleibt zum beliebigen Gebrauch auf dem Tischchen stehn. Dann setzen die Herren sich in ihre Stühle, die Haushälterin wünscht ihnen eine ruhige Unterhaltung und der Wirth beginnt den Vortrag. Er kann reden was er will, aber widersprechen darf ihm keiner, auch fragt er keinen, während er jedoch trinkt, kann einer von den andern Herren seine Bemerkungen machen. Darauf redet sein Nachbar zur Rechten, und

man hat die Bemerkung gemacht, daß die Reihe nie bis an den vierten kommt, bevor nicht der Schlummer sein Recht ausgeübt. Die Herren, welche sämtlich etwas wohlbeleibt sind, wie diejenigen unter den Hähnen zu sein pflegen, für die wegen eines gewissen Mangels die Hühner nichts Anziehendes haben, pflegen dann, jeder mit seiner Dose in den über dem Bauch gefalteten Händen, jeder auf seine Art, statt des Mundes mit der Nase die Unterhaltung des andächtigen Kreises fortzuführen, so daß man zwar von ihnen sagen kann: Sie sind voll süßen Weines, aber nicht, sie redeten mit allerlei Zungen, sondern mit allerlei Nasen. Sie schlafen nun nach Belieben, so wie aber einer erwacht, nimmt er eine Prise, und jenachdem er Wirth oder Gast ist, steigt er zu Pferde oder ins Bett. Dieses „ruhige und zufriedene" Leben führten sie schon viele Jahre und zwar ungestört, bis sie in den letzten Jahren plötzlich durch eine Polizeicommission aus ihrem Schlummer aufgeschreckt wurden. Denn irgend ein Uebelwollender hatte sie als eine Ramification des übelberufenen „Bundes der Alten" denuncirt. Dem Vernehmen nach hat jedoch die Untersuchung nichts gegen sie aufzubringen vermocht, als das Mystische in der Zahl der drei Zuhörer, das Unautorisirte in ihren geheimen Zusammenkünften, und das Gefährliche des letzten nicht ausgesprochenen Toastes, „indem nicht zu ermessen, warum, wenn mit den Schaafen nur gewöhnliche Schaafe gemeint und nicht irgend etwas Verbrecherisches und Hochverrätherisches angedeutet sein sollte, dieser Toast oder Gesundheit schweigend getrunken

und nicht ausgesprochen würde.“ Doch wurde nach geleistetem Reinigungseide über den letzten Punct und einem dahin abgegebenen Versprechen, „wie jeden Sonnabend Anzeige von Versammlung, Ort und Personen gemacht werden solle, eine Freisprechung **ab instantia** in Ermangelung mehreren Beweises und Verurtheilung in die Kosten decretirt.“

Dies ist die Geschichte dieser merkwürdigen Gesellschaft von ihrem Ursprunge bis auf unsern Tag herab, und damit glaub' ich hinlänglich die Bequemlichkeit der Zahl vier für eine unterhaltende Gesellschaft aber zugleich auch das Gefährliche derselben in unsern bewegten Zeiten dargethan zu haben.

---

4. Zur Litteraturgeschichte.

Unbekannter Fremdling sprich,
Welche Heimath pflegte Dich?

Wir hatten uns unterdessen um den runden Tisch herumgesetzt. Aber noch ehe wir dazu kamen, die Wirthin und den Wirth durch Essen und Trinken zu ehren, begann der Professor die ungeflügelten Worte:

Nachdem, wie dies bei den heutigen Begriffen von Schicklichkeit nicht anders sein kann, ein Jeder seine Heimath, seinen Stand und Namen kund gegeben, nachdem sodann unsere geehrte Wirthin in ihrer Bewillkommnungsrede zugleich ihr liebenswürdiges Temperament und

einige demgemäße Desiderata an den Tag gelegt, wir drei aber ein Jeder darauf Bezug zu nehmen uns veranlaßt gefunden; glaube ich nicht ungeziemend für den höchſten Zweck des Menſchen, die Erkenntniß der Wahrheit, geeignete Schritte thun zu können. Ich erlaube mir die Frage, aus welcher Stadt oder aus welchem Orte dieſer berühmten Inſel der Herr Doctor gebürtig ſind. Denn ich habe die Gewohnheit, um zu einer genaueren Kenntniß der Litteraturgeſchichte zu gelangen, daß ich die Geburts- und Jugend-Oerter (*cit venia verbo!*) unſerer Litteratoren, zu denen ich Sie ohne Zweifel wegen Ihrer Diſſertation auch rechnen darf, mir merke.

Geboren bin ich in Bergen, welches die Hauptſtadt von Rügen iſt. — —

Ich weiß, ich weiß, mein lieber Herr Doctor, die Stadt iſt berühmt, weil Koſegarten jenen berüchtigten Roman, worin er ſo viele delicate Verhältniſſe bloßgiebt, hart neben dem Pfuhl auf dem Markte geſchrieben hat und E. M. Arndt hier zwar nicht geboren, aber doch zu Zeiten bei ſeinem Bruder dem Burgemeiſter verborgen geweſen iſt, als er vor den Franzoſen flüchtig war. Dann muß daſelbſt noch ein Mann leben, welcher eine Beſchreibung von Rügen mit großer Sachkenntniß verfaßt hat und ſich wunderlich genug hinter dem angenommenen Namen Indigena verbirgt, mir aber dennoch keineswegs entgangen iſt, denn ich weiß nur zu genau, daß es ein gewiſſer etwas grillenhafter Privatgelehrter

Namens † ſein muß. Sie haben große Muſter, Herr Doctor, auch dort iſt klaſſiſcher Boden.

Bei Bergen fällt mir ein, daß ich Ihnen, meine liebenswürdige Wirthin, ſagte ich ablenkend, noch einige Grüße von dort zu beſtellen habe und dieſe Grüße erinnern mich an die, welche ich Ihnen aus Triebſees mitbringe.

Kaum hatte ſie Zeit mir zu danken, denn der Profeſſor fiel ſogleich ein:

Triebſees? Sie waren in Triebſees. Wiſſen Sie durch wen dieſe Stadt berühmt iſt?

Durch wen eben nicht, aber durch was; denn ich weiß, daß ſie der Schlüſſel zu Pommern iſt, und einen bedeutenden Schmuggelcommers mit Mecklenburg unterhält, ein Umſtand, welchen zwar jedermann wiſſen, aber niemand ſagen darf, weil er ihn nicht beweiſen kann. Auch iſt ſie in neuern Zeiten dadurch berühmt geworden, daß ein ſchon verhafteter Schleichhändler vor der Gefängnißthür plötzlich ſeine Röcke aufnahm und davonlief, und als er über den Grenzfluß Trebel war, gewiſſe Theile entblößte und behauptete, dort wären die ihm feindſeligen zwei Farben zu ſehn, welcher Ausdruck den verfolgenden Gensd'armen ſo ſehr erbitterte, daß er mit Piſtolenſchüſſen antwortete, jedoch glücklicher Weiſe nicht nur das Centrum, ſondern auch die ganze Scheibe verfehlte.

Ich begreife nicht, mein Herr Doctor, da ſie ſich doch zu den Gelehrten zählen, wie Sie die Berühmtheit einer Stadt von ſolchen militäriſchen und merkantiliſchen

Dingen können abhängig machen. Triebsees iſt dadurch rühmlichſt bekannt, daß der Rector Stroth dorther gebürtig iſt, welcher Umſtand einen viel gültigeren Anſpruch darauf hat, in dem Gedächtniß eines Gelehrten aufbewahrt zu werden; denn wer iſt den Muſen ſo feind, daß er den Namen Stroth nicht ehren ſollte?

Aber es giebt dergleichen genug, ſelbſt in ſeiner Vaterſtadt. Sollte man da nicht bei dem Triebſeer Magiſtrat mit einer Supplik den Verſuch machen, ihn zur Anerkennung dieſer ehrenvollen Thatſache zu vermögen und dem Rector Stroth ein Denkmal auszuwirken.

Allerdings ſollte man das. O mein theurer Freund, wir wollen uns verbünden alle, die wir in der Wahrheit ſtehen und der Idee unſer Leben gewidmet, zu der Aufrichtung vieler Zeugniſſe des Idealen mitten in dem Wuſt des gemeinen Lebens und Daſeins.

---

5. Dichtung

Wenn ihr euch nur kaſteien wolltet,
Ihr fändet was wir leiſten,
Kein Tittelchen iſt ohne Werth,
Ihr überſeht die meiſten.

Somit hätten wir nun, fuhr der Gelehrte fort, Ihre Herkunft, Herr Doctor, gehörig erörtert, Herkunft ſage ich, ſofern man von der Heimath herkommt, und zwar durch Bildung und durch Erziehung mehr, als von dem

Erzeuger. Nun iſt noch übrig zu fragen, welche Schriften haben Sie geſchrieben, oder worüber gedenken Sie Sich zunächſt zu verbreiten?

Das läßt ſich kurz genug ſagen.

Wie zu erwarten ſtand.

Ich habe eine Doctordiſſertation und einige Gedichte drucken laſſen.

Zuerſt alſo die Diſſertation, wovon handelt dieſelbe?

Der erſte Theil handelt von der Satire und ihrer unpoetiſchen Lauge.

Hm! von der Satire; unſtreitig von der römiſchen.

Der zweite von den übrigen Mitteln gegen die Hämorrhoiden.

Und die Gedichte?

Sind Kriegslieder. —

Mein lieber junger Freund, und hier erhob er ſeinen langen Vorderfinger und ſchlenkerte ihn wie eine Weingerte, Ihre Vermeſſenheit iſt ſehr groß! Gleich das Größeſte im erſten Anlauf! Dieſe Welt, die aus den Angeln geht und in die Ewigkeit überwogt, dieſes Leben, welches ſich ſelber einſetzt, und damit dem unſterblichen Geiſte zum Zeugniß dient! Jeder Kanonendonner iſt ein Wort des Ewigen. Aber woher kennen Sie den Krieg? Und gewiß kein dichteriſches Commentum von Werth wird irgend jemandem ſich darbieten über Lagen und Gefühle, die er nie erlebte.

Ich weiß doch, Herr Profeſſor, fiel unſere Wirthin ein, daß Sie ſelbſt auch allerhand Gedichte gemacht ha-

ben; sollte keins darunter sein, welches Dinge enthielte, die Sie nicht erlebt hätten?

Daß ich nicht wüßte, meine Charmante, so zum Beispiel wenn ich doch einmal gezwungen werde, von meinen Poesien und geringen Talenten zu reden, werden die Gedichte von mir, welche Ihnen bekannt wurden, diejenigen Liebeslieder sein, womit ich das Glück hatte, das Herz Ihrer vortrefflichen Freundin zu rühren, welche mich gegenwärtig als Hausfrau und Mutter meiner Kinder beglückt. Das Beste, was ich in der Art gedichtet habe, ist eine alcäische Ode, die ich Ihnen nicht vorenthalten will, und wenn der Herr Doctor vielleicht Sich darnach zu bilden veranlaßt würden, sollte mir das sehr schmeichelhaft sein. Sie behandelt das Glück des liebenden Umfangens.

Hier räusperte er sich und begann:

Freundinn des Schicksals Nicken 1) verschlinget uns,
Gleich wie Horaz 2) und Lydia jüngst 3) verschlang
Der Arm' und Hälse Knotenknüpfung
Unter dem Klatschen geschäftiger Lippen.

Freundin dein Liebreiz ist, wie Theokritus 4)
Einstmals von Paris Freundin getönet hat,
Wie Haferfruchthalm' auf dem Blachfeld
Oder ein Thessalerroß vor dem Wagen.

Anmerkungen und Erläuterungen.

1) nimmen.
2) Hor. Od. III. IX.
3) jüngst, licentia poetica für einst. Der Phantasie sind die Jahrtausende bis August wie einige Wochen.
4) Θεοκρίτου Ἐπιθαλάμιον Ἑλένης.

Den Zuſtand der Geſellſchaft beim Vortrage dieſer Dichtung zu beſchreiben iſt keine kleine Aufgabe; ich ſage nur ſoviel, daß der Hofrath ſich unfähig fühlte, ſeine Natur, die ſehr zum Lachen geneigt war, zu bezwingen, alſo nicht ohne Grund aufſtand und raſch zur Thür hinaus ging, unſere Wirthin ihren Strickſtrumpf in der Hand behielt, womit ſie ihr Haupt auf den Tiſch ſtützte und ſo ihr Geſicht ziemlich bedeckt hielt, ich dagegen nicht wenig erſtaunt war, des Mannes geſcheute Theorie plötzlich in dieſe geſchmackloſe Praxis umſchlagen zu ſehn. Dieſes Intereſſe erhielt mich bei wohlgeſitteter Faſſung. Ich bat mir eine Abſchrift der Ode aus, um ſeinen Hoffnungen für meine Bildung, wie es die Artigkeit erforderte, Raum zu geben. Er ging ſogleich an den Schreibtiſch und brachte dort einige Augenblicke zu. Unterdeſſen winkte mir die Frau und ſagte heimlich zu mir: Wir müſſen alles aufbieten, um ihn zur Erzählung ſeiner Liebesgeſchichte zu bringen; Sie ſehn, wie er Alles ernſt und erbaulich wendet; ich werde daher vorſchlagen, daß jeder von uns die ſeinige vortragen ſoll. Der Einfall ſchien mir vielverſprechend; ich ſetzte mich daher gleich wieder an meinen Platz, um keinen Verdacht zu erregen, und erwartete das Weitere.

Er brachte mir die Ode, zierlich aufgeſchrieben und durch und durch wie oben mit Strichen und Häkchen verſehen.

Die Quantität, ſetzte er hinzu, habe ich bemerkt, nicht um Sie das Metrum zu lehren, welches Sie unſtreitig kennen werden, ſondern um Ihnen zu zeigen, wie

ſtrenge gegen mich ſelbſt und mit welchem Bewußtſein ich verfahren bin; daſſelbe iſt von der beigefügten Litteratur und den Anmerkungen zu halten.

Als er dies geſagt hatte, kam mein dicker Freund wieder herein und ſetzte ſich gefaßt und ſittſam zu uns.

---

6. Vorbereitung.

Du loſes Spiel der Weiberzungen,
Was iſt dir alles ſchon gelungen!

Während ich damit beſchäftigt war, das Liebeslied in meine Brieftaſche zu legen, begann unſere kleine rothwangige Wirthin folgende Rede:

Meine lieben Herrn, ich kann mich nicht überreden, daß es unter dem Monde etwas Anziehenderes geben ſollte, als die Geſchichte einer wirklichen Liebe, nun hat uns der Herr Profeſſor mit ſeinem höchſt romantiſchen Liede — —

Um Vergebung, meine Beſte, es iſt eine antike Ode.

Lieber Herr Profeſſor, ich erſuche Sie freundlichſt meiner Frau nicht ins Wort zu fallen, ſondern ſie ihren Unſinn ruhig zu Ende führen zu laſſen. Sie wiſſen, daß nichts ſchlimmer iſt, als mit einer Frau in Wortwechſel zu gerathen, und ich verſichre Sie, daß die meinige Ihrer eignen durchaus nichts nachgiebt.

Der Profeſſor ſchmunzelte, die Frau ſchien ſich wirk-

lich mehr, als ihr lieb war, getroffen zu fühlen, sie wurde noch röther, als sie schon für gewöhnlich war, faßte sich jedoch bald und sagte zu ihrem Eheherrn: Du sollst der gerechten Strafe nicht entgehn; aber den Herrn Professor bitte ich aufrichtig um Verzeihung, wenn ich mich wider Willen unrichtig ausgedrückt habe. Ich wollte sagen, der Herr Professor hätten durch Ihre antiquirte Ode von der Liebe (Bewegung im verschiedenen Sinne) mich an meine eigne und meiner Freundinn schönste Zeit erinnert, und wenn wir gleich beide jetzt wohl einige Ursache haben, unsere damalige Verblendung zu bereuen (das spricht der Zorn! hörte man dazwischen); so thut dennoch immer die Erinnerung an jenes eingebildete Glück wohl, und ich mache daher den Vorschlag, daß die drei anwesenden Herren ein jeder seine Liebesgeschichte vorträgt, ein Unternehmen, welches für Sie nicht schwieriger sein muß, als für einen alten Soldaten die Erzählung seiner Heldenthaten.

In dieser Angelegenheit, sagte unser Wirth, kann ich mich ziemlich kurz fassen, denn ich habe mich im Grunde nur verliebt gestellt, als ich um Dich warb, weil es doch so Ton ist, sonst war ich damals schon eben so klug wie jetzt, habe also keine Liebesgeschichte zu erzählen; und es wie die alten Soldaten zu machen, die, in Ermangelung wirklich ausgeführter Heldenthaten, welche erdichten, dazu bin ich in diesem Augenblick nicht aufgelegt.

Sie schlug ihm auf den Mund, als er dies sagte; und schon fürchteten wir, daß aus unserer Verschwörung

nichts Kluges werden würde, weil wir den Herrn Gemal nicht mit ins Geheimniß gezogen.

Wir ſahen uns etwas verſtimmt einander an; da nahm der Profeſſor das Wort und ſprach:

---

7. Eine Liebesgeſchichte.

Unſer allerſchönſtes Glück
Iſt des Glaubens Silberblick.
Auch die Liebe wäre nicht
Ohne ſein Verzückungslicht.

Mein lieber Herr Hofrath (denn dieſen Titel führte mein dicker Freund), ſo ſehr ich in anderen Dingen mit Ihnen übereinſtimme und ſo ſehr es mir zum Vergnügen gereicht, dies anzuerkennen, ſo divergirend und feindſelig ſind unſere Anſichten über die Liebe. Denn wenn Sie, wie dies allerdings der Fall zu ſein ſcheint, der Meinung ſind, es exiſtire überhaupt keine Liebe, ſo haben Sie nicht bedacht, zunächſt, wie Sie den Boden der höhern Welt verlieren und ſodann, daß Sie mit den größten Geiſtern aller Zeiten in Streit gerathen. Ich weiß wohl, es hat zu allen Zeiten auch Männer gegeben, welche die Liebe geleugnet, allein diejenigen Stellen, wo ſie bei den Alten wirklich behauptet und angenommen wird, ſind ohne Zweifel ſowohl an Zahl als auch an Autorität überwiegend. Obenan würde das berühmte Gaſtmal des göttlichen Plato ſtehn, eine Abhandlung,

die zwar niemand gehörig verſtehn kann, bevor ich in meinem nächſten Programm dargethan haben werde, was die beiden Mädchen bedeuten, die der betrunkne Alkibiades mit in die Geſellſchaft bringt, die aber doch ohne allen Zweifel von der Liebe handelt und der tiefen Liebe allertiefſte Faſſung iſt; dann ſind noch unzählige Stellen in den Dichtern zerſtreut, welche die Liebe gläubig und begeiſtert feiern, ſo z. B. beſchreibt Homer den Vater der Götter, wie er mit der Juno der Liebe pflegt im — —

Lieber Herr Profeſſor, fiel der Hofrath ein, ihre Gründe und Citate erſchüttern die Feſte meines Unglaubens, und ich bin nicht geſonnen, thörichter Weiſe noch länger zu widerſtehn. Wenn es aber auch eine Liebe giebt, ich ſelbſt bin doch ganz gewiß niemals verliebt geweſen, ja ich behaupte ſogar, daß ſie zwar in alten Zeiten möglich und wirklich geweſen ſein mag, grade wie die Wunder; in neuern Zeiten dagegen ſicherlich nicht.

Rechnen Sie Luther noch zu der neuern Zeit?

Gott bewahre, die neuere Zeit iſt die, wo man nicht mehr an den Teufel glaubt.

Ja, und ſelbſt wenn Sie unter der neuern Zeit nur unſere gegenwärtige verſtehen wollten, würde ich mich getrauen, Sie zu widerlegen und zwar durch mein eigenes Beiſpiel, womit ich zugleich dem Wunſche Ihrer Frau Gemalin, daß jeder die Geſchichte ſeiner Liebe vortragen ſolle, für meine Perſon entſprechen werde.

Es iſt erſtaunlich, wie viel der Menſch aus Büchern und einem ernſten Studio lernen kann, alle Tugenden

werden in der Moral vorgetragen und die Frömmigkeit und Gerechtigkeit haben überdies ihre eignen Facultäten, ja ich hatte einen Freund, welcher ſogar ohne Waſſer und Pferd aus GutsMuths Gymnaſtik ſchwimmen und reiten lernte; ſo könnte man behaupten alles ſei lehrbar, nur die Liebe kann man nicht anders, als durch eigne Erfahrung ſich aneignen. Dies könnte ſonderbar ſcheinen, allein man muß bedenken, daß dabei allemal noch eine zweite Perſon nothwendig iſt, deren Thätigkeit erſt die Liebe hervorbringt. Ich habe die Erfahrung gemacht, denn während ich mit dem größten Eifer die verliebteſten Scenen in den alten Schriften las, war ich und blieb ich in der gröbſten Unwiſſenheit über die Liebe ſelbſt und über ihre Wirkungen. Darauf wurde ich von dem ſeligen Wolf, meinem verehrten Lehrer an das F...er Gymnaſiarchat empfohlen und erhielt bald darauf die Berufung zu meiner jetzigen ehrenvollen Stellung. Beim Abſchiede ſagte der große Mann zu mir: Mein lieber Doctor, ſagte er, Sie ſind jetzt ſo geſtellt, daß Sie ohne Zweifel bald dem Hymen ſeine ſchuldigen Opfer bringen werden, ich glaube Ihnen daher bei dieſer Gelegenheit darin daſſelbe Glück, wie in philologiſchen Dingen, wünſchen zu dürfen. Leben Sie wohl und wählen Sie glücklich! Bei dieſen Worten drückte er mir die Hand und begleitete mich bis an die Thür. Ich bin nicht abergläubiſch, wie Sie wiſſen, mein lieber Herr Hofrath, allein dieſer Abſchied ſchien mir eine günſtige Vorbedeutung, und von demſelben Augenblick an dachte ich auf die Liebe. Ich erinnerte mich der Ode Klopſtocks an

seine künftige Geliebte und war auf dem ganzen Wege unaufhörlich mit einer Nachbildung derselben beschäftigt, theils um meinen andringenden Gefühlen einen Ausweg zu verschaffen, theils um zur Fortbildung unserer bildsamen und wohltönenden Sprache durch besser gemessene Verse auch mein Scherflein beizutragen.

Nun denken Sie Sich den Eindruck, welchen meine Ehlotilde auf mich machen mußte, als ich in dieser Stimmung, die der selige Wolf selbst in mir erweckt, die das Beispiel Klopstocks genährt hatte, als ich in dieser Stimmung auf Ihrer Hochzeit neben dieser meiner künftigen Geliebten zu sitzen kam. Unstreitig machte ich an jenem Abende schon ebenfalls einigen Eindruck auf sie, wie ich aus ihrem Betragen gegen mich schließen mußte. Es ist nämlich eine psychologische Erfahrung, welche der selige Hoffbauer in Halle bei Gelegenheit seiner Erfahrungsseelenlehre mit vielen Beispielen zu belegen pflegte, daß man sehr häufig, um seine wahre Gesinnung zu verbergen, die entgegengesetzte zur Schau trägt, besonders sollen die Frauen in Liebesangelegenheiten so verfahren. Sobald ihr Herz gefangen ist, gerathen sie in Furcht, diesen Zustand merken zu lassen, da sie bekanntlich schicklicher Weise auf einen Antrag warten müssen, bevor sie ihre Gefühle zeigen dürfen. Um sich nun in dieser peinlichen Zwischenzeit Luft zu machen, greifen sie meistens zur Ironie, d. h. zeigen Abneigung durch Verspottung des Geliebten, während sie in der That Zuneigung fühlen. Ein Beispiel davon hat mir auch meine Mutter aus ihrer Brautzeit erzählt und das Sprich-

wort ſagt: Was ſich liebt, das neckt ſich. Dieſe Behandlung erfuhr ich denn auch bei meiner Werbung. Wenn ich das Dämchen mit irgend einer wohlgeſetzten Rede zu kirren ſuchte, ſo warf ſie mit dem Kopf, that ſpröde mit den Augen, die ſie entweder wegwandte oder niederſchlug; ja ſie hatte ſogar einen jungen Menſchen, Namens Raben bei der Hand, dem ſie allerlei freundliche Blicke zukommen ließ, um mich zu reizen. Dies waren ſchon keine verächtlichen Zeichen ihrer Herzensbeſchaffenheit, allein ich beſchloß noch unzweideutigere abzuwarten, um mich bei einem Antrage keinem Korbe auszuſetzen. Sie blieben nicht lange aus. Wir waren eines Abends in einer Tanzgeſellſchaft, wo wohl die meiſten jungen Mädchen der Stadt verſammelt ſein mochten. Ich ſelbſt verſuchte zu tanzen, wiewohl ich ſeit meinen Knabenjahren ſehr aus der Uebung gekommen war, und es gelang mir, ſo viel ich weiß, nicht nur den Takt, ſondern auch die nöthige Anmuth in die Füße zu bringen, um einen vortheilhaften Eindruck auf meine Chlotilde zu machen.

Als wir einige Tänze gemacht hatten und nun eine Pauſe eintrat, worin ſich die beiden Geſchlechter von einander abſonderten, trat mein Freund der Doctor Vogel zu mir, und indem er auf eine Gruppe der ſchönſten Mädchen, worunter auch Chlotilde war, hinwies, ſagte er ſcherzend: Hier, lieber College, haben Sie den Flor dieſer Stadt, wie in einem Blumenſtraus vereinigt, wählen Sie.

Freund, ſagte ich, leiſe zitternd und etwas heftig

ſeine Hand ergreifend, während ich mit der Rechten auf Chlotilden zeigte: „die oder keine!“

Nicht übel, bei meinem Leben, entgegnete der Schalk, Chlotilde iſt das hübſcheſte Mädchen in der Stadt, aber ich fürchte, daß ſie es mit dem jungen Raben hält.

Sie ſcherzen, erwiederte ich, der junge Menſch iſt mit ihr in Einem Alter und hat, ſo viel ich weiß, keine Ausſicht, ihren Wünſchen zu entſprechen.

Dieſer Umſtand giebt Ihnen einen großen Vorzug, bemerkte jener etwas boshaft, allein ich wußte beſſer, wie es mit dem Herzen meiner Schönen ſtand und wurde noch in demſelben Augenblick meiner Sache völlig gewiß. Die Mädchen ſtanden im Kreiſe zuſammen und ſchäkerten, Chlotilde, die ſehr lebhaft war, wurde von ihren Freundinnen damit geneckt, daß ich ſchon zweimal mit ihr getanzt und ihr auch ſonſt viel Aufmerkſamkeit erwieſen. Sie ſchien ſich zuerſt die Sache nicht ankommen zu laſſen, als man aber nicht abließ, that ſie den rechten Zeigefinger hervor und äffte mir, den Freundinnen zudrohend, dieſe Bewegung nach (hier ſchlenkerte er mit dem langen Vorderfinger). Die Mädchen lachten, mein Freund, der Doctor Vogel, ſtieß mich an und ſchien mir nichts Gutes zu weiſſagen, aber ich dachte an Hoffbauer und pries die glückliche Fügung, daß ich das Mädchen ungeſehn beobachten konnte, denn wir ſtanden hinter einem Pfeiler ziemlich verſteckt. Darauf ging die Offenbarung noch weiter. Ihre Frau Gemalin, Herr Hofrath, war es, Sie erinnern ſich vielleicht meine Gütige, Sie waren es, die Chlotilde fragten, wie ſie mit ihrem Tänzer bei

der Ecoſſaiſe zufrieden geweſen wäre. Da nahm das ſpöttiſche Kind die Röckchen leicht in die Höhe, zeigte die zierlichen Füßchen bis an die Knöchel, ſtellte ſie etwas ſehr einwärts und karrikirte meinen Ecoſſaiſenpas.

Sie ſind ein geſchlagener Mann, ſagte mein Freund, der Doctor Vogel.

Sie haben Hoffbauers Erfahrungsſeelenlehre nicht gehört, erwiederte ich mit einem heimlichen Triumph.

Nein, ſagte er und ſah mich verwundert an; in der That! das nenn' ich Philoſophie, fuhr er dann fort, ich bewundere Ihre Seelenruhe.

Der gute Doctor Vogel! aber ſo oberflächlich urtheilt die Welt.

Ich tanzte noch einige Mal, aber der Boden brannte mir unter den Füßen, denn ich ſehnte mich nach meinem geliebten Schreibtiſch, um dem verſchwiegenen Papiere mein überſchwengliches Glück anzuvertrauen; denn wie heftig mußte Chlotildens Liebesflamme brennen, da ſie ſolche Verſpottung für nothwendig hielt, um ſie nur einigermaßen zu verbergen.

Die Ode, welche ich jetzt dichtete, iſt eine der begeiſtertſten und längſten, welche es in dieſer Gattung giebt, ich weiß ſie daher auch nicht auswendig, und da man keine Dichtung verſtümmelt genießen kann, was am beſten die Fragmente der alten Dichter beweiſen, ſo unternehme ich es von vornherein gar nicht, meine gebrochene Erinnerung mitzutheilen.

Es mochte ungefähr ein Uhr ſein, als ich fertig war. Ich las ſie verſchiedene Male durch und verbeſſerte die

und da noch einige Härten im Ausdruck; dann aber hielt ich sie für vollendet genug, um auch vor dem zarteſten Ohre beſtehen zu können, ja ich hätte es gewagt, ſie ſelbſt dem ſeligen Wolf, der bekanntlich keine Trochäen im Hexameter duldet, vorzutragen. Aber wem ſollte ich ſie nun mittheilen? alle Leute im ganzen Hauſe waren ſchon zu Bett. Was war zu thun? ſollte ich die erſte Begeiſterung ungenutzt verfliegen laſſen? Meine Mutter ſchlief neben meiner Studirſtube; ſie hatte außerdem das nächſte Recht auf den Mitgenuß meiner Freude; mein Entſchluß war gefaßt. Ich nahm das Licht, öffnete leiſe die Schlafkammer, um ſie nicht zu erſchrecken, ſtellte das Licht auf den Nachttiſch, ſetzte mich vor ihr Bett und begann den melodiſchen Tonfall der Ode erſt leiſe, dann immer lauter vorzutragen, um meine Mutter angenehm zu erwecken. Allein ſie ſchlief ſehr feſt, und ich hatte ſchon eine geraume Zeit geleſen, ohne die geringſten Zeichen der Ermunterung zu bemerken; da vertiefte ich mich allmälig ſo ſehr in meinen Gegenſtand, daß ich dieſen gegenwärtigen Nebenzweck, meine Mutter angenehm zu ermuntern, ganz vergaß. Nun hatte ich nach Ovids Vorgange in Liebesſachen, weil Cupido dem Hexameter einen Fuß geſtohlen, mit Hexameter und Pentameter abgewechſelt, bei welchem Versmaße, wie Sie wiſſen, das Ganze allemal mit einem plötzlich abgeſtoßenen Pentameter endigen muß. Meine beiden letzten Verſe (dieſe muß ich trotz meines oben ausgeſprochenen Grundſatzes hier anführen, weil ſie zum Verſtändniß der Geſchichte nothwendig ſind) lauteten folgendermaßen:

Darum ſo lenk', ummyrthet das feſtlich geſtriegelte Lockhaar,
Dein Fußpaar zum Altar, oder mich mordet die Gluth!

Offenbar hatte ich dieſe beiden Verſe mit ganz beſonderem Nachdruck vorgetragen, denn als ich das letzte inhaltſchwere Wort abſtieß, fuhr meine Mutter erſchrocken in die Höhe und that einen lauten Schrei.

Karl! rief ſie aus, ums Himmelswillen, was fehlt dir?!

Was mir fehlt? das will ich dir gleich ſagen oder vielmehr ſingen, liebe Mutter, höre nur zu, und damit begann ich meine Ode von vorne.

Meine Mutter unterbrach mich zwar öfter und meinte, zum Theil verſtände ſie mich nicht, zum Theil brächten meine Verſe ſie auf die Vermuthung, daß ich in Chlotilde verliebt ſei, und das könnte ich ja mit zwei Worten ſagen, aber ich zeigte ihr, wie wenig ſie das beredte Gefühl der Liebe zu begreifen ſchien und las mit ſteigendem Affect bis zu Ende.

Nun war ſie völlig unterrichtet. Das liebe Mädchen! ſagte ſie, ich werde mich gerne Mutter von dem muntern Kinde nennen hören; aber du hätteſt mich doch nicht ſo aus dem Schlaf ſtören ſollen; und nun begieb dich zur Ruhe, lieber Karl, morgen wollen wirs weiter überlegen.

Gewiß meinte die alte Frau es gut mit mir, aber ich kann es nicht leugnen, dieſe Kälte und Theilnahmloſigkeit that mir unendlich weh. Ich nahm etwas haſtig das Licht, wünſchte ihr wohl zu ſchlafen, und ging auf mein Zimmer zurück. Nach und nach ſiegte indeſſen die

kindliche Liebe über den Aerger. Ich bedachte, daß ältere Leute natürlich nicht mit dem Feuer fühlen, welches uns Jüngere, besonders wenn wir verliebt sind, ergreift, und nun wandte sich meine ganze Seele wieder frohgestimmt zu Chlotilden. Ich setzte mich daher nieder, schrieb die Ode zierlich ab und einen Liebesbrief dazu, legte alles sauber zusammen und machte die verhängnißvolle Aufschrift. Den übrigen Theil der Nacht verträumte ich mit angenehmen Gedanken, und erst gegen Morgen schlief ich in meinem Lehnstuhl ein. Das Licht war unterdessen niedergebrannt und der zinnerne Leuchter eingeschmolzen. Das flüssige Metall lief den abhängigen Schreibtisch herunter und fiel mir auf den Fuß. Der durchdringendste Schmerz, den ich in meinem Leben gefühlt, unterbrach den angenehmsten Traum, der sich träumen läßt. Ich fuhr so plötzlich und mit solcher Gewalt in die Höhe, daß ich den schweren Lehnstuhl, worin ich schlief, umwarf und mit dem ungeheuren Knall das ganze Haus in Allarm setzte. Meine Mutter, die Wirthsleute, das Dienstmädchen stürzten halbangekleidet mit ängstlichen Gesichtern in mein Zimmer, und liefen fragend hinter mir drein, während ich wimmernd, wie Philoktet beim Sophokles, in der Stube herumhinkte. Als jedoch die Sache zur Aufklärung gekommen war, begaben sich die Aufgestörten bis auf meine Mutter wieder hinweg.

Das sind die Leiden der Liebe, seufzte ich, aber ich will sie freudig ertragen, wenn ich nur meine Chlotilde gewinne.

Meine Mutter verband mir den Fuß und sprach mir Trost ein, so gut sie konnte. Ich schickte den Brief ab,

und ſie richtete alles zu einem Feſte ein, deſſen Königin Chlotilde im Fall einer günſtigen Antwort ſein ſollte.

8. Die Werbung.

Der Ausgang iſt ein Gottesurtheil.

Als der Profeſſor hinter den zuletzt mitgetheilten Worten eine kleine Pauſe eintreten und nachdenklich die Naſe auf den elfenbeinernen Knopf ſeines ſpaniſchen Rohrs ſinken ließ, benutzte unſere aufmerkſame Wirthin die Gelegenheit, den Wein herumzureichen. Wir nahmen unſere Gläſer, ich erhob mich und rief vertrauungsvoll: „Die Liebenden!“ Wir klangen zuſammen unter einem angemeſſenen Hoch, der Profeſſor dankte, wir ließen uns wieder auf unſere Zuhörerſitze nieder, und als wir einſtimmig um den weiteren Verlauf der Werbung baten, nahm er den Faden ſeiner Erzählung folgendermaßen wieder auf.

Wundern Sie Sich nicht, meine Freunde, wenn ich einen Augenblick nachdenklich inne hielt, denn ich bin bei einem Puncte angelangt, welcher für mich bis auf dieſe Stunde noch immer ein unerklärliches Geheimniß enthält, zumal da auch meine theure Chlotilde, die Mutter meines geliebten Cruquius und Porphyrio, durchaus kein befriedigendes Licht darüber zu verbreiten weiß, wiewohl ſie ſich alle erſichtliche Mühe giebt, ſo oft ich ſie befrage. Es war keinem Zweifel unterworfen, daß ſie mich liebte,

ihre Eltern lebten nicht grade in den glänzendſten Umſtänden, und eine Vereinigung mit mir konnte daher, außer der Befriedigung ihres liebſten Wunſches, ihre äußere Lage nur verbeſſern. Dennoch ließ ſie mich ſechs lange Monate ohne alle Antwort, die Haſen, welche meine Mutter zu der Geſellſchaft gekauft hatte, verdarben, und die Kuchen mußten wir in trauriger Einſamkeit ſeufzend allein verzehren.

Aber nicht nur die ſüßliche Natur dieſer Speiſe, ſondern auch die trüben Gedanken, welche ſich jedesmal daran knüpften, vermochten uns, ſie lieber meiner Klaſſe preiszugeben. Die Knaben waren mir für dieſen Schmaus ſehr dankbar und zugethan; und ihre Liebe verſüßte mir wirklich einigermaßen meinen bittern Zuſtand. Zwar war ich nicht der Meinung, die mein Freund der Doctor Vogel gegen mich ausſprach, es ſei keine Hoffnung, im Gegentheil, ich zeigte in dieſem Puncte völliges Vertraun, allein ihre allzugroße Sprödigkeit und die Nothwendigkeit, meinen Gefühlen ſo lange Gewalt anzuthun, quälte mich ſo ſehr, daß ich abmagerte, wie der Stier beim Virgil. Dazu kam das Peinigende, welches in der Unterſuchung über die Urſache ihres Zögerns lag. Endlich nach ſechs qualvollen Monaten, ſowohl für ſie, als für mich, denn ſie ſelbſt war ebenfalls blaß und ſinnig geworden, erbarmte ſie ſich meiner. Zum neuen Jahr ſchenkte ſie mir ſich ſelbſt und im Verlauf deſſelben meinen geliebten Cruquius, deſſen Munterkeit die Freude aller derer iſt, die ihn kennen.

Wenn nun keine Ehe glücklicher iſt, als die unſrige,

ſo hat dies ohne Zweifel ſeinen Grund in der reinen Liebe, die uns zuſammengeführt, wie ſie uns noch vereinigt, und ich glaube hiemit meine Aufgabe, daß es wirklich eine Liebe giebt, auf das Vollſtändigſte gelöſ't und zugleich dem Wunſche der Frau Hofräthin mit meiner Erzählung entſprochen zu haben.

---

9. Chlotilde.

Stets war Weibervolk der Befehdungen Grund und Urſach.

Soweit war die Liebesgeſchichte des Profeſſors gediehen und damit allerdings zu einem gewiſſen Ende. Indeſſen fühlte ich gar wohl, wie manches darin unerklärt geblieben, höchſtens errathen werden konnte; und mußte es daher als ein Glück anſehn, daß grade in dieſem Augenblick der geſpannteſten Neugier der Profeſſor abgerufen wurde und ſo weiteren Erkundigungen Raum gab. Er bedauerte hiedurch das Vergnügen zu verlieren, welches er ſich von unſern noch rückſtändigen Erzählungen verſprochen, und empfahl ſich.

Jetzt entſpann ſich zuerſt ein kritiſches Geſpräch über ihn, wie dies gewöhnlich der Fall iſt, wenn eine irgend merkwürdige Perſon die Geſellſchaft verläßt, darauf that ich einige nähere Fragen nach Chlotilden und dem jungen Raben, um zu erfahren ob er vielleicht mit unſerm Axel von Raben verwandt ſei. Dies ließ ſich jedoch

nicht ausmitteln, denn er hieße zwar auch Axel, sei auch von Rügen, aber dort gäbe es unzählige Raben und eben so unzählige Axels, theils verwandt, theils nicht verwandt.

Die Nachfrage nach Raben und Chlotilden veranlaßte meinen dicken Freund zu allerlei Anspielungen und unzarten Späßen, worüber die kleine Wirthin starkes Misvergnügen verrieth. Durch diese Wendung der Geschichte, bemerkte sie, bekäme es fast den Anschein, als habe sie die Liebesgeschichte des Professor Krummstengel in böser Absicht gegen Chlotilden veranlaßt, was doch keineswegs der Fall sei. Was aber Chlotilden selbst betreffe, so wisse Niemand besser, als ihr Mann, sie zu vertheidigen, wenn er nur wollte, aber heute habe er geflissentlich die Laune, gegen die Frauen zu Felde zu ziehn. Ich brachte in Anregung, daß Verdacht und unbestimmte Wissenschaft in der Regel viel schlimmer seien, als das wirkliche Sachverhältniß.

Ja, das ist hier gewiß ganz besonders der Fall, sagte sie lebhaft, und so böse ich auch anfangs war, so habe ich ihr doch vollkommen wieder verziehen und zwar zuerst auf Zureden meines Mannes, der in seinem Leben Niemand eifriger vertheidigt hat als Chlotilden. Ich hatte alle Ursache zur Eifersucht und wäre auch wirklich eifersüchtig geworden, hätte er mir nicht zu gleicher Zeit die lebhaftesten Beweise seiner Liebe gegeben. Immer zwar ist die Sache delicat; indessen als so genauen Freund meines Mannes glaube ich Sie ohne Besorgniß vollständig unterrichten zu dürfen, wiewohl

ich es bei meiner anfänglichen Aufmunterung und Anstiftung zu den Liebesgeschichten keineswegs auf dieses Geheimniß, sondern nur auf die Darstellung des Professors abgesehn hatte. Mein Mann ist aber an dem ganzen Verrathe schuld und folglich auch ganz allein verantwortlich, denn Sie selbst würden sicher nichts Unrechtes vermuthet haben.

Lieber Bruder, bemerkte mein dicker Freund, nimm Dich in Acht vor den Weibern, Du siehst, auf welchen Grad von Uebersichtigkeit das schöne Geschlecht rechnet, und mit welchen Ränken und Kniffen sie uns ehrliche Tölpel bei der Nase herumführen.

Dagegen will ich nichts sagen, erwiederte sie, denn wer einen Höcker hat, wird nicht darüber lachen.

Ei sieh doch! wie artig! aber wenn er nun einen hat und weiß es nicht, besonders einen hörnernen an der Stirn, wie unser Freund Krummstengel?

Was ich nicht weiß, das macht mich nicht heiß.

Saubre Grundsätze und gar tröstliche Entdeckungen! —

Sei still und artig, mein Lieber, und verdirb uns unsre Stimmung nicht, was Du leider zum Theil schon gethan hast, denn Sie müssen nur wissen, lieber Herr Doctor, daß der Ausdruck meines Mannes über die Hörner des Professors gar nicht der richtige, wenigstens leicht zu misdeuten ist, wenn man nämlich daraus auf Chlotildens Treulosigkeit in der Ehe schließen wollte, und außerdem ist es nicht zu vertheidigen, solche Verhältnisse durch Scherz zu entstellen, besonders wenn die Persönlichkeiten und die Beweggründe noch nicht ehrlich aufgedeckt sind.

Ich ergriff die Gelegenheit, ihm ebenfalls seine profane Aeußerung zu verweisen, er lächelte nachgiebig mit seinen fettverwachsnen Augen, und die kleine Wirthin fuhr mit siegreicher Befriedigung fort.

Es ist eine betrübende Erfahrung, wie die kalte Welt unsre schönsten Gefühle mit ihrer Eisfessel zu binden sucht und wie oft es ihr gelingt. Wenig Ehen schließt die Neigung, wenige Menschen kennen die Liebe, und wenn Tausende davon reden, hat sie kaum einer erfahren, ja selbst viele Dichter sind wie die Schauspieler, jemehr sie die Liebe im Munde führen, desto weniger glauben sie selbst daran, ja, daß ich es nur sage, selbst Göthe kommt mir verdächtig vor, und was gar den Beweis des guten Professors anbetrifft, so ist er wenigstens sehr einseitig, denn wenn er auch die Liebe seiner Frau wirklich erfahren hat, so ist es doch nur allzudeutlich, die Liebe seiner Braut vermuthete er nur und dazu aus solchen Gründen, die jedem andern ganz gewiß grade das Gegentheil bewiesen haben würden.

Ehlotilde war von Jugend auf meine Freundin. Sie ist gut und gefühlvoll, aber, wie Sie auch wohl schon aus der Erzählung des Professors bemerkt haben werden, zum Spötteln, Scherzen und zu allerhand Muthwillen war sie als Mädchen mit unüberwindlicher Neigung aufgelegt, und dieses Schalkhafte oder Muthwillige, oder wie Sie es nun nennen wollen, ging so sehr in ihre Züge über, daß man ihr ganzes Wesen sogleich erräth, wenn man nur dieses Gemälde ansieht, welches Axel von Raben sehr geschickt ausgeführt und mir auf

Ar[illegible]

vieles Bitten und als er selbst es nicht behalten konnte geschenkt hat.

Ich betrachtete das Gemälde und mußte wirklich lächeln, so lieblich es auch sonst war, denn die lustige Chlotilde mit ihrer Eichhörnchenmiene stand hinter einem ehrsamen Manne, hob ihm leise den Zopf auf und nickte unter demselben weg einem hübschen jungen Manne unbeschreiblich freundlich zu, welcher ihr einen Kuß hinüberwarf und ohne Zweifel der Maler selbst war. Der Mann mit dem Zopf sah sich halb um und man konnte sich der Furcht nicht erwehren: „Er wird es merken!" Ich beklage den Leser, dem ich dieses Bild nicht zeigen kann.

Das liebe Kind, fuhr meine freundliche Wirthin fort, hat mir unsäglich oft die lustigsten Augenblicke bereitet, aber auch eben so häufig tausend Verlegenheiten, ja es ereignete sich sogar einmal, daß sie ihren eignen Geliebten in Lebensgefahr brachte, als ein junger Offizier durch ihre Neckerei sich verletzt fühlte und Axel sie in Schutz nahm. Dieser junge Krieger hatte ihren Spott um so weniger verdient, als er sich nicht nur gegen alle Damen und ganz besonders gegen sie sehr aufmerksam bewies, sondern sogar aus Liebe zu einer schönen Frau Leben und Gesundheit gewagt hatte, denn er war mit großer Gefahr bei Nacht zu ihr gekommen, aber unvermuthet zum eiligen Rückzug veranlaßt, durch eine gefühllose Männerhand auf der Flucht ergriffen, als er sich eben durchs Fenster zurückziehn wollte und mit solcher Gewalt von der Leiter gestürzt, daß er den linken Arm gebrochen und seitdem nicht wieder zur Biegsamkeit

gebracht. Dieſer galante Mann legte ſich einmal in einer Geſellſchaft aus dem Fenſter, um nach einem vorfahrenden Wagen voll Damen zu ſehn. Chlotilde war mit darin, Axel ſtand ſchon vor der Thür, der Lieutenant eilte hinaus: Mein Fräulein, rief er, ſich vordrängend, erlauben Sie meinen Beiſtand, wenn auch aus keinem andern Grunde, ſo doch wegen meines Eifers, der Ihnen nicht entgangen ſein wird, denn ich wäre faſt darüber aus dem Fenſter geſtürzt.

Freilich, ſagte ſie, indem ſie auf die oberſte Flieſenſtufe trat, aber mit der böſen Seite voraus, deren Beiſtand mir jedoch genügt, und damit trat ſie auf ſeine linke Seite hinüber, nahm ihn bei dem unbiegſamen Arm, der wie ein Bratſpieß hervorragte, und Axel beim rechten. Die ganze Geſellſchaft lachte, der Lieutenant gerieth außer ſich und war im Begriff, alle Regeln der Artigkeit mit Füßen zu treten, Axel aber ſprang ſchnell zwiſchen ihn und ſeine Geliebte, ergriff den ſteifen Arm und ſchleuderte den unglücklichen Lieutenant wie einen loſen Wegweiſer einige Mal um ſeinen eignen Mittelpunct herum. Einige lachten, die meiſten erſchraken; Chlotilde ſelbſt wurde blaß wie Kreide, ergriff ihren Geliebten beim Arm und ſuchte ihn zurückzuziehn, freilich das Allergefährlichſte, was ſie thun konnte, denn dadurch hätte der Lieutenant Raum gewonnen, ſeinen Degen zu gebrauchen, und er machte allerdings den Verſuch. Allein Axel von Raben, ein raſcher zorniger junger Menſch, riß ſich los, ergriff den Lieutenant mitten um den Leib, trug ihn an die ſchroffe Seite der

Fliesen und ließ ihn mit den weißseidenen Strümpfen in die Gosse fallen, die unter die Stufen durchlief. Nun erst stieg die Wuth des Kriegers auf's Aeußerste, aber auch unser Axel hatte noch keineswegs sein Müthchen gekühlt, oder mochte er nur auf die Vertheidigung denken? Genug er riß einem andern Offizier, welcher sein sehr genauer Freund war und zufällig neben ihm stand, mit Blitzesschnelligkeit den Degen von der Seite und sprang auf die Straße, woselbst der Lieutenant mit halbgeschwärzten Füßen schon angelangt war. Die Mädchen kreischten, die Männer stürzten die Stufen hinunter und schrieen halt! halt! aber das Gefecht hatte sich schon entsponnen und die Degen klangen an einander. Zum Glück waren beide Kämpfer nicht auf den Stich geübt, sondern schlugen mit ihren, wie mein Mann sagt, im Grunde zum Hieb unpassenden Waffen heftig auf einander los. Dennoch ging der Streit nicht ohne Blut vorüber. Zuerst spaltete ein langer Hieb die ganze hochrothe Wange des tapfern Axel und erbitterte ihn nur noch mehr, heftig drang er ein, der Lieutenant vertheidigte sich, aber vergebens, denn ein unglücklicher Hieb trennte ihm den Daumen von den Fingern und die Waffe fiel klirrend aufs Pflaster und rollte in die Gosse. Dies Alles ging viel schneller vor sich, als ich es hier erzählen konnte. Denn nun erst waren die Männer heran und fielen dem Sieger in den Arm, der aber auch ohnehin seinem Zorn genug gethan zu haben und den Sieg nicht weiter verfolgen zu wollen schien.

Vertragt euch, vertragt euch, rief der Lieutenant,

deſſen Degen Axel geführt hatte, ihr habt euch brav geſchlagen, auf Ehre das habt ihr, und die Sache muß keine weiteren Folgen haben. Ihr habt Satisfaction, Kamerad, was wollt Ihr mehr?

Ich werde doch meinen Abſchied nehmen müſſen, brummte der Lieutenant.

Nein wahrhaftig, das ſollt' Ihr nicht, dafür laßt mich ſorgen, ich bin dabei geweſen, ich kann Euch alles bezeugen, Ihr habt Euch wie ein braver Offizier benommen, das iſt meine Meinung, was ſagen Sie meine Herren?

Als alle einſtimmig ſein Zeugniß unterſtützten, wurde der unglückliche Kämpfer heiter, wie der Frühling, ſtreckte ſeine blutige mit dem Taſchentuch verbundene Hand aus und reichte ſie Axeln hin, der ebenfalls ſeine klaffende Wunde mit dem Taſchentuch zuhielt, jedoch völlig begütigt, wie es ſchien, die mit der ſteifen Linken dargebotene Rechte des Lieutenants annahm und dann, ſo gut es unter dieſen Umſtänden gehn wollte, Arm in Arm mit ihm zu einem Chirurgen in der Nachbarſchaft zog.

Sie können ſich denken, daß den ganzen Abend nur von dieſem Strauß geſprochen wurde, und Chlotilde alle Munterkeit verloren zu haben ſchien, ſo daß unſer Troſt wenig anſchlug, beſonders als einige ältere Männer äußerten, das Duell könne unmöglich ungeſtraft hingehn; aber kaum waren dieſe Beſorgniſſe durch die Begnadigung der beiden Kämpfer gehoben, als Chlotilde ihr voriges Weſen ganz wieder annahm, wie ſie auch aus

den Zeichen ihrer Liebe zu dem Professor, die er uns selbst aus einer späteren Zeit mitgetheilt hat, abnehmen können. Freilich konnte sie bei dem Zweikampf die Erbitterung und den blutigen Ausgang desselben größtentheils mit Recht auf die Rechnung der beiden eifersüchtigen Liebhaber setzen, allein es ist doch leicht einzusehn, daß nur dieser erbitterte Zwist es war, der sie schützte, und in ihrer Unvorsichtigkeit lag es gewiß nicht, wenn der Zorn des Lieutenants ihr sogar einen Ruhm zuwandte, welcher unstreitig der höchste für ein junges Mädchen ist.

Laß wir uns um euretwillen die Hälse brechen, nicht wahr? fragte mein dicker Freund.

Es wenigstens darauf ankommen laßt, erwiederte sie.

10. Axel und der Professor.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.

Ehlotilde fand ihren Axel nur noch schöner, als er mit der geheilten Narbe zu ihr kam, welche lange Zeit eine blanke Furche durch die dunkelrothe Wange des Jünglings zog (er ist es, und hätt' ich ihn auch nicht auf dem Bilde erkannt, diese Narbe hebt jeden Zweifel, sagte ich zu mir selbst), dann zwar etwas mehr verwuchs, fuhr sie fort, aber nicht wieder verschwand. Sie war auch fest entschlossen, nur ihm zu gehören, aber dazu hatte leider dieser Vorfall nicht zum Besten

mitgewirkt Denn er war Candidat der Theologie und man ſtieß ſich bei jeder Bewerbung um ein Amt an dieſes unerhörte öffentliche Duell und ſeinen fatalen Zeugen davon im Geſicht. Der Superintendent erklärte ihm gradezu „er müſſe auf einen andern Nahrungszweig denken, beſonders da er auch anderweitig noch als ein wilder Burſche bekannt ſei, und keineswegs die ſtillen Sitten und die Ehrbarkeit beſäße, die einem Geiſtlichen geziemte.“ Ein hohe Perſon war freilich anderer Meinung, beſonders da ſie manche harmloſe, ja ſogar einige etwas boshafte Streiche, die Axel dieſer und jener komiſchen Perſon ſpielte, ergötzten; allein auch ſie konnte nicht wohl gegen den Strom ſchwimmen, beſonders in einer ſo delicaten Angelegenheit, wie die Religion iſt, und ſo blieb es bei dem guten Willen. Es würde ſich indeſſen doch alles noch gefügt und geſchickt haben, wenn nicht eine ganz neue Beſchwerde von viel ernſterer Art gegen den armen jungen Mann erhoben worden wäre, nämlich ſeine Univerſitätsverbindungen, die ja in neuerer Zeit zu allen Aemtern gänzlich unfähig zu machen pflegen. Er wurde häufig gerichtlich belangt und es war die allgemeine Meinung, daß er nunmehr dem verlornen Sohn ſo ähnlich ſähe, wie ein Ei dem andern. Indeſſen verlor er ſelbſt den Muth nicht und ſeine Liebe eben ſo wenig, ja dieſelbe wurde ſogar nur immer heftiger, je mehr Hinderniſſe ſich ihr in den Weg ſtellten. So ſtanden die Sachen als der Profeſſor mit ſeiner Liebe noch dazu kam; aber Axel verachtete und Chlotilde verlachte ihn. Da entſtand auch das Bild, und Sie

werden die Züge des Professors in dem Zopfmanne nicht verkennen, obgleich er eine andere völlig spießbürgerliche Tracht hat.

Das unerklärliche halbe Jahr seiner Werbung dachte Chlotilde so wenig an ihn, daß sie ihm nicht einmal antwortete; Arel aber hatte des Professors Brief zu sich genommen, wollte Kupferstiche dazu besorgen und ihn dann ins Publicum bringen, ein Plan, den Niemand anders verhindert hat, als ich. Aber in dieser Zeit erreichte auch die Vertraulichkeit der beiden Liebenden ihren höchsten Grad. Ich bemerkte es mit Besorgniß, und als ich vollends Chlotildens Munterkeit in einen unverkennbaren Anflug von Schwermuth, Arels Muthwillen aber mehr zur Bitterkeit werden sah, glaubte ich nicht länger zögern zu dürfen, sie beide auf die Gefahren ihrer Lage aufmerksam zu machen. Es war zu spät. Eines Abends stürzte Arel ganz verstört herein und warf sich mit kaum verhaltenen Thränen zu mir aufs Sopha indem er ausrief: „Es ist alles aus, ich muß noch diese Nacht entfliehn!"

Entfliehn? rief ich aus, und was soll aus Chlotilden werden?

Meine Verhaftung ist schon angeordnet; ohne Kopf kann ich sie doch nicht heirathen, auch ist das gar nicht mehr nöthig, sie ist —

Weiter konnte er nicht reden, er drückte beide Hände auf seine Augen. Ich errieth seine unglückselige Meinung und erschrak so heftig vor den Bildern der Zukunft, die meine Seele bedrängten, daß ich ebenfalls geraume

Zeit kein Wort hervorbringen konnte. Endlich verſuchte ich ihn zu tröſten; aber er winkte mir mit der Hand, ich möchte ſchweigen, verharrte noch einige Augenblicke in ſeiner Stellung, ſtand dann ſchnell auf und ſagte mit vieler Anſtrengung doch feſt: „Grüße ſie, wir ſehn uns nicht wieder!“

Mit dieſen Worten eilte er hinaus, und iſt nicht wiedergekehrt. Gerüchte haben uns unterrichtet, daß er vor einigen Jahren unter Bolivars Fahnen in Südamerika focht.

(Südamerika? ſollte er es doch nicht ſein? fragte ich mich.)

Sie können Sich denken, welchen Eindruck die Nachricht auf Chlotilden machte, er iſt unbeſchreiblich: unaufhörlich rief ſie ſeinen Namen und ſetzte jedesmal hinzu: „wie kannſt Du mich jetzt verlaſſen!“

Sie entdeckte mir Alles was ich ſchon wußte und bat, ich möchte ihr rathen und helfen, damit ſie nicht verzweifelte.

Ich wußte kein Mittel und hätt' ich auch eins gewußt, wie konnte ich es unter dieſen Umſtänden, ja wie konnt' ich es überhaupt nennen? Aber ſo ſcharf ich ſie auch zu Hauſe getadelt und ſo gute Strafreden ich mir auch unterwegs ausgedacht hatte, bei dieſem Auftritt konnte ich mich nicht halten, laut mit ihr zu weinen. Unterdeſſen kam mein Mann dazu, der damals noch mein Liebhaber und ebenfalls in unangenehmen Verwickelungen wegen früherer Verbindungen war. Als er den Stand der Dinge erfuhr, gerieth er in den größten

Zorn gegen Axel: es sei unverantwortlich, daß er seine Verhältnisse, wenn sie von der Art gewesen, nicht bedacht und so seine Geliebte doppelt verrathen habe. Allein sie vertheidigte ihn heftig und erklärte, sie würde ihm treu bleiben, und er sie gewiß nicht ganz verlassen. Mein Mann zeigte, daß Axel unter diesen Umständen auf keine Weise im Stande sei, ihren Hoffnungen irgend zu entsprechen, und nach einem so charakterlosen Verfahren, welches er ihm nicht im entferntesten zugetraut habe, auch wohl gar keine Versuche dazu machen dürfte.

Diesen Ausspruch fand ich nun freilich höchst ungerecht und hart, denn ich kannte die Gutherzigkeit des unglücklichen jungen Mannes und hatte das aufrichtigste Mitleid mit ihm, welches durch die schonungslosen Ausdrücke meines Mannes nur noch verstärkt wurde; allein es war bei alledem nicht zu leugnen, daß von seiner Seite auf keine Hülfe gezählt werden konnte.

Auch kam sie in der That von einer ganz entgegengesetzten. Natürlich mußte Axels Flucht bald allgemein bekannt werden und auch zu den Ohren des Professors und seiner Mutter dringen. Nun legte er selbst zwar im geringsten kein Gewicht auf diese Sache, aber desto mehr seine Mutter. Sie setzte sich sogleich zu Wagen und warb aufs förmlichste bei Chlotildens Aeltern um ihre Hand für ihren Sohn, stellte vor, daß die Aussichten auf Axel von Raben doch jetzt ohne allen Zweifel ganz verschwunden wären, ihr Sohn aber gewiß eine sehr glückliche Ehe verspräche. Die Aeltern sahen die Gründe der braven Frau als unumstößlich

an, Chlotildens Zukunft mußte gesichert werden, und es kam darauf an, sie zu einer verständigen Ansicht der Verhältnisse zu bringen, wie sie sagten. Dies war nun freilich nicht möglich, allein als sie nach einigen Wochen mit den nachdrücklichsten Vorstellungen und Bitten, so wie mit häufigen Verwünschungen gegen den tollköpfigen Axel hervortraten, sah die arme Chlotilde sich gar bald von allen Gegengründen in Stich gelassen, ja sie hatte sogar noch einen mächtigen Grund dafür, den sie aber freilich kaum zu denken, viel weniger zu sagen wagte; und so wurde sie, mehr weil sie keinen Willen mehr hatte, als aus einem wirklichen Entschlusse, die Gattin des überglücklichen Professors.

Allgemein versprach man sich von dieser Ehe nichts Gutes, denn wenn auch die Leute den geheimen Zusammenhang nicht wußten, so war es doch nicht schwer, sich einen solchen zu erdichten, und da tadelte natürlich jeder auf seine Weise die Heirath und prophezeite daraus, wie die Käuze am Fenster eines Kranken, lauter Unglück.

Aber es kam ganz anders. Ihr gutes Naturell siegte über alle Schwierigkeiten, ihr Mann ist bei aller Wunderlichkeit wirklich höchst liebenswürdig und gut, und jemehr sie ein gewisses Gefühl des Unrechts gegen ihn empfinden mochte, desto eifriger suchte sie seine Liebe zu erwiedern. Freilich hat sich ein eigener Schwermuthszug durch dieses liebliche Jugendbild gelegt, freilich muß es drückend sein, daß der Professor wegen

seiner wunderlichen Liebestheorie und seiner ganz eigenen Welt der Täuschung, die er allenthalben künstlich hineinbaut, wohl nicht im Stande wäre über den geheimen Punct volle Offenheit zu ertragen; aber auch hierin muß die Zeit vieles thun und vielleicht ist es dieses Gefühl der Schuld, welches sie abhält, ihr geistiges Uebergewicht in ihrem Verhältnisse geltend zu machen, und zu immer größerer Zärtlichkeit anregt. Ihre Ehe wurde gesegnet und es ist keine glücklichere im ganzen Lande.

So ist die Geschichte unserer drei Freunde, vielleicht nicht so, wie sie irgend ein mürrischer Moralist, wenn er's in seiner Hand gehabt, hätte geschehn lassen, aber ich habe es immer gesagt und sage es nochmals, Axel ist kein Bösewicht. Seine Briefe kann man nicht ohne Thränen lesen und wenn er nichts thun konnte, um sein Unrecht wieder gut zu machen, so war das nur sein böses Verhängniß. Ich gebe immer Ehlotilden die meiste Schuld. Hätte sie ihn so gut gewöhnt, wie ich meinen Mann, so wäre kein Unglück entstanden.

Mein dicker Freund ließ diese Moral nicht unangefochten, sondern erwiderte: wärst Du Axels Braut gewesen, so wäre Dirs grade so ergangen wie Ehlotilden, der einzige Unterschied zwischen Euch beiden ist der, daß die eine an einen verständigen, die andre an einen unverständigen Liebhaber gerathen ist.

Welche Liebe die beste wäre, Deine oder seine, und wer von den beiden Liebenden die meiste Schuld hat

darüber haben wir uns schon so oft gestritten, sagte die kleine Wirthin, daß ich jedes Wort auswendig weiß, welches mein lieber Mann noch sagen würde, wenn ich auf meinem Kopf bestünde. Sie, Herr Doctor, sehn aber ohne Zweifel sowohl aus unserem Streite, als auch aus der ganzen Geschichte selbst die Bestätigung Ihrer obigen Behauptung, der Verdacht sei meistens viel schlimmer, als die Sache selbst. Denn so, wie ich es erzählt habe, ist Alles gekommen.

Ihre Erzählung setzt mich in die höchste Verwunderung, meine liebenswürdige Wirthin, und ich muß Ihnen das aufrichtige Geständniß ablegen, sie scheint mir in manchen Puncten so wunderbar und unwahrscheinlich, daß man jeden Dichter tadeln würde, der sie zu erfinden gewagt hätte; aber Ihnen kann Niemand, der Ihnen zuhört, den vollkommensten Glauben versagen, und wenn es auch bei Ihrer Erzählung zweifelhaft scheinen könnte, ob die Liebe auf Erden Macht genug habe gegen die Gewalt der Aeußerlichkeiten, so haben Sie doch ohne Zweifel gezeigt, daß sie wenigstens ritterlich kämpft und sterbend wie die Bienen ihren Stachel in den Herzen derer läßt, die sie roh verletzen. Was ich aber beklagen muß, das sind die unschuldigen Opfer dieses Kampfes.

Aber wird hier nun ein Doppelgänger jenes früheren Areis von Raben oder ein noch unenthülltes Geheimniß in den Umständen anzunehmen sein? Und wenn es derselbe ist, der diese Thaten gethan und mir meine eben erworbene

Freundin entriſſen; wird nicht leicht das raſche Vertraun, welches er gefunden, gefährlich für ihre Ruhe werden?

Das ging mir durch den Kopf.

11. Unſer Freund.

Er ſchreitet über'n Lebensdunſt erhöht
Und grüßt die obre Welt mit ſeinen Blicken,
Die Nebelſchicht, die vor dem Leben ſteht,
Bereitet ihm ein geiſtiges Entzücken.

Wenn man bedenkt, zu welchem Zweck der Vorſchlag, jeder ſolle ſeine Liebesgeſchichte erzählen, gethan war, ſo leuchtet ein, daß nun alle Aufgaben vollkommen gelöſ't waren. Allein das Spiel der Ereigniſſe iſt wunderbar, und oft bleibt ſelbſt unſer Scherz nicht ohne die allerunerwartetſten Folgen. Die Anwendung wird der verſchlagene Leſer vielleicht ſchon bei dem nächſten Satze zu machen im Stande ſein.

Denn kaum hatte ich meine Nachrede zu Ende gebracht, und die Geſellſchaft in dasjenige ernſthafte Nachdenken gewiegt, welches dem bewußten Menſchen unter allen übrigen unbewußten Geſchöpfen dieſer Erde ſo wohl anſtehet, als plötzlich jemand haſtig die Treppe herauf kam, ſich kaum die Zeit zum Anklopfen nahm und — der Profeſſor — denn er war es — voller Freude ins Zimmer ſchritt.

Meine Freunde, hub er an, als wir ihn kaum bewillkommnet hatten, soll ich es ein Glück nennen oder ein Unglück? ich weiß es nicht. Durch die irrige Annahme meiner Reisegefährten, ich sei zu Fuß vorausgegangen, sehe ich mich zurückgelassen und genöthigt, Sie, meine werthe Frau Hofräthin, um freundliche Herberge zu bitten, wobei ich die Freude zu haben hoffe, daß unsere abgebrochene Unterhaltung wieder aufgenommen und meine geneckte Erwartung dennoch befriedigt, die Anlage eines zweiten Liebesgastmals aber verwirklicht werde.

Die Wirthin hatte nichts dagegen unter der Bedingung, daß wir vorher auf ihre Speisen und Getränke die erforderliche höfliche Rücksicht nähmen. Dies geschah, und wenn ich nun den alten Reisebeschreiber Homer auch in der Genauigkeit über das Essen und Trinken meiner Helden nachahmen wollte, wie ich es in Rücksicht ihrer wunderbaren Fahrten zu thun beabsichtige, so würde ich hier Gelegenheit zu einer unvergleichlichen Mahlzeit haben. Denn ich selbst als ein Nordländer kann ansehnliche Portionen genießen und getraue mich wohl, so einen Saurücken, wie Odysseus pflegte, anzugreifen, der Hofrath hatte von jeher gewußt, daß Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhält, ja sie sogar in gewissen Fällen so innig verbindet, daß die Seele ganz leiblich gesinnt wird, der Professor aß mit antikem und die Hofräthin mit modernem Anstande, und so könnte es nicht fehlen, daß ein anschauliches Ge-

malde dieſer tafelnden Geſellſchaft höchſt intereſſante Seiten darböte. Allein noch viel wichtigere Dinge ſind hier anzumerken, und ich will mich durch nichts hindern laſſen, es mit friſchem Eindruck und der Gunſt des Augenblicks zu thun. Nämlich ſobald wir die gröbſten Hinderniſſe, die jedem Tiſchgeſpräch entgegenſtehen, überwunden, ſchritt der Profeſſor zur Darlegung ſeiner wohlgegründeten Anſprüche auf urſere Liebesgeſchichten und zwar, wie ſich leicht erachten läßt zuvörderſt auf die meinige: und ich muß geſtehn, daß die platoniſche Erinnerung, auch meines Herzens feierlicher Zug, und ſeine liebevolle Vertiefung in das göttliche Phänomen der Liebe meine Zuneigung zu dieſer edlen Seele in Steifleinen nicht wenig erhöhte. Ich ſah ihm verliebt in die Augen und begann:

---

12. Iſt ſie's?

Aus blauen Wolken mit Thurm und Thor
Taucht oft übers Meer eine Stadt hervor,
Man glaubt ſie leibhaftig vor Augen zu ſehen,
Drauf ſchwankt ſie und muß mit dem Dunſt zergehen.

Sie ſetzen mich ſehr in Verlegenheit, mein Herr Profeſſor und theurer platoniſcher Freund, denn ich gehöre zu der unglücklichen Klaſſe von Menſchen, die ihr armes Herz mit aller Mühe nicht unterzubringen wiſſen. Manchmal bin ich nahe daran geweſen, aber immer, wenn ich auf

dem höchſten Punkte der Hoffnung war, riß ein gefühlloſer Strudel die Liebe vorüber. —

Meergeſchenkte, ſüße Roſe, „Emma! wäreſt du mein Traum?“ rief eine Stimme in meinem Herzen, aber ich preßte die Lippen zuſammen, damit ſie mich nicht verriethen, und verlor mich ſchweigend in die friſchen ſchmerzlich ſüßen Erinnerungen, ohne daran zu denken, daß ich das Wort hatte.

Die Sache iſt ſehr ernſthaft, flüſterte die Hofräthin, und ich zweifle, ob wir ſie erfahren, denn er beſinnt ſich gar zu lange.

Ich hörte dieſe Worte, nahm mich alſo ſchnell zuſammen und fuhr fort: Und ſo bin ich leider nicht in dem Fall, meine Liebesgeſchichte vortragen zu können. Ich fordre daher meinen Nachbar auf, der offenbar und geſtändigermaßen glücklicher daran iſt, die ſeinige zu erzählen.

Dieſer nahm das Wort und ſagte: Wie es mit mir ſteht, das wißt ihr alle, dir hab' ich meine Liebſchaft geſchrieben, meine Frau bildet ſich ein, ſie erlebt zu haben, und der Profeſſor weiß alles von ſeiner Frau gewiß beſſer als ich ſelbſt, beſonders da die Geſchichte ſo lange her iſt, daß ich ſie bereits wieder vergeſſen habe. Indeſſen da ihr einmal auf ſolche Poſſen verſeſſen ſeid, und noch zu denjenigen Leuten gehört, die im Punkt der Liebe gläubig ſind, ja da unſer Freund, der Doctor, höchſtwahrſcheinlich nicht nur eine Liebesgeſchichte

erlebt hat, ſondern ſogar in dieſem Augenblick noch damit ſchwanger geht (hier wurden mir beide Backen brennend heiß); ſo nehme ich Gelegenheit euch eine zu erzählen, die wegen ihres wunderlichen Ausgangs ſchwerlich ihres Gleichen hat.

Fünftes Dutzend.

Die Geliebte.

1. Der Doctor Jonathan in Fürſtenberg.

Leicht ſchäkernde Wellen darüber gehn,
Doch ſeh' ich es drohend im Grunde ſtehn.

Alſo die Geſchichte des Doctor Jonathan, ſagte der Hofrath.

O weh! die alte Geſchichte, ſeufzte die Wirthin.

Alte Geſchichten ſind wie alter Wein, der in guten Gefäßen immer beſſer wird; und dieſe wird ſich halten, ſo lang' ein Fürſtenberg auf der Welt iſt. Fürſtenberg, eben ſo berühmt wegen ſeiner hübſchen Mädchen, als wegen ſeines ausgebreiteten Butterhandels, liegt auf der Berliner Straße zwei Meilen von hier. Mein Freund, der Profeſſor *.... in Jena, welcher die italieniſchen Mädchen, ja ſogar die antiken geſehn und kennen gelernt, erinnert ſich gleichwohl immer noch mit Vergnügen an den Nachmittag, wo eine hohe Perſon alle dieſe ſchönen weder übermäßig hohen, noch allzuniedrigen Geſtalten zu einem Feſtzuge verſammelte. Denn, wie die ſeligen Götter bei Homer eingehn zu dem Saale Kronions, ſo ſeien alle dieſe Mädchen kindiſch ſelig in ihrem Putz und er in ihrer Gegenwart zum Schloßhof hineingezogen. Mein Freund, der Jenenſer Profeſſor, wußte die Geſchichte von dem Doctor noch nicht, als ich ſie ihm aber ſpäter hier in Strelitz erzählte, rief er haſtig aus:

Ha, die hab' ich gesehn! alle beide muß ich gesehn haben. Als der festliche Zug paarweise und die ganze Reihe hinunter mit einem ungeheuren Blumenkranz schlangenartig umwunden, übrigens völlig in Weiß, selten von Rosen und rothem Bandwerk unterbrochen herankam, ward mein erster Blick auf die herrliche grüne, mäßig bunte Wellenlinie des Kranzes gerichtet, wie sie über viele schöngewölbte weiße Busen und Nacken sich hinschlängelte und über manchem jugendmuthigen Herzen üppig gehoben, hinwegwogte, dann fielen mir die schlanken Gestalten und die knappen ungelöst'en Gürtel der lieblichen Fürstenbergerinnen in die Augen und, neidisch auf die dummen Blumen, schmälte ich einen Augenblick mit dem Schicksal, faßte mich jedoch bald wieder in meine langgewohnte Resignation und stieg weiter an den Wellenlinien der Blumen, wie ein Matrose an der Strickleiter, empor zu den Rosen der Wangen unter denen die weißen Rehzwillinge des Hohen Liedes feierlich bewegt und unruhig weideten. Diese Rosen dufteten Jugend und Freude und keiner der liebenswürdigen Kranzträgerinnen fehlten sie, nur die erste und sonst schönste von Augenlicht, Gestalt und zarter Färbung mit dunklem Haar und weißen Rosen darin trug auch der Wangen weiße Rosen, die kaum noch leise an das Morgenroth erinnerten, das hier dem Mittagsblick der Liebe gewichen zu sein schien. Diese, versicherte mir der italisch begeisterte Professor, hätt' ich um die schönen Trümmer ihres vulkanischen Herzens bitten mögen, so ganz schien sie mir wie zur Liebe gemacht und Königin unter ihres

Gleichen, aber meine Feigheit gegen die Weiber und mein Incognito in Fürſtenberg ließen mich weder zu einem genialen Anlauf, noch zu ehrbaren Näherungen kommen. Armer Junge! ſagte ich zu mir ſelbſt, du biſt zum Hageſtolz geboren! und reiſte mit dem Bilde im Herzen wie ein gehetzter Stier in ganz Pommern und Mecklenburg umher. Freund, hätte ichs da nicht gleich fühlen müſſen, daß ſie, die Funkenſprüherin, die ſchlanke, die edle Geſtalt, die vorderſte in der Reihe, die ſinnige, blauäugige Jungfrau, daß ſie die Heldin irgend eines gedruckten oder ungedruckten vielleicht noch laufenden Romans, daß ſie in irgend einem Herzen die Königin und von Regierungsſorgen bekümmert ſei. Die iſt es, ich wette, ſie iſt es, rief er aus. Und nun den Doctor, ihren Liebhaber, auch den muß ich kennen, fuhr er fort. So ſah er aus: Auf dem Hintergrunde des braunen Lockenhaars, welches wie ein ungeſchornes Pudelohr hinter dem blaſſen Geſichte hing, war eine leiſe Habichtsnaſe mit ſtarkem Braunenſtrich gezeichnet, von ſchwärmeriſchen blauen Augen umſtellt, von ſanft hintergeneigter Stirn überbaut und von länglichten kaum gehobenen Wangen und Kinn unterſtützt. Hier iſt er, rief er zeichnend aus, kein Griechengeſicht freilich, aber grade ganz und völlig das unendlich erweiterte romantiſche Gemüth, welches das Himmelreich auf Erden, mit jedem tiefſchwärmeriſchen Blicke von neuem verkündigt. Die Zeichnung war richtig, und ich muß geſtehn, ſagte der Hofrath, ſie ließ mich mehr ſehn, als ich je an dem verdrehten Doctor gefunden. Aufrichtig geſtanden, ich

begriff es nicht, was der archäologiſche Phantaſt wollte, aber wie geſagt, ich ſah es leibhaftig in ſeiner Zeichnung vor mir, und mußte nun wohl glauben, da ich ſah; ihr aber, lieben Freunde, könnt es umgekehrt machen und ſelig werden.

Dieſer Doctor nun und dieſe ſeine Minna ſind wirklich die Perſonen meiner Geſchichte und zwar bewies mir mein Freund, der Profeſſor, noch unwiderſprechlicher, daß es auch der richtige Doctor ſei, denn ſagte er, Folgendes hab' ich mit meinen eignen Augen geſehen.

Vor dem Schloß iſt ein freier Platz, und in der Mitte ſah man eine runde grüne Raſenerhöhung, geſtaltet ungefähr wie der grüne Sitzungstiſch unſers academiſchen Senates. Auf dieſen Platz kam die hohe weibliche Perſon dem Feſtzuge huldreichſt entgegen. Das Gefolge blieb vor dem Raſen ſtehn, ſie ſelbſt trat mit einigen entſchloſſenen Schritten bis in die Mitte, und dort begegnete ihr, wie auf Verabredung die feierliche Anführerin mit ihrem kranzumflochtenen Zuge. Ich hatte ganz in der Nähe der Hauptperſonen einen vortrefflichen Platz bei dieſem Schauſpiel, und war faſt eben ſo geſpannt auf ſeinen weiteren Verlauf, als mein Nachbar, der Doctor, denn der war es. Die Entwickelung — —

Nun darauf bin ich in der That neugierig, fiel die Hofräthin ein, denn es ſcheint mir eine ganz andere Geſchichte zu werden, als Du uns verſprochen, wenigſtens fängſt Du ſie abentheuerlich genug von hinten an.

Kind, unterbrich uns nicht, und ſei unbeſorgt, meine Geſchichte wird, wenn nicht in der richtigen, nur um ſo

mehr in einer geiſtreichen Folge nach der neuſten Mode ſich entfalten. Alſo die Entwickelung des feſtlichen Schauſpiels, ſagte mein Freund, war dieſe: mit unnachahmlicher Geſchicklichkeit begannen die ſchönen Fürſtenbergerinnen zu einer plötzlich einfallenden Muſik einen Tanz, der ſie mit ihrem großen Kranze zuerſt lang aufrollte und dann um die Königin des Tages herumringelte. In ſchnellem Wechſel bildete ſo die Dame mit dem bekränzenden Chor eine höchſt maleriſche Gruppe. Nun ſchwieg die Muſik einen Augenblick. Wir Zuſchauer, ich und der Doctor vor allen, waren in der höchſten Befriedigung, aber zugleich in der geſpannteſten Aufmerkſamkeit. Darauf begann die Muſik von neuem und fiel mit ſanften Tönen in die Melodie des preußiſchen Volksliedes vom alten Kriegsmantel. Die Schönen hatten die Abſicht, einen neuen Text, den ein heimathlicher Barde zur Feier des Tages gedichtet, vorzutragen, ſie huben auch an, aber wie auf ein gegebenes Zeichen intonirte die ganze Bevölkerung von Fürſtenberg und es half kein Ziſchen und Winken der Eingeweihten: von Anfang bis zu Ende mußte das allbeliebte Lied nach dem richtigen alten Text abgeſungen werden. Endlich gab der Chor der Damen ſich gefangen in die Nothwendigkeit, machte gute Miene zum böſen Spiel und begnügte ſich damit, wenigſtens in der nächſten Nähe der hohen Perſon den neuen zu der Feier paſſenden Text zu ſingen, um ſie ehrerbietig und kunſtmäßig zu verherrlichen, während die Menge jubelnd und roh den alten Mantel pries und beſang oder vielmehr bebrüllte, ohne ein Arg daraus zu haben, wie

unſchicklich in dieſem Augenblick der Patriotismus ſich äußere.

Nach beendigtem Geſange kniete die Zugführerin nieder und überreichte einen goldenen Becher zum Geſchenk und zum Andenken an die Stadt, und nochmals, als hätte das Schickſal ſich wider die Feier verſchworen, nahm die Begebenheit eine ganz fremdartige Wendung. Mein Nachbar, der Doctor, welcher unverwandten Blickes fortwährend die ſchöne Zugführerin im Auge gehabt hatte, mußte wohl in einem ganz eignen magnetiſchen Rapport mit ihr ſtehen. Denn ſo wie ſie hinkniete, um den Becher zu überreichen, that er ein Gleiches und ſo wie ſie ihre Rede begann, fing auch er an zu reden, zuerſt leiſer, dann immer lauter, und zuletzt rief er mit großer Heftigkeit aus. „O Minna, Minna, wie elend machſt Du mich und Dich! Wär' ich doch Du und wärſt Du ich! Ha! mir wird ſo ſchwach und weh!“ und damit ſank er auf den Raſen hin.

Leichenblaß ſtand das arme Mädchen, die bei dem Namensruf erſchrocken aufgefahren war, eine Weile da, dann ſah ich ſie merklich ſchwanken, man kam ihr zu Hülfe, und während man ſie langſam hinwegführte, eilte alles, Fürſtin, Mädchen und Männer theilnehmend oder neugierig zu dem daliegenden Doctor. Wir hoben ihn auf und der Feſtzug endete damit, daß die größere Zahl des Volkes uns, die wir den Doctor trugen, die kleinere der Fürſtin folgte und ſie zum Schloſſe zurückgeleitete.

2. Aeſthetiſches.

Hört nur die Frauen, ſie wiſſen's nicht,
Und doch gelingt ihnen manches Gedicht,
Wozu die Poeten den Reim erfinden,
Und's dann in ihr eignes Sträuschen binden.

Nun wird es aber nachgrade Zeit, lieber Freund, bemerkte ich etwas ungeduldig, daß wir erfahren, wie der arme Doctor und die ſchwärmeriſche Zugführerin in dieſes magnetiſche Verhältniß und namentlich der Doctor zu dieſer traurigen Zerrüttung gekommen, denn ſo muß man ſeinen Zuſtand doch wohl nennen?

Hm, das iſt die Frage. Indeſſen ſage ich Dir meinen beſten Dank, verehrter Freund, für Deine gründliche Vermahnung; dacht' ichs doch gleich von Anfang, als ich den Tag hineinerzählte, wie ein Improviſator, daß irgend ein verſtändiges Haupt unter meinen Zuhörern mir einen geſunden Plan vorzeichnen werde, den man aber bei der rechten Begeiſterung, wie ihr geſehen habt, auch füglich entbehren kann.

Ja, ja, da magſt Du Recht haben, ſagte die Hofräthin. Es iſt grade wie mit der Poeſie; manchmal reimt ſich alles von ſelbſt, manchmal gar nichts; ich weiß das von Weihnachten und von Geburtstagen her. Und davon kommts auch wohl, daß einem öfters im Traum die allerſchönſten einfallen. Nicht wahr, Wilhelm, ſagte ſie zu ihm, Du beſinnſt Dich wohl noch auf das Gedicht, welches ich Dir einmal,

noch halb im Schlaf, vorſagte. Nun hab' ichs aber vergeſſen.

Ei ja wohl beſinne ich mich! „ſie ſingt es ſo lieblich und ſingt es an mich!“ — man hätt' es herausgeben ſollen mit dieſer Deiner Vorrede, es wäre wichtiger geweſen, als ganze Bibliotheken voll Aeſthetik. Aber den poetiſchen Traum Deiner Großmutter, den weißt Du doch noch?

Fi doch! ſagte ſie, ſpotte noch gar! und über die alte Frau, es iſt eine Sünde; aber wahr iſt es, ihr Gelehrten mögt ſagen was ihr wollt, ſie hat auch im Traume gedichtet, ich war ſelbſt dabei und mir iſt immer noch, als hört' ich die alte Frau beten, denn ein Gebet war es. Sehn Sie, Herr Doctor, dies kam ſo:

„Es war an einem naßkalten Novemberabend“ und hatte grade ſtark geglatteiſ't, als meine ſelige Großmutter trotz ihres vorgerückten Alters heftiges Verlangen nach Klößen mit Speck bekam. Klöße waren leicht eingerührt und gekocht, aber leider fehlte es an allem Speck, die Magd ſollte alſo welchen holen. Dieſe ſonſt willig und gut, ſtellte vor, ſie wage es nicht bei dieſem Glatteiſe den Berg hinunterzugehn, denn das vermögte kein Menſch ohne geſchunden zu werden.

Zumal ein Menſch der keine Hoſen trüge, ſchob der Hofrath ein —

Die Großmutter beſtand darauf, die Magd remonſtrirte; die Großmutter befahl, die Magd weigerte ſich, und erklärte zuletzt, keine Herrſchaft hätte das Recht, um eines lumpigen Stückchen Specks willen, Haut und

Gliedmaßen seines Gesindes in Gefahr zu bringen. Scheltend und höchlich verstimmt ging die Großmutter, weinend die Magd zu Bette, denn wir Kinder wußten weder zu rathen, noch zu helfen, weil wegen der glatt-überzogenen Straßen buchstäblich keine Seele vor die Thür konnte. Sobald ich indessen am andern Morgen aufwachte und fand, daß die Witterung umgeschlagen und die Straßen wieder gangbar waren, nahm ich selbst einen Groschen in die Hand, that meine Schürze vor und besorgte den heißersehnten Speck. Kaum war ich zurück und an den Nähtisch nicht weit von meiner Großmutter Alkofen gelangt, da hört' ich sie hinter den Vorhängen folgendes Gedicht träumen:

Findst du Speck in deine Klöße,
O, so denk' an Gottes Größe!
Daß er dich so wohl bedacht
Und dir Speck in' Klump gebracht.

Ich kann es beschwören, daß die alte Frau den Vers selbst gedichtet hat. Beim Erwachen wußte sie jedoch nichts mehr davon. Als sie darauf mit Thränen in den Augen meine Fürsorge gewahr wurde und belobigte, wiederholte ich ihr das Traum-Gebet; und wir fanden es alle so wunderbar und rührend, daß wir Mittags mit ordentlicher Andacht an die Klöße gingen.

So verhält es sich mit dem Dichten und mit der Begeisterung. Träumen ist dasselbe.

3. Blom.

Ein alter Freund von eigner Art,
Allein ſchon lange mit mir gepaart.

Der Hofrath fuhr fort:

Was es immer mit dem Traume, der Begeiſterung und den Klößen meiner Frau für eine Bewandtniß haben mag, ich kehre jetzt zu unſerm Doctor nach Fürſtenberg zurück. Die Sache iſt alſo in der Kürze dieſe: Wie es mit dem Doctor und unſerer armen feierlichen Minna eigentlich ſteht, das werdet ihr zur gehörigen Zeit ſchon erfahren. Aus dem Bericht meines Freundes des Jenenſer Profeſſors habt ihr indeſſen bereits hinlänglich abnehmen können, daß eine ſchwärmeriſche, tiefgreifende Liebe in dieſem Verhältniſſe obwaltet. Der Doctor war unter ſeinen Genoſſen immer ſehr beliebt geweſen. Denn wenn er auch dem Myſticismus, wie er jetzt in manchem verdrehten und erhitzten Gehirne ſpuckt, anhing, ſo konnte er dennoch ſeinen Freunden, die bei der gemeinen nüchternen Stimmung blieben, nicht gram werden, ja das veränderte ſeine alte Geſinnung ſo wenig, daß er ihnen ſogar, nach wie vor, wenn es darauf ankam, das größte Vertrauen ſchenkte.

Einer darunter, Namens Blom, ein vierſchrötiger Advokat und rechter Lebemann, der ſichs nie zum Bewußtſein gebracht, ob er an Gott oder an den Teufel glaubte, dabei aber ein ſchöner und wie man zu ſagen pflegt, gebildeter junger Mann war, wurde verhängniß-

voll für unſern Doctor. Blom hatte durch ſein anſtelliges Weſen von jeher großen Einfluß auf ihn geübt, und verlor dieſen auch dann noch nicht, als ein reiferes Alter ihre verſchiedenen Geiſtesrichtungen immer weiter auseinanderriß. Führte die Medicin den ätheriſchen Doctor Jonathan zu theoſophiſcher Vertiefung in Natur und Geiſt, ſo riß die juriſtiſche Praxis den hausbackenen Blom immer mehr in die handgreifliche Wirklichkeit, aus dem Geiſt in die Lebensweisheit hinein. Dieſe Stellung zur Wahrheit findet ſich ſonſt häufig bei practiſchen Aerzten und läuft dann aus in den rohen Gedanken, mit Glauberſalz ſei die Liebe und mit Rothwein die Feigheit zu curiren. Hier war der Arzt Idealiſt und nur ſein Gegenſatz, der Advocat, hatte aus ſeinem juriſtiſchen Element noch Nahrung geſogen für die überwiegend irdiſche Natur.

---

4. Myſtik der Liebe.

Zu tief dem Weiſen, der Welt zu hoch,
Wer zeigt und verkündigt ſie endlich noch!

Nun war einmal ein Ball in ihrer Vaterſtadt. Blom tanzte wie ein Gott und hatte alle Mädchen am Schnürchen, der Doctor tanzte gar nicht und galt wenig bei den Schönen, aber er pflegte ſich in langen Reden über die Religion des Tanzes, wie er es nannte, zu verbreiten. So auch dieſen Abend. Denn was ſei herz-

erhebender und erbaulicher, fragte er, als wenn ein Gott herniederſteige, eine unſichtbare Ordnung durch alle Muſiker und Tänzer göſſe, die Liebe, welche ſo ſelten ſei, dieſes Geheimniß der reinen Geiſter, in hundert Geſtalten ans Licht herausbilde, und die armen gottverlaſſenen Menſchen durch ſolches Schauen zu reinigen und zu entzünden ſuche, zu weihen und zu vergöttlichen? Die Begeiſterung ergriffe den ganzen Saal; und wer ſie auch wachend und wirklich nie erführe, dieſe Gefühle der tiefſten Gottheit, die bewegende Liebe, hier dürfe er ſie wenigſtens träumend vor Augen ſehn.

Halt, Jonathan, fiel ihm Blom in die Rede, wohin verſteigſt Du Dich wieder? Du philoſophirſt wie der Krebs im Theer, oder wie die Fliege in der Eierſuppe, verſtehſt weder Touren noch Pas und willſt vom Tanzen reden? Aber ich will Dirs erklären, gieb Achtung: Tanzen iſt ein Springen nach dem Tact, das ſich bei den Klügſten als eine Umarmungsluſt einſchmeichelt, und ich bedaure nur, daß wir kein Kapitel von Mephiſtopheles, etwa bei Gelegenheit des Blocksbergballs, über die Materie haben, es wäre gewiß eben ſo berühmt geworden, wie das über die Medicin. Aber Du biſt verdreht wie immer und ich ſeh Dich noch einmal im Narrenhauſe endigen.

Wie roh! und wie zuverſichtlich in dieſer Rohheit! Blom, Blom, Du weißt nicht, was Du redeſt und wie Deine eigne Natur, die Du ſelbſt für Dein frivoles Eigenthum hältſt, dennoch nichts anders iſt, als die Offenbarung Gottes durch den Abfall von ſich ſelbſt.

Weil Gott ſich in Deiner Erſcheinung nicht genügen kann, ſo biſt Du der Hunger nach Gott, gleich wie die Ironie als die unbefriedigte Wahrheit die ſtärkſte Forderung der Begeiſterung der eigentliche Hunger nach Gotterfüllung iſt. So wenig kennſt Du Dich ſelbſt.

Hör' auf! ich bitte Dich, hör' auf! Ein Dreipfennigslicht leuchtet weiter als Dein Kirchenlicht.

Kurz, ſagte der Doctor, wir verſtehen uns nicht und ſind unbegreiflicher Weiſe doch immer noch Freunde, was hält uns nur zuſammen? Iſt es etwa gar unſer Gegenſatz, der uns zuſammenbindet wie die Enden des Magnets?

Sie ſaßen allein und tranken eifrig fort, der Wein wurde mächtig in beiden und trieb eines jeden Natur noch mehr heraus, während das Geſpräch auf die Entwickelung ihrer Freundſchaft kam, und nun von beiden Seiten recht warm wurde. Denn jeder wußte neben der ſtörenden Diſſonanz doch noch immer vieles anzuerkennen, was ihm der andere gewährte. Unſer Verhältniß, fügte der Doctor mit bedeutungsvoller faſt unheimlicher Miene hinzu, hat auch noch ein Gutes: Wir können uns nicht in einander verlieren, nicht in einander übergehn.

Ein eigenthümliches Lob! das muß ich geſtehn, welches uns weſentlich von Buttermilch und Waſſer unterſcheidet. Aber in allem Ernſt, guter Doctor, jetzt ſchnappſt Du über.

Lieber Freund, erwiederte jener ſehr ernſthaft, Du meinſt mich zu verhöhnen, wenn Du das geiſtige Ver-

ſchmelzen ohne Weiteres als körperliches nimmſt, welches Du für abſurd hältſt, wenn die Körper nicht flüſſig ſind und chymiſch agiren können. Das iſt es aber eben, was ich Dir zu geſtehn habe, man ſetzt in der Liebe, weil ſie das innigſte Verſchmelzen auf der Welt iſt, die ganze geiſtige und körperliche Unabhängigkeit aufs Spiel, ich fühle mich anderwärts wirklich in dieſem Fall, und ſo beſtand das Lob unſeres Verhältniſſes eben darin, daß wir Freunde ſind ohne die Gefahr einer Liebe.

Wenn in dieſem Gewäſche Menſchenverſtand iſt, ſo bin ich ein Büffel oder ein Truthahn oder ſonſt ein unvernünftiges Vieh, denn ich denke mir nichts dabei, gradezu gar nichts.

Nun ſo gieb Acht auf meine Meinung. Zuerſt weißt Du es wohl, daß der vollkommene Geiſt nur Einer iſt.

Gut, gut, wenn Du ſo meinſt. —

Zwei vollkommne wären alſo in nichts unterſchieden und müßten dies merken, wenn ſie ſich berührten. So wie ſie es aber merken, ſtürzen ſie unaufhaltſam in Eins zuſammen; dieſer Zug iſt nun die Liebe. Sie iſt das Gegentheil von Eigennutz, denn ſie will ſelbſt gar nichts anders mehr ſein als der Geliebte, und giebt ſich ſelbſt völlig auf, wenn ſie nur an dem, der ihr wie ein Gott mächtig und vollkommen entgegentritt, Theil haben kann. Sie fühlt ſich ſelig, wie allgemein genug geſagt wird, denn ſie vereinigt ſich mit einem reinen Geiſt, dem ſie gleich iſt, weil beide aus Gott ſind.

Dieſe göttliche Leidenſchaft iſt aber für den Menſchen gefährlich, denn er kann um ſein menſchliches Bewußtſein kommen und wirklich irre an ſich ſelbſt und ſeinem beſondern Daſein werden, wenn er ſich ganz in die Liebe verſenkt. Alle Abgeſchmacktheit und aller Wahnſinn der Liebe ſchreibt ſich daher.

So alſo, und wieder iſt der liebe Gott im Spiel, nur daß er diesmal übel wegkommt als Oberſter aller Narren. — Hm, aber wie iſt es nun mit dem körperlichen Verſchmelzen? Ha! ha! ha!

Hier ſtand die Hofrätbin auf und ging hinaus ein wirthſchaftliches Geſchäft zu beſorgen.

Mein guter Blom, der Menſch wird ſich ſelbſt nicht los, er bleibt Geiſt und behält den Adel und die Macht des Geiſtes überall und wär' es, daß er, dem Maulwurf gleich, das Innerſte der Erde mühſelig durchwühlte. So iſt auch die Zeugung eines Menſchen nichts weniger als geiſtlos, und ſo wenig es ſich wohl ſchicken würde dem Schooß der ſtillen Mutter Nacht und der unmittelbaren Sammlung der unbewußten Liebesmacht ihr geheimes Werk zu entwinden, ſo verwerflich jenes rohe Treiben genannt werden muß, welches noch ganz kürzlich daſſelbe in den Tag des Bewußtſeins und der Abſichtlichkeit, ja des Studiums hinauftrieb, ſo wichtig iſt dagegen die Geſinnung und die Richtung des Geiſtes auch in der Zeugungsekſtaſe und dieſe gar nicht anders zu nehmen iſt als für die verwirklichte Aufhebung der perſönlichen Selbſtſtändigkeit gegeneinan-

der, wie sie gleich von vornherein in dem Zuge der noch unvollzogenen Liebe sich ankündigt.

Das aber ist der Fluch einer verschrobenen Bildung, daß die Dummheit den Triumph feiert, die heilige körperliche Liebe, die gesegnete Werkstatt Gottes als entwürdigend und von aller geistigen Bedeutung entblößt darzustellen, so daß nur wenige gesunde Naturen sich mit der rechten Gesinnung darin vertiefen, und dadurch Schönes erzeugen, die meisten aber auch noch in der Ehe sich davon zurückhalten zu müssen glauben und es wider Willen als eine Sünde begehen.

Was Du von der Liebe denkst, guter Doctor, das weiß ich nun; aber wie? ist mir recht, hast Du nicht vorhin so etwas fallen lassen, als wenn Du selber mit irgend einer Schönen ein Liebesverständniß hättest?

Ja, lieber Blom, und das ist es eben, was mich in alle diese Mysterien vertieft hat, ach, und ich werde wohl den gänzlichen Durchbruch nicht überstehn, es liegt mir schwer auf der Seele.

5. Die Geliebte.

O Vöglein, daß Dich Gott behüt,
Hier sitz' ich am Ufer und kann nicht mit.

Die Strelitzer Schloßkoppel voller Nachtigallen und Frühlingsduft aus hochwipfligen schattigen Bäumen und bunten Wiesenmatten sprach mich von jeher mit wunder-

bar verſtändlichem Geiſtesodem an, und wie mir hier dann die niedere Natur nicht mit dumpfer Verſchloſſenheit entgegenſtarrte, ſondern mit leiſen aber deutlichen Accorden die tiefſte Empfindung offenbarte, ſo ſteigerte ſich auch jedesmal, wenn ich hineintrat, die Kraft meines eigenen Geiſtes wie eines Sehers zur Stunde der Begeiſterung.

Was Du ſagſt! rief ich aus und unterbrach den Hofrath, ja, es iſt wahr, nicht jeder Ort erregt uns auf gleiche Weiſe — hm! — Und wie hätt' ich auch nicht zurückdenken ſollen an mein Geſicht von Emma's Feenwagen und an das Liebesſpiel in dieſen Zweigen, das mir vor wenig Augenblicken ſo bedeutungsvoll in die Seele griff!

Es giebt Oerter und Gegenden, ſo ſei der Doctor fortgefahren, die mit ihrem ganzen Inhalt, eben darum weil ſie dereinſt verhängnißvoll für uns ſein werden, gleich anfangs näher an unſer Inneres herantreten. Ein ſolcher iſt für mich dieſer fürſtliche Luſtwald. Oft bin ich voll unruhiger Ahndung künftiger Schickſale tagelang in ſeinen entlegenſten Gebüſchen umhergeirrt, ungefürchtet von den munteren Rehen, die meine friedliche Geſinnung ſo gut verſtanden, als ich ihren wohlwollenden, theilnehmenden Blick; und ſo war ich denn nicht unvorbereitet, als mir in dieſem Park ein höchſt bedeutendes Abentheuer aufſtieß. Ich war zum Pfingſtfeſt in der Reſidenz bei meinem Freunde, dem gutgelaunten Hofrath, zum Theil deswegen, weil ich erfahren hatte, Minna von Tüpen —

Nein, wie man nur in allem Ernſt ein ſolcher Eſel ſein kann! Wozu hilft Dir all Deine Philoſophie, wenn ſie Dich den Unſinn nicht lehrt, einem ſolchen Mädchen nachzuſtellen? Alſo die Minna, dieſe mediſante, herrſchſüchtige Dame, dieſe Madame Juno, die einen Kopf länger iſt als Du?! Ich bitte Dich Doctor, Herzensfreund, wie iſt Dir das nur eingefallen? Du könnteſt ja keine vier und zwanzig Stunden Herr im Hauſe bleiben. Sie hat mehr Witz in ihrem kleinen Finger, als Du und Dein Apotheker zuſammen in Eurem verrückten naturphiloſophiſchen Gehirn.

Witzig, geſcheidt! alberne Ausdrücke! die Meinung des Pöbels, der keinen Sinn für Geiſt und Humor hat! Aber ſtelle Dir vor, Du wüßteſt nichts von ihr und bilde Dir mal ein, wie ich die Eigenſchaften des Organismus beſſer erkenne als Du, ſo ſei es auch mit dem Geiſtigen. Es liegt manches im Keime vor, was noch nicht in Anſchlag gebracht wird und manches, was ſchon völlig ausgebildet iſt ſieht doch nur der Sachverſtändige. Dein Körper zum Beiſpiel, lieber Freund, erſcheint jedem oberflächlichen Betrachter als ein Muſter von Geſundheit, Derbheit und kernigem Weſen.

Nun? aber Dir dagegen?

Mir dagegen iſt es die entſchiedenſte Gewißheit, daß er bei Deinem Weſen ſich bald ſo ſehr in den Genuß verſenken, an das rein Körperliche anſchließen wird, daß ein ſchwammiger Wachsthum eintreten und darauf eine Zerſetzung in die Elemente vor ſich gehen wird,

ſo daß Du bei dieſen fortbeſtehenden Bedingungen ohnfehlbar an der Waſſerſucht umkommſt.

Ein anhaltendes Gelächter des Advokaten bethätigte ſeinen völligen Unglauben an die Prophezeiung. Darauf bezeigte er ſich neugierig, wie denn des Doctors von der gewöhnlichen Meinung abweichende Charakteriſtik ſeiner Minna ausfallen werde, und dieſer fuhr fort:

Ich weiß wahrlich nicht, ſoll ich in meiner Geſchichte oder in meiner Schilderung fortfahren, denn Du läßt mich weder zu dem einen, noch zu dem andern kommen. Am erſten wirſt Du freilich wohl noch die Geſchichte ungeſtört anhören, ich will daher nur forterzählen; und es mag ſich dabei von ſelber herausſtellen, wie mir die Geliebte erſcheint. Ich war alſo nach Strelitz gereiſt, weil ich erfahren hatte, Minna von Düpen werde mit ihren Eltern dort die Pfingſten zubringen. Du weißt, wie freundlich der alte Herr, ſelber ein Liebhaber der Naturwiſſenſchaften, auf mich eingeht, wir ſuchen uns gewöhnlich gegenſeitig, und ſo konnte es mir nicht fehlen, die innigſt Verehrte auch dort ſo oft zu ſehn, als ich wünſchte. Zudem war ich auch mit ihr ſchon längſt bekannt genug, und es iſt Dir kein Geheimniß, daß ein Freundſchaftsverhältniß uns verbindet, ſo lange wir uns kennen. Was ſie zu mir zieht, weiß ich nicht, ich fühle nur, daß meine Reden ihr ſonſt aufgeregtes Weſen wunderbar beruhigen und ſie zu einer Innigkeit der Betrachtung hinüberziehen, die ſie für gewöhnlich nicht zeigt. Denn es entgeht den meiſten, die ſie ſehn, wie ſehr alle jene geiſtreichen Scherze nur unwillkührliche Blitze eines

tiefen Gemüthes in Berührung mit dem Aeußerlichen ſind. Sie will nie und nirgends etwas anderes, als nur ſich äußern, oft verwundert genug, wie man ihre gewöhnliche Erſcheinung ſo ungewöhnlich finden könne. Höchſt genial, ſagen die Leute, ſei eben ſo auch ihr Verhältniß zu mir. Sie behandle mich wie ihren nächſten Vertrauten, und dennoch ſei ich nicht ihr Geliebter. Wie äußerlich die Leute urtheilen! ſie ſehen wohl die Sache, aber ſie durchſchauen ſie ſo wenig, daß ſie darum im Grunde doch etwas ganz anderes ſehn. Freilich behandelt ſie mich ſo, freilich bin ich ihr nächſter Vertrauter; aber ich bin es nicht, weil ſie die Beſondere ſpielen will, nicht weil ſie es für ſogenannte Genialität hält, ſondern weil meine harmloſe Natur es verdient und weil ihr mein ganzes Weſen bis auf dieſen Grad zuſagt. Ob ich nun weiter kann? Das iſt es, lieber guter Blom, was mich erdrückt, indem es mich beſeligt. Nicht daß ich es wiederum mit Dir für wahnſinnig hielte, eine ſo witzige, ſo herrſchſüchtige und hochmüthige Geliebte zu haben, nein, alles das iſt ſie ſo wenig als die aufgehende Sonne eine Feuersbrunſt. Sie iſt witzig und ihr Urtheil treffend, weil ihr geiſtiges Auge einen ſcharfen und tiefen Blick hat, ſie weiß dies nicht, weil es ihr gewöhnlicher iſt, man nennt ſie ſpöttiſch, während ſie nichts thut als ſich äußern, und ſoll ſie es entgelten, daß ſie viel Schiefes ſieht? Sie ſtößt alles ab, was ſie unbedeutend, nichtig oder gar verſchroben findet, weil ſie ſo wenig von Unnatur weiß, daß ſie ſich gegen den Albernen nicht zur Artigkeit zwingt. Sie iſt ſchön,

ihr blaues Augenlicht herrscht mit sanfter Zaubermacht über ihren Kreis; sie nähern sich ihr, sie erfahren was nothwendig ist, und darum soll sie hochmüthig sein. Ich erfahre dies alles nicht, weil ich eine unbefangene honette Natur und mehr werth bin, als die meisten; aber dennoch wagte ich mich immer nicht an sie, weil ich gar wohl fühlte, daß ich diesem wahrhaft göttlichen Wesen zu ungleich sei. Nicht daß sie mich zurückwiese, im Gegentheil, sie zieht mich zu sich heran; nicht daß sie mich beherrschen würde, im Gegentheil, sie ist zwar von Natur reicher begabt, sie ist ein vollkommener Geist, aber meine größere Bildung, den Vorzug des Mannes, macht sie zum beständigen Gegenstande ihrer Wißbegierde und Verehrung. Dennoch weil ich mich zu profan fühle gegen diese unbewußte Wahre und zu gering gegen die Göttliche, gelingt es mir nicht das Uebergewicht des Mannes in dem Maße zu erreichen, um unsere Freundschaft zur Liebe zu erheben, obgleich ich es mit Inbrunst wünsche und sie es nicht verwehrt.

6. Die Erſcheinung.

Dein Bild iſt lange lange mein,
Wann wirſt du ſelber es endlich ſein?

Nun, wenn ihr das nicht unternehmt, ſo ſeid ihr beide ſehr vernünftig, obwohl Du viele Umſchweife gebrauchſt, um zu dem zu gelangen, was ich Dir mit ungelehrten Worten gleich anfangs deutlich herausſagte.

Hm, eigentlich ſollt' ich mich ereifern, daß Du trotz meiner Belehrung immer noch in der alten Verwirrung beharrſt, aber ich weiß es wohl, ich hätte mir dieſe ganze Schilderung, wie ich es denn auch vorhatte, ſparen ſollen, denn Du und Deinesgleichen, ihr achtet nur auf Thatſachen und Geſchichte, woraus ihr euch das nehmt, was ihr für das Wirklichſte haltet und darum liebt, nämlich die äußerliche Bewegung, welche den Gedanken begleitet, grade als wenn z. B. das Hobeln das Weſentliche beim Tiſchern wäre. Aber es kann nicht fehlen, Du ſtellſt Dir doch auf deine Weiſe die Qual vor, die mir aus dieſem Zuge nach dem Unerreichbaren erwächſt. Immer, ſo oft ich allein war und ganz dem inneren Drange folgend heftige Wünſche bildete, auch wohl in aufgeregter Phantaſie ihres herrlichen Bildes mich ganz bemächtigte, wuchs mir der Muth, und ich zweifelte an nichts; ſobald ſie mir aber entgegentrat mit aller Gewalt ihrer bedeutenden Wirklichkeit, ſo gebietend und ſo holdſelig unbewußt, ſo kindlich unbefangen und ſo geiſtig tief, zerfloß mein Vorſatz in unbeſtimmte

Sehnſucht, meine Hoffnung in Feigheit, meine Liebe in Verehrung und gewöhnlich ſtand ich ſtumm und hölzern vor ihr da, bis ſie mit irgend einem freundlichen Wort den erlöſchenden Funken des Muthes wieder aufregte. Mit dieſer gewohnten Erfahrung begann auch jenes ungewöhnliche Ereigniß in der Schloßkoppel. Es giebt daſelbſt einen einſamen Ort, den man die Einſiedelei nennt. Tief im Schatten ſteht das Häuschen von Rinde, und man ſieht, wie aus einem dunkeln Zimmer in ein erleuchtetes, durch eine Laubthüre, die von der ſanften Anhöhe wie in ein zweites Stockwerk gehoben wird. Ich ſaß auf einem bemoos'ten Steine und träumte mich in die weichen Arme und an den wogenden Buſen meiner Minna, als ich plötzlich ſie ſelbſt wie eine Erſcheinung vor jenes Fenſter des Waldes treten ſah. Ein heller Sonnenblick von der Seite goß ſich über ſie aus und ſchrieb mit goldener Verklärung die ganze herrliche Frauengeſtalt auf die dunkelgrüne Laubwand, deutlich wie ein Spiegelbild, ſelbſt bis auf die feingezeichneten geiſtvollen Geſichtszüge und anmuthigen Mienen. Ich war noch nicht zur Beſinnung gekommen, da erblickte ſie mich, und ohne Zögern mit großer Freude, als wär' ich ein Bruder oder eine Freundin geweſen, ſprang ſie zu mir heran, und da ſie mich noch immer nicht aus meiner Verſunkenheit erwacht ſah, berührte ſie, ſanft ermunternd, meine Schulter und ſagte lächelnd: Ei, lieber Freund, bin ich Ihnen ein Gorgonenbild, das Sie verſteinert und erſtarren macht? Man rühmt doch ſonſt von mir, daß ich mit guter Laune ſelbſt widerſpenſtig Mürriſche erheitre. Wie

ſteht es, lieber Jonathan, nicht wahr, Sie ſind erfreut, mich hier zu ſehn und daß ich wohl und munter bin und was man ſonſt zu ſeinen Freunden ſagt?

7. Der Rückſichtsloſe.

Wir ſaßen beſeligt in Gras und Moos,
Wer nahm mir den Himmel, wer riß mich los?

Erröthend zugleich vor Schaam und Liebe ſprang ich auf und wie ich ihre Hand ergriffen hatte, bedeckte ich ſie mit vielen heißen Küſſen, dann lag ich ihr zu Füßen und wir ſahn uns lange Aug' in Aug' und unverwendet an. Nie in meinem Leben bin ich wieder ſo ſelig geweſen, nie hab' ich einem Menſchen ſo tief ins Herz geſehn. Eine unausſprechliche Freundlichkeit ſtrahlte aus ihren glänzenden lichtblauen Augen, die mit der größten Innigkeit an den meinigen hingen, während ſie meine Händedrücke erwiederte und alſo meine Kühnheit genehmigte. Es iſt wahr bei meinem Leben, ſo unmöglich mir es jetzt auch ſelber ſcheint, es muß wahr ſein, wenn ich nicht ganz von Sinnen bin und unfähig Wirklichkeit und Traum zu unterſcheiden — und dennoch war es nicht vielleicht ein Traum? O, lieber Blom, was ſoll ich weiter ſagen, da mir noch viel Schöneres in dieſer armen zweifelnden Erinnerung lebt, wenn ich ſchon bei dieſem Anfang zweifeln muß? Je ſchüchterner ſie mich kannte, deſto mehr mochte ſie glauben mich ermuthigen

zu müſſen, oder es war auch über ſie der Wahnſinn der Liebe gekommen, kurz, o, daß ich dieſen Augenblick des göttlichen Lebens nur ſo erneuen kann! wir ſanken in die ſeligſte Umarmung zuſammen und wie uns alle Erinnerung der Gegenwart ſchwand, ſo kündigte ſich alle Wirklichkeit auch von Außen nur zweifelhaft an, und ließ uns lange lange in jener ſeligſten Vergeſſenheit ruhen, ruhen im ſtillen athemlos ſchwellenden Mooſe und ruhn im lichtdurchwobenen Waldesſchatten, den vielverworrenes leiſes Blätterrauſchen ahndungsvoll erregte, noch magiſcher angethan im Duft des Mondes, der über unſerem Verweilen aufgeſtiegen war. So hielt ich lange das ſüßeſte Glück in meinen Armen.

— Wenn ich es glaube, will ich —

Es iſt gewiß, es iſt wahrhaftig wahr — Du mußt es glauben, gerade Du, damit ich ſelber nicht allen Glauben bei mir ſelbſt verliere. Blom, lieber Blom, ich bitte Dich, ſchüttle nicht den Kopf — und dieſes vernichtende ſpöttiſche Zucken! Du bringſt mich von Sinnen. Ich fühl' es auf der einen Seite, daß es wahr iſt, denn es iſt unmöglich ſo zu träumen, ja wenn nicht dieſer Traum mir ſchwer auf dem Gewiſſen läge, ſo — ſo möcht' es immer ein Traum ſein; aber nun — ſie hat mich ganz beglückt und ganz erhört und doch vernichtet die Erinnerung grade an dieſen Augenblick am meiſten meine Hoffnung. Denn wenn es wahr und wirklich wäre, wie könnte ſie dann wohl wieder in die alte Verhältnißloſigkeit und Unbefangenheit zurückgetreten ſein? müßte ſie nun nicht fortwährend mir gehören und

ganz zu mir herübertreten? Es ist ganz das Gegentheil erfolgt. Mit freundlicher Schwermuth, die mehr mir als ihr zu gelten scheint, sieht sie mich mitleidig an, als wär' ich wirklich einer von jenen Bedauernswürdigen, die sich einbilden Kaiser und Könige zu sein; oder irr' ich mich eben darin, und gilt ihrem eignen Zustande diese Schwermuth? denn ohne Folgen bleibt ein so inniges Verschmelzen nimmermehr, entweder sie ist schwanger —

Oder Du bist es selbst, wenigstens mit Tollheit gewiß.

Ja wahrhaftig, sagte er mit stierem Blick und sichtbar entsetzt, so ist es. Ich bin der negative Pol und sie ist der positive. Ich fühle mich sehr krank. Es braus't mir wie ein Meer in meinen Ohren, mir schwindeln die Gedanken und zittern alle Glieder. Ich habe Fieber, bring' mich zu Bette, lieber Freund.

War es die Aufregung der Erinnerung, war es die Roheit Bloms, die ohne Rücksicht schneidend auf seine empfindlichsten Seiten stieß und ihn in seiner gutmüthigen Hingebung nicht zu trösten und im Selbstvertraun zu stärken, sondern zu verwirren suchte — genug die Gemüthskrankheit des armen Mannes wurde seit dieser Unterredung sichtbar.

8. Die fixe Idee.

Er iſt er ſelbſt und iſt es nicht,
Der Menſch iſt ſeines Geiſtes Licht,
Es deckt ſich zu, er iſt verloren,
Was denkt ihr von dem armen Thoren?

Das Fieber, welches ihn befiel und ſo die Aufregung dieſes Abends viele Wochen hindurch fortſetzte, heftete durch ſeine Phantaſieen den wahnſinnigen Gedanken, daß er ſelber ſchwanger ſei immerfeſter in ſeine Seele und ſo wurde der übrigens vernünftige Mann in dieſem Puncte aberwitzig. Wie ſeine Gemüthsart die allerſanfteſte von der Welt war, ſo war auch ſein Wahnſinn nur was man im gemeinen Leben Tiefſinn nennt, als das Nervenfieber ihn verlaſſen hatte, und wie ſchon alles ſeit längerer Zeit daran gewöhnt war, daß er die abweichendſten ſonderbarſten Anſichten der Dinge hegte; ſo hielt man dieſe fixe Idee nur für eine Fortſetzung ſeiner gelehrten Ueberſpanntheit, lachte wohl hier und da darüber, nahm aber ſo wenig Anſtoß daran, daß er noch fortwährend Gelegenheit fand, ſeine ärztliche Hülfe mit gutem Erfolge zu gewähren und dadurch um ſo ſicherer darzuthun, daß er im Uebrigen ſehr wohl bei Sinnen ſei. Jedoch lagen die Spuren eines tiefen Seelenleidens auf ſeinem feinen blaſſen Geſichte für jeden ſchärferen Blick offen genug zu Tage, wie ſich denn auch gar bald die ſchlummernde Macht des Uebels bewährte. Ein geſchickter hieſiger Arzt und genauer Freund des Kranken erkannte gleich

anfangs die Gefahr und im lebendigen Gefühl des hohen Werthes einer so reinen und tiefen Natur wagte er alles, auch das Verzweifeltste, für ihn. Es lag freilich sehr nahe, daß eine wirkliche Verbindung mit seiner Geliebten und eine gesegnete Ehe das sicherste Heilmittel sein müsse, man sprach viel davon, man wünschte, man scherzte, wie es gewöhnlich auch mit den traurigsten Dingen geschieht, aber niemand that auch etwas anderes, als daß er eben schon damit die Ruhe der liebenswürdigen Minna störte, die so unglücklich war, auf eine räthselhafte Weise Urheberin jener fixen Idee zu heißen. Blom freilich war bei aller sonstigen Roheit zartfühlend genug, die Mittheilungen des Freundes, die er halb und halb selbst schon für wahnwitzig hielt und die doch immer den Ruf des Mädchens vernichtet haben würden, nicht zu veröffentlichen. Allein die Erfindungen des Pöbels treffen allemal ins Schwarze, weil sie das ganze Ziel mit Koth bewerfen; so auch hier. Natürlich suchten sie nicht die geistigste Seite des Verhältnisses hervor und schon das unglückliche Stichwort des Doctors war Stammes genug um die handfestesten Mythen in großer Menge daran zu knüpfen. Die Lage des Mädchens war wirklich die allerbedauernswürdigste zu nennen. Welches Verhältniß sie auch immer mit dem jungen Manne haben mochte, wie rein, wie entfernt es sein mochte; in den Gedanken des Publikums war sie hingegeben an diesen unglücklichen Mann und seines Unglücks Genossin, während man ihr noch nebenbei auf die verschiedenste Weise die Schuld beimaß. Wie mußte sie sich in ihrer Weib-

lichkeit verletzt, in ihrem Gefühle verwundet, in ihren Gedanken beunruhigt fühlen! Wir wissen es, ihre Familie schätzte mit ihr den jungen Mann, sie selbst stand in einem unbezweifelt näheren Verhältniß mit ihm, und wenn es auch wirklich nicht Liebe war, was wir nicht ermitteln konnten, so mußte sie doch schon in ihrer so nahen Verbindung der zutraulichen Freundschaft die größte Aufforderung zur Sorge, zum Mitleid und wo möglich zur Hülfe finden.

So können wir uns ihre Lage nicht gestört und verbittert genug denken, zumal wenn sie nun gar keinen Weg zur Hülfe sah, während eine rohe Forderung alle Mittel zu verwunden und zu heilen leichtfertig in ihre Hand legte. Ihre sonst blühende Gesundheit wurde angegriffen, Schwermuth sprach aus ihrem blassen Gesichte, alle Bewegung ihrer sonst sprühenden Laune schien gelähmt, und kein edler Mensch sah ohne Bedauern diese unglückselige Verwandlung, wovon der Verlauf nun vollends außer aller Berechnung lag.

---

9. Des Doctors Tod.

Mein bester Freund wünscht mir den Tod,
Mein Leben ist mehr als Todesnoth.

Der Arzt, den ich bezeichnet, ein Freund des Kranken, wohlbekannt mit dem Hause Düpen und selbst Stellvertreter des Hausarztes, entschloß sich, hier

den gewagten Schritt zu thun, der freilich viel Muth erforderte aber doch auch ſo glänzende Ausſichten gewährte. Ich begleitete ihn ſelbſt zum Wagen und meine beſten Wünſche waren mit ihm; allein er kam nachdenkend und tief erſchüttert zurück und hat mich nie weiter aufklären wollen als mit den Worten: Unſer Freund iſt verloren und faſt bin ich es ſelber, welch' ein Mädchen und welche unſelige Verwicklung! aber wie konnte ſie es ahnden, daß eine ſolche Macht von ihr ausging?

Ich bat, ich drängte ihn um Aufklärung, aber das Geheimniß hat ihn nur beunruhigt, nie iſt es über ſeine Lippen gekommen.

Darauf begab es ſich, wie ich euch erzählt habe, daß eine Feierlichkeit in Fürſtenberg alle jungen Mädchen der Stadt und Gegend verſammelte und zu einem öffentlichen Aufzuge nöthigte, den nach vielem Sträuben unſre Freundin zu führen übernehmen mußte. Ich habe euch mit den Worten meines Freundes, des Profeſſors aus Jena, eines Augenzeugen, den Verlauf dieſer Feierlichkeit bis dahin erzählt, wo der Doctor ohnmächtig hinweggetragen ward. Seit dem erſten Ausbruch ſeiner Krankheit hatte Minna ihn ſorgfältig vermieden, ja ſie war ſogar auf längere Zeit verreiſ't gleich nach dem Beſuch des Strelitzer Arztes, und ſchon früher, das erinnerte man ſich jetzt, hatte man ſie angegriffen und zurückgezogen gefunden namentlich wenn ein Zuſammentreffen mit dem Doctor Jonathan möglich ſchien. Hier nun bei dieſer Feierlichkeit waren entweder die dringendſten Forderungen nicht zu beſeitigen geweſen, oder man hatte ſich ſchon

ſicher genug zu dem Wagſtück geglaubt, die alte Unbefangenheit wieder eintreten zu laſſen, da am Ende doch auch kein Grund zu völliger Verbannung aus dieſem geſelligen Kreiſe vorhanden war. Kurz ſie erſchien, der Doctor fand ſich ein; und je glänzender ſie erſchien, je mehr die ganze Anordnung der Feſtlichkeit grade ſie hervorhob, deſto gefährlicher traf ihre Erſcheinung in das Gemüth des unglücklichen Mannes. Er verfiel ſogleich zum zweiten Mal in ein hitziges Fieber und erwachte daraus nie wieder zu jenem erſten unſeligen Helldunkel des Bewußtſeins, ſondern ſtarb und rief noch ſterbend ihren Namen mit den ſchmerzlichſten Tönen.

---

10. Minna von Düpen.

Das Göttliche iſt ein untadlig Schwert,
Das Ritter ſchlägt, erhebt und ehrt,
Die ſeine Wucht zu tragen wiſſen,
Sonſt werden ſie ſelbſt von ihm zerriſſen.

Hier endete der Hofrath eine Erzählung, welche ihm theilweiſe wunderlich genug zu Geſichte ſtand, ſo daß mir ſeine Rede faſt wie auswendig gelernt vorkam, ſo oft er den guten Jonathan in ſeiner tiefgreifenden Betrachtungsweiſe vorſtellte, denn meinem dicken Freunde war nichts fremder als ſolche Anſchauungen und Gedanken. Deſto durchdringender ſchlugen die geheimnißvollen Töne, die er in einem fremdartigen Inſtrumente wie aus einer

höheren Welt zu mir herüberleitete, an mein erstauntes Ohr, und ich konnte ihm meine doppelte Aufregung nicht verbergen, weder die der lebhaftesten Theilnahme an Jonathans Schicksal, noch die gespannteste Erwartung auf Alles was irgend noch von dieser außerordentlichen Frauengestalt zu erfahren sein mochte, die mir ohne Weiteres als die Blüthe aller Weiblichkeit und mit göttlicher Macht gerüstet erschien.

Kaum also hatte der Hofrath geendet, so fiel ich hastig ein, ohne die freundlichen Worte der Wirthin zu beachten, die sie im Hereintreten an mich richtete, als sie uns aufgestanden sah und also die Geschichte für beendigt hielt, — wie ist es möglich, lieber Freund, rief ich aus, wie konnte ein so höchst bedeutendes Ereigniß in den Gränzen eures Ländchens, in euren Kreisen verborgen bleiben? Hat man je gehört, daß ein reines Gemüth sich fromm und aufrichtig dem Göttlichen zugewendet und wie ein Wunder vor den Augen der Welt sichtbar davon aufgesogen wurde, so ist es doch dieser Jonathan! Und dann mit welcher Vorstellung erfüllt mich das Mädchen, welches über einen solchen Mann diese zauberhafte Macht erlangte! Wohnt sie unter euch, ist es möglich, sie von Angesicht zu sehn?

Möglich ist es wohl, ja sogar leicht, aber ich dächte, lieber Edmund, Du hättest Dein bischen Verstand zu lieb, als daß Du es wagen solltest, in einer Gemüthsstimmung, wie Du sie eben ausdrückst, dieser Turandot unter die Augen zu treten.

Alles will ich wagen und mein Kopf ist das Geringste,

rief ich in der Verzückung aus, von der ich indeſſen für den Augenblick durch ein herzliches Gelächter meines Freundes und ſeiner kleinen Frau zurückgerufen wurde.

Die Letztere ſagte: Nun freilich will ich Ihnen gern Ihre Liebesgeſchichte erlaſſen, denn ich ſehe wohl, wie es ſteht, auch der Profeſſor wird Sie nicht quälen, denn er iſt ſchon ſeit zehn Uhr eingeſchlafen, welches ſeine regelmäßige Zeit unter allen Verhältniſſen, in jeder Geſellſchaft und in jeder Lage des Körpers iſt. Wir müſſen ihn aber wecken, damit er nicht etwan ſitzend hier die ganze Nacht zubringt. Wilhelm, Du nimmſt den Herrn Doctor mit Dir. Dem Profeſſor ſchicke Deinen Burſchen, daß er ihn führt.

Wir gingen in unſre Kammer.

Ich war aber hiemit keineswegs abgefunden, ſondern ſtellte unter vier Augen noch das ſchärfſte Examen mit meinem Freunde an, welches denn auch in der That zu dem gewünſchten Ziel führte. Er war allerdings in dem Beſitze des Geheimniſſes jenes hülfreichen Arztes, hatte jedoch in Gegenwart des Profeſſors Anſtand genommen über ſein Verſprechen hinauszugehn. Dies that er jetzt, wie er ſagte, aus dem guten Grunde, weil meine aufrichtige Theilnahme ein ſolches Vertrauen zu verdienen ſchiene und er überdies meiner Verſchwiegenheit ſich verſichert hielte. Er ſuchte alſo das Räthſel ſeiner gewaltſam abgeſchloſſenen Erzählung folgendermaßen zu löſen:

Minna von Düpen iſt unter den Mädchen eine von den Wenigen, die ſichs getrauen, ganz unbefangen mit

Männern umzugehn, weil ſie ſich gleich im Voraus ſagen, dieſer wird mich nicht hinreißen, ein anderer aber, der es vermögte, ſollte mir willkommen ſein, und ich ſelbſt habe mich immer genug in der Gewalt, um auch dem trübſten Auge die Kluft zwiſchen Freundlichkeit und Zuneigung zu bezeichnen.

Dagegen wird bei den meiſten jungen Mädchen eine Befangenheit und Unſicherheit ſichtbar, die allen geſelligen und wirklich geiſtigen Verkehr der Jugend immer wegen des leidigen Verdachtes einer möglichen Liebe, auch da, wo nichts unmöglicher iſt als ſie, verkümmert. Ihr Verkehr treibt ſie in Formen hinein, die nicht als freie Geſchöpfe des Augenblicks und eigner Geiſtesbewegung hervorſpringen, ſondern angelernt und angezwängt wie die Schnürleiber und Pauſchenröcke uns den eigentlichen Menſchen verſtecken, ſtatt ihn zu zeigen. Der Popanz des trivialen Liebesverdachtes mit ſeiner Spiegelfechterei ſpielt nur zu oft ſeine Poſſen, wo die wahre Eigenthümlichkeit ohne weiteren Zweck ſich herausmachen und die Geſellſchaft geiſtig erfüllen ſollte.

Gewiß, die Befriedigung am Aeußerlichen und Weſenloſen iſt ein unſchätzbares Glück für die Befangenen und Beſchränkten, aber eben ſo gewiß beginnt auch für beſſere Naturen das Glück erſt da, wo es für jene aufhört, in der völligen Freiheit geiſtiger Erſcheinung, die keinen Panzer ſteifer Förmlichkeit braucht, ſicher genug in ihrem unmittelbaren Bewußtſein. Dieſe Unbefangenheit und Offenheit ſetzte unſere Minna mit allen Perſonen ihres Kreiſes in ein entſchieden ausgeſprochenes Verhält-

niß, und wenn Blom ihr abgeneigt war, ſo war er es darum, weil ſie ſeine Rohheit von ſich wies, während Jonathan wirklich in genauſter Freundſchaft mit ihr verkehrte. Dennoch war es grade dieſe ſo wohlberechtigte Sicherheit, welche das Unglück herbeiführte.

Ja, lieber Freund, es iſt ein wehmüthiger Gedanke, aber wahr, grade das Vollkommene gewinnt in dem irdiſchen Daſein keine Dauer und keine Macht, im Gegentheil ſehn wir es darin verkümmert und erdrückt werden, weil es ihm unangemeſſen iſt. Sehn wir doch immer die ſchönſten und begabteſten Kinder früh hinſterben, während das Gemeine luſtig aufſchießt und allem Andrang der Natur einen zähen Widerſtand entgegenſetzt. Sehn wir doch die reinſten und heiligſten Liebesverhältniſſe ſo häufig zerriſſen und in unüberwindliche Schickſale verſtrickt, während tauſend zuſammengewürfelte leere Verbindungen tapfer beſtehen und in gottloſen Jubileen den Weltlauf feiern, die Liebe aber myſtificiren.

11. Das Bekenntniß.

Sonſt kannte mein Aug nur den heitern Tag,
Tief ruhte verborgen das Ungemach:
Die Decke reißt, und durch die Spalten
Seh' ich die webenden Nachtgeſtalten.

Als unſer ärztlicher Freund zu ihr kam, bat er ſie um eine vertraute Unterredung über den Doctor Jonathan, welche ſie ihm ohne Zögern mit großer Freundlichkeit gewährte. Wehmüthig ſetzte ſie jedoch hinzu: Ich wünſchte nur, Sie brächten uns beſſere Nachrichten als leider unſere letzten ſind.

Mit deſen Worten führte ſie ihn in ein anſtoßendes Zimmer; und nun faßte ſich der Arzt ein Herz und begann: Seine Krankheit iſt nicht unheilbar, ja ich möchte ſagen, ſie iſt ſchon geheilt, ſobald nur ein ſehr nahe liegendes Mittel angewendet wird, und ich will es nur geſtehn, ich bin hier, um dies mit Ihrem Beiſtande zu thun. Sie ſagte: Ich hab ihn lieb, faſt bin ich ihm ſo gut wie mir ſelber; aber ich hoffe ſehr wenig für ihn; Sie wiſſen es wohl nicht ſo genau als ich, wie völlig geiſtig ſein Uebel, wie ſehr es mit allen ſeinen Gedanken zuſammengewachſen iſt und darum leider wohl gänzlich mit zu ſeiner Natur gehört. Sie wiſſen aber gewiß, wie verletzend, wie quälend für mich das Meiſte von dem iſt, was ich darüber hören muß, wie tief man grade mich in ſein Unglück zu verwickeln ſucht, und wie bereit ich alſo ſein muß, jede Möglichkeit ſeiner

Rettung zu ergreifen. Sein Sie ganz offen, sagen Sie alles, auch das Unzarteste sollen Sie sagen dürfen, wenn Sie mir versprechen, diese unsere völlig offenherzige Unterredung durchaus heilig zu halten.

Ich versprech' es als Arzt und als Mann von Ehre.

Nun denn, so erklären Sie Sich, in welcher Art Sie meinen Beistand wünschen.

Es ist Ihnen gewiß nicht verborgen geblieben, denn Sie haben schon selbst darauf hingedeutet, in welchem Verhältnisse unser Freund sich zu Ihnen denkt. Ich darf daher wohl annehmen, daß Sie allerdings näher zu ihm gestanden, und nun nur wegen seiner Geisteskrankheit Anstand nehmen, Ihre Verbindung mit ihm wirklich zu vollziehen. Es unterliegt aber durchaus keinem Zweifel, und ich setze meine Ehre zum Pfande, eben diese Verbindung würde sogleich das ganze Uebel heben. Seine Heilung liegt in der Hand seiner wärmsten Freundinn.

Auch Sie, auch der Arzt, nicht nur der unwissende Pöbel glaubt an dieses traurige Mährchen? O wie bodenlos ist dieses Unglück, in das ich versunken bin! Wie wenig Vertraun würden Sie verdienen, Herr Doctor, wenn Sie alle Krankheiten so sehr verkennten als diese! Und es liegt so sichtbar vor Jedermanns Augen, daß ich dächte, alle Welt müßte es wissen, so gut wie ich. Ich bitte Sie, wenn hier ein Liebesverhältniß stattfand, wie konnte dann unser Freund vor Liebe verrückt werden? Eben darum, weil es nie hat stattfinden sollen, weder von meiner noch von seiner

Seite, und nie und nimmer eintreten könnte, auch wenn er völlig gesund wäre, eben darum weil er das Unmögliche, was er selber dafür erkannte, dennoch möglich machen wollte, kam seine Seele in Verwirrung; und er war geisteskrank von dem Augenblicke an, als er etwas wollen konnte, was er eigentlich nicht wollte.

Aber wie sollte es möglich sein, daß dieser wahnwitzige Gedanke ohne Bezug auf irgend eine Thatsache entstanden wäre?

Das ist er auch wirklich nicht, und wenn ich irgend eine Schuld hätte, so läge sie eben darin, daß ich den Vorfall unbedachtsam, wenn auch unschuldig veranlaßte. Ich würde mir aber zu viel vergeben, wenn ich Ihnen diese Veranlassung vertraute, während Sie selber noch kein Vertraun zu mir zeigen.

Das unbedingteste, mein verehrtes Fräulein.

Und dennoch konnten Sie jene zweifelnde Frage thun?

Ich that sie nicht, weil ich irgend an Ihrer Versicherung zweifelte, sondern weil mir immer die Sache noch räthselhaft war und ist. Ich sehe nun wohl ein, wie thöricht die Voraussetzung einer glücklichen Liebe ist, da ja nur die allerunglücklichste jene unselige Folge zu haben pflegt, und ich bescheide mich gern, daß ich noch mehr als das Publicum Ihren Zorn und Ihren Verweis verdiene, ja ich glaube sogar aufs bestimmteste aus Ihren Worten zu erkennen, daß seine Vernunft im Kampfe mit der Leidenschaft, die er nicht aufkommen lassen wollte, aber nicht überwältigen konnte, er-

legen iſt. Dennoch dringt ſich nun der Gedanke auf, es müſſe wohl ein beſtimmter Anſtoß zu dieſer ſo ausgeprägten wahnſinnigen Idee vorhanden ſein, und wenn ich Sie recht verſtehe, ſo ſind Sie allerdings im Stande, hierüber eine Aufklärung zu geben, die ich unter allen Umſtänden heilig zu halten verſprechen würde, wenn Sie Sich geneigt finden laſſen, mir ſie mitzutheilen.

Unbedenklich, nun ich mich überzeugt, ich werde in Ihnen nicht einen Widerſacher, ſondern einen Freund finden, deſſen ich, ach, ſo ſehr! bedarf. Bis auf dieſes unglückſelige Ereigniß war es mir unbekannt, was Trauer und Kummer ſei, und nun ſoll ich es mit einem Mal ertragen, daß mich immer derſelbe düſtre Flor der Gedanken umzieht, der mir widrig und unnatürlich iſt, der nicht aus meinem Herzen, nicht aus einer Begebenheit meines eigenen Innern, ſondern ganz von Außen und ganz mit Unrecht mich anfliegt und dennoch an mir haftet; und wie gern hätt' ich es längſt zu einem Freunde, der es noch nicht ſo weiß, wie die Meinigen, dem ich eben damit noch etwas vertraute, ausgeſprochen! Weiß ich doch, dieſe vertrauten Worte haben die Macht der Beſchwörung und es wird mich merklich von jenen Geſpenſtern befrein, daß ich Ihnen, der Sie ſeit der Krankheit unſers armen Freundes ſeine Stelle vertreten, mein Herz und ſeinen Kummer ausſchütten kann.

Was ich gegen Sie herausrede kömmt mir mächtiger, wie von Ihnen beſtätigt, wieder zurück, während jedes Wort zu den Meinigen geſprochen mir ſchon ſeit lange

nicht anders gilt, als wär' es nur ein ſtiller Gedanke, den Niemand beſtätigt und den ich ſelber nur zweifelhaft und weſenlos wie den Schatten eines wirklichen Gedankens vernehme. Ich fühle mich unwohl geiſtig und körperlich — hier unterſuchte der Arzt pflichtſchuldig ihren Puls während ſie fortfuhr — denn ich bin aus meiner gewohnten Weiſe, heiter hinzuleben, und in munterer Geſelligkeit Anklang und Gegenſatz zu finden, ſchmerzlich losgeriſſen. Sonſt war mir Alles ein Gewinn, das Verkehrte wie das Rechte, eins diente zu heiterem Scherz, das andere zur Erbauung, nur das Unglück und die Trauer kam nicht in unſere Rechnung; jetzt hat es ſich an die Stelle alles Andern geſetzt und beherrſcht dieſen harmloſen Kreis mit unerbittlicher Ausdauer. Es iſt gleichgültig, wie rein ich mich von eigentlicher Schuld fühle, genug ich bin verwickelt, werde von allen Seiten beſchuldigt, und in eine Rolle, die mir höchſt unnatürlich und widrig iſt, mit Gewalt hineingezwungen. Mein körperlicher Zuſtand, wie meine Stimmung erſcheinen nicht als Folgen der wahren, ſondern als Beweiſe für die beliebig erdichteten Verhältniſſe, für Sie aber wird es auch als Arzt wichtig ſein, daß ich Ihnen Alles herausſage, wie es wirklich iſt. —

Gewiß, mein theures Fräulein, gewiß.

Der Doctor Jonathan war, wie Sie wiſſen, ſehr mit unſerm Hauſe befreundet, mein Vater ſtudirte mit ihm, meine Mutter ſchätzte ſein Gemüth und ich ſelbſt hatte die mannichfachſten Berührungen mit ihm, denn er wußte zu meinen zufälligen Geſprächen immer etwas

hinzuzuthun, was ihnen einen Werth gab, den ſie außerdem nicht zu haben ſchienen und den ſie auch wirklich wohl erſt durch ſeine Deutung bekamen. Hierbei war er äußerſt unbefangen und gar nicht galant, ſondern immer, wie ein Naturforſcher ſein mag, vertieft in ſeinen Gegenſtand, daher ſich denn auch ſeine Rede nicht ſelten gegen mich wendete und mir, wenn es ſein mußte, mit derſelben Freigebigkeit Tadel als Lob ſpendete. So wurde er mir bald wichtig und endlich unentbehrlich, er, der meine Art zu denken und zu ſein auf eine geiſtreiche für mich höchſt befriedigende Weiſe ergänzte, und, ich muß wohl ſagen, veredelte, ohne daß er irgend einer Leidenſchaft zu mir verdächtig wurde. War er doch eingenommen und warm nur für den Gegenſtand, nie für mich, ja zeigte immer eine gewiſſe Scheu vor mir, ſo lange er über unſer Geſpräch meine Perſon noch nicht vergeſſen hatte! Er ſchien mir ein Gelehrter zu ſein, dem die ganze Richtung der Frauenliebe fehlte, weil er nun einmal nur in Gedanken verliebt war. Dazu fühlte ich nur zu beſtimmt, daß er mit ſeiner ganzen Perſönlichkeit, die eher ſchwächlich und frauenhaft, als kräftig und ehrfurchtgebietend war, und nur von den tiefen und feinen Gedanken ſeiner Erfindung aufrecht erhalten wurde, mir auf keine Weiſe gefährlich werden konnte. Wie wäre es mir möglich geweſen, einem Manne anzugehören, der, träumeriſch und weichlich in Gedanken und Wiſſenſchaft verloren, mir tauſend Wege der Unabhängigkeit eröffnet, mich immer zur Herrſchaft eingeladen hätte, wenn er nicht grade aus

der Sache eine gelehrte Unterſuchung zu machen gewußt? Ich überließ mich alſo mit der größten Freiheit meiner Neigung, ihm in dieſem Einen, freilich wohl ſehr weſentlichen, Puncte untergeordnet zu ſein, in allen übrigen aber unabhängig zu bleiben, ja wohl gar mit überwiegendem Einfluß gegen ihn aufzutreten; und es hat Jahre lang den beſten Fortgang gehabt, weil wir beiderſeits uns ganz klar waren und dies auch deutlich genug an den Tag legten; bis in der letzten Zeit allerdings von ſeiner Seite eine unbedingte Werthſchätzung meiner Perſon ſichtbar wurde, die man ſich ja aber nur zu leicht gefallen zu laſſen pflegt, denn wer glaubte ſie nicht verdient zu haben? Ich fand aber auch deswegen nichts Bedenkliches darin, weil ich nun ſchon ſicher war und immer auf diejenigen früheren Aeußerungen zurückging, die mich überzeugten, er habe das beſtimmteſte Bewußtſein von ſeiner Stellung zu mir. So ſtanden wir bis vorigen Pfingſtſonntag, wo ich mit meinen Aeltern in Strelitz zum Beſuch war und zufällig oder von ihm geſucht, ich weiß es nicht, mit unſerm armen Freunde zuſammentraf. Es war gegen Abend, wir gingen im Park ſpazieren, und als wir in die Nähe der Einſiedelei kamen, wo ſich die Wege theilen, der eine auf die Wieſen, der andere ins Gehölz, ließ ich die Geſellſchaft rechts gehn und bog allein links in das dichtere Gebüſch. Da find' ich neben dem Häuschen von Rinde den Doctor Jonathan auf dem Mooſe ſitzen, im tiefſten Nachdenken, ganz in ſich verſunken; und wie es mir luſtig vorkam, daß er mich nicht erkannte, nicht

bewillkommte, und auch, als ich ganz nahe herzutrat, nicht anredete; sprang ich scherzhaft heran, rüttelte ihn auf und bewillkommte ihn mit meiner gewöhnlichen Unbefangenheit als einen lieben Freund, den man gerne unvermuthet antrifft. Aber wie erschrak ich, als er in der äußersten Leidenschaft meine dargebotene Hand an seine Lippen drückte, erst einen Augenblick vor mir niederkniete, dann mit unwiderstehlicher Gewalt mich zu sich ins Moos herunterzog und so fest und heftig umarmte und mit so leidenschaftlichen Küssen bedeckte, daß ich zu ersticken fürchtete.

O Sie Aermste, was haben Sie erfahren!

Lieber Herr Doctor, es wird mir schwer dies und nun weiter zu erzählen, nicht daß ich von größerer Ungebühr zu reden hätte, nein, aber schon daß ich es Ihnen sagen muß, ich habe nicht davon zu reden, ist schwer für ein Mädchen, sehr schwer, und doch ist es eben dieser unglückselige Auftritt, um dessentwillen ich überhaupt diese Erzählung begonnen. Zuerst versuchte ichs mit aller Kraft mich aus seinen Armen loszumachen, allein er hielt mich mit unüberwindlicher Gewalt umfangen, und schon war ich, in Angst und Verzweiflung mit ihm ringend, fast ermattet, meine Haare zerrauft und meine Kleider zerrissen; da plötzlich verließ ihn alle Kraft und alle Besinnung; ich konnte mich loswinden und mich auf den nächsten Stein setzen, um von der äußersten Erschöpfung und dem heftigsten Herzklopfen zu verschnaufen. Es wäre mir unmöglich gewesen, in diesem Zustande auch nur einen einzigen Schritt zu thun,

so unheimlich mir auch in solcher Umgebung zu Muthe war. Ich hatte mich vollkommen überzeugt, der arme Mann war von Sinnen und ich grade zur bösen Stunde zu ihm herangetreten, um ihn vollends zu verwirren. Wenn er wieder zu sich kam, bevor ich entfliehen konnte, wenn ich noch einmal in seine Gewalt gerieth, — dieser Gedanke jagte das Blut von neuem heftiger durch mein armes Herz, und ich mußte nur um so länger wie gefesselt dasitzen. Glücklicher Weise lag er immer noch regungslos vor mir, nur daß er manchmal wie aus einem süßen Traum einen Ausruf that und den bemoosten Stein, den er in seinen Armen hielt, noch fester an sich drückte. Dies gab mir den guten Trost, daß er wahrscheinlich den Stein für mich hielt und mich also, selbst wenn er aus diesem Zustande erwachen sollte, nicht sogleich vermissen würde.

Ich ermannte mich nun allmälig von meiner Angst, und schlich leise in das Eremitenhäuschen, dessen Eingang zu meiner großen Freude auf der abgewendeten Seite war. Hier brachte ich Haare und Kleider, so gut es möglich war, wieder in Ordnung, und entfernte mich darauf zuerst mit Vorsicht, dann im stärksten Lauf, indem ich meiner selbst nicht mächtig blieb, denn es war mir immer, als hörte ich seinen verfolgenden Fußtritt hinter mir, und zuletzt lief ich vor dem Rauschen meiner eigenen Füße in Gras und Laub. So stürzte ich athemlos in die Gesellschaft, die zum Glück nur aus den genausten Freunden bestand, und mußte mich nun noch einmal in den Armen meines Vaters, unter der Sorge

meiner Mutter und einer Freundin von meiner neuen Aufregung erholen.

Man hatte mich anfangs nicht vermißt, weil alles gehörig gepaart und genug unter einander beschäftigt, den Wiesen zugeschlendert war, mich aber für heute schon als Zugvogel kannte, der sich bald hier bald dort unvermuthet sehn ließ und nach Gelegenheit wieder verschwand. Angekommen jedoch und im Grase zusammengelagert fand sich die Gesellschaft unvollzählig; und nachdem eine Weile allerhand Scherze umgegangen, trat endlich, besonders bei meiner Mutter, Bedenklichkeit und Besorgniß ein, obgleich niemand zu sagen wußte, was in diesem Park nur irgend für eine Möglichkeit der Gefahr vorhanden wäre. Sie können sich denken, wie das Lager aufgeschreckt wurde, als man mich plötzlich in diesem Zustande der Verstörung und Angst mitten unter sich sah, und es waren viele ängstlich genug nun auch sich selbst verfolgt und gefährdet zu sehen. Mein guter Vater unter andern soll sich ernstlich mit seinem spanischen Rohr gegen den Feind ausgelegt und erst nach und nach zu mir zurückgekehrt sein, um den Frauen beizustehn, die um mich beschäftigt waren. Als ich endlich alles erzählt hatte, überließ er mich der Gesellschaft, um selber nach dem Doctor zu sehen und etwa nöthig erscheinende Maßregeln anzuordnen. Allein er fand ihn nicht mehr dort; auch wußte niemand zu sagen, wo er geblieben sei, bis wir ihn später in Fürstenberg wiedersahen und allerdings eine nicht geringe Veränderung in seinen Zügen zu entdecken glaubten.

Kurz darauf war ein Ball. Ich wagte wegen jenes Vorfalls im Park und aus Beſorgniß einer Erneuerung nicht Theil zu nehmen; und dieſe Enthaltſamkeit hab' ich immer geſegnet, denn gerade an jenem Abende befiel ihn die Krankheit von neuem und zwar unmittelbar nach einem höchſt ſeltſamen Geſpräch mit dem Advokaten Blom, welches dieſer meinem Vater in ſeiner ganzen Ausdehnung mitgetheilt und woraus wir leider den Schluß haben ziehn müſſen, daß er wie alles andere, ſo nun auch ſeinen Wahnſinn bereits an einen feſten Ort in ſeinem Geiſte geſtellt und ihn ſich ſo nur noch mehr zu eigen gemacht habe.

O der arme, arme Mann! Aber nun, mein liebes Fräulein, wollen wir auch keinen Augenblick verlieren, um wenigſtens Ihr Uebel ſo viel als möglich zu heben, da wir dort alle Hoffnung verlieren. Sie müſſen auf längere Zeit verreiſen.

---

12. Der Aufgeregte.

Dies iſt der längſt beſchworne Geiſt,
Der mich nun mächtig zu ſich reißt.

Dies ungefähr iſt die Unterredung des Arztes mit unſerer Minna. Und nun ſchlaf wohl, lieber Edmund, denn das Uebrige weißt Du, was Du aber träumſt unter meinem Dach das behalte, denn es wird wahr

weil es an diesem Orte deine erste Nacht ist. Du hast mich redlich gequält, es sollte mich wundern, wenn ich nicht morgen eine Heiserkeit bekäme, und ganz mit Unrecht widerfährt mir dieses Ungemach, denn wer anders hätte eigentlich von Rechtswegen erzählen müssen, als der Fremdling, der aus der weiten Welt zu uns kommt, zu uns, die wir einen Tag wie den andern hinleben und Philister sind. Schlaf wohl!

Ich habe nur noch eine Frage zu thun. Sagtest Du nicht vorhin, der Doctor Jonathan sei damals bei seinem Besuch in dieser Stadt Dein Gast gewesen?

Freilich ist er das gewesen.

Nun, wie konnte er denn da dem alten Düpen spurlos verschwinden, der doch wohl wissen mußte, daß er hier gewöhnlich Herberge nähme.

Wir fuhren den Abend noch im Mondschein über den See auf den Landsitz meines Freundes Rumpel.

Mit dem Doctor, mit dem geisteskranken Manne noch denselben Abend des Pfingstsonntags?

Ja, lieber Edmund, denselben Pfingstabend. Der Mond stand im ersten Viertel, die Sterne groß und mächtig daneben, er selber schien mit ihnen nur wie ein größerer Stern aus dem tieferen Blau des unteren Himmelsgewölbes wieder. Denn diesen wunderlichen Abend war die Kugel voll, oben wie gewöhnlich und unten wiedergespiegelt aus dem weitgeglätteten See, den kein Ruder und kein Segelwind bewegte, so lange der Fischer mit seiner Stange den festen Grund erreichen

und uns gemächlich weiterſchieben konnte. Endlich ſetzte er ſich, nahm die Ruder zur Hand und zerſchlug den unteren, poetiſchen, ſchönſten Himmel im unbarmherzigſten Tacte. Ein tiefer Seufzer drang aus der Bruſt des guten Jonathan:

O göttlich Bild des ſchönſten meiner Träume,
Zerbrochen für den menſchlichen Gebrauch!
Weilt, weilt, ihr mehr als himmliſch ſchönen Räume!
O Glückes Traum! o holden Zaubers Hauch!

Wir hörten ſtaunend und nur mit halbem Verſtändniß den Erguß ſeines bewegten Herzens, und fanden ihn ſonſt ganz vernünftig, denn wenn er in ſich gekehrt und wie an einer innigen und bedeutenden Erinnerung zehrend daſaß, ſo konnte das die mannigfaltigſten unſchuldigſten und erfreulichſten Urſachen haben. Erſt ſpäter ſetzten mich die verſchiedenſten Nachrichten in Stand die Erfahrungen dieſes Abends mit der eigentlichen Geſchichte ſeines Seelenleidens in gehörige Verbindung zu bringen. Und nun, gute Nacht! —

Du biſt heute Abend, wie die Pythia, unwillig aber fähig zu den tiefſten Orakelſprüchen, und ſo will ich Dich denn auch nicht loslaſſen, bis Du mich völlig befriedigt, ich will Dich zwingen, wie Alexander die Prieſterin.

Gut, ſo will ich Dir auch antworten, wie jene, was Du doch eigentlich nur wiſſen willſt. Du biſt unwiderſtehlich, und nun laß mich in Ruhe, wie Alexander auch that.

Nein, das iſt unmöglich. Dein Orakel nehm' ich

zwar an, allein es liegt mir nichts daran, wenn Du mir nicht ſagſt, wo ich Minna von Düpen finden, ſehen, ſprechen, kennen lernen kann.

In Fürſtenberg, und nun, in des Satans Namen, gute Nacht!

Lieber, guter, dicker Herzensfreund, jetzt werd' ich gleich alles wiſſen, was mich zweifelhaft machen und im Schlaf ſtören könnte, bitte, wache nur noch zwei Minuten! Iſt ſie jetzt da? kann ich ſie morgen wohl antreffen? morgen? nein, ich meine heute, denn es iſt gleich um zwei oder gar ſchon ſpäter, werd' ich ſie heute noch ſehen? iſt ſie wieder hergeſtellt aus jenem unſeligen Zuſtande, in dem ſie ſich ſelbſt beſchrieb? lieber Wilhelm, ſag mir nur noch dieſes Eine was ich Dich eben gefragt habe.

Du wirſt alles können was du wünſcheſt, nur wird ſie heut Mittag von Fürſtenberg — berg - abreiſen, morgen — übermorgen — morgen —

Was ſagt er? ich hör' ihn ſchnarchen, er ſetzt nichts mehr hinzu. Aber ſie wird abreiſen, — und damit erhob ich mich, — heut Mittag wird ſie abreiſen, — ich war mit einem Fuß aus dem Bette, — wenn ich die Schnellpoſt, — ſie geht um drei, — hier war ich ſchon im beſten Ankleiden, — wenn ich die benutzte, ſo käm' ich noch zeitig genug zu einem Morgenbeſuch — jetzt fehlten nur noch die Stiefel, und es vergingen kaum einige Minuten, ſo ſteuerte ich völlig reiſefertig vor dem friſchen Morgenwinde die Straße hinunter auf die Poſt

zu, mit Herzklopfen zwar, aber doch gehoben durch eine freudige Selbstzufriedenheit über mein entschlossenes Beginnen. Ich war noch einige Schritte vom Wagen, da blies der Postillon, meine Schritte beflügelten sich, eiligst hatt' ich bezahlt, und kaum saß ich fest in meinem Sitz, so sprengte der rüstige Postzug zum Thor hinaus.

Sechstes Dutzend.

Die beiden Mädchen.

1. Die Schnellpost.

Durch der Leute Mund
Wird die Wahrheit kund;
Und wenn sie sie noch so sehr verdrehn,
Es kann sie der Kluge gar wohl verstehn.

Wie es zu gehn pflegt, wenn lauter Unbekannte und noch dazu bei Nacht zusammen in die Postkutsche steigen, so saßen wir eine Weile stumm, jeder in seine Gedanken verloren, da. Die Gemüthsbewegung der Uebrigen ist mir nicht bekannt geworden, die meinige war eine Fortsetzung jenes selbstzufriedenen Wohlgefallens, welches meinen raschen, unhöflichen Aufbruch begleitete.

Es ging mir wie den Kindern, ein phantastischer Wunsch hatte das ganze Gemüth eingenommen, und es fragte sich nur, wie ist er auf der Stelle zu erfüllen? Ob die Ueberstürzung zum Zweck führen, ob nicht das Wesentliche dabei versäumt werden würde, wie ich z. B. jetzt aller Empfehlung und Einführung entbehren sollte, das kommt durchaus nicht in Anschlag, und die Loosung ist die: gleich gewährt ist doppelt beglückt! Außerdem lag noch etwas Dämonisches, ein Zug des Schicksals in diesem ausschweifenden Entschluß. Ich wußt' es wohl, daß keine Vernunft darin sei, aber dennoch, als zög' es mich bei den Haaren in die Höhe, als richtete mich ein Maschinenwerk aus dem Bette auf, wie ein Nachtwandler

im wachen Traume verfährt, handelt ohne zu denken, ausführt ohne zu beschließen, so ging alles von Statten, und ich hatte wirklich Mühe, mich in meinem verhängnißvollen Sitz als wohlbedächtigen Passagier, der in irgend einem honetten bürgerlichen Geschäfte begriffen sei, zu verhalten.

Kaum waren wir jedoch einigermaßen zu einer Gesammtheit zusammengefahren durch alles was wir an Gerüttel, Dunst, Zugluft, Schläfrigkeit, eignen Schlaf oder Nachbarsschlaf gemeinsam erduldeten, als auch schon damit eine gewisse Vertraulichkeit in die Gemüther unserer Postkutsche einzog.

In der Gesellschaft befand sich ein wohlbeleibter Schweinehändler, den ein dringendes Geschäft gestern Abend nach Neustrelitz und heute Morgen mit der Schnellpost nach Fürstenberg zurückführte. Da solche Leute auf dieser Straße ihr Geschäft ins Große treiben und ganze Heerden der erdaufwühlenden Säue nach Berlin führen, so gehören sie zu den Vornehmen, reisen mit dem Eilwagen und kehren in den guten Gasthöfen ein. Unser männerbeherrschende Saubändler also wohnte auch in Fürstenberg unter den Kindern der Glückseligen und antwortete auf die gewöhnliche Frage eines Postreisenden, wie die nächste Station hieße, angelegentlichst redselig: Fürstenberg, meine Herren, woher ich gestern Abend gekommen bin und wo ich noch in diesem Augenblick im goldnen Hirsch auf Nummer dreizehn logire. Dicht nebenan, es muß auf zwölf oder auf vierzehn gewesen sein, passirte uns eine saubre Historie. Ja, es

weiß kein Menſch einen Vers draus zu machen, und ich ſelbſt bin mitten herausgereiſ't, weil mir in Strelitz 'n Schwein krank lag, nun, ich hab' es losgeſchlagen, aber die Geſchichte, curios iſt ſie, meiner Treu, und immer mehr als 'ne ſimple Hurerei. Ich ſage, es ſteckt was dahinter, eine Entführung, eine Gaunerei, Mord und Todtſchlag, was weiß ichs. Ja, ſo was kann einem paſſiren, und ich wohne dicht daneben, wie geſagt, auf Nummer dreizehn. Vergreift ſich der Kerl, er war als Lieutenant verkleidet mit Säbel und Piſtolen, aber ich ſage, vergreift er ſich in der Thürklinke, meiner Seel' er konnte mir den Hals umdrehen, eh' ich mirs verſah, um des Lumpengeldes willen und das in einem civiliſirten Staat dicht an der preußiſchen Gränze. Der Kerl hatt' ein verwogenes Anſehn, der Schnauzbart konnte wenigſtens ſeine zehn Jahre denken und 'ne Narbe lief ihm quer durch die Viſage, wie ein Feuerzeichen.

Eine Narbe ſagen Sie und ein Lieut'nant war es?

Ja, Herr, ein Lieutenant, Herr, und wenn Sie ſein Bruder wären, das muß ich ſagen, ein Lieutenant war es, wenn anders das Portepee ſein eigen iſt.

Ich habe nichts mit ihm gemein, als daß ich geſtern mit ihm zu Mittag aß, und bin gewiß der letzte ihn zu vertheidigen, reden Sie immer frei heraus. Auch weiß ich es nicht, ſchließe aber aus Ihrer Angabe ſeines ſehr in die Augen fallenden Kennzeichens, daß es derſelbe iſt, der vorgeſtern Abend zu Penzlin im ſchwarzen Adler geſehen wurde, den ich darauf, eben-

falls unterwegs nach Strelitz, noch einmal antraf und seit gestern Mittag nicht wiedersah.

Ja, ja, ganz recht, der Wirth zum schwarzen Adler in Penzlin hat mir alles erzählt. Was mag er im Schilde führen und wo ist er her? ob er wohl einen ordentlichen Paß hat? ich bin ein ehrlicher Mann und handle mit meinen Schweinen zum Nutzen des preußischen Staats und zu meinem Lebensunterhalt, aber es sind schlimme Zeiten, und man weiß nicht, soll man sich vor der Polizei fürchten oder vor den Spitzbuben, richtig ist es nicht.

Nun, wenn Sie es nicht wissen, wovor Sie Sich fürchten sollen, so werden Sie's auch wohl keine Ursach haben. Lassen Sie das also gut sein, und theilen Sie uns lieber die Geschichte von Nummer zwölf mit —

Oder von Nummer vierzehn, wie gesagt, ich weiß es nicht, aber nebenan war es, das steht fest, meine Herrn, nebenan. Also, meine Herrn, im goldnen Hirsch, wie gesagt, da war es. Wir saßen just beim Kaffee, Leute genug, muntre Leute, 's war auch ein Lärm als wären's Frauenzimmer gewesen. Mit einem Mal — schnurr — fährt ein Wagen dazwischen, nicht selbst in die Stube, nur mit Geraffel; es ist still. Der Lieutenant, so will ich mal sagen, sprang heraus und drin in der gelben Kalesche saß ein hübsches junges Weibsbild, das der Kerl, der von rammassirter Statur war, wie ein Kind erst auf den Arm hob und dann auf die Schwelle des goldenen Hirsches niedersetzte. Sie gingen herauf, als hier, links auf Nummer dreizehn, wohne

ich, rechts nebenan schließt ihnen der Kellner das zweischläfrige Zimmer auf. Denn er meinte, es müßte Mann und Frau sein, aber fehlgeschossen! es hat sich ausgewiesen. Sie bekommen ihren Kaffee, darauf bedeutet der Lieutenant den Kellner, sie wollten etwas Nachmittagsruhe halten und einige Stunden ungestört sein. Gut, ob sie gebetet haben weiß ich nicht, genug der Kellner kam zu mir herüber und sagte mirs, es wären wohl ein paar junge Leute, meinte er, die die Hochzeitsreise zusammen machten, wie's gegenwärtig in die Mode käme, und damit stieg er lachend hinunter. Es dauerte auch wirklich einige Stunden, da fuhr wieder ein Wagen vor, aber diesmal eine Post mit vieren und doch saß nur ein einziger alter, dürrer, schwarzköpfiger Passagier drin. Er kannte die Leute des vorigen, rief sie heran, befahl dem Kutscher einzuspannen und dem Bedienten seinen Flaschenkeller auf sein Zimmer zu tragen. Nun hatten die beiden auf Nummer zwölf —

Oder vierzehn —

Oder vierzehn die längste Zeit gehabt, der alte Brummbaß mußte was zu sagen haben. Es dauerte lange, eh der Lieutenant aufmachte und er warf dem Bedienten einen Esel nach dem andern an den Hals. Darauf kam er heraus, gab dem armen Kerl ein paar Maulschellen, und ich hörte es ganz deutlich, wie er in die Stube hineinrief: In einer Viertelstunde bin ich wieder bei Ihnen, und wenn der Teufel selbst der Audienzgeber wäre. Es wurde nun eine Weile ruhig, nur daß der Bediente leise an die Stubenthür der Dame

ſchlich und den Schlüſſel umdrehte, ſo daß ſie eingeſperrt war. Dies hatte der Kellner zwar geſehn, aber er dachte ſich nichts dabei, denn er wußt' es nicht, daß noch jemand drinnen war. Der Wagen ſtand vor der Thür, den beiden Herren wurde einiges zum Wein gereicht, bezahlt war im Voraus, ſie ſpeiſ'ten, hieß es, unten rechts hart neben dem Thorweg, dunkel war es auch ſchon; und ſo hatten nur der Wirth und der Oberkellner es bemerkt, als der alte Herr mit Hülfe des Bedienten den ſogenannten Lieutenant geknebelt und gebunden an Händen und Füßen in die Kaleſche getragen, und — auf und davon im vollen Sprunge! Nun gab es einen Heidenlärm, im ganzen Hauſe rannte alles durcheinander, alle Thüren flogen und knallten, unten kam fremd und einheimiſch, alles durcheinander zuſammen, Polizei und Gericht und dann ging es zuerſt in das Zimmer rechts neben der Hausthür wo ſie geſpeiſ't hatten. Zwei Flaſchen heller Wein ſtanden auf dem Tiſch, der Sergeant nahm ſie gleich in Beſchlag und der Wirth ließ noch ein Glas bringen für den dritten Mann, der das Protocoll ſchreiben ſollte. Darauf ſetzten ſie ſich nieder und ſchickten uns hinaus, der Wein mußte aber verteufelt ſtark ſein, denn ſchon während ſie den Kellner verhörten, gleich im Anfang ihrer Unterſuchung ſchliefen ſie einer nach dem andern ein, zuerſt der Sergeant, welcher das größte Glas hatte, dann der Wirth und nun trank auch der Protocollführer ſo viel bis er genug hatte. Der Kellner hätt' es wahrſcheinlich auch noch gethan, allein er wurde gerufen und erzählte nun mit großem Jubel, daß

die Herren ſich alle drei unter den Tiſch gezecht, und zwar gleich bei der erſten Flaſche. Gut, alſo der Lieutenant wurde entführt und die Polizei, die ihm nachſetzen ſollte, ſchlief. Ob ſie abgeſetzt worden, weiß ich nicht, aber das weiß ich wohl, hängen ließ ich ſie alle drei, wär' ich Bürgermeiſter in Fürſtenberg. Iſt das 'ne Ordnung? iſt das ein Regiment? Wer kann es geweſen ſein? müßte die Polizei es nicht wiſſen? Was für Verbrechen können ſie nicht alle Tage und alle Nächte ausführen, wenn die Polizei betrunken unterm Tiſch liegt? Ja, Sie haben gut lachen, meine Herren, aber ich will Sicherheit im Wirthshauſe haben, ich wohnte dicht darneben.

Und das Frauenzimmer, haben Sie von dem weiter nichts gehört?

Bald hätt' ichs vergeſſen, das iſt noch der ärgſte Skandal. Mußten Sie die nicht zu allererſt ins Verhör nehmen? aber nein, ſie fand noch Helfershelfer. Die Wirthin, eine junge hübſche Frau, hat ihr eine Rolle Gold und einen Brief von dem alten Gauner gebracht, darauf ſollen ſie alle beide gejammert und geweint haben und es dauerte nicht lange, ſo zogen ſie ebenfalls ab wie die Katze vom Taubenſchlag, man wußte nicht wohin. Ich mußte fort, eh die Wirthin des Hotels wieder da war und eine Seele im Hauſe nur gewußt hätte, wo ſie ſtecken möchte. Unterdeſſen verlautete doch ſo viel, daß das junge Frauenzimmer nicht ſeine Frau iſt, ſondern, nun ja, was denn ſonſt? Das Einzige, was ich ſonſt noch in Erfahrung gebracht, iſt

von dem Wirth aus dem ſchwarzen Adler in Penzlin, der mir erzählt hat, daß der eigentliche Spitzbube muthmaßlich der Alte ſei, denn dieſer ſei ſchon vorgeſtern bei ihm im Hauſe von demſelben Lieutenant arretirt worden, an dem er ſich nun wahrſcheinlich fürchterlich rächen würde, denn der Ambos, wenn er ſo ſchnell zum Hammer würde, fiele gemeiniglich ſchwer nieder.

---

2. Im goldnen Hirſch.

Mein thörigt Herz, mit wilden Schlägen
Springſt du nicht aus des Schickſals Wegen;
Denn was es will und was es thut,
Ihm dient, nur ihm dein raſches Blut.

Wider Erwarten fand ich mich durch den redſeligen Reiſegefährten unterrichtet in einer Angelegenheit, die noch vor wenig Stunden meinem Herzen am allernächſten lag, und ſelbſt in dieſem Augenblick, wo ich ſo ſehr von andern Eindrücken und phantaſtiſchen Hoffnungen beherrſcht wurde, gerieth ich in nicht geringe Aufregung durch die verſchiedenen Vermuthungen und Befürchtungen, welche bei dieſen Nachrichten erwachten und theils das Schickſal der unglücklichen Emma, theils mein eignes betrafen. Ich mußte ſie wiederſehen, ich mußte ihr meinen Beiſtand gewähren, wenn ſie deſſen bedurfte; aber Minna, meine geheimen Wünſche und das eigentliche Ziel meiner Reiſe, wenn ich ihre Bekanntſchaft nun

wirklich machte, wozu im Grunde wenig Aussicht war, was mußte sie von mir denken? wie sollte ich ihr dieses Verhältniß als unverdächtig darstellen? und wenn es auch noch so unverdächtig gewesen wäre, ich wollte ja eben kein Verhältniß haben, wollte ganz ohne fremdartige Geschäfte sein und nichts anders zu sorgen und zu denken haben, als lediglich die Möglichkeit der Königin meiner Gedanken mich zu nähern. Die Mißlichkeit meiner Lage fiel mir schwer auf die Seele. Zur unglücklichen Stunde war ich abgereis't, um grade in den Siedepunct dieser Vorfälle zu kommen und durch jedes neue Gerücht darüber in meinem Gewissen gemahnt zu werden. Wie thöricht, so hineinzustürmen! und hätt' ich nur wieder umkehren können! Rath, Ueberlegung und Hülfe, alles hatt' ich in Strelitz zurückgelassen, als ich wie ein Nachtwandler aus dem Bette sprang, um rücksichtslos meinen Phantasieen nachzulaufen.

Der Wagen rasselte fort, nun war es geschehen, und ich litt es am Ende nicht ungern, daß ich mußte, denn ich empfand es ja, was dabei herauskam, wenn ich meinen eignen Kopf gebrauchte. So zwischen Wollen und Nichtwollen, recht im Gefühl jener Bodenlosigkeit, welches den Menschen anzuwandeln pflegt, wenn er sich selbst aus dem natürlichen Laufe der Ereignisse herausgerissen, mismuthig und halb im Traume von Emma und ihrem vermuthlichen Schicksal, fühlte ich den Stoß der beendigten Fahrt.

Zwei Passagiere bleiben da, sechse sind drin.

Dieser Ruf setzte sich bis in die Küche, das Aller-

heiligste des Gasthauses, fort durch den Mund der zahlreichen Dienerschaft, die herbeigestürzt war, um unsere Bedürfnisse und nach denen ihren Verdienst zu schätzen. Ich hatte meinen Entschluß gefaßt, mich aller Beobachtung bald zu entziehn und auf einem einsamen Zimmer so viel als möglich unbemerkt zu verweilen, denn dieser Zustand schien mir dem am nächsten zu kommen, welcher bei gänzlicher Abwesenheit von hier stattgefunden haben würde und ohne Zweifel der wünschenswertheste war. Nur wollt' ich mich auf unverdächtige Weise bei der Wirthin nach unserer Emma erkundigen, um zu erfahren, ob ich ihr beistehn müßte oder ob es vielleicht nicht erforderlich sei.

Ich war noch mit dem Frühstück beschäftigt, als der Bursche mir schon ankündigte, daß Madame mich in einer Viertelstunde sehr gern empfangen würde. Als ich zu ihr ins Zimmer trat, kam mir eine junge sehr wohlbeleibte Frau entgegen und hieß mich freundlich und vertrauter, als ich erwartet, niedersitzen. Ich begann:

Eine Nichte von mir ist gestern dieses Weges nach Berlin gereist (hier schilderte ich eine Brünette, während Emma blond ist), sollte dieselbe vielleicht bei Ihnen eingekehrt sein, so würde es mich doch sehr interessiren, mich davon zu überzeugen, daß entweder das gestrige Abentheuer nicht sie betroffen hat oder daß sie gegenwärtig in guten Händen ist.

Das Fräulein, von dem Sie reden, war keine Schauspielerin?

Nein, das nicht.

Nun so ist auch das gestrige Abentheuer nicht ihr, sondern einer andern begegnet, wie ich auch sogleich aus Ihrer Beschreibung abnahm. Indessen, mein werther Herr, Sie scheinen doch mit den Personen, die gestern bei dem Vorfalle in Thätigkeit waren, einigermaßen bekannt zu sein, wenigstens höre ich, daß Sie mit dem treulosen Lieutenant noch gestern zu Mittag gespeis't haben, und da werden Sie Sich erinnern, daß eine Schauspielerin, ein alter Herr und ein junger Doctor mit zu Tische waren, so erzählt mir die gute Emma selbst, denn so heißt sie, und mit vielen Thränen hat sie es beklagt, daß sie nicht den Schutz des Doctors dem ihres verrätherischen Pflegbruders vorgezogen. Der Lieutenant nämlich ist ihr Pflegebruder. Hiebei sah sie mich scharf und schalkhaft an, und bei ihrer eben dargelegten Kenntniß der Sache fehlte es nur noch, daß sie mich gradezu einen Lügner genannt hätte, denn ich sah nun wohl ein, ich war durch den redseligen Sauhändler hinlänglich verrathen.

Bei Ihrer Bekanntschaft mit allen diesen Verhältnissen, meine verehrte Frau, wäre es thöricht, wenn ich auf einem Incognito bestehn wollte, welches keins mehr ist. Denn ich sehe, Sie wissen es, ich bin der Doctor Edmund, und interessire mich für die gute Emma aus den Ihnen bekannten Gründen.

Ja, was werden Sie sagen und was müssen Sie sagen? hier seufzte sie tief auf.

Es ist ein schändliches Verfahren, es ist unerhört.

Lieber junger Mann, bedenken Sie, er iſt ihr Pflegebruder. (Sie meinte, ich ſchölte das Mädchen.)

Er verdiente eine ſcharfe Klinge in ſein verrätheriſches Herz.

Ach, Sie meinen den Axel. Ja freilich, zu entſchuldigen iſt er nicht. Aber wie die Männer nun einmal ſind. Giebt man ihnen den kleinen Finger, ſo nehmen ſie gleich die ganze Hand. Das arme unerfahrne Ding, die Unſchuld ſieht ihr aus den Augen, freilich ſie hätte ihn kürzer halten müſſen. Wir habens ihr genug geſagt, ich ſowohl als Minna, eh der Prieſter ſeinen Segen geſprochen, für nichs in der Welt. Verſprechen iſt ehrlich, aber halten beſchwerlich. Keinem Manne kann man über den Weg trauen. Mich dauert das arme Ding, die Emma. Sie ſagte mirs wohl, daß Sie hier noch durchkommen müßten und trug mir auf, wenn Sie nicht gar zu böſe wären, ihr doch ja eine Unterredung mit Ihnen zu verſchaffen. Vielleicht wären Sie im Stande, zu ihrer Wiederherſtellung durch den Lieutenant mitzuwirken.

Führen Sie mich zu ihr, bitte, führen Sie mich gleich hin, ich ſtehe ganz zu ihren Dienſten. Ich bin nicht ſpitzfindig in dieſen Dingen und weiß es nur zu gut, wer der ſchuldige Theil iſt. Dieſer Axel — ich kenne ihn genug, obgleich ich noch nicht Alles weiß. Freilich wenn ſie meint, er würde ſeinen Fehler wieder gut zu machen geneigt ſein, da iſt wenig Hoffnung. Wir müſſen nach Berlin, ja, ja, — nun wir werden ſehn.

Nun, ſo halten Sie Sich bereit. Ich will uns melden laſſen und Sie, ſobald wir die Erlaubniß haben, hinüberführen. Hier machte ſie mir eine Verbeugung und verließ mich.

3. Bei ihr.

Wie? den Verführer, dieſen Don Juan?
„Er hat's ja doch aus Liebe nur gethan."

Mit der größten Ungeduld ſchritt ich völlig zum Beſuch gerüſtet in meinem Zimmer auf und nieder. Da war ich nun im beſten Zuge, eine Angelegenheit eifrig zu verfolgen, die meinen eigentlichen Zwecken fremd, ja feindlich war, und ich mußte nur wünſchen raſch hineinzukommen, um ſie je eher je lieber abzuthun, um dann frei zu meiner eignen zurückzukehren.

Endlich wurd' ich gerufen. Man müſſe den jungen Mädchen immer Zeit zum Putz gönnen, bemerkte meine Wirthin, reichte mir ihren gewichtigen Arm und führte mich in ein benachbartes ſtattliches Haus.

Im Vorzimmer, wo uns Niemand empfing, ließen wir Hut und Mäntel, dann öffnete ſich die Thür, und auf dem purpurnen Ruhebett, wie es mir ſchon auf dem Strelitzer Markt erſchienen war, ſaß Emma neben ihrer Beſchützerin. Zu dieſer führte mich die Wirthin mit den Worten: Der Herr Doctor, dem Fräulein von

Düpen die Erlaubniß ertheilt, ſich hier mit unſerer Freundin zu ſehn.

Dieſe Nachricht ſtürzte mich in die größte Verwirrung: ich erröthete einmal über das andere und beſann mich vergeblich auf ein hülfreiches Wort. Sie mußte mich zuerſt anreden. Sie ſagte: Sie ſind uns willkommen und ſehr erwünſcht, ja unſere einzige Hoffnung, und nach allem, was ich von Emma höre, iſt nun ſchon unendlich viel gewonnen, da wir Sie wirklich bei uns ſehn. Laſſen Sie uns wie alte Bekannte mit einander verkehren, da wir Mädchen das Beſte von Ihnen wiſſen und Männer ſich ja leicht zu finden pflegen.

Ich bin — ich habe — ein Freund von mir, der Hofrath Wilhelm in Neuſtrelitz, bei dem ich vorſprach, hat auch mich ſchon im Voraus auf dieſe Zuſammenkunft vorbereitet, die mein günſtiges Geſchick mir ſo überraſchend veranſtaltet, denn er ſprach recht viel und mit Begeiſterung von Ihnen.

In der That? nun, die muß ihm hübſch zu Geſichte ſtehn, denn er pflegt ſich mehr für Kälberbraten und Wein, als für mich und meines Gleichen zu intereſſiren. Indeſſen Schlimmes wird er nicht geſagt haben, er iſt mir nicht böſe, und ſeine Späße laß ich mir gern gefallen. Wir wollen uns alſo gegenſeitig zu den Vorreden unſerer Freunde über uns Glück wünſchen und dem Himmel überlaſſen, was er mit unſerer Bekanntſchaft nun weiter vorhat.

So legte ſie mir den Muth in die Seele und die Leichtigkeit in die Gedanken; ich erinnerte mich lebhaft

an den Doctor Jonathan, der es ebenfalls gestand, immer erst durch ihr Zureden aus der Befangenheit gerissen zu sein. Es war mir gleich, als hätte ich sie schon Jahre lang gekannt und ich dachte bei ihren Worten: wie ähnlich sieht es ihr, was sie da sagt, während ich hätte denken sollen, wie wahr hat der Hofrath berichtet. Es war mir die größte Glückseligkeit, die ich je empfunden, ihr in die offenen geistvollen und unbefangenen Augen zu sehn, und mit großer Freude machte ich die Bemerkung, daß alle Spuren des Kummers aus ihren Zügen verschwunden und eine völlige Heiterkeit wiedergekehrt war, nur daß sie vielleicht ein wenig mehr über ihre ausgelassene Laune Herr geworden sein mochte.

Nun, meine liebe Emma, fuhr sie dann fort, wollen wir zuerst unserem Ritter einige Erfrischungen anbieten und ihn dann sogleich auffordern, Schild und Lanze für uns zu ergreifen.

Mit tausend Freuden auch ohne Erfrischungen. Mein Eifer ist so groß, daß mich in dieser ganzen Sandwüste bis zur Hauptstadt kein Durst anfechten und in derselben die Waffen sämtlicher Husaren mir meinen Zorn nicht vertreiben sollten.

Nun, so eigentlich ist es nicht gemeint, ich sprach nur im Gleichniß und verwahre feierlichst mein Gewissen, daß ich Sie weder in Durst- noch in Lebensgefahr zu setzen gesonnen bin. Erlauben Sie mir den Beweis, und damit reichte sie mir ein Schälchen mit geschnittenen Apfelsinen und einen Becher süßen Weines.

Ich lachte über meinen ungeſchickten Eifer, gerieth aber zugleich auf den beſorglichen Gedanken, daß die Laune dieſes Mädchens meinen hausbackenen Gemüthszuſtand aufs empfindlichſte dominiren und ich ihr alſo nichts und auf jeden Fall viel weniger bieten würde, als der tiefſinnige Jonathan. Dann tröſtete ich mich zwar mit der Erinnerung, daß ich ſonſt in unbefangenen Augenblicken zu ganz ähnlicher Gemüthsbewegung fähig und geneigt ſei, auch dieſes platoniſche Spiel auf dem Gipfel der Erkenntniß für die göttlichſte Verfaſſung hielte; — allein wie ſollte ich hier mich befreien aus den Feſſeln der verliebten Verſchämtheit? und wenn dies der einzige Ausweg ſchien, ſo mußt' ich doch auch wieder nothwendig verliebt bleiben. — Ich ſchwieg und trank.

Da fiel mir Emma in die Augen mit ihrer erneuerten Schwermuthsmiene. Armes Kind! und ich hatte Deiner noch faſt gar nicht gedacht in meinem bodenloſen ungeduldigen Eigennutz! Ich erhob mich ſchnell, trat vor ſie hin und ſagte mit tröſtender Bemühung: Laſſen Sie mich dieſen Wein nicht austrinken, ohne ihn dem aufrichtigſten Wunſche meines Herzens zu widmen, daß Ihre Kränkung durch die glänzendſte Genugthuung, Ihr Kummer durch die reinſte Freude vertilgt werde.

Das iſt auch unſer Wunſch, fiel Minna ein, und, was noch mehr ſagt, unſere Hoffnung.

Ein ſchwaches ungläubiges Lächeln flog über das Geſicht des verlaſſenen Mädchens, ſie dankte mit einer Verbeugung, geſprochen hatte ſie noch nichts und ſchwieg auch jetzt noch beharrlich und in ſich gekehrt.

Verehrteſter in dieſem Kreiſe rühmlichſt bekannter Herr Ritter, die trübe Stimmung meiner Freundin, in deren Dienſt Sie Sich widmen, ſcheint ſich auch Ihrer empfänglichen Seele bemeiſtern zu wollen, und da ich das weiche Gemüth unſerer Frau Gaſtwirthin aus Erfahrung kenne; ſo muß ich befürchten, meine ganze Geſellſchaft geräth in eine elegiſche Verfaſſung, obgleich unſere Angelegenheiten nichts weniger als verzweifelt, Ihre Wirthin aber, meine lieben Gäſte, in der aufgeräumteſten Stimmung iſt, und das mit vollem Rechte. Denn ich bitte Sie, liebe Freundin, erzählten Sie nicht ſelbſt, man habe den Lieutenant geknebelt und gebunden in die Kaleſche geſchleppt oder vielmehr, was mir wahrſcheinlicher iſt, im Schlafe, denn ſind nicht die Leute, welche von der angebrochenen Flaſche getrunken, ſogleich eingeſchlafen, und war nicht der Wein aus dem Flaſchenkeller jenes räthſelhaften Oheims, des Kriegsrathes oder was er ſonſt iſt?

Ha, was Sie ſagen! wie konnt' ich das alles unbeachtet laſſen! Ja, bei meinem Leben, er iſt unſchuldig, aber nein, er iſt doch ein Schur.., mir erſtickte das Wort im Munde, denn als ich es herausſtoßen wollte, ſah ich den ſchnellen Sonnenblick verdüſtert, der bei meinem erſten Ausruf über Emma's Angeſicht ſtreifte.

Nicht wahr, fragte Minna nun ſchon weniger ſicher und in einem ernſteren Ton, nicht wahr, lieber Herr Doctor, er ſcheint auch Ihnen entführt und keineswegs verrätheriſch? Ich bin durchaus noch nicht geneigt zu glauben, daß unſere Freundin betrogen iſt, zumal da

wir unmöglich ſchon heute Nachricht von ihm haben können. Denn wenn es ein Schlaftrunk war, woran doch wohl in keiner Weiſe zu zweifeln iſt, ſo ſind ſeine Wirkungen jetzt höchſtens ſeit einigen Stunden vorüber, ohne daß man eine ungewöhnliche Stärke anzunehmen hätte, und dann, rechnen Sie mal nach, wo kann der arme Mann ſich anders befinden als in Berlin oder dicht davor?

Emma ſeufzte tief: Iſt es denn ſo weit? Alſo wirklich, er könnte gewiß noch nicht wieder da ſein?

Nein gewiß nicht, das iſt ausgemacht, ſagte ich, und eben ſo ausgemacht iſt es ferner, daß der alte Pedant, ſein Oheim, Ihre Verbindung fürchtet und verhindern würde, wenn er könnte. Das hat er mir mit dürren Worten ſelbſt geſagt (hier erheiterte ſich Emma's Auge wieder, ſie ſchlug es aber nieder, als ich hineinſehen wollte). Aber, fuhr ich mit Widerſtreben fort, wir dürfen uns dennoch nicht gänzlich der Hoffnung ergeben, denn ich hörte leider in Neuſtrelitz von meinem Freunde dem Hofrath gar niederſchlagende Geſchichten von einem zu ähnlichen Manne, als daß es ein anderer ſein könnte, obgleich allerdings auch wieder zweifelhafte Umſtände dabei waren.

Und weitere Beſorgniſſe haben Sie nicht? rief ganz erheitert Minna von Düpen.

Leider ſind ſie ſchlimm genug. Denn ſtellen Sie Sich vor, der junge Menſch, von dem ich rede, heißt ebenfalls Arel von Raben.

Die Familie iſt groß, und wer weiß, ob nicht der

Oheim selber Arel heißt, und Sie also von dessen Jugendsünden gehört haben.

Sie sind leider nur fünf Jahre alt und das Schlimmste ist jene Schmarre im Gesicht, die sie ebenfalls beide gemein haben.

Unglücklicher Kundschafter! aber warum sind Sie denn da noch ungewiß?

Jener Neustrelitzer ist nach Südamerika gegangen.

Nach Südamerika? der Bräutigam der lustigen Chlotilde?

Ebenderselbe.

Ha, ha, ha! freilich, nun besinn' ich mich wohl, der hieß Arel von Raben, aber Sie sagen es ja selbst, er ist nach Südamerika gegangen oder vielmehr ausgewandert, weil er hier seines Lebens nicht sicher war. Nun, da dächt' ich wären wir ziemlich sicher vor ihm, selbst wenn der unsrige auch eine Schmarre im Gesicht hat, was ja eben so sehr selten nicht vorkommt. Und dann, verehrter Herr Doctor, auch jener Arel hat zu seiner Zeit seine Vertheidiger gefunden, und, soviel ich weiß, ist nur das Gerücht gegen ihn gewesen, nie aber eine unbestritten treulose Handlung.

Allerdings ja, sagte ich, von dem einen gar nicht, von dem andern nur sehr schwach überzeugt, denn Verführer waren sie immer beide, und ob nicht dennoch am Ende beide derselbe? Zu meinem nicht geringen Aerger nahmen alle Frauenzimmer den leichtsinnigen grundsatzlosen Menschen in Schutz; und es war als hätten sie sich verschworen, alle Sünden gegen ihr Geschlecht mit

dem Begnadigungsrechte, welches ſie in ſolchen Fällen ſich beilegen, zu tilgen. Die Liebe der Männer kann nicht ſündigen, ſcheinen ſie ſagen zu wollen, und wenn ſie ja zu weit geht, nun, dann ſind es unſere unwiderſtehlichen Reize, denen ſie unterliegt. Iſt es da noch der Mühe werth, ſtrenge Grundſätze in Beziehung auf dieſes allzugütige Geſchlecht der Schönen zu befolgen, wenn ſie ſich zuletzt für Niemand lebhafter verwenden als für die ausgemachteſten Verführer? Ganz mismuthig über meine tölpelhafte Tugend, die mich eben weniger liebenswürdig zu machen ſchien, und nun zu meiner Erbitterung auf den Lieutenant auch noch eiferſüchtig, ſaß ich da mit finſterer Miene und war auf dem beſten Wege, Don Juan für den weiſeſten Mann zu erklären, als mich Minna mit folgenden Worten anredete:

Nun, Herr Doctor, Sie vertiefen Sich ja ganz ins Nachdenken, was meinen Sie denn, daß zur Beruhigung unſerer Freundin nun zunächſt geſchehn muß?

Da die Damen ſämtlich aufs feſteſte von ſeiner ehrenwerthen Geſinnung überzeugt ſind und in ſeinem bisherigen Betragen nichts Tadelnswürdiges finden können, ſo wäre es doch unſtreitig das Allerthörichtſte, dem jungen Manne durch irgend einen Schritt von unſerer Seite die Gelegenheit zu rauben, freiwillig Ihre gütige Meinung zu rechtfertigen und nach Umſtänden zu übertreffen.

Wie vom Blitz gerührt erröthteten alle beide bis an die Ohren, nur die grobkörnigere Wirthin fand ſich außer der Sache und merkte nichts.

Ich dächte doch — man könnte doch wohl — ſtotterte Minna, und als ſie ſah, daß ſie im Grunde nichts vorzuſchlagen hatte, wenn ſie die Geſinnung des Lieutenants nicht verdächtigen wollte — ſchoß ſie einen bitterböſen Blick aus ihren großen blauen Augen hervor und ſchien ernſtlich mit meiner Folgerichtigkeit zu ſchmollen.

Als ich ſchwieg, entſchloſſen meinen Vortheil bis aufs Aeußerſte zu behaupten und meine Verſchanzung erſt einem ernſtlicheren Sturme auszuſetzen, bevor ich ſie räumte, fand die Wirthin Gelegenheit, ihr Wort dareinzugeben, indem ſie bemerkte:

Und ſtellen Sie Sich vor, mein liebes Fräulein, wie bitterböſe dieſer harte Mann auf den armen Axel ſein muß, denn er gelobte heute Morgen, wüthend wie ein Puter, ihm eine ſcharfe Klinge in ſein armes verliebtes Herz zu ſtoßen.

Mit einem Kreiſch des Entſetzens, als läge das Schlachtopfer ſchon zu ihren Füßen, ſank Emma ins Sopha zurück. Minna rannte nach ihrem Riechfläſchchen, die Wirthin ſtützte ihr die Hand in den Rücken und ich ſelbſt — ſaß wie Butter an der Sonne bei dem Unheil, welches mein gottloſer Rigorismus angerichtet.

4. Ein Sonnenblick.

Für jeden Scherz ein ſüßes Blickchen,
Für jeden Spott drei Tage Groll;
Spiel immerzu daſſelbe Stückchen,
Zuletzt gefallts ihr, doch aus Moll.

Als ſie ſich endlich bis zu Thränen erholt und ein hülfreiches Taſchentuch in die Augen gedrückt hatte, ſaßen mir alle drei mit den verſchiedenſten Zeichen des Unwillens gegenüber und erwarteten ohne Zweifel eine förmliche Abbitte, denn auch ſie ſchienen entſchloſſen zu ſchweigen und die Gewitterwolke ihrer Ungnade mit banger Schwüle über meinem frevelhaften Haupte feſtzuhalten. Gedrückt und geängſtigt warf ich mich auf meinem Stuhle hin und wieder, zu der gewiſſenloſeſten Nachſicht gegen den unglücklichen Zankapfel wäre ich fähig geweſen für den kleinſten Gnadenwink von Minna's ſchwarzer Wimper, für den leiſeſten Strahl der Huld aus dem huldreichen blauen Himmel ihrer Augen; aber wie ſollt' ich den Umſchlag in den völlig bewußtloſen Frauenunſinn einleiten? Wußten ſie doch ſelber nicht was ſie wollten? Die Wahrheit? — wohl nicht, denn darum hatte ich mich ja bemüht. Eine Unternehmung von meiner Seite? aber welcher Art, wenn ſie nicht feindſelig ſein ſollte? Erſt ſpäter habe ich die liebenswürdige Erfahrung gemacht, daß die Mädchen und Frauen ſich wohl berathen, aber nicht um die Berathung zum Reſultat zu bringen, ſondern lediglich zum dialektiſchen

Vergnügen, daß ſie zwar Gründe aufſuchen, aber nicht um darnach zu verfahren, ſondern lieber um das Vergnügen zu haben, den Gründen, dieſen tyranniſchen Gehülfen der Männer, zum Trotz ihren naiven Kinderwillen ins Werk zu richten. Zu dieſer Lebensweisheit war ich damals noch nicht gediehen, ich rieb mir alſo lange vergeblich die Stirn, ſtrich die Haare, griff mir unters Kinn, und blieb dennoch feſtgefahren, wie ich war, und ohne ein armſeliges Wort, ſo ſehr ich darnach ſchnappte, bis ich endlich heftig aus meiner Beklemmung auffuhr und mit dem Ausruf: Luft, Luft! den Gordiſchen Knoten des Unſinns noch unſinniger zerriß.

Aengſtlich riß ich die Wirthin mit empor von ihrem Sitze und den Thränenſchleier von Emma's verweinten Augen, aber nur die ſchalkhafte Minna hatte den Faden der Komödie in ihren zauberiſch liebenswürdigen Händchen, womit ſie nicht im Stande war, ihr Koboldsgelächter zu verbergen. Ich war der erſte, den ſie damit anſteckte, als ich meine abentheuerliche Haltung im Spiegel gegenüber und den Schreck der beiden andern Damen gewahr wurde. Nun ward die Heiterkeit allgemein, ich kam wieder zu einer leidlichen Zuverſicht und erklärte mich mit ziemlicher Gewandtheit folgender Geſtalt:

Meine geſtrengen Gebieterinnen, Sie haben mich unerwarteter Weiſe auf den Dreifuß der Angſt geſetzt, und im Schweiße meines Angeſichts (hier trocknete ich mir wirklich die Stirne) verkünd' ich Ihnen mein Orakel, das mich wahrlich keine verhaßte Klügelei und Folgerichtigkeit gelehrt, ſondern ein Orakel verkünd' ich Ihnen,

das jede Dame und die ehrwürdige Pythia selber nicht zufälliger hätte geben können. Luft! Luft! sagt die Stimme aus der Tiefe, lassen Sie uns den Sinn ergreifen, wenn es kein Frevel ist, und ich hoffe es nicht, denn es bleibt ja doch immer nur der Sinn des Unsinns. Also Luft! was will das sagen? Es ist der Ruf aus Todesnoth und Angst um Frist und Aufschub, es ist das dringendste Gebet um Fortsetzung jener Leichtigkeit des Daseins, die der Gottheit sicher und eigen, uns aber nur geliehen und gegönnt ist. Ziehen Sie nun gefälligst selbst den Schluß, meine Liebenswürdigen, daß jenes Orakel uns räth, in heiterer Geduld die nächste Zukunft als eine gegönnte Frist zu genießen. Es wird, es muß sich von selbst entwickeln. Süß wird dem Menschen keine Frucht, als die er frei und völlig reifen läßt. Ich halte nichts von Treibhausfrüchten.

Aber wenn es sich nun nicht entwickelt, wenn es wahr ist, was Sie uns so eifrig glauben machen wollten, wenn Alles zum Unglück ausschlägt? klagte Emma.

Warten Sie, liebe Freundinn, da fällt mir ein guter Gedanke ein. Der Herr Doctor ist zwar ein Spötter, aber er hat doch wohl am Ende guten Rath gegeben. Er will Ihrem Freunde eine Frist geben und wir sollen uns ein wenig gedulden. Da dächt' ich, wir gäben ihm acht Tage, diese ganze Woche soll er haben, meinen Sie nicht, meine Liebe? (sie nickte mit trübseliger Verzichtung) Ich setze ihm so lange Zeit wegen eines Planes, der mir eben in den Sinn kommt. Mein Vater wollte, wie Sie wissen, schon heute Mittag mit mir nach

Berlin reisen, sah sich aber genöthigt, seine Abreise acht Tage zu verschieben. Vielleicht können wir dann alle zusammen die Fahrt machen, es wäre allerliebst — doch nein, es wäre noch allerliebster, wenn Ihr Freund vorher zu uns käme oder wenigstens seine Frist benutzte, um zu schreiben. Warten Sie einen Augenblick, ich hole sogleich mein Väterchen, um ihn mit meiner Gesellschaft und mit unsern Angelegenheiten bekannt zu machen. Aber — hm! — ja, es ist am Ende so schnell nicht geschehn, auch weiß ich noch nicht recht um alles Einzelne, und mein Vater ist ein sehr genauer Mann. Wie machen wir das? — Ei, da werden Sie, verehrter Freund, die beste Auskunft geben können, jetzt fällt mirs ein, über den Kriegsrath und über alles, versteht sich auch über Sich selbst, soweit es Ihnen gefällt.

Sehr gern, und ohne große Mühe. Denn ich führe ein ganz ausführliches Buch über die merkwürdigen Ereignisse, die das Schicksal mich in diesen Zeitläuften erleben und in Erfahrung bringen läßt. Dasselbe steht Ihrem Herrn Vater sehr gern zu Diensten.

Vortrefflich, ganz allerliebst! rief das lebhafte Mädchen aus, Sie können uns noch heut Abend Alles vorlesen. Nicht wahr, Sie lesen eben so gut vor, als Sie zu reden wissen?

Ich blieb die Antwort schuldig, denn nun war es mir klar geworden, daß mein Tagebuch, wie es in diesen meinen Denkzetteln enthalten ist, doch wohl grade hier nicht mittheilbar sein dürfte; wie unüberlegt hatte ich also gesprochen! Indessen faßte ich mich schnell und

erwiderte: Sollten wir nicht lieber die Gegenwart genießen, als uns mit der Vergangenheit so langweilig aufhalten? Ihr Herr Vater unterrichtete sich dann wohl gelegentlich (ich wollte ihn vertrösten und höchstens Unverfängliches herausgeben).

Gut, wenn Sie so lieber wollen. So hol' ich denn meinen Vater, und Sie haben es auf sich, ihn zu unterrichten; da mögen Sie sehn, wie Sie mit ihm fertig werden.

5. Der Geheime Rath.

Laß sie lachen, denn es sitzt
Geist und Anmuth, wohl gewitzt,
In den Aeuglein schlangenschlau
Und doch sanft wie Himmelblau.

Wir warteten nicht lange, da öffnete sich die Thür, und Minna trat äußerst vergnügt mit ihrem Vater an der Hand wieder zu uns herein. Ich beneidete den freundlichen alten Herrn um das allerliebste Händchen, welches er zwischen seinen beiden hielt und von Zeit zu Zeit klopfte und streichelte mit den Worten:

Also Du hast Gäste, mein Schäfchen? Ei, ei, ein artiges Pärchen und unsre Frau Wirthin dazu, sein Sie alle schönstens willkommen. Also Du hast so artigen Besuch, mein Herzchen?

Ja, Väterchen, und äußerst interessanten dazu. Es ist eine so verwickelte Geschichte, wodurch man mit

meinen Freunden bekannt wird, daß ich ſie ſelber noch nicht recht weiß. Der Herr Doctor Edmund iſt ein ſcherzhafter und witziger Mann, der Dich von Allem aufs Anmuthigſte zu unterrichten übernommen hat, er wird Dir ſein Tagebuch mittheilen, worin er alles aufgezeichnet, was ich weiß und was ich noch nicht weiß, und meine neue Freundinn hier heißt Emma, ſie wohnt bei uns und wird die nächſten acht Tage wahrſcheinlich bei mir bleiben.

Nun aber — —, mein Kätzchen, ſo kommſt Du mir nicht weg. Setze Dich her. Nehmen Sie Platz, meine Freunde. — Wie hängt denn nun aber eigentlich Alles zuſammen, kennt Ihr Euch von früher, oder wie iſt es?

Du hörſt ja, Herzensväterchen, daß der Herr Doctor eigentlich vor dem Riß ſteht. Du kannſt ihn alſo nur gleich mit Dir in Deine Stube oder in den Garten nehmen, und nach Herzensluſt ausfragen, wenn er nicht gar ſein Tagebuch bei ſich hat.

Schön, ganz vortrefflich! das wollen wir Beides mit einander verbinden, zuerſt würde ich mich im Allgemeinen durch die mündliche Vorbereitung zurecht weiſen laſſen, darauf um die ohne Zweifel näher eingehende Schrift bitten und endlich — Du ſagſt, mein Täubchen, die Sache ſei ſehr verwickelt — durch Fragen mir dasjenige klar zu machen ſuchen, was ich aus Ihrem Tagebuche, Herr Doctor, als unverſtändlich und reſpective unleſerlich — denn es wird auch dergleichen, wie in jedem Manuſcripte vorkommen — mir anzumerken nöthig gefunden.

Ich ſtehe zu Dienſten.

Ich ſehe wohl, wir Frauenzimmer kämen nun bis Abend nicht wieder zu Wort, denn das Väterchen wird ſehr gründlich zu Werke gehn, kommt alſo mit, Kinder, wir wollen in die Nebenſtube gehn und ſo lange und ſo herzergreifende Muſik machen, daß wir ihre Unterredung damit ſprengen. Es wird uns ſchon gelingen die Herzen zu bewegen, da wir ja wiſſen, daß einmal in grauer Vorzeit die Steine gerührt wurden und das von einem einzelnen alten Herrn, während wir unſere drei ziemlich junge Damen ſind. Leben Sie wohl, meine Herrn, wünſche viel Vergnügen, und wenn Sie Sich über eine politiſche oder philoſophiſche Materie ernſtlich entzweien ſollten, ſo bitte ich den unterliegenden Theil nur getroſt um Hülfe zu rufen, wir ſind, obgleich nebenan, dennoch gegenwärtige Götter

Und ſchützen die Unſchuld
Wenn trotzig der Dränger
Sie eben ergreift, wenn
Der zitternden Taube
Der herrſchende Falk
Die fühllosen Krallen
Ins pochende Herze
Zu ſchlagen ſich anſchickt —
Dann treten wir auf.

Alle drei machten eine ſchnippiſche Verbeugung und huſchten kichernd ins Nebenzimmer, während der alte Herr ihnen nachrief:

Warte, Du kleine Hexe, liegſt Du ſchon wieder gegen Deinen harmloſen Vater zu Felde. Offenbar hat

ſie eben die Amphibrachen in Göthe's Iphigenie geleſen — was für eine Affennatur! Es iſt wunderlich mit dem Weibsvolk! Geiſt haben ſie wohl, auch Talent, aber nur Affentalent, keine Gaben. Bemerken Sie gefälligſt, lieber Herr Doctor, mit welcher Laune das närriſche Ding ihre Sprüchlein vorträgt, ſollte man nicht denken, ſie könnte Komödien ſchreiben und jenem weſentlichen Mangel der Litteratur und der Bühne abhelfen, aber unter uns geſagt, ich bedaure den Liebſten, dem ſie einmal Liebesbriefe ſchreiben wird. Das Schriftſtellern geht ihr gar nicht von Händen, ja wenn die Buchſtaben flögen und alles gleich daſtände wie es ihr einfällt, ſo aber verliert ihr Geſchreibe grade durch das Gründliche was ſchon im Schreiben liegt, jenen leichten oberflächlichen Hauch von Geiſt, der ihrer Rede ſo unendlichen Reiz giebt wenigſtens für meine Vaterohren.

Und wahrhaftig auch für die meinigen.

Zu ſchuldigem Dank verpflichtet! Indeſſen, um auf unſre Angelegenheiten zurückzukommen, in welcher Fakultät ſind Sie promovirt?

Ich bin Doktor der Medicin und der Philoſophie zugleich, denn ich ſchrieb eine Zwillingsdiſſertation, deren erſter Theil mir den philoſophiſchen und deren zweiter mir den mediciniſchen Doctorhut erwarb.

Ich muß Ihnen geſtehn, daß ich ſehr gegen die Vielfältigkeit des Thuns und des Wiſſens bin und daß ich ernſtlich ein Vorurtheil gegen Ihre Doppelnatur faſſen würde, wenn ich nicht ſelbſt zur Strafe meiner Theorie in einen ähnlichen Fall gerathen wäre. Ich bin ein emeritirter

Jurist und Staatsmann und gebe mich jetzt blos mit Naturwissenschaften ab, so daß ich gewiß mit Dingen zu thun habe, die einander noch fremdartiger sind als ihre beiden Facultäten, obgleich auch von den übrigen die eine die Kunst, die andre die Wissenschaft bezweckt. Wie ich indessen zu meinem doppelten Gegenstande komme, ist leicht einzusehn, nicht so leicht wie Sie dazu kommen, da Sie zu jung sind, um erst für den einen und dann für den andern gelebt zu haben.;

Mein werther Herr von Füßen, hierin dürfte der Schein Sie leichtlich täuschen. Ich habe mich gut conservirt und scheine vielleicht, zumal da ich blond und frisch von Gesicht bin, erst im Anfang der Mündigkeit zu stehn, während ich in Wahrheit schon stark auf die dritte Null zusteure. Sie haben die Güte Sich für mich zu interessiren, warum sollte ich denn da nicht meinen Bericht über Ihre beiden Gäste und deren Schicksale bei mir beginnen? Ich hatte meine medicinischen Studien beendigt, als ich wegen der damaligen Studentenverbindungen gefangen gesetzt, verhört und verurtheilt wurde, einen funfzehnjährigen Festungsarrest zu erleiden.

Hier sprang der alte Herr mit der größten Lebhaftigkeit von seinem Stuhle auf — und da sind Sie entsprungen und gegenwärtig auf flüchtigem Fuße, denn jene Ewigkeit von Gefangenschaft können Sie unmöglich ausgestanden haben, wenn Sie noch nicht älter sind.

Nicht völlig so abentheuerlich und ohne Gefahr für meinen gütigen Wirth, sondern durch landesherrliche

Gnade wurde dieſe unbillige Strenge um zweidrittel ermäßigt ohne gleichwohl gelinde zu ſein, denn — —

Hm, ich haſſe dieſes Weſen, mit Stumpf und Stiel muß es ausgerottet werden. Conſtitution, Verfaſſung, formale Freiheit — albernes Zeug! Die beſte Regierung iſt die türkiſche, wenn ſie nach der Freiheit tarirt werden ſoll. Denn ich möchte wiſſen, wo man freier iſt, in England wo einem jeder Schuft in die Taſche guckt oder in der Türkei, wo man ſein Kopfgeld bezahlt und dann, von aller Scherererei befreit, wie ein Vogel in der Luft lebt?

So lange niemand von den Mächtigen den Vogel in der Luft mit Schroten begrüßt. Indeſſen wenn ich auch für eine politiſche Theorie vor Jahren gefangen geführt wurde, ſo folgt daraus nicht, daß ich ſie heute in derſelben Art zu vertreten habe. Wir wollen alſo vorläufig keine Gegner ſein, und es der Geſchichte überlaſſen, ob die Völker mit Recht nach dem Bewußtſein ihres Zuſtandes ſtreben, oder ob kein politiſcher Körper zuletzt ſein Selbſtbewußtſein ſo weit treiben kann, als es jetzt von dem einen Theil beabſichtigt wird und woran er ſich bloß durch den Widerſtand des andern Theils gehindert glaubt.

Nun, auf dieſe Weiſe ließe ſich davon ſprechen; alſo ein ander Mal! Hier handeln wir zunächſt nicht von der Geſchichte Europa's, ſondern von der Ihrigen.

Sehr verbunden, wenn Sie noch darnach verlangen. Ich fand mich nun durch das Gefängniß, und das wollte ich zur Aufklärung meiner Doppelnatur hinzufügen, durch dieſes mehrjährige Eremitenleben natürlich

an der Ausübung und auch nicht wenig an dem weiteren Studium der mediciniſchen Kunſt gehindert; und ſo einmal auf Theorie beſchränkt, triebs mich auf die Theorie der Theorie, ich ergriff die philoſophiſchen Studien, und nicht zum geringen Theile deswegen mit großem Genuß, weil gerade ſie uns weſentlich dahin führen,

Gleich dem Bergeinſiedler
Des Lebens Tand zu verachten.

Und den verachten Sie noch?

Leider nicht mehr ſo aufrichtig wie damals: ein ſchönes geiſtreiches Mädchen, wenn ich gut gelaunt, ein treffliches Reitpferd, wenn ich mich müde gelaufen, guter Wein mit heiteren Genoſſen, und nicht minder die Wünſchelruthe oder vielmehr den Kommandoſtab des männererhebenden Goldes — alle dieſe Dinge fangen ſchon wieder an, mich aus meinem Gleichmuth heraus zu werfen und von dem freien Standpunct der Gefangenſchaft herab in den Staub der gemeinen Beſtrebungen nieder, in die Sklaverei der Lüſte herunterzureißen. Das iſt der elendeſte Augenblick meines Selbſtbewußtſeins, daß ich jene Freiheit des Gefangenen zu verlieren fähig ſein konnte gegen dieſe Knechtſchaft der freien Leute um — einen einzigen Kuß eines einzigen Mädchens.

Höchſt curioſer und liebenswürdiger junger Menſch, welch' eine reiche Perſpective in ein inniges tiefes Ergreifen des Wahren auch an den ſchnödeſten Zuſtänden, wie doch unſtreitig die Gefangenſchaft einer iſt, eröffnen Sie mir da! Aber laſſen Sie michs lebhafter genießen, weiben Sie mich gänzlich ein in jenen erhabenen Ge-

müthszuſtand, den Sie jetzt zu verlieren in Gefahr zu ſein glauben, denn, aufrichtig geſagt, ich ahnde ihn wohl, aber ich bin himmelweit davon, ihn zu empfinden und einen Erſatz Ihrer Erfahrung zu haben.

Und gewiß kann man es nur erfahren, was es heißt, frei zu ſein in der ruhigen Gewißheit des Todes und frei zu ſein durch völlige Verzichtung auf alle Lebenshoffnung und allen andern Wechſel des Lebens, als den des reinen Gedankens. Hinter dieſen Entſchlüſſen des Todes und ihrem bewußten Genuſſe öffnet ſich erſt das wahre Reich Gottes, das Bewußtſein der eigenen höheren Natur in dem Siege über Alles, was der Geiſt als fremdartig von ſich weiſ't und dem unklaren Treiben der gemeinen Menſchennatur zum lächerlichen Gegenſtande ſeiner zweckloſen Jagd gerne überläßt.

Und nun, da Sie Sich ſelbſt, wenigſtens theilweiſe ſchon wieder auf eben dieſer zweckloſen Jagd befinden, iſt die Erinnerung an jene philoſophiſche Zeit ohne Zweifel ſo mächtig, daß Sie im Stande wären, ein zweites Delictum zu begehen, um Sich für dieſe Thorheit der Freiheit die Weisheit der Gefangenſchaft noch einmal zu erkaufen.

Dieſe Weitläuftigkeiten laſſen ſich vermeiden. Stellen Sie Sich vor, Herr Geh. Rath, wir wären beide in einem einſamen Thurm von dem Treiben der ganzen Welt geſondert, und nun durch jahrelange Entwöhnung zur aufrichtigen Verzichtung gekommen, was würden wir anders erblicken als zweckloſe Thorheit? Fangen Sie

oben an. Der König iſt er nicht ein Krebs, welcher rückwärts geht, um vorwärts zu kommen?

Wie ſo, Verehrteſter? erklären Sie Sich.

Indem er alles zu können meint, kann er nichts als was er muß, die Umſtände ſind ſeine Gebieter, und indem er das Anſehn hat, der Freiſte zu werden mit dem Tritte auf den Thron, legt er grade damit ſeinen Fuß in tauſend Feſſeln. Nie kann er thun was er will, ſondern nur was er für zweckmäßig hält, was die Umſtände gebieten. So wird er ein Knecht, indem er der Freiſte werden will, wie der Krebs rückwärts geht, wenn er vorwärts will.

Gut bewieſen, Doctiſſime, ſo wahr ich lebe, er iſt ein Krebs, ein ganz verzweifelter Krebs. Fahren Sie fort, ich bitte Sie, laſſen Sie uns nun die Uebrigen aufs Rohr nehmen. Der Gelehrte, Herr Doctor, was iſt der Gelehrte für unſre Thürmerweisheit.

Der unphiloſophiſche Gelehrte iſt ein Eſel, der Wein trägt, um Diſteln zu freſſen, oder wenn ers ja nobel meint, viel Säcke zur Mühle ſchleppt, aber nicht einen zu malen weiß. Und gar der Arzt, wenn wir den herausnehmen, welch' ein ſündhafter Handwerker iſt er noch außer ſeiner Zweckwidrigkeit! Sein Geſchäft ſucht den Tod zu tödten, dem Weiſen ſeine Hoffnung, dem Narren ſeine Furcht zu nehmen, und ſomit Gottes Ordnung umzukehren, wo er kann.

Alſo Sie praktiſiren wohl nicht?

Erlauben Sie, Herr Geh. Rath, daß wir in dieſem

Augenblick uns oben auf unſerm einſamen Thurme befinden ohne Krankheit und ohne Todesfurcht.

Ich vergaß, ja, ja, ſo iſt es, wir ſind oben, ganz oben. Fahren Sie fort, wenn es Ihnen gefällig iſt. Wir kämen nun wohl auf den Kaufmann und dergleichen ideeloſes Geſindel; nicht wahr?

Der Kaufmann iſt ein Laufmann und ſein ganzes Leben eine Bewegung die weiter nichts will, als die Bewegung. Denn für alles was er hat kauft er, und alles was er gekauft hat verkauft er. Sein Schiff iſt eben ſo viel als er, wenn es eine Ladung hin- und eine andre herbringt.

Und der Bauer, Herr Doctor, was iſt der Bauer? Dort unten ſeh' ich ihn pflügen, es iſt noch zeitig im Jahr, und von Zeit zu Zeit hält er inne, um ſich die Arme um den Leib zu klopfen und ſo zu erwärmen, aber was iſt er?

Der Bauer iſt der ewige St. Görge, der ſich mit dem Drachen der Natur herumſchlägt, damit er uns nicht frißt, ſtatt von uns gefreſſen zu werden.

Und wir alle mit einander ſind Drachenfreſſer.

Wie ſollten wir nicht? Von den übrigen Mitgliedern dieſer Verſammlung der Narren, die wir zu unſeren Füßen ſehen, red' ich nicht, um Sie nicht zu langweilen.

Aber der Geſchäftsmann, mein verehrteſter Mitthurmer, bald hätten wir mein unveredeltes Selbſt, welches ich dort unten an dem großen grünen Sitzungstiſch er-

blicke, vergeſſen, dieſen Doppelgänger aus den Zeiten der weltlichen Vornirtheit.

Der Geſchäftsmann — iſt ein Dudelſackpfeifer, der immer fremde Melodieen für fremde Leute dudelt, ohne weder ſie noch ſich ſonderlich damit zu ergötzen.

Nun wahrhaftig, wenn ich das läugnen wollte, ſo müßt' ich nicht abgedankt haben.

Kurz um nun den letzten großen Blick hinunter zu thun: Alle Geſchäfte der Menſchen verfolgen Zwecke, die eigentlich nicht die ihrigen ſind; und ſie verlieren den einen wahren, nämlich die Weisheit aus den Augen. Wer aber die Weisheit hat, der braucht nichts weiter als ſie. Mit ihr kann er ſeinen Magen leer und die Natur ihn tödten laſſen. Denn der Tod iſt nur eine Reinigung des Wiſſens, dieſes Genuſſes der Gottheit von dem Unflath dieſer Aeußerlichkeit, in der wir gefangen ſitzen und der erſte Schritt in die unbedingte Freiheit d. h. in den reinen Geiſt zurück.

Aber jetzt dächt' ich, edler Freund, ſtiegen wir doch wieder von unſerem Thurm herunter. Es iſt hier zwar hoch aber doch auch ein wenig windig.

Ich dächt' es auch. Aber wir wollen es nicht vergeſſen, daß wir oben geweſen ſind, denn dann werden wir mit den Dingen hier unten umgehn, wie die Kinder mit ihren Puppen, glückſelig in dem Tand, mit dem wir ſcherzen und am weiſeſten in dem nie verſiegenden Scherz, da wir keine Urſache haben, hier unten irgend etwas ernſthaft zu nehmen, als den Umſtand, daß wir nicht oben ſind.

Es überraſcht mich, daß Sie diejenige Gemüthsart, welche fortwährend im Scherze ſchwimmt und alle Dinge mit ihrem Waſſer tauft, daß Sie grade die für die weiſeſte in dieſer unteren Verwicklung erklären und daß Sie dieſelbe ich möchte ſagen mit religiöſem Adel belehnen, indem Sie ihr den Hintergrund unſeres Thürmerlebens, welches doch religiös war, geben.

Was Sie bezeichnen iſt eine wahrhaft dichteriſche Gemüthsverfaſſung und ihre Darſtellung geweiht. Halten Sie es nicht für Schmeichelei, wenn ich Sie den Vater eines ſolchen Gemüthes nenne?

Der Minna? was Sie ſagen! ich muß geſtehn, Sie docciren practiſch.

Vertieft in unſer Geſpräch hatten wir die ſchönſten Lieder im Nebenzimmer mit fühlloſem Ohr begleitet und dadurch unſere Minna nicht wenig erzürnt. Sie hatte vergeblich die Thüre geöffnet und ihre Freundinnen zu allen möglichen ſpöttiſchen und bezüglichen Verſchen ermahnt; die Natur unſeres Geſpräches war in eine zu unüberwindliche Vertiefung mit allen unſeren Intereſſen ausgewandert: da ſchloß ſich die Thür, und es wurde eine Weile ſtill, aber nur um einen wirkſameren Sturm auf unſer harmloſes Geſpräch vorzubereiten. Denn es mogte kaum eine halbe Stunde vergangen ſein, ſo ſprangen beide entgegengeſetzte Thüren mit großem Gepolter auf, und in die eine drang eine Schaar phantaſtiſch aufgeputzter Kinder, die alte Blechſchüſſeln, wirkliche Becken und ſonſtige Lärmwerkzeuge als Kindertrommeln u. d. gl. ſogleich in Thätigkeit ſetzten, in die andere trat ein Leier-

mann begleitet von unſern drei Damen. Er hielt ſeine Leier, und die Wirthin drehte ſie, während Minna das Tamburin ſchlug, und Emma einen damals gewöhnlichen Gaſſenhauer äußerſt kunſtreich, karrikirt zugleich und dennoch angenehm, hören ließ. Natürlich war unſere Unterhaltung ſogleich abgeſchnitten. Als ſie geendigt hatten, klatſchten wir Beifall, worauf ſie aber uns zum Spott und mit Bezug auf unſer unterbrochenes Geſpräch noch das alte Lied von den gefangenen Reitern anſtimmten:

Es wurden einmal drei Reiter gefangen,
Gefangen wurden ſie,
Sie wurden gefangen geführet,
Keine Trommel ward dabei gerühret
Im ganzen Römiſchen Reich.

Da kamen die drei Feinliebchen zum Thor,
Zum Thore kamen ſie,
Sie ſetzten ſich wol vor das Gitter
Und klagten ihren Jammer ſo bitter
Dem Hauptmann auf der Wacht.

„Ach liebſter Herr Kommandante mein,
Gebet die Gefangenen los.“
Die Gefangenen die müſſen ſterben,
Das Reich Gottes ſollen ſie ererben
Dazu die Seligkeit.

Da haben wirs, begann der alte Herr, was doch alles in den alten Liedern ſteckt! unſer ganzes Geſpräch liegt in der letzten Strophe; — aber kaum hatte er ſoviel vorgebracht, als ſämmtliche Muſikanten einen wahrhaft bacchantiſchen Lärm erhoben und ihn ſogleich wieder zum Schweigen brachten.

Darauf trat Minna vor und fragte ziemlich gebieterisch: Nun, meine Herren, wie haben Sie Ihre Zeit benutzt, wie weit sind Sie in Ihrer Geschichte?

Wir waren eben bei Dir angekommen, liebes Kind, als Du uns störtest.

Bei mir angekommen? bei mir zuletzt? da hätten Sie anfangen sollen, schon aus Galanterie.

Und zwar sind wir dahin gelangt mehr auf philosophischem als auf geschichtlichem Wege.

Ei, das wäre! und so ohne allen Zank? das ist mir unbegreiflich. Aber wenn Ihr auch noch gar nichts gethan habt als disputiren, für heute schließe ich diese Schleusen kraft meines Amtes der Wirthin im Hause. Meine Herren, Sie haben die Güte mir zu folgen!

Hierauf fiel die Musik in einen Marsch, die Knaben zogen paarweise vorauf, dann folgte der Leiermann mit der Wirthin, die jedoch jetzt das Drehen ihm selbst überließ, darauf der Geheime Rath mit Emma und endlich ich selbst, selig wie ein Gott, an dem Arme meiner Dame. Als wir in dem Eßsale angekommen waren, zogen die Kinder und der Leiermann weiter, und fanden im Vorzimmer einige Erfrischungen, wir aber setzten uns zu Tisch und scherzten alle trüben Gedanken tausend Meilen weit hinweg.

---

6. Die Bedingung.

Wie man im Märchen zu hören pflegt,
Wird mir eine Arbeit auferlegt.

Und es iſt auch kein Wunder, daß dieſe Heiterkeit über uns kam, Minna war von Natur darin, Emma durch Troſt und die beſte Zerſtreuung, die Wirthin wußte ſich zu ſtimmen und warum nicht? wir Männer dagegen hatten, wie es dieſem gründlichen Geſchlechte geziemt, vorher aufs allervollſtändigſte das Weſen des Humors ergründet, und wußten alſo jetzt um ſo beſſer, was wir an ihm hatten. Indeſſen lange ließ der Geheime Rath den Faden ſeiner mit Noth und Mühe geſtörten Unterſuchung nicht ruhen, denn als Minna mir in einer lebhaften Erörterung ihren Zorn über unſere Fühlloſigkeit bei ihren erſten muſikaliſchen Störungsverſuchen, unſre thörichte Vertiefung in vergangene Zuſtände und dann die Entſtehung ihrer wirkſameren Anſchläge ſchilderte, ich ſelbſt aber in eine angenehme Betrachtung zuerſt ihrer lebhaften Augen, dann des üppigen, redſeligen Mundes verfiel, der es ſo ſehr zu fordern ſchien, daß man ſeine munteren Reden ein Weilchen mit einem aufmerkſamen Kuſſe zudeckte, um ihn dann von neuem, wie einen geiſtigen Springbrunnen wieder zu öffnen, als ich darauf kaum mehr hörte, was ſie ſagte, ſondern mit meiner ganzen Seele mich in jenes lieblichſte Thal der Welt bettete, welches mit ſeinen bewegten Zwillingsſphären ſo nah vor meinen Augen entſprang, daß ich ſein ſüd-

licheres Klima mich umwehen und den Kuß ſeines Odens mich durchzucken fühlte, als ich ſo in Andacht daſaß und in ſeliger Gedankenloſigkeit hinſchwamm, redete der ſchalkhafte Alte mich mit Unterbrechung ſeiner Tochter alſo an: Mein lieber Herr Hochverräther, oder wenn Sie genau ſind, **eidevant** Hochverräther — —

J! Väterchen!

Ei, Herr Doctor! ei, ei, ſchon wieder ein neuer Titel!

Seid nur ruhig, Kinder, ich thu ihm nichts zu Leide. Und was meint ihr denn? er iſt Doctor des Hochverrathes und eben wegen Errichtung dieſes neuen nicht autoriſirten Lehrſtuhls oder vielmehr wegen Ausſonderung dieſer Wiſſenſchaft, die ſonſt nur gelegentlich mit den andern zuſammen vorgetragen wurde, hat man ihn gleich einem Propheten in die Grube geworfen, er aber iſt wieder hervorgegangen aus den Klauen des Löwen mit neuer Begeiſterung und lobt und preiſet den Herrn.

Ja, ja, es iſt etwas daran. (Hier beſahen die Mädchen mich mit einigem Mistrauen, ſchienen ſich jedoch bald wieder zufrieden zu geben, als ſie nichts von der gewöhnlichen Menſchenbildung Abweichendes an mir gewahr wurden.) Aber, Herr Geh. Rath, nachdem Sie nun Ihre abſonderliche Anrede erläutert, fahren Sie fort in Ihrer Rede, die Sie für mich ſo ſchmeichelhaft eingeleitet.

Alſo mein lieber hochverrätheriſcher Herr Doctor, ſo vertieft Sie auch ſo eben in Ihren Gegenſtand die Rede meiner Tochter (hier errötheten wir beide, wie auf Kom-

mando, und ſahen vor uns nieder) — nun, Kinder, fürchtet Euch nur nicht, ich verrathe nichts, weiß ja auch gar nichts, das ich verrathen könnte —

Was Du aber irgend weißt, du gottloſes Väterchen, das verräthſt Du auch ganz gewiß.

Gut, alſo wenn Ihr Euch verſchwören wollt, ſo nehmt mich nicht dazu. Ich wollte ſagen, ſo vertieft Sie auch in den Gegenſtand Ihrer Theilnahme geweſen wären, dennoch könnte ich die Frage nicht unterdrücken, ob Sie noch immer mit dem Staat in Fehde lebten, oder ob wir ohne Furcht mit Ihnen verkehren und uns, wie wir es denn ſchon voreilig genug thun, nach Gefallen für Sie intereſſiren dürften? Soviel iſt mir aus dem ganzen Hergange klar, daß man Sie nicht beſchuldigt, den Gipfel der Gottloſigkeit erſtiegen zu haben, ſondern vielmehr nur die entfernteſte Stufe mit dem **conatu omnium remotissimo**; aber wie ſtehn Sie denn gegenwärtig mit dem Könige unſerm Herrn, erkennen die Herren ſich gegenſeitig an oder nicht?

Ich rufe Sie zum Zeugen, mein verehrtes Fräulein, wie unbarmherzig Ihr Herr Vater mein Vertrauen misbraucht, indem er mich vor Ihnen verſpottet und verdächtigt mit Dingen, die ich ihm unter dem Siegel der tiefſten Verſchwiegenheit mitgetheilt und die offenbar nicht ohne Gefahr zu veröffentlichen ſind.

Was mich betrifft, ſo ſein Sie ganz ruhig, denn es wäre wunderlich, wenn ich etwas gegen die Empörung hätte, da ich ſelbſt faſt gar nicht aus der Gewohnheit komme, mich gegen dieſes mein überſtrenges Väterchen

zu empören. Kurz ich rechne es Ihnen vielmehr zum Verdienſt an, daß Sie ein Hochverräther ſind, obgleich ich von Herzen wünſche, daß der Landesvater eben ſo verſöhnlich ſein möge, als unſer Hausvater hier.

Das darf ich wohl hoffen, denn er iſt es bisher gegen alle diejenigen geweſen, die mit mir in gleichem Falle ſind, und wenn ich auch für etwas ſchlimmer angeſehen werde, ſo bin ich doch nicht der allerärgſte, ich befinde mich nämlich gegenwärtig in demjenigen Zwiſchenzuſtande, welchen man die Wiederauferweckung zum Staatsbürger oder nach ſpaniſchem Ausdruck den Reinigungsproceß nennen könnte.

Sind alſo Purificand, und wenn Sie nun wirklich purificirt ſein werden, welches bürgerliche Geſchäft werden Sie alsdann ergreifen, das philoſophiſche oder das mediciniſche? Ich würde doch trotz unſerer Thürmerbetrachtung für das letztere ſtimmen.

Und ich dagegen, entſchieden dagegen, fiel Minna lebhaft ein, ich kann es nicht ſagen, wie ſehr ſie mir zuwider ſind dieſe Quackſalber! wenn man geſund iſt, braucht man ſie nicht; und iſt man krank, ſo helfen ſie nicht. Alſo wenn Sie noch ganz die Wahl haben, bitte, ſo thun Sie mir den Gefallen und ſagen Sie, daß Ihnen die Medizin eben ſo unausſtehlich ſei wie mir.

Von Herzen gern, iſt es mir doch ſo leicht ums Herz, als hätt' ich in Ihrem Auftrage und Dienſt einen Drachen oder Rieſen erſchlagen. Ich lege Ihnen den Mediziner zu Füßen, vernichten Sie ihn, wie er es verdient.

Dies ist doch gegen mein souveraines Ansehn, sagte der Geheime Rath, der entschiedenste rücksichtsloseste Aufruhr, der sich denken läßt. Denn es ist nur zu klar, daß Sie aus keiner anderen Absicht so verfahren, als um die Empörung dieses unverständigen Mädchens zu unterstützen. Nun bin ich freilich nicht befugt gegen fremde Mächte strafend aufzutreten. Sie führen Krieg mit mir, gut; aber hier meinem Unterthan will ich sogleich in allem Ernst seine Strafe auferlegen: Derselbe oder vielmehr dieselbe soll keinen anderen Mann heirathen als einen solchen, der mir nachzuweisen im Stande ist, daß er ein unphilosophisches einträgliches Geschäft treibt, mag er dann nebenbei so viel philosophiren, als ihm irgend gutdünkt und seine Frau es zuläßt, das soll ihm unbenommen sein.

Aber poetisch und artlich darf es sein das Geschäft, welches mein Zukünftiger treibt? fragte Minna scherzend.

Poetisch? ja das darf es. Denn sehn Sie, Herr Doctor oder Herr Purificand, die Poëtae laureati S. S. Imperii Romani sind eine richtige Gilde und gehören zu jenen ehrwürdigen Einrichtungen unserer Vorfahren, welche wesentlich dahin abzielten, daß Alles von der Pike aufdienen sollte. Selbst der Kaiser mußte sich die Sporen verdienen und seine Stufen durchlaufen, eh' er zum Meister gemacht und zum Kaiser gewählt werden konnte. Die Churfürsten bildeten diese oberste Gilde und so war alles in der herrlichsten Gliederung bis zu dem Bänkelsänger hinab, der zum poëta laureatus aufsteigen konnte.

Nun warte nur, Väterchen, da Du mir Bedingungen machſt, ſo will ich Dir auch welche machen, und ich füge alſo noch hinzu, daß mein Zukünftiger in demjenigen, was er als ſein Geſchäft angiebt, mir ſein Meiſterſtück als Morgengabe bringen muß, denn ich will mirs nicht vorwerfen laſſen, daß ich einen Geſellen geheirathet und keinen Meiſter hätte bekommen können.

Seht mir den Trotzkopf, ſchärft er nicht noch meine Bedingungen! Nun, mich ſolls doch wundern, wie die Sache abläuft. Es wird z. B. gar ſo leicht nicht ſein das Diplom eines **poëta laureatus** zu bekommen, was ich denn doch in dieſem Handwerk zur Meiſterſchaft rechnen würde, damit ich es nur gleich ſage und Dir nicht zu viel Vertraun einflöße auf Deine poetiſche Hinterthür, die Du thöricht genug verrathen haſt.

Ich dachte wahr- und gewißlich an nichts Beſtimmtes dabei. (Hier ſah ſie mich von der Seite an und gerieth ein wenig in Verwirrung.) Aber, Väterchen, das ganze Geſpräch kommt mir am Ende höchſt unſchicklich vor, laß uns ein anderes anknüpfen.

Das können wir thun, mein Kind, unterdeſſen bleibt es dabei, wie ich geſagt habe, da es auch ohne dieſe ſpaßhafte Veranlaſſung ſehr zweckmäßig iſt. Aber da fällt mir ein, Herr Purificand, Sie haben alſo Purificationsgeſchäfte in Berlin, ich ſelbſt habe dort andere Geſchäfte; wie wär' es, wenn wir da nächſte Woche zuſammenreiſ'ten. Ich ſag' es aus Eigennutz, denn es ſpricht ſich gut mit Ihnen.

Ei ja, Väterchen, der Herr Doctor reiſ't mit, wir haben es ſchon abgemacht, und — —

So, habt Ihr? nun, deſto beſſer.

Ja, und Emma hier fährt auch mit. Der Herr Doctor hat Dir doch erzählt, wie Alles zuſammenhängt? —

Kein Wort hat er mir geſagt, kein Sterbenswörtchen. Ihr unterrichtet mich von nichts. Was hattet Ihr zu verſäumen, Ihr wunderlichen Leute, daß Ihr mir das Alles nicht erzähltet? Wo ſoll ich nun anfangen zu unterſuchen? denn ich muß mich doch von Allem gehörig unterrichten.

Aber Väterchen, Du läßt uns ja nicht zu Worte kommen oder fängſt einen langen Streit mit dem Herrn Doctor an, wie ſollen wir Dirs denn da beibringen?

Beibringen! als wenn ich biſſe oder ausſchlüge! Setzt Euch her, hier nehmt alle wieder Eure Plätze ein, ich will kein Wort dazwiſchen reden; und nun erzähle mir wer da will die ganze Hiſtorie.

7. Die Capitulation.

Du muntres Wort aus ſüßer Kehle,
Du holder Schalk mit Deiner Zier,
Du heitres Licht der offnen Seele,
Wie unauslöſchlich ſcheinſt Du mir!

Aber er hatte vergebens: Freiwillige vor! gerufen, alles ſaß da und regte ſich nicht, es müßte denn geweſen ſein, daß ſie ihre Stühle nach mir herum rückten, offenbar in der Erwartung, ich ſollte den Erzähler abgeben. Minna hatte mich allerdings auch ſchon förmlich dazu ernannt, und ich hätte um Alles in der Welt ihre Befehle nicht verſäumt, indeſſen war das ſo eben abgelaufene Geſpräch in einem hohen Grade aufregend für mich, und ſo mußt' ich mir denn geſtehn, daß ich trotz meiner Begierde zu gehorchen mich dennoch nicht in der glücklichen Stimmung befände, welche zum Vortrage ſolcher Begebenheiten ſo ſehr weſentlich iſt. Während ich nach einem Auswege umherſann, fielen mir meine Denkzettel, die ich vorher zu dieſem Zwecke ſchon angeboten, wieder ein, und ich bedachte, daß dem alten Herrn doch am Ende nichts mehr verborgen wäre, faßte mir alſo ein Herz und brach das Stillſchweigen mit den Worten: Herr Geheimer Rath, da Sie wenigſtens eben ſo ſcharfſichtig, als unbarmherzig ſind, und mich das Schickſal nun einmal in Ihre Hände liefert, ſo will ich mich nicht lange ſträuben und Ihnen mit einem Schlage alle meine innern und äußern Begebenheiten dieſer letzten Zeit vor-

legen, womit Sie dann ohne Zweifel mehr haben werden, als ich irgend mündlich zur Aufklärung der fraglichen Angelegenheiten thun könnte. Hier iſt mein Taſchenbuch, es enthält einige Dutzend Denkzettel, welche ich mit mehr Güte als Schärfe zu beurtheilen bitte, da ſie lediglich zur Erinnerung für mich dienen ſollten und nun ſo ganz wider mein Erwarten einer höheren Beſtimmung entgegengehn. Nur eins erlauben Sie mir zur Bedingung zu machen, daß Alles, was mein ausſchließliches Geheimniß iſt, ſo lange von Ihnen als ein ſolches anerkannt werde, bis ich ſelbſt es freigebe.

Angenommen! Dieſe Lektüre kommt mir ſehr gelegen, da ich eben ein wenig Mittagsruhe zu halten gedenke. Alſo auf Wiederſehn!

Da wär' ich doch neugierig, was für Geheimniſſe das ſein können, die mein Vater nicht verrathen darf, aber das weiß ich auch, wenn ich eine Wette damit gewinnen könnte, ich wollte ſie dem Väterchen in zweimal vier und zwanzig Stunden, vorausgeſetzt, daß er ſie ſchon herausgeleſen hat, alle mit einander ablocken, denn das ſollten Sie doch wohl längſt gemerkt haben, daß Sie keinen ſchlimmeren Vertrauten ſich ausſuchen könnten, als ihn.

Im ſchlimmſten Fall würde ich mich an Sie wenden, verehrtes Fräulein, und im beſten würden die Geheimniſſe keine mehr ſein.

Das verſteh' ich nicht.

Sie werden mich verſtehn, wenn Ihr Vater mich wirklich verräth, und ich bitte Sie, Sich alsdann zu

erinnern, daß ich Sie zu meinem Anwald zu machen gewünſcht.

Ich verpflichte mich zu nichts. Wir wollen erſt ſehn, was Sie verſchuldet haben. Aber warum wird uns denn dieſes Tagebuch nicht vorgeleſen, wie Sie es doch verſprachen?

Aus Neugierde.

Wie ſo aus Neugierde?

Meine Augen ſind ſtörriſch. Wenn ſie ſo bedeutungsvolle und ſchöne Züge vor ſich haben, wie gegenwärtig, ſo können ſie dieſe nicht genug betrachten und ſuchen immer etwas Neues darin zu entdecken, ſo daß es ihnen nicht möglich iſt, ihre Blicke auf die ſchwarzen Schriftzüge meines Tagebuches zu heften, ſtatt ihres Lichtes Gegenlicht zu ſuchen.

Ich wollte lieber, Sie machten Witze ohne Räthſel, als Räthſel ohne Witz.

Und ich würde das Räthſel nicht haſchen, wenn ich die Auflöſung hätte; denn die iſt mir das Liebſte von allem, was mir lieb iſt und obgleich ich ſie weiß, ſo hab' ich ſie doch nicht.

So ſcheinen Sie Ihre Räthſel aus lauter Unglauben zu machen und ein Ketzer zu ſein durch und durch. Denn wenn Sie die Auflöſung wiſſen, ſo brauchen Sie nur zu glauben, daß Sie ſie haben, und ſie iſt Ihre.

Ich will kein Ketzer ſein, bei meinem Leben, und in keinem Dienſte bin ich andächtiger und gläubiger, als in dem der Jungfrau.

O Sie ſchnöder Mann, von ſchlechter That und guten

Worten, wenn Sie ein Futterſchneider wären, ſo würden Ihre Pferde verhungern, während Sie ihnen beſchrieben, wie gut das Heckſel ſchmeckt.

Himmliſches Mädchen, ſo geſtatten Sie mir denn eine ſüße That, die ich viel tauſend Mal zu wiederholen wünſchte! Mit dieſen Worten ergriff ich ihre Hand, und bedeckte ſie mit feurigen Küſſen.

Minna erſchrak ein wenig und wurde zum drittenmal und gründlicher, wie die beiden vorigen, roth ſo weit die edle Farbe reichte, wahrſcheinlich darüber, daß ſie mir die Hand nicht wegzog; die Wirthin aber verfiel in einen guten Witz, indem ſie declamirte:

Dein iſt der Ring, o edler Muth
Wenn man dem Feinde Gutes thut!

Dieſer Scherz gab auch der Erröthenden augenblicklich ihre Faſſung wieder; und in der allgemeinen Heiterkeit, die er hervorrief und die ſie lebhaft theilte, wurde ſie kühn, und rief mit voller Freude aus, indem ſie mir Glücklichen um den Hals fiel: O Ihr ätheriſcher und beſcheidner Ritter, wie würde mein Mund auf dieſen unbeſcheidnen Stellvertreter zürnen, wenn Eure Probung wirklich in Erfüllung ginge!

Nun endlich wagt' ich, was ich wagen durfte.

O gieb uns langes Leben,
Du gütiges Geſchick,
Viel Küſſ' hab' ich zu geben,
Zu nehmen viel zurück,

Muß morgens doch verweilen,
Muß früh ins Kämmerlein,

Des Nachmittags nicht eilen
Und öfters bei ihr ſein;

Wie ſoll ich alſo reichen
Mit dieſem bischen Zeit?
Geſchick, laß dich erweichen:
Ein wenig Ewigkeit!

Meine Seele ſpielte auf tauſend Saiten die verliebteſten Lieder und immer wenn ich ſie von neuem küßte, erklangen die Saiten von neuem; und ereignete ſich gar ein längerer andächtiger Kuß, dann breitete ſich das Gefühl der Brautnacht über meine Augen, ich wurde ein Feind des Tages, aller Tage, die dazwiſchen lagen, und die ich für einen Gottslohn verſchenkt hätte, ſo wie aller Tage, die darauf zu folgen drohten, und das innre Saitenſpiel hatte dieſen Text:

Des leeren Tages Schranke
Verkürzt die ſuße Nacht,
Und Tags iſt mein Gedanke
Nacht! Hätt' ich Jovis Macht!

Aber lieber ſüßer einziger Freund, was denkſt Du denn von meinen jungfräulichen Lippen? Solche Strapazen ſind ſie nicht gewohnt, und außerdem haſt Du Dich ſehr verrechnet, wenn Du meinſt, ich werde mir meine Redſeligkeit todtküſſen laſſen, beſonders wenn ich ſo wichtige Dinge vorzutragen habe, wie in dieſem Augenblick. Denn was iſt billiger, als daß ich Dir, liebſte Emma, tauſend, tauſend Dank ſage, daß Du mir ihn übrig gelaſſen, und dann, daß Du mir ihn hergelockt, denn Du biſt doch der Lockvogel, und ich wette Tauſend

gegen Eins, jene Geheimniſſe, die nicht vorgetragen werden können, ſind Liebesſeufzer an Dich.

Aber wie wär' es, wenn es nun Sehnſucht nach Dir wäre, wenn mir der Hofrath Wilhelm genug erzählt hätte, um mein armes Gehirn in Taumel zu bringen?

Das ſollte Dir nicht zum Vorwurf gereichen, allein es iſt unwahrſcheinlich genug. Denn zufälliger konnteſt Du unmöglich in unſer Haus gerathen und dann, das müßt Ihr alle bezeugen, ich habe vielmehr ihn erobert, als er mich, und mit der geringſten Zurückhaltung hätt' ich all ſeinen Muth und eine ganze Armee ſeiner Pläne aus dem Felde ſchlagen können. Ruhm haſt Du gar nicht und Verdienſt ſehr wenig; es geht Dir ſo, wie den jüngſten von den drei Brüdern, die auf Abentheuer ausziehn, er hat mehr Glück, als die andern Verſtand, und kommt zuletzt, ſo täppiſch er auch iſt, zu der Prinzeſſin und zur Königskrone, er weiß nicht wie.

Im Ernſte kannſt Du mirs wahrlich nicht vorwerfen, daß es nicht in meinem Plane lag, Dich gleich den erſten Tag zu gewinnen.

Warum nicht? Wenn Du mich noch nicht kennſt, ſo werden Dir funfzig Jahre eben ſo wenig helfen, als dieſer erſte Tag, denn ich bin einen Tag wie den andern; und wir Frauenzimmer — nun wir ſetzen bei jedem Liebſten in die Lotterie. Was ſoll ich noch an Dir herumkundſchaften? Es führt zu nichts, ſo wie Du daſtehſt, gefällſt Du mir gut. Du biſt etwas länger als ich, gewiß etwas älter und wahrſcheinlich doch ein bischen klüger. Dazu haſt Du Dich

ſchon einmal erkühnt, meinen Wünſchen entgegen zu ſein und uns alle drei zur Ordnung verwieſen, Du ſcheinſt alſo auch den nöthigen Charakter zu haben, um wenigſtens nicht ſchmählich unter den Pantoffel zu gerathen. Alſo warum ſollen wir uns plagen mit zweideutigen Blicken, die man übermorgen als Freundſchaft, überübermorgen als Antheil und zuletzt als Menſchenliebe und Mitleid auslegen kann, während ein beherztes Wort ſeinen gewiſſen Sinn hat und ſchönere Früchte in der Liebe trägt, als der Weinſtock in der Sonne.

Das iſt es eben, wir müſſen uns auf eure Blicke verlaſſen, und ihr wagt nichts, eh' ihr unſer Wort zum Pfande habt.

Euer Wort, ihr unverſchämten Männer! Was iſt euer Wort gegen unſre Küſſe! Sind wir es nicht, die eure armſeligen Worte mit den herrlichſten Thaten bezahlen?

Natürlich glaubten wir keine beſſere Gelegenheit zur Zärtlichkeit finden zu können, als dieſe, aber in der That war es die allerſchlimmſte, denn als wir uns ſorglos und feſt umſchlungen hielten, öffnete ſich plötzlich die Thüre und der Geheime Rath ſtand vor uns mit dem Taſchenbuch und meinen Denkzetteln in der Hand.

8. Der Alte.

Nicht ohne Prüfung kann das Gold
Für ächt geachtet werden;
Wenn ihr was ſein und haben wollt:
Müßt euch darnach gebehrden.

Wir verloren alle Hoffnung, ſchlugen die Augen nieder und erwarteten wie ungezogene Kinder die gerechte Strafe unſerer Vermeſſenheit, er dagegen ſchien nicht im Geringſten überraſcht, betrachtete uns eine Weile mit der größten Ruhe und ſagte dann:

Nun, Kinder, Ihr ſagt Euch ein wenig ſpät geſegnete Mahlzeit, indeſſen Ihr dürft es immer, auch in dieſer Form, denn ich ſehe aus dieſem Tagebuch (hier trat er mir ein wenig auf den Fuß), daß ihr Blutsverwandte ſeid, vielleicht gar Geſchwiſter.

O dieſes alberne Tagebuch mit ſeinen nichtswürdigen Geheimniſſen! Nein, liebes Väterchen, ſage nein, es wäre gar zu ſchlimm, noch viel ſchlimmer als Deine garſtigen Bedingungen. Aber mache noch zehne dazu, wenn nur ein Menſch ſie erfüllen kann, und ſage dafür, daß wir nur durch Adam verwandt ſind. Gieb mir dieſes verrätheriſche Tagebuch, wir wollen es ins Feuer begraben und kein Menſch ſoll es erfahren, wenns auch noch ſo wahr iſt, daß wir verwandt ſind.

Ei, ei, mein liebes Töchterchen, haſſeſt Du den jungen Mann ſo ſehr, daß Du durch den bloßen Gedanken einer Verwandtſchaft ſchon in Verzweiflung ge-

rätbſt? Warum willſt Du ihn nicht zum Bruder haben, da Du ihn doch eben nur noch ſo ſchweſterlich umarmt haſt, wahrſcheinlich weil er Dir das ganze Geheimniß entdeckte.

Einen Bruder mag ich nicht; ich will keinen Bruder, nun ich ihn ſo lange entbehrt, käme er mir ſehr ungelegen. Sage mir, geliebter theurer Mann, Du haſt mich nicht betrogen, Du biſt der meinige, ſo wie Du es mir verheißen und wie ich es wünſche, ſeit ich Dich ſehe.

O wenn ich dürfte! Was ſollen wir ſagen, um Sie für uns zu gewinnen, wenn Sie gegen uns ſein ſollten? Sie kennen meine Geſinnung, ihre Aufrichtigkeit iſt verbürgt und ich habe Ihnen nichts verhehlt; Sie ſehn wie Minna denkt; wie glücklich wären wir, wenn Sie kein Bedenken hätten!

Ei, Du böſes Väterchen! wie viel thuſt Du mir heute zu Leide! Für dieſe letzte Angſt ſollteſt Du billig Deine garſtigen Bedingungen von heute Morgen zurücknehmen. Komm, bitte, gieb uns Deinen Segen!

Allerverwegenſter Staats- und Hausverräther, unverbeſſerlichſter Purificand, philoſophiſcher Doctor und Herr, auf Ihr vermeſſenes Anſuchen eröffnen wir Ihnen hiemit, daß unſere Bedingungen in Betreff einer ehelichen Verbindung unſerer Tochter feſtſtehn, ſonſt aber gegen Eure mir nunmehr genugſam bekanntgewordene gegenſeitige Liebe und Zuneigung weiter kein Bedenken obwaltet. Küßt Euch ſo viel ihr wollt, aber heirathen ſollt Ihr Euch nicht eher, als bis er alle meine und

Deine Bedingungen dazu erfüllt hat. Es war schon damals ein Privilegium ganz allein gegen ihn gerichtet. Denn, mein lieber Freund, ich kannte zwar damals Ihre entzündliche Natur und Ihre besondere Liebhaberei nicht so, wie nach allen diesen Verhandlungen, indessen waren mir Ihre Seitenblicke, Ihre Versunkenheit, Ihre humoristische Theorie und deren Anwendung auf meine Tochter Grund genug, für den möglichen Fall jene Vorkehrungen zu treffen.

Armer Edmund, wie soll es nun wohl werden? Es ist doch recht schlimm, wenn man sich so ans Spaßmachen gewöhnt, daß man den Ernst ganz für unmöglich hält, darum kömmt uns das gottlose Väterchen so unerwartet damit über den Hals, und meine unselige Bedingung ist am Ende noch die allerschlimmste! denn wenn Du nun ein Geschäft ergreifst, worin es gar kein Meisterstück giebt, z. B. die Medicin, welche lauter Altflickerei ist?

Nun, wenn er sich zur Medicin versteht, die doch auf Erhaltung des menschlichen Lebens geht, so will ich ihm ein Meisterstück gelten lassen, das ihm nicht schwer werden soll.

Fi doch! mit Deiner abscheulichen Medicin! Du weißt es ja, warum ich einen solchen Abscheu dagegen habe, und ich will es nur gestehn, daß Deine muthige Erklärung gegen meine Antipathie, lieber Edmund, Dir mein ganzes Herz gewonnen hat. Wir müssen also auf ein andres Geschäft denken; und im Nothfall, nun da

begiebst Du Dich beim Glaser in die Lehre, denn das scheint mir noch das Leichteste zu sein.

Aber, du lieber Himmel! er muß sieben Jahre lernen — Und eben so der Schornsteinfeger, fiel der Alte schadenfroh ein, was sonst ebenfalls eine fast natürliche Kunst zu sein scheint.

Gut, das geht also nicht, wir müssen auf was Andres denken. Aber was meinst Du, lieber Edmund? wie wäre es, wenn wir diese Pläne geheim hielten? denn meinem Vater traue ich nun einmal keine guten Absichten mehr zu, er sucht uns an Allem irre zu machen.

Das scheint allerdings zweckmäßig und dazu will die Sache wohl überlegt sein, denn gesetzt auch, das Geschäft wäre gefunden, wie machen wirs gleich einträglich?

Vortrefflich, Kinder, ich habe nichts dagegen, daß Ihr die Sorgen für Eure Zukunft gleich ganz allein auf Eure Schultern nehmt, ziemt mir ja doch vorzugsweise ein sorgenfreies Leben, da ich ein Ausgedienter bin und mit Sorgen reichlich das Meinige gethan habe. Außerdem heißt es: Du sollst Vater und Mutter verlassen! Hier, mein problematischer Herr Sohn und vor allen andern Plänen Purificande, geb' ich Ihnen Ihr Journal zurück, welches in der That allerlei einzelnes Poetisches enthält, nur Schade, daß es keinen Plan, keinen Zusammenhang und keine Ver- und Entwickelung hat, sonst könnten Sie meiner Treu, nach dem Plane Ihrer Liebsten, ein Dichter darauf werden, ha, ha, ha! aber auch hier haben wir uns gut hinter unsre Zusatz-

klauſeln verſchanzt, nicht wahr, **Doctissime?** Unterdeſſen halte ich es für rathſam, wegen der bewußten Geſchichte die Hefte Ihrer Liebſten nicht mitzutheilen. Frauenzimmer haben doch nur Sinn für Thatſachen, das Wie, die Explication, die Geneſis der Empfindungen, die Erſchöpfung der Situationen, alles dies überſchlagen ſie gern, im Leben ſowohl, als im Roman, ſie ſind ſehr unpoetiſch. Lebt wohl, ich überlaß Euch Eurer Verſchwörung.

---

9. Die Wißbegierige.

Verſchont mit weiſer Theorie
Hört auch das Ohr der Frauen
Der Welt geheimſte Harmonie:
Sie denken nicht, ſie ſchauen.

Die Rede des alten Herrn klang noch eine Weile heftig nach in meinem Gemüthe, denn ſie regte die verſchiedenſten Gedanken in mir auf. Waren doch meine Denkzettel ausgeſprochener Maßen poetiſche Collectaneen; wenn ich nun darauf dächte, etwas Ganzes daraus zu machen? ſagte ich zu mir ſelbſt, und mochte dabei ein ziemlich nachdenkliches Geſicht ziehn.

Unterdeſſen fühlte ich zwar ein leiſes Zupfen an meiner Buſentaſche, war aber zu vertieft, um recht zur Beſinnung darüber zu kommen, bis Minna nach dem letzten Ruck kichernd mit dem Taſchenbuch forthuſchte.

Bitte, laß michs leſen, lieber ſüßer Freund, nicht wahr, Du ſchlägſt mir meine erſte Bitte nicht ab, ich darf es leſen, ja?

Leſen darfſt Du es wohl; aber nur jetzt thu' es nicht, und gieb mir die Blätter zum Aufheben wieder Warum willſt Du Dir unnöthiger Weiſe etwas Unangenehmes zuziehn. Gieb mir ſie wieder, bitte, liebes Herz! Du darfſt ſie wohl leſen, allein Du würdeſt es nicht wollen, wenn Du wüßteſt, warum es ſich handelt.

Gut, ſo will ich ſie denn nicht leſen, aber um nun auch alle Verſuchung, die dieſes unglückliche Geheimniß noch bereiten könnte, mir abzuſchneiden und aus Haß auf dieſe verwünſchten Blätter, die mich eben nur noch ſo in Angſt jagten und jetzt die Urſache ſind, daß mir mein Verlobter die erſte Bitte, die ich an ihn richte, abſchlägt, will ich meine Drohung nicht umſonſt ausgeſprochen haben, und ſie gleich ins Kamin werfen.

Und damit ſprang ſie auf, und hielt ſchon das Heft über der lodernden Flamme; kaum hatte ich Zeit, die kleine Brandſtifterin aufzufangen in meine Arme und mit ſanfter Gewalt aufs Sopha zurückzutragen. Sie verſuchte nun die Papiere hineinzuwerfen, aber gehindert durch meine Umarmung konnte ſie den nöthigen Nachdruck nicht erzwingen; und ſämmtliche Denkzettel flatterten auf den Fußboden nieder, einige hart neben dem Feuer.

Ei, Du kleiner Hitzkopf, was hätteſt Du uns da bald angerichtet! Hörteſt Du denn nicht Deinen Vater ſelbſt ſagen, dieſe Blätter enthielten einiges Poetiſches

und würden ſogar zur Löſung ſeiner Bedingungen dienen können, wenn ſie zu einem Ganzen zuſammengeſtellt wären?

Aber er lachte dabei und ſie gehören nicht zuſammen.

Ich hätte aber wohl Luſt darauf zu denken, wie man ſie verbinden könnte.

So giebſt Du Dich wirklich mit der Poeſie ab?

Ich dächte, Du hätteſt mir das gleich angeſehn, als Du fragteſt, ob Dein Zukünftiger poetiſch ſein dürfte? und dadurch noch eine Schärfung der urſprünglichen Bedingungen herbeiführteſt und ſelbſt hinzuſezteſt.

O über Deine Eitelkeit und meine abgeſchmackten Witze! Ich that es, ſo gewiß! nur um des Wortſpiels willen mit philoſophiſch. Mir nämlich geht es nun einmal ſo: wenn einer Philoſophie ſagt, fällt mir gleich Poeſie ein, ohne daß ich wüßte, was ſie anders gemein hätten, als daß ſie beide ziemlich dunkel für mich und wohl etwas über meinem Horizont ſind. Wenigſtens höre ich oft etwas poetiſch und philoſophiſch nennen, dem ichs auf meine eigne Hand nun gar nicht angeſehn hätte.

So gehts, ja, ja, Ihr ſpielt mit Worten, aber wenn Ihr Euch ſelber dabei nichts denkt, ſo könnt Ihr doch dieſes Spiel nicht treiben, ohne für Andre etwas zu ſagen. Indeſſen habe nur guten Muth, ich will mir alle erſinnliche Mühe geben, den Knoten doch noch auf dieſe Weiſe zu löſen, wenn ich nur das verzweifelte Diplom des **poeta laureatus** hätte! Und nun komm her, Du boshaftes Mädchen, und hilf mir den Nothanker

unſerer Liebe, dem Du ſchon das Tau zu kappen gedachteſt, bergen.

Wir ſammelten die Blätter, da fiel ihr unglücklicher Weiſe die Ueberſchrift in die Augen, „der Doctor Jonathan in Fürſtenberg.“

Da haſt Du Deine Blätter mit ſamt ihren Geheimniſſen. Ich habe genug davon geleſen und bitte Dich nur, wenn ich darin erwähnt werde, mich umzutaufen und Alles ſo ſehr zu verändern, daß kein Menſch es verſtehn kann, wen Du eigentlich meinſt, als höchſtens wir beide. Das magſt Du denn nun allein beſorgen, da ich doch am Ende nichts davon verſtehe. Aber traurig iſt es, wenn man ſolche Entdeckungen ſeiner Unwiſſenheit macht und nun noch gar Unheil damit anrichtet! Höre alſo, lieber Edmund, da Du nun einmal ein Philoſoph und Poet zugleich biſt, ſo ſollteſt Du mirs doch auch wohl deutlich machen können, was Philoſophie und Poeſie denn eigentlich ſind.

Liebes Herze, Du weißt es wohl, Kinder pflegen viel Fragen zu thun, die alte Leute nicht beantworten können. Denn die alten Leute haben ſich daran gewöhnt, die Räthſel des Lebens ohne Auflöſung zu genießen. Alle rufen ſie, ach Gott! und wenn man ſie nun fragte, welche Wiſſenſchaft ſie denn von Gott hätten, ſo würden ſie es zwar nicht zu ſagen wiſſen, aber ſich doch höchlich über die Frage verwundern. So ſind wir auch alle Menſchen, aber wiſſen Dir denn alle Menſchen zu ſagen, was eigentlich ein Menſch iſt? Eben ſo wie nun einer ein vortrefflicher Menſch ſein

kann, ohne im Stande zu ſein, uns auf unſre Frage zu antworten, eben ſo kann auch wohl einer ein vortrefflicher Dichter ſein, ohne daß er gleich zu ſagen wüßte, was Poeſie ſei. Die Unverſchämtheit, Alles wiſſen zu wollen, haben nur die Philoſophen. Es giebt aber Leute, die es ihnen nicht glauben, wenn ſie's auch noch ſo deutlich ſagen. Zu denen gehört z. B. Dein Vater.

Ich erfahr' es alſo nicht, was ich gefragt habe?

Weil Du es nicht merkſt, daß die eine Hälfte ſchon geſagt iſt.

Nun, da würd' ich denn auch die andre wohl nicht merken, ich will alſo nur dabei bleiben, eben ſo wenig zu wiſſen, was Philoſophie iſt, als ich es weiß, was ein Menſch und ein Stein eigentlich iſt. Und in der That, ich bedaure den, der ſich um alles das Eigentliche zu bekümmern hat, obgleich ich wohl einmal zum Spaß eins davon kennen lernen möchte. Höre, lieber Edmund, wenn ich mal recht leicht begreife, z. B. des Morgens ganz früh oder bei ſcharfem Froſtwetter und klarem Himmel, und Dir fällt ſo etwas ein, ſo ſuch' es mir ja zu zeigen; und da muß ich denn geſtehn, lieber als alles Andre möcht' ich wohl wiſſen, was denn die Liebe eigentlich iſt, ich fühle ſie nur wie etwa einen Becher ſchäumenden Champagner und ſie dauert länger, ſiehſt Du, doch gewiß das erſte ganze Jahr auch bei Dir, nicht? weiter aber weiß ich nichts davon.

Du artiger, Du allerliebſter, Du göttlicher Philoſoph! zehn Doctorhüte, nein! zehn Küſſe verdienſt Du für Deine gelehrte Rede, und zehn Jahre könnt' ich

hier neben Dir ſitzen und Dir zuhören, wenn Du ſo fortfährſt, es müßte denn ſein, daß es mir einfiele, dies dunkelrothe Mäulchen ſei eigentlich nicht ſowohl zum Reden geſchaffen, als

Zum innigſten ſüßen Liebeskuß,
Vertrauter Seelen allernächſten Gruß.

Ei ja, das denk' ich ſelber, daß die Seelen ſo hervorkommen und ſich auf den Lippen begegnen und begrüßen, denn wo ſollten ſie dann wohl anders ſein?

10. Der Brief.

Auf krummen Wegen durch Fluß und Höhn,
Wohin, wohin wirds nur noch gehn?

Unſer verliebtes Glück, dem wir uns höchſt rückſichtslos und eigennützig hingaben, mußte natürlich unſerer Freundin Emma ihre verlaſſene und ſorgenvolle Lage durch den ſtarken Gegenſatz immer wieder lebendig machen; ſie ſaß kopfhängeriſch dabei, und redete von Zeit zu Zeit leiſe mit der Wirthin, welche ihr Troſt zuzuſprechen ſchien. Auf dieſe Weiſe vergingen mehrere Tage glücklich genug für uns und durch die Lobreden der Medicin, welche wir vornehmlich auf den Spaziergängen von dem Geheimen Rath hörten, keineswegs getrübt. Auch Emma, wie von Natur zum Dulden geſchaffen, fand ſich in eine liebenswürdige Melancholie hinein, aus der heraus ſie nur bisweilen einige

ſanfte Pfeile auf unſere Sorgloſigkeit abſchoß, indem ſie etwan Minna Frau Medicinalräthin nannte oder mich ermahnte, auch für den alten Herrn und ſein Herbarium und nicht ſo einſeitig nur für den Buſen meiner Liebſten zu botaniſiren.

Wirklich ſprach auch der Alte immer mehr die feſte Ueberzeugung aus, daß ich ſeine Bedingungen nur durch die mediciniſche Kunſt würde erfüllen können und ergriff eifrig jede Gelegenheit, meinen ärztlichen Rath einzuholen, theils für ſich ſelbſt, theils für ſeine Umgebungen, die er dazu anſtiftete, wahrſcheinlich um mich ſo in mein Geſchäft hinein zu gewöhnen. Auch Minna pflegte dann herbei zu kommen und über Herzweh, rothe Backen und brennende Lippen zu klagen, worauf der Alte gewöhnlich mit halbem Ernſt antwortete, dagegen wiſſe er Hausmittel und werde ſie in Anwendung bringen, wenn das Uebel Ueberhand nehmen ſollte, der Arzt ſelbſt ſei in dieſem Falle die entferntere Urſache des Uebels, und als ſolche bekanntlich aus dem Wege zu räumen, um die Krankheit ſelbſt zu heilen. Solche Unterredungen zeigten unter dem Scherz, womit ſie ſich bedeckten, eine ſehr beſtimmte Hoffnung und eine nicht geringe Feſtigkeit des Alten, die wir darum auch gefliſſentlich nicht zur Strenge reizten, vielmehr ſorgfältig in den ſcherzhaften Schranken erhielten, fürs Erſte mit unſerem Zuſtande höchlich zufrieden.

Einen Tag vor unſerer feſtgeſetzten Abreiſe, als wir eben ein mediciniſches Geſpräch beendet hatten und nun darüber klagten, daß die Angelegenheit der armen Emma

ſich durchaus nicht weiter entwickeln wollte, kam ein Mann, welcher ſeine Hände unter der blauen Stallſchürze hielt und gebückt einherkroch, als wenn er Bauchgrimmen hätte, in dem großen Gange des Gartens auf uns zu. Gewiß wieder ein Patient! ſagte Minna, es iſt der Hausknecht aus dem Hirſche; mein Vater hat Dir ſchon einen Namen gemacht. Iſt Er krank, Immanuel? Er ſieht ja ſo kläglich aus.

Ach freilich, mein ſchönſtes Fräulein, ich habe ſeit geſtern Abend eine ſtrenge Diarrhö, und es will nichts helfen, ob ich gleich faſt alles Oel, was eigentlich meiner Laterne zukommt, zu mir genommen habe.

Lampenöl? iſt Er von Sinnen? rief Minna entſetzt, und Emma wandte ſich ſchaudernd von ihm ab; und dennoch hätte ſie ſeine Ankunft preiſen ſollen, denn er hatte allerdings einen ſie betreffenden Auftrag und verfolgte die Krankheitsgeſchichte nur beiläufig, um des möglichen Rothweins oder eines Glaſes Brantwein mit Pfeffer willen, antwortete alſo auch mit kluger Anſpielung:

Ja, Oel iſt ſonſt gut, auch ein Schluck Terpentin oder noch beſſer ein Glas Vorſprang mit Pfeffer, wenn man keinen rothen Wein hat; aber unſer eins muß nehmen was er grade kriegen kann, und zudem ſitzt mir diesmal der Satan im Leibe, — ſeit ich den verwünſchten Brief aus Polen in der Taſche habe, den ich ſchon geſtern Abend abgeben ſollte — wenns nur nicht die Cholera iſt und ich die Lunte ſein ſoll, mit der unſer Herrgott ganz Mecklenburg anſteckt. Es kneipt mich, wie mit

Zangen im Leibe, schönstes Fräulein, und mein Herr ist sündlich geizig mit seinem Rothwein.

Weis' Er mir seinen Puls her. — Er hat weder Fieber noch Cholera; aber nicht wahr, die Zunge ist ihm so trocken, und Er spürt besonders nach rothem Wein Appetit?

Ganz recht, junger Herr, ganz recht, erwiederte er heiter, indem er seine hoffnungsvollen Blicke auf Minna richtete.

Eine ganze Flasche sollte Er haben, wenn Er mir Nachricht bringen könnte von dem Lieutenant, der bei ihm im Gasthause verige Woche verschwunden ist; ich habe immer gedacht, Er würde dieser Tage damit ankommen.

Ei ich Esel, der ich bin, hätt' ich die doch schon gestern Abend bringen können! Denn dieser verwetterte polnische Brief ist an meinen Herrn und Sie sprachen dabei von dem Lieutenant; ich sollte ihn auch gleich vertragen, aber es war schon zehn Uhr, und dazu befiel mich das Leibschneiden, daß ich bis elfe über der Futterlade lag und dann zu Bette ging.

Als er immer noch sein Unterpfand in Händen behielt, gab Minna ihm die Erlaubniß, sich drinnen eine Flasche Rothwein geben zu lassen, und nun händigte er mit einer Verbeugung seinen Brief an sie aus. Emma war in der äußersten Spannung.

Wir setzten uns in die Laube, Emma öffnete und las:

Polniſche Grenze am . . . .

Herr Wirth oder Frau Wirthin!

Denn ich hab' es in der That nicht einmal erfahren, ob ich in Ihrem Hauſe unter Männer- oder Weiberregiment gelebt; ſo wenig kam ich zur Beſinnung. Um es Ihnen nämlich gleich von vornherein zu ſagen, ich bin der Lieutenant, um deſſentwillen der neuliche Aufruhr in Ihrem Hauſe entſtanden, und da die Ehre des Regiments, deren Uniform dabei im Spiele war, die Wegräumung möglicher Gerüchte verlangt, ſo beehre ich mich, Sie über den ganzen wunderlichen Vorfall aufzuklären. Der Mann, welcher mich plötzlich wider meinen Willen fortführte, bewirkte dies durch eine Doſis Opium, die er mir im Weine beibrachte, und dazu hatte er den eigenthümlichſten Grund, der ſich denken läßt. Er iſt mein Oheim und ein ſo leidenſchaftlicher Theaterfreund, daß er allenthalben, wo es angebracht iſt und bisweilen auch, wo es nicht angebracht, Komödie zu ſpielen ſucht. Er zieht namentlich auf Reiſen gern ganze Städte ſamt Magiſtrat und Polizei in ſeine Aufführungen hinein, indem er vor ihren Augen irgend eine ſo auffällige und unerklärliche Thatſache geſchehn läßt, daß ſie nach ſeiner Meinung jahrelang daran zu knaupeln haben. So ließ er ſich in Penzlin im ſchwarzen Adler von mir arretiren, nachdem er ſich vorher das Anſehn eines franzöſiſchen Emiſſairs, wovor man in unſeren Staaten ſo wohlgegründete Angſt hat, gegeben; und ſo kehrte er die Sache bei Ihnen um, indem er mich entführte, natür-

lich wider meinen Willen und mit dem Anſehn großer Heimlichkeit, während er die Hauptſache deutlich und auffällig genug gemacht haben wird. Von ſeiner Seite war dies nun natürlich lauter Spaß, und wie ſoll ich es anders aufnehmen, da ich ihn in dieſer Hinſicht kenne und ſein Neffe bin? dennoch iſt es mir diesmal ziemlich außer dem Spaß und gar ernſtlich dabei zu Muth. Zuerſt nämlich will ich mich bei ſeiner bloßen Verſicherung nicht beruhigen in Hinſicht meiner Zeche, denn es wäre ganz in ſeinem Intereſſe, ſie unberichtigt gelaſſen zu haben, um den Lärm noch zu vergrößern, der durch mein Verſchwinden entſtehn mußte; dann find' ich es wirklich unpaſſend, die königliche Uniform ſolchem Gerede auszuſetzen, und endlich iſt es mir im höchſten Grade drückend, der jungen Schauſpielerin, die ich zu begleiten die Ehre hatte, keine weiteren Nachrichten zukommen laſſen zu können, da ich gleich nach meiner Ankunft mit meinem Regiment an die polniſche Grenze aufbrechen mußte, ſie aber bis zum Tage des Aufbruchs bei allen Directionen nicht zu erfragen war, alſo vermuthlich über die alberne Geſchichte ſo in Schrecken geſetzt worden iſt, daß ſie noch bei Ihnen darnieder liegt. In dieſem Falle bitte ich ihr dieſen Brief und meine Adreſſe mitzutheilen, damit ich auf gradem Wege und ohne die Komödie meines Oheims zu paſſiren Nachricht von ihr erhalten und erfahren kann, wohin ich ſie wiederum an ſie gelangen zu laſſen habe.

Arel von Raben.

Der gute Axel! wie er ſich wohl geängſtigt hat! ſagte Emma.

Ei der brave vortreffliche Axel, wie freut es mich, daß er meinen ungläubigen Thomas ſo zu Schanden macht!

Nun, ich dächte die Vortrefflichkeit wäre bis jetzt noch ſehr dünne, denn es iſt doch erſt abzuwarten, von welcher Art die Nachrichten ſein werden, die er an unſere Freundinn gelangen laſſen will.

Fi, Edmund, welch ein abſcheulicher Unglaube! Du ſiehſt ja, daß er ganz unſchuldig iſt.

Nimm Dich in Acht, Du kleiner Schwätzer, raunte ich ihr ins Ohr, daß ich Dich nicht beim Wort nehme, und mir eine ähnliche Unſchuld zu Schulden kommen laſſe!

Sie wurde über und über roth, und griff zu den ſpaßhafteſten Thätlichkeiten, weil hier mit Antworten natürlich nicht weiter zu kommen war.

---

11. Die Antwort.

Kein Kräutlein überwächſt die Liebe,
Die aus Gedanken ſprießt.
Es ſind des Geiſtes Frühlingstriebe,
In die ſie ſproſſend ſchießt.

Die beiden Bräute beriethen ſich nun darüber, was Alles an Axel zu antworten ſei, und Emma wollte zwar

den Brief allein entwerfen, aber durchaus nicht den Rath ihrer Freundin entbehren. Sie schrieb ihm:

Fürstenberg am ....

Eine Million meiner besten Küsse für Deinen lieben langentbehrten Mund, mein Theurer! Wie unendlich glücklich, daß ich noch hier bin und Deinen Brief an den Wirth in Händen habe! Ach, ich habe gewartet! Axel, lieber Axel, wie unglücklich, wie bodenlos traurig waren die Tage von Deiner Entführung bis zu diesem gesegneten Briefe! Hätten wir es ahnden können, daß Deine Entführung ein bloßer Scherz sein sollte, was freilich der Doctor Edmund noch immer nicht zugeben will, ich wäre Dir gleich auf dem Fuße gefolgt, nun aber meinten wir, Du würdest, erzürnt auf den Oheim, sogleich wieder umkehren, und mich in Fürstenberg aufsuchen. Daß ihr auch grade jetzt marschiren mußtet! wie wird es da mit Deinem Abschiede werden? O wenn ich Dich gesund wiedersehen könnte aus diesem Lande des Kriegs und der Pest! Ich selbst bin bei aller Angst gesund geblieben und sehr wohl aufgehoben bei einer werthen Freundinn, Minna von Tüpen, der Verlobten des Doctor Edmund, mit denen zusammen ich morgen abzureisen gedenke. Nun aber fällt mir es ein, daß wir auf unserer schönen Fahrt nach Fürstenberg keinen Augenblick übrig hatten, um festzustellen, ob ich denn nun in Berlin meine Rollen wirklich übernehmen oder ob ich das Theater aufgeben sollte, und freilich war es damals überflüssig, denn wir dachten ja zusammen hinzu-

kommen. Anders iſt es jetzt, wo ich faſt genöthigt bin zu ſingen. Denn ohne meine Freundin, die nur kurze Zeit dort bleibt, kann ich ſchwerlich lange zögern; es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß Du es gern vermieden ſähſt. Laß mich ſchleunigſt Deinen Willen wiſſen. O, und laß mich überhaupt in keiner Ungewißheit, Axel, lieber theurer Mann, Du weißt es, was Du mir ſchuldig biſt und in welcher Gefahr ich ſchwebe. Ich freilich weiß es auch, Du biſt treu wie Gold, kenne ich Dich doch noch von unſern Spielen her, wo Du es nie zugabſt, wenn mich Dein Bruder betrügen wollte; aber ich bin in unſäglichen Aengſten, wenn ich denke, daß dieſe Entfernung oder die Zufälle des Kriegs Dich verhindern könnten ſo bald der Meine zu werden, wie Du es verheißen und ich es ſehnlichſt, ſehnlichſt wünſche bei Tag und bei Nacht. Ja, ich denke, ich träume nichts anders, und ſchrecklich ſcheucht es mich auf zu den ſchlimmſten Befürchtungen, wenn dieſer heftige junge Mann, der Doctor Edmund, bisweilen an Dir zu zweifeln ſcheint. Nein, es iſt unmöglich, lieber trauter ſüßeſter Geliebter! Ich muß Dich bald in meinen Armen halten; ſchreib mir und ſage, wann, wann werd' ich gänzlich

Deine Emma?

12. Zur Abreiſe und Nachſchrift.

Es iſt ſo manches zu bedenken,
Und bleibt noch immer nach;
Wollt' uns das Schickſal dieſes ſchenken,
Schenkts uns das Ungemach.

Man brachte mir den Brief um ihn zu falten und zu verſiegeln, welches Geſchäft den Frauen bekanntlich ſelten gelingen will, und ich war eben daran, meinen Auftrag zu vollziehn, als der Geheime Rath zu uns hereintrat mit den Worten: Nun, Kinder, wie weit ſeid Ihr mit den Rüſtungen zur Reiſe? gewiß find' ich Euch beim Einpacken? was habt Ihr vor? Seid Ihr ſchon einig, wer rückwärts ſitzt? wer das offne Fenſter verträgt, ob Ihr mit oder ohne Mäntel fahrt? Ich will nicht fürchten, daß Ihr an Alles dies noch nicht gedacht habt.

Ei freilich haben wir das, nur war es ſehr nothwendig, ſogleich dieſen Liebesbrief zu beſorgen. In ſolchen Dingen iſt keine Zeit zu verlieren, wie Du Dich gewiß aus Deiner Jugend erinnerſt, liebes Väterchen.

Erlauben Sie mir die Aufſchrift, liebes Kind. „An Axel"? Ei da wünſche ich den beſten Fortgang und daß er ſich als einen ehrlichen Mann beſtättigt, nachdem er Liebenswürdigkeit genug entwickelt hat. Aber wie iſt es, weiß Ihr Pflegevater darum und billigt er dieſen Briefwechſel?

Mein Pflegevater? nein! ich habe noch nicht an ihn

ſchreiben können, und glaube auch jetzt noch nicht ſo weit zu ſein, um ein Verhältniß, welches ſo ſchwankend ausſieht, beſtimmt anzukündigen (ſie dachte dabei natürlich an den Schauſpieldirector in Schwerin).

Nun, ich dächte auch, bis Sie ihn ſehn (denn übermorgen ſind wir in Berlin) hätte es keine Eile.

In Berlin? Haben Sie denn Nachricht, daß mein Vater in Berlin iſt?

Wenn er noch nicht in Berlin ſein ſollte, nachdem er ſchon am vorigen Montage abgereiſ't, ſo müßte er wunderliche Umwege gemacht haben.

Abgereiſ't? Alſo Sie wiſſen es, daß er eine Reiſe nach Berlin vorhatte?

Wenigſtens weiß ich, daß er hier durchgereiſ't iſt und ihren Liebhaber närriſcher Weiſe mitgenommen hat.

Aber, mein Gott, das hat ja der Kriegsrath, Axels Oheim, gethan.

Und iſt denn derſelbe nicht auch Ihr Pflegevater?

Das ich nicht wüßte! Nein!

Ei, ei, Ihr wunderlichen, höchſt ungründlichen Leute, klärtet dieſes arme Kind nicht einmal darüber auf, daß nicht jener Theaterdirector, ſondern der Kriegsrath ihr Pflegevater iſt.

Der Kriegsrath? Derſelbe, der meinen Axel mir entführte? o ich Aermſte, da wird er ja unſre Verbindung verweigern können.

Freilich wird er es können, und eben deshalb fragte ich nach. Aber ich bitte Sie, Doctor, mein höchſt wahrſcheinlicher Eidam, warum verſchwiegen Sie dieſes Ihnen

bekannte Verhältniß, welches ſo wichtig iſt für die Zukunft der jungen Dame, für die wir uns intereſſiren?

Wenn ich es gleich wußte, ſo war ich doch nicht befugt, es zu verrathen, da der Kriegsrath ſeine Gründe zum Geheimniß hatte.

Sie waren aber auch nicht verpflichtet, es geheim zu halten.

Außerdem iſt es mislich, eines Menſchen Schickſal, welches eine beſtimmte Anlage und Richtung hat, durch unbefugtes Eingreifen umzulenken und ſeiner Grundlage zu berauben.

Emma ſah mich mistrauiſch an, Minna dagegen deutete auf die Denkzettel mit den Worten: Alſo waren doch wirkliche Geheimniſſe darin?

Die Haupturſache aber biſt Du, meine Gebieterin und Königin meiner Gedanken, denn haſt Du mich wohl zu etwas Anderem kommen laſſen, als an Dich zu denken? Und am Ende, nun es geſagt iſt, was iſt denn nun damit gebeſſert?

Nun, ich dächte doch, ſagte der Alte, es wäre der natürliche Weg des Schickſals, daß ganz wider die Berechnung des alten Herrn, ja ſogar wider Ihren eignen Willen durch Sie ſein Geheimniß kund wird, wenn Sie doch einmal von Schickſal ſprechen wollen. Und was kann verdienſtlicher ſein, als der höchſt widrigen Planmacherei und der Speculation auf das Bühnentalent entgegenzutreten. Faſt liegt es in der Region der Philoſophie, ſo verkehrt iſt es. Warum will der alte Querkopf nicht lieber ſein Töchterchen im Hauſe haben, ſich

daheim mit ihr ergötzen, wenn ſie ſingt, und mit ihr klagen, wenn ſie weint? Alſo, meine Liebe, Sie haben ſeine Vaterſchaft auf dem allererlaubteſten Wege entdeckt und nun iſt das Vernünftigſte, was Sie thun können, Sie gehen zu ihm, um ſich derſelben zu bedienen.

Nun, da wird er ſein Anſehn gradezu gegen die Verbindung geltend machen, bemerkte ich.

Emma weinte, der Geheime Rath aber wandte ein, dergleichen einfache Mittel, die ich allerdings für die richtigſten halte, ſcheint er zweck- und naturwidrig zu finden. Lieber leitet er Alles auf Umwegen ſo ein, daß es ſich von ſelbſt und ohne ihn zu begeben ſcheint.

Aber wird unſre Freundinn dann nicht eben dieſen Umwegen ausgeſetzt ſein und doch die beſtimmteſten Verpflichtungen gegen ihn übernehmen, während er, wenn ſie nichts zu wiſſen ſcheint, in jedem Falle ſie die Vortheile ſeiner Vaterſchaft genießen läßt, ſelbſt wenn ſie ſeinen Wünſchen, die ihr alsdann nicht bekannt ſind, entgegenhandelt?

Ich bin durchaus nicht dafür, daß Kinder ihre Aeltern hinters Licht führen. Man reinige die Verhältniſſe, und es kann nichts Uebles entſtehn.

Meine liebe Minna, Sie meinen es treu und gut mit mir, rathen Sie mir, ſagen Sie mir, was ſoll ich thun? Ach, mir war ſo leicht ums Herz, als ich dieſen Brief ſchrieb, und nun, noch eh' er abgeſchickt iſt, muß es ſo kommen! Ich weiß nicht was ich glauben, was ich hoffen ſoll, denn immer zeigt ſichs, daß ich über mich ſelbſt und ach! über meine Angehörigen ſo ſehr im

Dunkeln bin. Nun hab' ich meinen wahren Pflegevater entdeckt, aber einen unbekannten, und werd' ich jemals meinen wahren Vater wiederſehn, deſſen liebevolle Züge keine Spur in meinem armen Gedächtniß hinterlaſſen, und meine Mutter, die ich auch nicht wiederkennen würde, wenn ſie vor mir ſtünde?

Auf alle Fälle wird es gut ſein, wenn Sie Axel von unſerer Entdeckung in Kenntniß ſetzen und ihm die Entſcheidung aller Zweifel überlaſſen.

Freilich, freilich! wie konnt' ich nur einen Augenblick anders wohin denken! Ich will ſogleich eine Nachſchrift zu meinem Briefe machen.

Aber wie wird es da mit den Vorbereitungen zur Reiſe? Ich erwarte, daß morgen in aller Frühe, ſo wie das Poſthorn ertönt, jeder völlig bereit aus ſeinem Zimmer tritt ohne alle nachträglichen Beſorgungen.

Ich will Dein verantwortlicher Miniſter ſein, Väterchen, es ſoll Alles gut gehn.

Auf Deine Gefahr, Du vorwitziges Ding!

Siebentes Dutzend.

Der Findling.

1. Die Räuber.

Wahrt Euch! der Weg iſt uns ſo breit als Euch,
Wenn Ihr nicht weicht, ſo ſchlagen wir Euch weich.

In aller Frühe fuhr der Wagen vor, und kaum war das Signal geblaſen, ſo ſaß auch alles wie hingezaubert an ſeinem Platze, denn ich hatte mich meines Auftrages, die Damen eine Stunde vorher zu wecken, aufs Gewiſſenhafteſte entledigt, indem ich vor ihrer Kammerthür das Tyroler Lied: „Wann i in der Früh aufſtehe“ auf einer ſanften Flöte vortrug und ſo lange variirte, bis Minna heraus kam und mir mit einem wohlverdienten Kuß den Spiellohn bezahlte. Schon beim Frühſtück hatten wir dem Geheimen Rath vorwerfen können, daß er zuletzt auf dem Platze geweſen und nun verbreitete vollends unſre Pünktlichkeit und völlige Bereitſchaft die heiterſte Stimmung.

Daß ihr ſo luſtig ſeid, Kinder, und daß der Nebel ſinkt, verſpricht uns einen heitern Tag, vielleicht gar einen heißen. Indeſſen noch iſt es kalt, und wir wollen die Fenſter heraufziehn.

Entſchuldigen Sie gütigſt, unterbrach der alte Wagenmeiſter die Bemühung mit ſeinem grauen Haupte, welches er in das Fenſter ſchob, der Herr Geheime Rath haben mein Trinkgeld vergeſſen; und dann, wie ſteht es, ſind die Piſtolen mit heruntergekommen? es iſt nicht

allzugeheuer, ich höre von Räubern und Räuberhauptleuten reden, Sie pflegten ja nicht ohne Waffen zu reiſen.

In der That, dergleichen ſagt man? Nun, ich habe mich ſeit langer Zeit daran gewöhnt, daß es in unſrer Gegend ganz unmöglich ſei, wenn Sie aber ſo meinen, alter Freund: Johann, lauf geſchwinde einmal hinauf, und hole meine Piſtolen.

Eine nachträgliche Beſorgung! kann nicht geſtattet werden! rief Minna, und wenn uns ſo viel Räuber wie Steine am Wege bevorſtänden, ich fürchte mich mehr vor den Piſtolen, die wirklich da ſind, als vor den Räubern, die erſt noch kommen ſollen.

Wir haben noch fünf Minuten bis zu der feſtgeſetzten Zeit, aber, mein Freund, was iſt denn vorgekommen, um jenes Gerücht zu veranlaſſen?

Mancherlei von der auffallendſten Art, Herr Geheimer Rath. So wurde vor einigen Tagen der Hauptanführer ſämmtlicher Räuberbanden im ganzen Großherzogthum, ein hagrer ſchwarzer Mann, der wahrſcheinlich aus den polniſchen Wäldern ſtammt, denn er ſoll ſehr gebrochen deutſch geſprochen haben, dieſer wurde durch ein Picket Huſaren, welche der Großherzog ſich aus Berlin geborgt hatte, aufgehoben; aber er entwiſchte nicht nur wieder, ſondern nahm auch ſämmtliche Huſaren gefangen und ſtellte ſie bei ſich ein, und kühn iſt er bis zur Unverſchämtheit: bei hellem Tage hat er die Leute aus den Gaſthäuſern weggefangen z. B. den Lieutenant hier aus dem goldenen Hirſch.

In dieſem Augenblick kamen zum großen Gelächter der beſſer unterrichteten Geſellſchaft die altmodiſchen Vertheidigungsmittel gegen die bezeichneten Feinde. Wir fuhren ihnen um ſo muthiger entgegen, als wir ſie nun perſönlich kannten, und ich verſicherte unſerer Emma, alle Tapferkeit aufbieten zu wollen, um dem Räuberhauptmann ihren entführten Liebſten wieder abzujagen.

Der Tag wurde heiß, die Räder wühlten im Sande und unſere Räubergeſpräche geriethen ins Stocken; da hielt auch der Wagen plötzlich an, und ängſtlich wandte ſich der Poſtillion zu uns herum und rief in den Wagen hinein: Soll ich zu zufahren oder umkehren? da halten keine hundert Schritt vor uns zwei Wagen, und eine Bande Kerle mit Knitteln bewaffnet ſind den Pferden in die Zügel gefallen.

O Gott! wir wollen ſchleunigſt fliehen, wenn es noch möglich iſt, jammerten die Mädchen.

Stille, Kinder! Laſſen Sie mal das vordere Fenſter herunter, wir müſſen der Sache auf den Grund kommen. Wie viel mögen ihrer wohl ſein?

Höchſtens vier bis fünf.

Und ohne Schießgewehr?

So kommt es mir vor.

Nun, da fahren Sie im Galopp darauf zu, damit ſie unſere Entſchloſſenheit gleich gewahr werden. Hier, Edmund, haben Sie die andre Piſtole. Schießen Sie nicht eher, als auf drei Schritt und nicht aus dem Wagen, damit wir ja nicht fehlen. So wie der Wagen

hält, ſpringen wir mit geſpannten Hähnen heraus, gebieten Ruhe und befehlen den Räubern ſich zu ergeben.

Als wir herankamen, fanden wir die beiden Wagen an einer etwas ausgefahrenen Stelle des Sandwegs hart aneinander gefahren; der eine Kutſcher, der unſre Richtung hatte, ſaß noch auf ſeinem Platze mit den Zügeln in der Hand und bemühte ſich eifrig, die Pferde zurückzuzerren; der andre dagegen war ſchwebend zwiſchen Himmel und Erde, ein gewaltiger Mann hatte ihn ergriffen und warf ihn auf der entgegengeſetzten Seite in den Sand; darauf riß der Gewaltthätige mit beiden Händen die Deichſel herum, ergriff eine ungeheure Latte aus der Befriedigung der Tannenpflanzung und führte wiederholt wüthende Streiche auf die verſchüchterten Roſſe, während ein zweiter ebenfalls ſehr anſehnlicher Mann vergeblich an einer Latte zerrte und zu verſchiedenen Malen dabei in den Sand fiel.

Dies alles ging vor in dem Augenblick, da wir herzuſprangen und unaufhörlich halt! Ruhe! ergebt euch, ihr Schurken! riefen.

Der eine Räuber taumelte in die Tannen und fiel, noch ehe wir geſchoſſen, der andere ſah uns verächtlich an, und ſchien weder deutſch zu verſtehn, noch überhaupt unſre drohende Stellung zu reſpectiren. Er verfolgte ſo raſch und ſo nachdrücklich ſeine langgezogenen Hiebe, daß die Pferde unter dem lauten Angſtgeſchrei der Frauen und Männer in der Kutſche wild wurden und durchgingen immer querein in das Sandfeld.

Höchlich entrüſtet ſprang ich auf ihn zu und war im

Begriff ihn niederzuſchießen, als er ſich ruhig herumwandte und indem er gegen mich ausholte, ebenfalls mich, ſo wie ich ihn wiedererkannte. Denn es war kein anderer, als unſer kampfluſtiger Freund, der Stralſunder Blockdreher.

Aber ums Himmels Willen, Herr Altermann, ſchrie ich ihn an und ſprang vor ſeinem Hiebe, den er mir dennoch, wie es ſchien, aufmeſſen wollte, einen Schritt zurück, was beginnen Sie hier?

Weg mit der Ballerbüchſe, Sie Narrendoctor, oder ich haue euch alle miteinander in die Pfanne. Ich will doch ſehn, ob ihr mir nicht aus dem Wege gehn ſollt. Reine Straße für den Altermann! fahr vor, du haſenherziger Krippenſetzer und Heckſeldrechsler, fahr vor, ſag' ich, der andre hat Gang geſetzt und pflügt im Sande, wie das Dampfboot mit dem Gellenbagger bei Barhöft, ha! ha! ha!

Nun war mir alles klar, und zum Ueberfluß erkannte ich auch noch den Herrn von Buſchapfel, der, voll ſtarken Weines, ſich aus den Tannen vergeblich wieder hervorzuarbeiten ſtrebte. Der heruntergeworfene Kutſcher folgte händeringend ſeinen Pferden, die in einer dichten Sandwolke verborgen, umherſtürmten. Sogleich war mein Entſchluß gefaßt. Ich ließ ein Pferd ausſpannen, ſchwang mich hinauf und ſuchte den ſcheuen Pferden den Rand abzugewinnen. Ich erreichte ſie auch wirklich, als ſie nach einer Wendung in die Tannenpflanzung geriethen, und hatte die Freude, daß ſie theils im Geſtrüpp verwickelt, theils vielleicht von dem tiefen

Sande ermüdet, und durch mein Entgegentreten gehemmt, anhielten. Sogleich fiel ich ihnen in die Zügel und sah nun zu meiner Freude, daß nicht das Geringste beschädigt und ein ältlicher Herr mit seiner Ehegenossin wohlbehalten auf ihrem Sitze geblieben waren.

Unterdessen kam auch der Kutscher keuchend herbei und übernahm von neuem sein unterbrochenes Geschäft. Während er die Pferde klopfte, ihnen zuredete und das Geschirr wieder ordnete, öffnete ich den Wagen und empfing den gerührtesten Dank des Ehepaares, die mich für den Retter ihres Lebens hielten, denn sie achteten nicht weiter darauf, daß bei dem Einfangen der Pferde die Beschaffenheit des Ortes wenigstens eben so viel Verdienst hatte, als ich. Der alte Herr fragte mich in gebrochenem Deutsch um meinen Namen und zeichnete sich ihn sogleich in seine Schreibtafel, darauf bedauerte er es von Herzen, daß er ein Geschäft in dem nächsten Städtchen habe und erst nach einigen Tagen wieder in Berlin sein werde, bei seiner Rückkehr hoffe er mich indessen dort noch zu finden, er heiße Helmskiold und wohne im schwedischen Hofe. Nun kamen wir auf die abentheuerliche Veranlassung dieser lebensgefährlichen Sandfahrt, und er theilte mir mit, wie beide Wagen an jener engen Stelle zusammen gefahren seien, der seinige nicht habe weichen können, der andre nicht gewollt, Scheltworte seien nun von seinem Kutscher mit Recht, von dem Besitzer des andern Gespanns mit Unrecht gefallen, und gleich darauf von einem riesengroßen Menschen diese unerhörte Gewaltthat ausgeübt. Ich erklärte

ihm nunmehr Alles aus dem rauflustigen Charakter des Blockdrehers, der mir aus seiner Vaterstadt hinlänglich bekannt sei.

Sie nennen ihn einen Blockdreher-Altermann aus Stralsund und sein Begleiter —

Ist der Herr von Buschapfel.

Nun das muß ich gestehn! hätte ichs doch nicht gedacht, daß ich mir diese Leute so weit her verschrieben, um durch sie in solche Angst gesetzt zu werden. Ich gebrauche sie nämlich bei einer großen Bauunternehmung in der Hauptstadt, den einen als Werkmeister, den andern als Holzlieferer. Nun, da will ich sie doch wieder dafür ängstigen. Lassen Sie sie immer reisen, ich fahre jetzt hier ruhig weiter und treffe sie dann desto unerwarteter in Berlin.

Das ist so die pommersche Art, ein wenig derb geht man mit einander um, und dem Ausländer will es nicht gleich schmecken, es ist aber Humor darin, wenn man sich nur einläßt und nicht allzuweichlich gewöhnt ist. Reisen Sie glücklich und zürnen Sie unserem kampflustigen Freunde nicht allzusehr.

Ich wandte mein Pferd, und setzte es eiligst in Galopp, denn der Kampf schien mir von neuem entbrannt zu sein, wenigstens sah' ich, daß zweie durchaus aneinander wollten, und ein Dritter unterdessen die Hiebe auffing, um Frieden zu stiften.

Natürlich war der Blockdreher im Angriff, er schwur, er wolle sie alle beide windelweich dreschen. Wie der Kerl sich unterstehen könne zu judiciren und ihm Unrecht

zu geben. Zwar habe er nicht alles gehört, was er auf ihn bringen wollte, indeſſen immer genug, um einzuſehn, daß dieſer alte Fintenzeiger in irgend einer Polizei- oder Kriminalbehörde ſitzen müſſe und grade einen ſolchen habe er ſich lange einmal an einer ſo glücklichen Stelle und in ſeiner jetzigen aufgeräumten Laune gewünſcht, um ihm das Alles einzutränken, was er von dergleichen Geſindel in ſeinem Leben ſchon ausgeſtanden und was alle ehrlichen Leute von ihm dulden müßten, die es mehr in den Händen, als im Maule hätten und lieber von ſich langten, wie die Pferde, als um ſich ſpuckten, wie die Katzen.

Ich ſah nun wohl, wie die Sache bewandt war. Der Geheime Rath hatte in meiner Abweſenheit nach ſeiner gewöhnlichen gründlichen Art die Sache unterſucht, und wie ſich von ſelbſt verſteht, nicht zu Gunſten unſers pommerſchen Freundes, des Blockdrehers, entſcheiden können. Dabei waren Aeußerungen gefallen, die Aehnlichkeit mit den Verweisformeln gehabt haben mögen, deren der Blockdreher ſich vom Stralſunder Rathhauſe her noch ſehr wohl erinnerte und die er ſo oft ungeſtraft hatte anhören müſſen. Er gedachte ſeines Zorns, und der Geheime Rath war nahe daran, ihn in ſeiner ganzen Schwere zu fühlen, trotz des Poſtillons, der ihm beiſprang und wirklich für ihn zum Märtyrer wurde, als ich dazukam.

Schnell fiel ich dem gewaltigen Recken in den Arm und ſchrie ihm laut in ſeine eigenſinnigen Ohren: Alter Freund, ſeid Ihr heute denn ganz des Teufels, daß Ihr

alle Eure Freunde und ihre Anverwandten dazu prügelt? Das iſt mein Schwiegervater, gedenkt doch unſerer guten Stunden in Stralſund, wo wir gemeinſam zu Felde zogen und ſo viel Feinde hatten, daß wir uns an unſre Freunde nicht zu vergreifen brauchten. Was denkt Ihr? erſt bringt Ihr den Herrn Helmſkiold, der Euch nach Berlin beruft, in Lebensgefahr und nun fallt Ihr über meinen Vater her, der Euch doch gewiß nicht entgegen geweſen iſt.

Euern Vater? Hätt' ich doch nicht gedacht, daß Ihr aus ſo kleiner Race abſtammtet! Da habt Ihrs wohl von Eurem Großvater, daß Ihr noch ſo nothweiſe Euren Mann halten könnt? Nun, wir ſind ja immer gute Geſellen geweſen, kommen Sie her, und Sie, alter Knaſter, wir wollen gute Freunde ſein. (Er ſchüttelte uns die Hände, der Poſtillon, ſein Kutſcher und ſogar die beiden Mädchen, die ſchreiend aus dem Wagen herbeigeſtürzt waren, als ſie den alten Herrn in Gefahr ſahen, alle bildeten einen bewundernden Kreis um den Helden.) Was brummten Sie da aber von Helmſkiold? Sie wiſſen, ich höre ſchwer.

Helmſkiold ſitzt in jenem Wagen, den Sie eben ſo unbarmherzig nicht aus dem Felde, ſondern ins Feld hinein geſchlagen haben. Er läßt ſich Ihnen zu beſſeren Gnaden empfehlen, Altermann.

Der Eſel, warum fährt er mir nicht aus dem Wege? und wenns der Kaiſer von Marokko wäre, reine Straße muß ich haben, und wenn ich ſie nicht habe, ſo weiß ich ſie mir zu machen.

Aber wo iſt denn der Herr von Buſchapfel hingekommen?

Er iſt in die Fichten gegangen oder durch die Latten, wie man zu ſagen pflegt. Er hätte lieber nicht ausſteigen ſollen, ſo wär' es ihm vielleicht nicht ſo ſehr zu Kopf geſtiegen; da liegt er nun wie ein Seehund in der Sonne. Kommt her, Kinder, wir wollen ihn wieder in den Wagen ſetzen.

Unſer Abentheuer war nun ſoweit überſtanden, jede Parthie ſtieg zu Wagen; und ſo ging es luſtig bis zur neuen Station.

2. Die Tiſchgeſellſchaft.

Zeigt er ſich, wie er iſt,
Sei Jud' er oder Chriſt.

Die Sonne ſank, die Wolken wurden bunt, es war Eſſenszeit, als wir ankamen. Nicht unangenehm bewillkommte uns die weiße Serviette des zierlichen Oranienburger Kellners und ſeine Verſicherung, daß alles aufs Beſte bereitet und eine Familie aus Berlin ſo eben im Begriff ſei zu Tiſche zu gehn; wir folgten ihm mit dem Altermann und dem wieder hergeſtellten Herrn von Buſchapfel ſogleich in den Speiſeſaal, wo uns wirklich ein ſehr freundlicher Jude mit ſeiner hübſchen Frau und Schwägerin begrüßte. Mit dieſen ſetzten wir uns, unſre neun, um einen

runden Tuch und der Herr von Buschapfel, der den ganzen Weg über geschlafen hatte und jetzt eigentlich zuerst wieder munter wurde, war nicht wenig verwundert, als er in mir, seinem Tischnachbar, einen alten Bekannten und Zechbruder wiedererkannte.

Herr Baron, hub er an, ist es möglich, hab' ich wirklich das Vergnügen, Sie wiederzusehn? Ein kleines Holzgeschäft und meine Familienangelegenheiten, die Sie kennen, führen mich nach der Hauptstadt; ich glaubte Sie dort zu finden, wie überrascht es mich nun, Sie hier zu sehn!

Ich entdeckte ihm hierauf, daß ich ihn schon bei dem Abentheuer im Tannenwäldchen wiedererkannt, und schilderte ihm in der Kürze, wie es dabei zugegangen sei.

Ums Himmels Willen, sagen Sie nein, es war nicht so schlimm! Wie komm' ich auch in dieses Menschen Gesellschaft, der im Saufen und im Raufen unersättlich ist (er glaubte, der Blockdreher würde es nicht hören), und was werden die Damen gedacht haben, als sie mich in diesem Zustande sahen! O wie wenig schickte sich das für unsern Stand!

Sein Sie ruhig, liebster Herr von Buschapfel, meine Braut war zu sehr mit den Thaten des Blockdrehers beschäftigt und Sie Selbst in den Fichten zu wohl verborgen, als daß Sie hätten bemerkt werden sollen.

Ihre Braut? Darf man so rücksichtslos sein nach dem Näheren zu fragen?

Als ich ihn mit allem bekannt gemacht hatte, stand er auf, empfahl sich dem Geheimen Rath als einen

Standesgenossen aufs Angelegentlichste und wünschte ihm Glück zu einem so edlen Eidam.

Edel? das ich nicht wüßte, im Gegentheil, er ist nicht besser, als Gracchus der jüngere, vielmehr schlimmer, ein Plebejer nach Gesinnung und Herkunft.

Unmöglich, daß er auch gegen Sie sein Incognito beibehalten.

Ach! nun merke ich wohl, Sie sind der Herr von Buschapfel und halten meinen Schwiegersohn für einen verkappten Landedelmann, während er doch in der That und Wahrheit zu denen gehört, die einmal die Tollheit hatten, allem Bestehenden den Krieg zu erklären und nichts weniger sein möchte, als ein Rest des alten Ritterthums, um sich selbst zu bekämpfen.

Es ist unmöglich! Sollte mich dieser junge Mann so getäuscht haben? Und Sie, mein Herr, wie konnten Sie Sich unter diesen Umständen entschließen, ihm Ihre Tochter zu bewilligen?

In dieser Sache, mein werthester Herr von Buschapfel, bin ich mündig.

Sie aber, mein junger Herr, haben mich auf diese Weise zum Besten gehabt; und ich muß Ihnen ein für allemal erklären, daß kein Buschapfel das ungerochen läßt. Und Ihr Adel, mein Herr Geheimer Rath, ist mir nunmehr ebenfalls sehr zweifelhaft, das lassen Sie Sich gesagt sein.

Laßt mich das für Euch ausmachen, Kinder, rief der Altermann, seid stille, widersprecht mir nicht! Meiner Treu, es ist eine Lust, wenn man so für die ge-

rechte Sache ins Geschirr gehn kann! Komm her, Förster, Du Nachkommenschaft eines Jagdhundes, von dem Du Deine abscheulichen Klappohren zum Erbtheil hast, komm her, Du altadlige Spirituslampe, die man bei der Nase anzünden und der Gasbeleuchtungscompagnie als eine Laterne verkaufen könnte, komm her, Du Großsprecher, der Du uns die Suppe verstänkerst, ich will Dich mitten entzwei brechen, daß Du aus Einem Laternenpfahl zu zwei Gossensteinen zugerichtet werden sollst, komm her, Goliath, ich will Dein David sein!

Kampfgerüstet stand er da, und als der Förster nicht kam, war er im Begriff ihn zu holen, so daß wir nicht geringe Mühe verwenden mußten, um sie auseinander zu halten!

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer, rief ich aus, aber Altermann, allergetreuster Freund und Kampfgenosse, lassen Sie die Waffen ruhn, bis wir gegessen haben. Herr von Buschapfel, ritterlicher Degen und wohlerfahren in der Schule der Ehre, nehmen Sie an, es sei noch alles beim Alten, setzen Sie Sich wieder her, und lassen Sie uns ein besseres Gespräch beginnen, nach Tische mag uns Mars den Schicksalsfaden spinnen.

Als wir uns wieder zur Suppe gewendet hatten, ergriff der Geheime Rath das Wort und sagte: In der That, meine Herren, der heutige Tag überrascht mich mit mancherlei seltenen Erscheinungen, welche mir sämmtlich die nachhaltige Existenz eines ritterlichen Sinnes, an die ich außerdem in unserer Zeit durchaus nicht geglaubt haben würde, beweisen. Mancherlei Kampf und

Lebensgefahr haben wir heute ſchon geſehn und beſtanden, andere ſteht uns noch bevor, und mein vortrefflicher Nachbar, der noch vor kurzem gegen mich zu Felde zog, iſt jetzt für mich in die Schranken getreten. Ich finde, daß er ſeine Liebhaberei wie eine freie Kunſt betreibt. Was übrigens die Urſache zu dem bevorſtehenden Kampfe betrifft, ſo erlaube ich mir dem Herrn von Buſchapfel in Erinnerung zu bringen, daß mein Schwiegerſohn ihm gleich beim erſten Zuſammentreffen ſeinen Paß vorgezeigt, ein Umſtand, der doch aufs Entſchiedenſte gegen alle Myſtification ſpricht.

Es iſt wahr, ſo verhält ſich die Sache — es muß alſo wohl mehr an meiner Leichtgläubigkeit, als an Ihrer Abſicht gelegen haben, daß ich Sie für meines Gleichen hielt. Wenn ich mirs darnach recht überlege, ſo möchte es ſich wenig ſchicken, daß wir uns ſchlagen, und ſchließlich ohne einen gehörigen Grund — ſchlagen. Ich nehme daher meine Herausforderung zurück. Aber Sie, mein Fräulein, bleiben mir immer ein Räthſel, kann es Ihnen denn ſo ganz gleichgültig ſein, in eine Familie zu kommen, welche gar keine Vorfahren hat?

Sie hofft ohne Zweifel deſto mehr Nachkommen zu haben, Herr Förſter, antwortete gutgelaunt der Geheime Rath.

Nur dadurch, daß ſie unſere Sitten nachahmen, können die niedern Stände ſich emporbringen, und ich kann mir nicht vorſtellen, daß Sie, mein Fräulein, an etwas anderes, als an dieſe nachgeahmten Feinheiten der rügi-

ſchen Ritterſchaft, welche ſelbſt mein Kennerauge getäuſcht, Ihr Herz ſollten verloren haben.

Nach den vorliegenden Proben, Herr Förſter, kann ich mit Ihrer Erlaubniß die bürgerlichen Sitten nicht zurückſetzen.

Er verliert ſein Spiel codille, ſagte der Blockdreher, weil er uns allen ins Geſicht ſchlägt und jeder Einzelne ſein Meiſter iſt. Du ſollteſt ſtillſchweigen, Förſter, und es lieber erſt herausbören, in welchen Ton Du fallen müßteſt, um nicht durchzufallen.

Allein der Herr von Buſchapfel ergriff nichts deſtoweniger noch einmal die Waffen gegen mich; nachdem er vorher bei dem Geheimen Rath des Breiteren ſich unterrichtet über meine politiſchen Vergehen, zeigte er mir zuerſt das Strafwürdige und dann das Thörigte jener ganzen Verſchwörerei unbefugter ſtudirender Jünglinge. Es ſeien noch nie andre Verſchwörungen geglückt, als die des Adels ſelbſt, worauf ich mich in folgender Art vernehmen ließ:

Werthester Herr von Buſchapfel, ein jeder trägt ſeine Haut zu Markte, und ich muß geſtehn, daß Sie eigenthümliche Anſichten von den Vorrechten des Adels haben, wenn Sie eine Befugniß zu Verſchwörungen für ihn ausſchließlich in Anſpruch nehmen, indeſſen bin ich keineswegs geſonnen, Ihnen weder dieſes noch irgend ein ähnliches Vorrecht ſtreitig zu machen. Ich begnüge mich mit dem bischen Verbrechen und Strafe, welches ich bis jetzt genoſſen, und die mich um eins oder das andere beneiden ſollten, muß ich darauf aufmerkſam machen, was

der alte Hesiodus sagt: Vor die Tugend setzten die Götter den Schweiß. Der Name eines richtigen Hochverräthers ist wenigstens eben so schwierig zu erlangen, als es ein Adelsdiplom zu den Zeiten Maximilians von Oestreich war. Ich schlage Ihnen also vor, Herr Förster, mich in meiner Qualität ohne weitere Umschweife anzuerkennen, damit ich nicht auch meinerseits anfange, Sie in der Ihrigen zu bekritteln.

Diese Unterredung machte auch unsern jüdischen Tischgenossen theilnehmend. Er äußerte seine Freude, einen so gefährlichen Menschen, wie mich, so ohne alle Gefahr und ganz in der Nähe betrachten zu können. Es ginge eigen mit ihm zu, daß ihm alles Gefährliche so anziehend sei, wenn es zwar noch so aussähe, aber im Grunde es nicht mehr sei z. B. ein Mörder in Ketten, ein Löwe im Käfig und ein Kopf, der sich noch an die Zeit erinnere, wo es zweifelhaft war, ob die Gerechtigkeit ihn nicht erndten werde, wie der Gärtner die Kohlköpfe vor seinem Gitterfenster. Es ist was Bewundernswürdiges, fuhr er fort, mit welcher blutdürstigen waghalsigen Natur einige Thiere und Menschen begabt sind und besonders für mich ist dies interessant, der ich ausgezeichnet friedlich und bürgerlich gesinnt bin und vor allen frei umhergehenden Blutsaugern vom Barbier bis zum Löwen den entschiedensten Abscheu hege. Aber, wie gesagt, ich sehe dergleichen, unschädlich gemacht, gern, wie es denn auch schon längst mein Wunsch war, von den Jünglingen, die sämmtlich ihr Leben verwirkt haben sollten, einen persönlich kennen zu lernen.

ohne daß ich jedoch irgend einen gelungenen Verſuch dazu gemacht, bis mir nun heute Ihre Unterredung, meine Herren, wenn ich meinen Ohren trauen darf, dieſen ſeltenen Genuß gewährte, indem ſie mir in Ihnen, mein Verehrteſter, einen wirklichen Staats- und Hochverräther bezeichnete.

Nichts Schmeichelhafteres konnte mir geſagt werden, ſehr geſchätzter Herr Dilettant des Gefährlichen, als von Ihnen in der Menagerie dieſer Tiſchgeſellſchaft für den Löwen erklärt zu werden, während mein eigenes Gewiſſen um alles in der Welt dieſe Ehre dem Herrn Altermann nicht ſtreitig machen möchte.

Um alles in der Welt, fiel der Jude ängſtlich ein, wünſchte auch ich keines Menſchen Verdienſte herabzuſetzen, am wenigſten die des Herrn Altermanns und ich verſichere glaubhaft, daß mir eine Vergleichung der beiden Herren nicht in den Sinn kam, ich ſuchte lediglich meine ganz ausgezeichnete Theilnahme an Ihrem verſchwöreriſchen Charakter darzuthun, weil es mir das allergefährlichſte Hazardſpiel zu ſein ſcheint, und mit aller Achtung vor den Tugenden des Herrn Altermanns erlaube ich mir allerdings, mich für Sie am meiſten zu intereſſiren.

Ich bitte Dich, Minna, was konnte uns Beſſeres begegnen, als die Entdeckung dieſer meiner Merkwürdigkeit? Denn wie? wär' es nicht ein lukratives Geſchäft, wenn Du nun mit mir umherzögſt und mich für Geld ſehen ließeſt?

Ei freilich, und für ein Meiſterſtück iſt auch gleich geſorgt, denn haſt Du nicht heute den Lebensretter bei

dem alten Helmstiold und den Schild des Ajax für das Väterchen gespielt, als der Herr Altermann, ein siegreicher Hektor, seine verderbliche Latte schwang, und wer will es leugnen, daß Du mit alledem Dein Meisterstück in Besiegung der Gefahren gemacht?

Höchst symbolische Stegreifshandwerke! so wohlfeil reiset man nicht nach Liebenheim und Trauburg, fiel der Geheime Rath ein.

Wenn ich es mir nun überlege, fuhr der Israelite unmittelbar aus seinem Nachdenken fort, womit ich mir schicklicher Weise ein Andenken an Sie und an dies wunderbare Zusammentreffen erwerben könnte, so fällt mir nichts anderes ein, als — diese meine Mütze hier. Ich bemerke nämlich, daß Sie eine etwas ältere aber ganz ähnliche führen, während die meinige erst gestern aus dem ersten Berliner Laden entnommen ist, und fünf Thaler Courant zu stehen kommt. Wenn wir nun tauschten, so dürft' ich die Ihrige zum Andenken behalten, was mich ganz ausnehmend beglücken würde. Hier ist sie, schlagen Sie ein.

Mein verehrtester Gönner, es wäre gewissenlos, wenn ich auf diesen Handel einginge, weil der wahre Werth der meinigen um mehr als die Hälfte zurückbleibt, wenigstens mache ich Sie ausdrücklich darauf aufmerksam.

Um Ihnen zu beweisen, wie wenig ich darauf Rücksicht nehme, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den ganzen Kaufpreis meiner Mütze noch obendrein biete und sogleich auszahle, wenn Sie Sich nur geneigt finden lassen wollen, auf den vorgeschlagenen Tausch einzugehn

Hier ergriff er einen Teller, legte die ganz neue, sehr zierliche Berliner Mütze darauf, zählte fünf Thaler hinein, und war im Begriff sie mir zu überreichen, als ihm plötzlich seine Frau nach einem sichtbaren inneren Kampfe entschlossen und zürnend in den Arm fiel mit den Worten: Um Gottes Willen, Samuel, Du wirst doch die Mütze nicht vertauschen wollen, welche Dir die Großmutter zum Andenken an Deinem Geburtstage verehrt hat.

Sei stille, liebes Röschen, Du weißt ja, daß die Großmutter grade ihre Nachmittagsruhe hielt, als wir uns diese Mütze kauften. Neu ist sie, das ist wahr, aber jene andre ist merkwürdig, wie die Antiken, die ja so sehr geschätzt sind.

Aber mein Gott, die Quaste ist ja ein Andenken.

Die Quaste? von wem? ich wüßte nicht von wem?

Ei, von der Tante, Herzchen, besinne Dich doch!

Nun meiner Treu! da müßte die Frau des Mützenhändlers meine Mutterschwester und mein Großvater ein lockerer Zeisig gewesen sein.

Lieber Samuel, tausche nicht! und dabei zwinkte sie ängstlich und angelegentlichst mit den Augen.

Meine Herren, ist Ihnen jemals ein so schmählicher Pantoffeldespotismus vorgekommen, als dieser, dem ich jetzt zu unterliegen fürchte? — Gott Abrahams und Jacobs, die beide mehr als ein Weib zu regieren hatten, gieb mir Kraft zur Behauptung meiner hausherrlichen Würde! Röschen, liebes Weib, laß meinen Arm

fahren und ſetze Dich ruhig nieder, bis ich dieſes anziehende Geſchäft beendigt habe.

Nun begannen die Unterhandlungen von Neuem; aber ich fühlte mich ebenfalls gehemmt in meinen Entſchlüſſen theils durch die bittenden Blicke der armen geängſtigten Jüdinn, theils durch meine eigne Schöne, die mir unaufhörlich ins Ohr geraunt hatte: ei, Du wirſt doch die Mütze des Juden nicht auf Deinen Kopf kommen laſſen? Edmund, ich bitte Dich, nimm ſie nicht, aufſetzen darfſt Du ſie doch nicht, das ſag' ich Dir vorher!

Als ich noch ſchwankte, ob ich dieſen anſehnlichen Vortheil eines ſehr ehrenvollen Handels durch die Tyrannei ſolcher Vorurtheile mir ſollte entziehn laſſen, ſprang Minna, plötzlich entſchloſſen, auf, legte meine Mütze ebenfalls auf einen Präſentirteller, und brachte ſie der Jüdinn mit den Worten: Hier iſt der Zankapfel, ich opfre ihn auf dem Altare des Familienfriedens, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen das Kleinod ſchenke, um es an Ihren Herrn Gemal zur Strafe für ſeinen Ungehorſam gegen Ihre Wünſche ſo theuer zu verkaufen, als ſie nur irgend wollen. Haſt Du etwas dagegen, lieber Edmund?

Nein, durchaus nichts, im Gegentheil, ich genehmige dieſes Verfahren, um nicht das Anſehn zu haben, als geſchähe es wider meinen Willen.

Dieſer curioſe Handel, der nun hiemit beſchloſſen war, hatte uns allerſeits weſentlich erheitert, und alle Einzelnen, bis auf den Herrn von Buſchapfel, der es einſeitig und in vornehmer Zurückgezogenheit mit der

Fiaſche hielt, weſentlich einander näher gebracht, ſo daß ich meinen jüdiſchen Gönner ohne weiteres fragte, in welchen Geſchäften er reiſ'te, ob das Gefährliche oder das Civile ſein gegenwärtiges Augenmerk ſei.

Der Jude.

Allerdings iſt das Gefährliche die Urſache meiner Reiſe, aber ich muß geſtehn, daß ich ihm diesmal nicht entgegenreiſe, ſondern vor ihm auf der Flucht bin, denn es iſt leider nur zu ſehr entfeſſelt und unnahbar, wie der Tod, es iſt die jetzige Peſt ſelbſt, die Cholera. Darum laß ich auch alle Gurken und Obſtarten, und was ſonſt eine magenerkältende Kraft hat, ſorgfältig vorübergehn und habe für meine weitere Reiſe ein ganz beſonderes Intereſſe, zu erfahren, ob Mecklenburg, wo-her ſie vermuthlich kommen, noch völlig geſund iſt.

Ich.

Danke für gütige Nachfrage, Mecklenburg befindet ſich ſo leidlich wohl; wie geht es dagegen dem königlichen Berlin?

Der Jude.

Leider nicht zum Beſten. Man macht ſchon Cholerakörbe, in denen die Kranken ins Lazareth und die Todten auf den Kirchhof getragen werden ſollen; und weil neben mir an ſo eine Fabrik war, überlief's mich den ganzen Tag immer wie mit Eisgüſſen; ich mußte flüchten, um nur wieder in die gewöhnliche warme Temperatur zu kommen.

Ich.

Die Krankheit ſelbſt alſo iſt noch nicht einpaſſirt?

Der Jude.

Nein, aber ich bin entſchloſſen, das wirkliche Einpaſſiren dieſer nichtswürdigen Seuche nirgends abzuwarten, und ſollte ich bis zum Kap der guten Hoffnung flüchten.

Ich.

Ei, ei! mein Verehrteſter, wenn das noch Ihre Frau ſagte, aber von einem Manne und von einem Geſchäftsmanne zumal, wie iſt es möglich?

Der Jude.

Wie ich es möglich mache? das will ich Ihnen ſagen: Meine alte Großmutter, die doch nicht viel Jahre mehr dranzuſetzen hat, bleibt zurück und beaufſichtigt meine Fabriken. Ich dagegen mit meiner Frau und Schwägerin bin entſchloſſen, wie geſagt, lieber mein ganzes Vermögen zu verreiſen, als an der Cholera zu ſterben, denn ich fürchte mich entſetzlich davor.

Da nahm der Blockdreher das Wort und ſagte: Nun, dann ſind Sie ſo gut, wie geliefert, und alles Reiſen haben Sie umſonſt. Die Cholera geht durch die ganze Welt, und wer ſich davor fürchtet, der iſt reif. Das kann ich Ihnen klar und deutlich beweiſen. Ich komme dieſer Tage von Poſen, wo ich ein Geſchäft gehabt und mit der Peſt vier Wochen in einem Hauſe gewohnt habe. — Hier erſchrak der Jude und rückte ſo weit von ihm weg, als er konnte. — Es war ein groſſes Haus am Markt, fuhr der Altermann fort, von unten bis oben voller Menſchen, und viele arme Seelen darunter ſagten heute noch guten Morgen, die morgen ſchon gute Nacht geſagt hatten und auf der

Naſe lagen. Ich aber wußt' es ſchon immer vorher und ſagt' es ihnen auch: Wer ſeinen Mann ſteht, der ſteht auch die Cholera, aber die Ausreißer und die Hoſenſch....., die Juden und die Schneider, die ſterben wie die Fliegen: 's iſt keine Rettung! nur Schläge, die helfen bisweilen. So war in Poſen ein Schornſteinfeger. Der kommt eines Abends zu Hauſe, und findet ſeine Frau in der Cholera. Er kann keinen Doctor bezahlen, was iſt zu thun? Weib, ſteh auf, ſchreit er ſie an, und ſei geſund, ſteh auf und geh in die Küche, ich will zu Abend eſſen. Sie liegt wie ein Stein, er wird wüthend, ergreift ſeinen Beſenſtiel und mißt ſie die Kreuz und Quer, bis ſie warm wird, aufſteht und geſund iſt. Aber was ich Ihnen ſage, wer ſich fürchtet und nicht gleich einen Schornſteinfeger mit dem Beſenſtiel bei der Hand hat oder dieſe Kur nicht aushalten kann, der muß dran glauben. So wohnte über mir ein ſolcher Haſenfuß, der wollte ſich recht verſchanzen und feſte machen. Er hatte ſich auf drei Monat mit Proviant verſehn, und ließ keinen Menſchen zu ſich herauf. Acht Tage mocht' es her ſein, daß er die Thüre geſperrt hatte; da hör' ich es plumpſen und auf dem Fußboden über mir klaspern (es muß arg geweſen ſein, denn ich bin harthörig), ich alſo hinauf, ſtoß die Thüren ein: — da liegt er, die Cholera hat ihn gebolt; und ich mocht' ihn rütteln und ſchütteln, wie ich wollte, es war keine Hülfe an ihm. Alſo, wie geſagt, wer ſich fürchtet, der iſt geliefert; vor dem Froſt hilft kein Zittern.

Ei, was Sie ſagen! aber ich kann mir nicht helfen,

ich fürchte mich. Ich bitte Sie, wie konnten Sie den verpesteten Körper anrühren, oder hatten Sie eine Maske und Wachstuchkleider?

Nein diesen selben wollenen Rock hatt' ich an, und ich faßt' ihn so, wie ich Sie jetzt umfasse.

Au! um des Himmels Willen nicht mit Wolle! das ist es ja eben, warum ich aus meiner Fabrik flüchte, weil Wolle ein Giftleiter ist. Er war entsetzt aufgesprungen, um den Armen des Altermanns zu entrinnen; wir übrigen schoben mit Gelächter unsere Stühle zurück, und die Tafel war aufgehoben.

3. Vor Berlin.

Er sitzt gar weise zu Gericht,
Wenn er den Andern Urteil spricht,
Doch muß er gleich in seinen Sachen
Die Andern wieder zu Richtern machen.

Der Förster und sein gewaltiger Beistand gegen die Uebermacht des Weines, unser tapferer Altermann, der Stralsunder Blockdreher, setzten noch denselben Abend ihren Weg nach der Hauptstadt fort mit der liebenswürdigen Versicherung, auch dort alle ihre Kräfte aufbieten zu wollen, um unsere Freundschaft zu ihnen (der Herr von Puschapfel hatte dem Sohn der Traube die rosenfarbigste, leutseligste Laune abgewonnen) je mehr und mehr zu verstärken, wozu der Blockdreher ohne Zweifel

auch etwanige Kriegsſcenen rechnete, denn er hielt dafür, daß ein bonnettes Gefecht zur Auffriſchung freundſchaftlicher Verhältniſſe weſentlich von Nutzen ſei. Wir ſchliefen ruhig auf die Strapazen dieſes Tages und am andern Morgen in der Frühe war unſer erſtes Geſchäft, dem Choleraflüchtling ein freundliches Lebewohl und ein glückliches Ende ſeiner weitausſehenden Fahrt zu wünſchen.

Leben Sie wohl, meine Freunde, und reiſen Sie glücklich, erwiederte er, Sie haben es nöthiger als ich, denn Sie reiſen dem Verderben in den offenen Rachen.

Wäre dieſe Geſinnung allgemein, bemerkte der Geheime Rath, ſo hätten wir ſogleich eine zweite Auflage der Völkerwanderung. Mir iſt indeſſen dieſe Krankheit von mehr als einer Seite intereſſant, und ich würde nach Gelegenheit auch ohne Noth eher zu ihr hin, als ihr aus dem Wege reiſen. Zuerſt iſt ſie ein Probierſtein des Muthes und gewiß eine Vertilgerin der Feigen und der Diſſoluten; und wenn irgend Todesfurcht etwas vermag, ſo werden ſie in ſich gehn; thun ſie es aber nicht, ſo werden ſie umkommen — für die Geſellſchaft um ſo beſſer. Dies iſt ein ſittlicher Werth der Cholera, und wie wird ſie nun erſt die Medicin bereichern und umgeſtalten! Was halten Sie davon, mein Herr Medicus?

Sie iſt ohne Zweifel der weitere Ausdruck einer großen Kriſis, die jetzt durch das Völkerleben geht, und ſtellt in ihrer Region das immer ſtärkere Ueberfluthen des Orientalismus durch Rußland nach Europa dar. Ohne Zweifel iſt es wichtig, dieſes barbariſche Princip

durch eine gründliche Erkenntniß in unſre Gewalt zu bringen; und ich muß geſtehn, ich bin neugierig, wie die Berliner Gelehrten mit der orientaliſchen Beſtie umgehn werden.

In dieſem Studium, fiel der Geheime Rath vergnügt ein, wünſche ich Ihnen den beſten Fortgang. Es iſt offenbar ein Feld, auf welchem jetzt ein guter Kopf ſein Glück machen kann und wird.

Edmund, erinnre Dich an Dein Verſprechen, und laß Dich auch nicht von der Cholera zur Medicin verführen.

Ich gab ihr heimlich ein Zeichen, der Alte aber erklärte:

Er könnte nichts Beſſeres thun, und ſein bisheriges Benehmen in Verbindung mit dieſer wirklich fruchtbaren Auffaſſung giebt mir die beſte Hoffnung. Man intereſſirt ſich überall, wo man der Sache eine zugängliche Seite abgewinnt.

Ich kämpfte indeſſen mit dem Trübſinn meines Herzens, ſo oft dieſes Widerſpiel zwiſchen Vater und Tochter mich in dieſe drückende Mitte nahm und ich es allerdings anerkennen mußte, daß die Verhältniſſe mit jedem Räderzuge unſers Wagens immer lebhafter auf mich eindrangen, und mich zu einem Geſchäft zu zwingen drohten, dem ich nicht viel weniger abgeneigt war, als meine Herzenskönigin. So feſt der Alte ſich zeigte, und aus ſeinem Geſichtspunct mit dem beſten Grunde, ſo entſchieden fand ich auch ſie, ohne Zweifel immer in der Erinnerung an den unglücklichen Doctor Jonathan

und die Calamität ſeiner mediciniſchen Verwirrung, durch die ſie ſo ſchwer geprüft wurde. Ich dachte alſo gleich von Anfang mit Eifer auf einen Ausweg, und verfiel, ich will es nur geſtehn, auf den poetiſchen, als wäre ich dazu ausgezogen, dieſe luftige Gegend menſchlicher Bemühung nicht nur zu beſuchen, wie etwan ein Seebad zur Auffriſchung des Göttlichen im Geiſte, ſondern dahin auszuwandern, wie in einen Meierhof, wo man wohnt und lebt ein jeglicher in ſeinem Mittelpunct des Irdiſchen. Aber freilich bemühte ich mich ſeit längerer Zeit vergeblich in meinem Nachdenken, den Denkzetteln, die ich mir angelegt, in ihrer gemeinen Wirklichkeit einen ideellen Halt und eine poetiſche Bedeutſamkeit abzugewinnen, wodurch ſie ſich ſo, wie mir die Nothwendigkeit davon verſchwebte, zu einem runden im Geiſte getragenen Ganzen hätten fügen wollen. Da hab' ich die Hiſtorie, die nackte Hiſtorie und ſitze noch dazu ſelbſt mitten in ihrem Verlauf; o glücklicher Mythus, könnteſt Du Dein verklärendes Geſchäft beginnen!

Soll ich nicht lieber eine Tragödie dichten und den Menſchen ſchildern, der den Faden der Hiſtorie abreißt und mit heißer Leidenſchaft ſich den göttlichen Aether der Wahrheit aufreißt? O faule Welt, wie langſam ſchleichſt Du fort und wie geſegnet fliegt der ſichre Flug der Kunſt zum ew'gen Ziele!

Ohne Zweifel war es die Nähe der Berliner Kunſtluft, die mich mit dieſer tragiſchen Tröſtung und erhebenden Begeiſterung umwehte, woraus ich jedoch ſehr bald zurückgerufen wurde; denn Minna erinnerte: Nach

den Geſprächen des vorigen Abends zu ſchließen, lieber Edmund, biſt Du wahrſcheinlich das letzte Mal nicht ſo frei und ſo froh, als jetzt dem Berliner Thore zugefahren? Und ſie warf mich, wie ſie mich ſonnigheiter dazu anſah, in das ganze Bewußtſein meines gegenwärtigen Liebesglückes zurück, daß ich aufgeregt und mit halbem Scherz erwiederte:

Des Königs Wort hielt mich gefangen,
Fuhr mich ins feſte Gitterhaus;
Ich ſollte ſchnell hineingelangen,
Und o wie lange nicht heraus!

Jetzt arretir'n mich Deine Mienen,
Verurteilt mich Dein Richterwort:
Will Dir in ew'gen Banden dienen,
Schick' den Gefangnen nur nicht fort!

Im Uebrigen, meine allergnädigſte Majeſtät, dacht' ich beide Male an die Natur der Tragödie, und obgleich ich das erſte Mal wirklich trübſelig daran war, kam ich doch auf den glücklichen Gedanken, wenn mich das Aeußerſte träfe, der Tod, ſo hätt' ich dennoch damit nichts Beſonderes erduldet, denn bis jetzt bewieſe die Erfahrung, daß Sterben keine Auszeichnung ſei, die Tragödie werde alſo wohl nicht in dem Tode liegen, ſondern in dem wahren Sein, dem Idealen, welches ſich ſchmerzlich durch alle Trübung durchſchlägt.

Wie wäre das? Iſt dies denn nun bei Dir der Fall?

Bei mir? In der That, ſo praktiſch dacht' ich nicht. Aber Du haſt Recht, ich darf auch meine Verhältniſſe

dem Urtheil des himmliſchen Gerichtes nicht entziehn, nun das weltliche längſt damit fertig iſt.

O lieber Edmund, wie ſeltſam muß es Dir zu Muthe ſein bei dieſer Erinnerung und bei dieſer Ausſicht! Könnt' ich zu Gericht ſitzen bei dem Spruch des himmliſchen Gerichtes, Du ſollteſt guter Dinge ſein; denn es ſcheint mir dabei die Stimmung, das Herz und des Geiſtes treuſte Empfindung, der ich bei Dir gewiß bin, den Ausſchlag zu geben. Ob ich nun aber zu richten habe oder nicht, unterrichtet muß ich ſein über alle Deine Thaten oder Leiden (denn mir iſt es noch unklar, was es eigentlich geweſen), worüber die Leute ſo verſchiedene Urtheile ausſprechen.

Gewiß haſt Du zu richten, wie ich es denn ſelbſt nicht minder habe und ganz in aller Gerechtigkeit auch thun werde. Iſt doch das himmliſche Urtheil kein andres als der Kern der Hiſtorie, die Vernunft der Tollheit, die Poeſie der Leidenſchaft und der Verwicklung, die Erfüllung der Verheißung, die im tiefſten Innern jedes edlen Geiſtes zur Eroberung des höchſten Gutes webt und wirkt. Ja, ich will Dich zu dieſem Urtheil in den Stand ſetzen, und Dir über jene Dinge einige hübſche Denkzettel ſchreiben, und, wenn es möglich iſt, nicht ohne den Hauch eines verklärenden Humors, den das Gottesurtheil des Ausgangs, des glücklichen Durchgangs durch den Ausgang nun ja wohl mit ſich bringt.

Thu das, lieber Freund, und was ich Dir dagegen zu beichten habe, daran nimm ſo ernſtlichen Antheil, wie ich an jedem Deiner hohen Worte, ſo dunkel ſie mir

oft auch klingen. O welch' eine andre Welt des Ueberirdiſchen läßt Deine Rede vor mir aufgehn und mit welcher größeren Sicherheit baut ſie ſich in das Nächſte und Bekannteſte hinein, als wie vor dieſem mein unglücklicher Freund Jonathan das Myſterium zu lüften unternahm! Darum, verlaß Dich darauf, es gelingt Dir, mich einzuweihn.

Wir fuhren in das Thor der Hauptſtadt und unſer Geſpräch erſtickte in dem Donner des Wagengeraſſels, der ſich kreuzte, ſich begegnete, ſich überholte, und immer neu auflebend bald hier bald dorthin unſre Neugier wandte.

4. Der Vorabend.

Das alte römiſche Reich,
Was kümmerts mich und Euch!
Doch wirds ein neues Kleid bekommen,
Man hat ihm ſchon das Maß genommen.

Berlin, Berlin, wie glücklich ſiehſt Du mich wieder! Wir fliegen an den Spiegelfenſtern Deiner Paläſte vorüber, und wir beneiden keinen, der in der Fülle der Güter glücklich lebt, die ihm die tauſendjährige Arbeit des Geiſtes bereitet und in ſeinen Beſitz gegeben! Welche Folie eines glücklichen Menſchenloſes dieſe Reinigung und Vergeiſtigung der Natur! Biſt Du vergnügt, Minna, ſollen wir es nicht doppelt fühlen, wie

glücklich wir in unſrer Liebe ſind — hier, wo die tägliche Eleganz alles vorbereitet hat auf die geiſtige Erfüllung, die Aufnahme der Liebenden, die ihr den Werth giebt? Ich halte nichts auf die Natur, die nicht glänzend unterjocht iſt, die nicht überall ihr ungeſchlachtes Weſen in des Menſchen Dienſt giebt.

In dieſer Geſinnung genoſſen wir den Tag und den Abend. Indem ich dies nun aber niederſchreibe, fährt mir der Gedanke durch den Kopf: Was wird mir nun noch begegnen? Kommt es hier noch auf mich an? Bin ich nicht verloren in dieſem Menſchenocean, wie ein Tropfen, dem ſo viel andre gleich ſind? Bisher ſpielten meine wichtigſten Begebenheiten an den unwichtigſten Oertern; Penzlin, Neuſtrelitz, Fürſtenberg; wer kennt ſie beſſer als Flachſenfingen und Nirgendsheim? Jetzt in der wichtigſten Stadt deutſcher Nation fürcht' ich mich faſt vor lauter unwichtigen Begebenheiten und nur der Gedanke, daß unſerer ganzen Geſellſchaft immer grade hier die Löſung ihrer Begebenheiten verheißen iſt, giebt mir einigen Muth mein Tagebuch noch fortzuſetzen.

Nach dem Schauſpiel ſaßen wir vereinigt zur Berathung über die Frage, wie es denn nun mit unſern Geſchäften zu halten ſei.

Nachdem der Geheime Rath ſich genug über ſich ſelbſt und über uns Andere gewundert hatte, daß wir dieſe Frage nicht vor allen uns zu Gemüth gezogen, vielmehr gedankenlos, wie Schmetterlinge an den Blumen, umhergeflogen ſeien; ergab ſich zunächſt aus den

Bemerkungen, welche der besonnene Theil der Gesellschaft auf unsern Fahrten durch die Stadt gesammelt, daß der alte Herr besonders zu eilen habe, wenn er die Heimath vor der Cholerasperre noch wieder zu erreichen gedächte, denn auch ihm erschienen überall die drohenden Verboten, von denen der Jude berichtet hatte. Eine dumpfe Angst, so belehrte er uns, die wir nur Angenehmes gesehn und empfunden hatten, liegt über die ganze Bevölkerung ausgebreitet und es heißt, die Aerzte verheimlichten nur den wirklich schon erfolgten Ausbruch der Seuche. Der Geheime Rath traf hiernach seine Einrichtung. Darauf bat Emma um Schutz und Herberge bis zur Entscheidung ihres Schicksals durch die erwartete Antwort von Arel, und ich selbst beschloß den Kriegsrath aufzusuchen, um ihn theils über seine Absichten mit Emma auszuforschen, theils mich näher über die Procedur des Purificationsgeschäftes und die damit beauftragten Personen, diese Schürtenfelchen an dem großen modernen Fegefeuer für diesseitige Sünder, zu unterrichten.

Aber sage mir, lieber Edmund, wovon will man Dich denn eigentlich purificiren und wie wirst Du dadurch verändert werden? Denn das sollst Du nur wissen, als ich in Fürstenberg Dir den ersten Kuß gab, glaubte ich es einfach mit Dir zu thun zu haben, wie Du jetzt bist, und so werd' ich denn keineswegs zu jeder Veränderung, die man mit Dir vornehmen könnte, meine Zustimmung geben.

Sei unbesorgt: was dies betrifft, des Menschen Herz

und Geist zu wenden und zu wandeln, das hat dies Fegefeuer nicht im Sinn, und wenn auch der Name den Schein erwecken könnte, so ist doch ganz im Gegentheil die Sache vielmehr eine symbolische Darstellung der Bildungsbewegung selbst, welche durchaus keine Ansprüche darauf macht, in die wirklichen Knotenpuncte der Sinnesänderung selbst zu fallen, und weder mit dem Frühlingsanfang, noch mit den Hundstagen, noch mit den Herbststürmen in der Menschenbrust irgend etwas zu schaffen hat.

Aber warum unterwirft man diesem Gebrauch denn nur einige und nicht alle?

Man wählt diejenigen dazu aus, welche durch irgend eine voreilige That das Ansehn gewinnen, als hätten sie im Fortschritt ihrer Kultur Einen bestimmten Punct festhalten und zum Glaubensbekenntniß der ganzen Welt erheben wollen. Denn grade diese sind am geeignetsten jenes Symbol einer immer bevorstehenden Weiterbildung gegen sich zu kehren mit der Forderung, im Gegensatz gegen jenes Bekenntniß nun noch einmal zu bekennen, daß es jetzt anders ausfallen würde, wenn es nicht überhaupt widersinnig wäre, die Entwicklung durch einen solchen Pflock, wie ein Bekenntniß ist, zu binden.

In der That, fiel der Geheime Rath ein, halte auch ich diesen Gebrauch für höchst freisinnig. Sie mögen so ironisch drein sehn, wie Sie wollen. Er wendet sich, wie Sie richtig ausführen, gegen die unzeitigen Glaubensbekenntnisse, ja er spricht im Grunde den hoch-

wichtigen Gedanken aus, alle Glaubensbekenntniſſe ſeien unzeitig. Denn auf welchem Puncte ſeines Wachsthums ſoll der Glaube werth ſein, daß er bekannt werde? So lange alſo die Purification ſelbſt kein Glaubensbekenntniß verlangt, iſt ſie freiſinniger als jede Confeſſion, die ſich zur allgemeinen zu machen begehrt.

Wie ſeid ihr langweilig, unterbrach uns Minna, mit Eurem Hin- und Herreden, wo man eine ruhige Erzählung geſchehener Dinge oder gegenwärtiger Zuſtände um Alles vorziehn würde! Sei mir einmal zu Willen, Edmund, und erzähle mir in der Kürze, wie Du in die Verunreinigung hineingerietheſt, die der jetzt bevorſtehenden Reinigung vorausging und an die Du mit ſo guter Laune zurückdenkſt.

Hab' ich in meiner jetzigen Verwandlung Dein Herz gewonnen, ſo fürcht' ich faſt in jener Verpuppung Dir zu misfallen, und doch iſt mir das Andenken an dieſe Kindheit des Geiſtes, an dieſes Aufbrechen zugleich der Welt und des Himmels in ihm, unendlich theuer. Die Jahre von neunzehn bis fünf und zwanzig ſind für uns die Jahre des Sturms, der Raſerei, der Ueberwallung, wie der Weinſtock im Frühjahr ſeine Thränen, feurig zugleich und wehmüthig erregt, auf den Boden ſtrömt. Kommt vollends eine bewegte Zeit hinzu, ſo ſchlägt dieſe Jugendwallung zum Feuerwerk des Krieges aus, die heiße Hoffnung und die ſüße Erinnerung dieſer Jahre. Kein ſchönerer Krieg könnte nun jemals entbrennen, als der Freiheitskrieg war, dieſe allgemeine Verjüngung unſeres ganzen Vaterlandes, ſoweit es nicht im Sumpf des Irdiſchen, eine verdorbne Frucht-

vom Stamm des deutſchen Geiſtes abgefallen war. Meine Jugend fiel nicht ganz in dieſe Zeit der Erndte, in dieſen Tag des Edlen, der ſein Gefühl in Körners begeiſterten Geſängen zu allen Herzen unabläſſig überſtrömte, bis der Kanonendonner jener ungeheuren Schlachten ſeinen Sieg und Glanz verkündigt und bewährt. In ihren Thaten, wie in ihrem Tode genoſſen die Glücklichen, die den Aufgang dieſes Tages der Rettung und der Freiheit, des Geiſtes und ſeines ſiegreichen Umſchwungs mit den Waffen begrüßt, einen Vorzug, den wir Spätergebornen ihnen unter heißen Thränen beneideten. Ungeduldig prüfend legten wir das Ohr an den Boden des Friedens, ob nicht irgend ein Sturm im Anzuge ſei und jede That, nur kühn und im Sinne todesmuthiger Begeiſterung, wie ſie Körner verkündigt, verdoppelte die Pulsſchläge des Herzens und gab ihm die Zuverſicht, die große Zeit ſei auch noch die unſre und jeder von uns

„würdig unſrer großen Todten!“

Was entſprach nun aber, nachdem das Feuer des Krieges verraucht war, unſeres Herzens Sinn und Empfindung? Ich will es Dir erzählen, wie mir ein neues Leben aufging und eine ſeltſamplötzliche Wiedergeburt über mich kam, als ich ſchon längſt in ſchwacher Erinnerung und in der Ferne griechiſcher Heldenzeit mit Harmodius und Ariſtogiton die Träume von einer deutſchen Heldenjugend, die ſich gegenwärtig bewähren ſollte, erblaſſen geſehn. Ich hatte mich aller Hoffnung auf die Ehre der Gegenwart begeben, und überſetzte, ausgewan-

dert zu den athenienſiſchen Sympathieen, auf meiner Studentenklauſe das Harmodiuslied, indem ich meine Stimmung wiederfand. Höre nur wie es klingt:

Feierlich im Kranz der Myrthen
Soll auch mich das Schwert umgürten,
Wie Harmodius es trug
Und Ariſtogitons Waffe,
Daß ſie freie Bürger ſchaffe,
Den Tyrannen niederſchlug.

O Harmodius, Du lieber,
Nicht geſtorben, nur hinüber
Zu dem ſel'gen Inſelreich
Biſt Du, und mit dem Tydiden
Und dem raſchen Aeaciden,
Sagt man, wohnſt Du dort zugleich.

Feierlich im Kranz der Myrthen
Soll auch mich das Schwert umgürten,
Wie Harmodius den Stadt
Und Ariſtogiton trugen,
Die Hipparch, den Herrn, erſchlugen
Bei Athenens Opfermahl.

Ewig, ewig wird auf Erden
Euer Ruhm gefeiert werden,
Die ihr dieſe Waffe trugt,
Die ihr mit der kühnen Waffe,
Daß ſie freie Bürger ſchaffe,
Den Tyrannen niederſchlugt.

Ich war noch heiß im Zuge. O glückſeliges Athen! rief ich aus, und dieſes Lied ſangen Deine freien Jünglinge beim Gelage; was ſingen die unſrigen? Wehmüthig erhob ich mich und ging ans Fenſter. Es waren die erſten Tage des Mai, die Bäume des freien Platzes

blühten auf; aber nicht in ihren Blüthen war das Summen, welches mich überraſchend anzog, es war eine ſchwarz wogende feierliche Menge, die in halber Ordnung auf und nieder wallte, durcheinander ſtrömte, ſich gruppirte und ſich wieder bewegte, dann aber plötzlich in lautem Geſange das Lied ertönen ließ:

„Was glanzt dort vom Walde im Sonnenſchein?“

welches ein Sängerchor kunſtgerecht intonirte, die unüberſehbare Menge aber zu gewaltigem Effect verſtärkte. Iſt dies kein Spiel der Phantaſie, iſt dieſer Geiſt kein Rauſch, der nur vorüberging? rief ich aus.

Iſt es wirklich, Stern der Sterne,
Drück ich wieder Dich ans Herz!
O was iſt die Nacht der Ferne
Für ein Abgrund, für ein Schmerz!

Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. O hier iſt mehr als Calliſtratus und ſein Tyrannenlied! Ich will mich verſenken in die Herrlichkeit dieſes jugendlichen Geiſtes und es ſoll an mir nicht fehlen, wo ſeine Ehre von neuem Gefahr läuft. So ſtürzt' ich mich aufgeregt, wie ich war, in die dichten Wogen, die nur eben noch wie zu des Fremdlings Füßen überraſchend herangebrauſ't, jetzt mir das neugeborne Herz umfingen. Von nun an glaubt' ich an die Gegenwart, und es ſtärkte einer den andern in ſeinem Glauben; war das Heil doch mitten unter uns und die ganze Jugend willig in ſeinem Dienſte! Allerdings zeigten ſich, ſo viel es Machthaber gab, faſt ſo viele kaltblütige Gegner, die eine all-

gemeine Abkühlung und Erschlaffung für gerathener hielten und sich mancherlei Dämpfer gegen die Nachschwärmer ausdachten. Der Gewinn aber war uns nicht zu rauben. Angelangt in dem Himmel der Poesie, sahen wir vorläufig mit Verachtung auf die nüchterne Medicin, die sie uns anpriesen, und erst als der Zwang, sie anzunehmen, hart heranrückte, wurden wir zornig, fanatisirten uns für das Recht des Ewigen gegen das Recht der Welt, und verschworen uns zum Umsturz seiner ganzen Existenz zu Gunsten unserer Begeisterung und ihres Ideals. Diese Verschwörung für einen neuen Freiheitskrieg und die abentheuerliche Verkennung aller bedächtigen Staatsentwicklung ist die Verunreinigung, nach der Du mich fragst, und von welcher mich der nun bevorstehende Reinigungsprozeß befreien soll. Und in der That, wir haben damals zu tief auf die Welt und ihren nüchternen Lauf uns eingelassen, die göttliche Raserei aber sehr mit Unrecht für immer in das Herz ihres Getreibes zu pflanzen versucht, denn nur an den Weltsonntagen, an den Feiertagen der Geschichte läßt sie ab von ihrer kalten Prosa und leiht den Dienern am Worte der Poesie ein williges Ohr. Sie muß sich aber satt arbeiten im Schweiße der irdischen Noth, bevor sie nach der Noth des himmlischen Durchbruchs lechzet und hinaufstrebt.

Welch' eine Welt, rief Minna aus, und welch' ein Wirbel ist dieses Leben der Männer! Wie süß und wie ergreifend muß es sein, dafür zuerst zu erglühen und dann mitzuleben und zu sterben! Ja, selbst den Undank dieser spröden

Welt, ſelbſt den kann ich mir denken als Genuß. Doch nun Du einmal dort Dein ganzes Herz verloren; o ſage mir, mein theurer Freund, was kann Dich nun zu mir noch ziehn?

Nach aller Läuterung durch Kampf und Feuer, ſo geht die Sage, nach dem Scheiterhaufen des Oeta verdiente ſich Herakles erſt die Hebe. Soll ich mich ihm vergleichen? Nein, nicht ſo gewaltſam ſind die Thaten, die ich that, ja, die ich mehr gelitten als gethan; ſo fürcht' ich auch nicht ſeine ſtrenge Reinigung und um ſo beſſer, denn der Lohn iſt gleich, Du meine ſüße Nectarſpenderin!

Nun wahrlich, ſyſtematiſch und ganz geſchickt fügt ſich Ihr Unſinn und gewinnt Vernunft, ſchloß der Geheime Rath; gehn wir denn morgen alleſamt an unſre wirklichen die Einen, an ihre ſymboliſchen Geſchäfte die Andern; für heute gute Nacht!

---

5. Oheim und Neffe.

Der Kunſt und Liebe Streit
Iſt Brauch zu dieſer Zeit.

Allerdings, ſagte ich zu mir ſelbſt, als ich auf meinem Zimmer allein war, ſoll ſie der Preis meiner Thaten werden, aber leider nicht derer, die ich bereits ge-

than, ſondern anderer, die ich noch zu thun habe und die von ſo zweifelhaftem Erfolge ſind, daß ſie mich mehr ängſtigen als aufmuntern. Wie ſchlimm iſt es, daß der Geheime Rath mich gewaltſam mit ſeinem grobkörnigen Maßſtabe mißt und dieſe meine ganze Bildung durch die Philoſophie und für die Kunſt als ſchädlich und verwerflich behandelt bloß darum, weil unſer Leben gemein genug iſt, das Handwerk über die Kunſt zu ſetzen und den Erwerb, den Lohn, lediglich an das ſogenannte Nützliche zu feſſeln. Einem Bauer und einem Landedelmann, deren einzige Götter Plutus und Priapus ſind, konnte man keine edlere Anſicht zumuthen, hier aber iſt ſie gar nicht am Orte und doppelt drückend, auf mir laſtet die Noth und auf ihm der Vorwurf. Dennoch muß ich es wagen; und damit ſetzte ich mich ſogleich nieder, um den Plan des Trauerſpieles, den ich in Gedanken hatte, zu entwerfen. Dann ſchlief ich ein und träumte die Hoffnungen, die mir fehlten. Unmittelbar an die Reihe dieſer meiner luftigen Entwürfe und traumgebornen Hoffnungen knüpften ſich am folgenden Morgen die handfeſteren Begebenheiten der Gegenwart an. Sobald wir uns zum Frühſtück verſammelt hatten, wurde unſre Freundinn Emma mit einem Briefe beglückt; und er enthielt ſo viel Gutes, als die Umſtände nur immer zuließen. Zuerſt, ſo wie ſie ihn öffnete, fiel ein Trauring heraus mit Axels Namen und dem Datum von Fürſtenberg, dann las ſie mit einer ſo heiteren Miene, wie ich ſie noch nie auf ihrem lieblich runden Geſichte wahrgenommen, folgenden Inhalt:

Thoren im Mai.

Was konnte mir glücklicheres begegnen, als die Fürſtenberger Nachrichten von Dir ſelbſt, meine geliebteſte Emma, und dieſe Gelegenheit, Dir mein volles Herz von neuem zu widmen. Vertraue mir ganz, mein geliebtes Leben, und wenn auch Alles mich verklagen ſollte, Du vertraue mir unbedingt, denn Du weißt es und nur Du, daß Alles, was ich irgend verſchuldet haben könnte, nur aus der Uebermacht meiner Liebe zu Dir entſprungen iſt. Emma, Emma, wie ſelig macht mich der Gedanke, daß Du mein biſt und daß Du es ganz biſt, ohne Widerrede und mit voller Seele. Ja! ich bin heftig, aber ich fühle nachhaltig, was mich ergreift, und o wie unendlich glücklich darf ich ſein, daß Du mich hierin nicht verkannt! Kein Mann von Gefühl achtet die Schranken der Noth und des Brauches, wenn er ſie ſtürzen kann und auf ſeiner eigenen Macht ruhn. Emma, geliebteſte, ſüßeſte Königin aller meiner Gedanken, Du wollteſt ganz die meinige ſein; Du biſt es. Hier haſt Du den Trauring mit dem Datum jenes ſeligen und komiſch unſeligen Tages von Fürſtenberg. Ich weiß es, Du trauſt mir ſo viel, als allen Pfaffen der Erde mit ihren Gemeinplätzen und mit ihrem geborſamen Thränenquell, über die ich leider in dieſem Augenblicke nicht gebieten kann; denn könnt' ich es, ſo braucht' ich freilich meine ungeweihte Treue nicht anzupreiſen. Jetzt aber muß ichs; und ich thu's mit leichtem Herzen, denn ich weiß, Du trauſt mir: wer braucht uns da noch erſt zu trauen? Du ſiehſt, es iſt kriegeriſch genug um uns

ber, dies bindet mich an meine Fahne und an meinen Posten, weder Abschied noch Urlaub wäre zu erlangen, und daß Du herkommen könntest, ist nur ein Nothanker, den ich nicht voreilig auswerfen will. Aufs Theater darfst Du aber, wie sich von selbst versteht, nicht wieder zurück. Ich bin neidisch auf jedes Auge, das sich an Dir ergötzte. Schicke den inliegenden Brief zu meinem Oheim, dem närrischen Kriegsrath; der auch so gewissermaßen Dein Adoptivvater sein muß, wenn nicht der meinige es wirklich und er nur dem Vorwande nach war, also geh zu ihm, wenn er Dich einladet, und wohne bei ihm, so lange bis ich komme und Du bei mir wohnst. Sollte er Dich wider Erwarten nicht einladen, so mache von dem Wechsel Gebrauch, den Du ebenfalls in diesem Briefe findest. Immer aber gedenke mein mit der treuen Liebe, womit ich der Deinige bin.

Arel von Raben.

Vor Freude weinend fiel die gute Emma uns allen nach einander um den Hals, und Minna versicherte mich nachher, daß sie mich fast zu andächtig geküßt, und daß sie selbst sehr wünschen würde, dergleichen möchte in ihrer Abwesenheit gar nicht vorkommen, worüber ich natürlich die nöthigen Versicherungen ausstellte mit der ausdrücklichen Verpflichtung, alle Tage unserer Trennung wenigstens eine Zeile an sie zu schreiben zum Beweise, daß ich an sie gedacht. Mit Ermahnungen von Minna und dem Briefe für Emma trat ich meinen Weg zu dem Kriegsrath an. Ich traf ihn im heftigsten Wortwechsel

mit einem Theaterkritikus, welcher nach ſeiner Meinung einer beliebten Sängerin höchlich Unrecht gethan. Ich werde gegen Sie auftreten, ich werde Sie widerlegen, hörte ich ihn mit Aufregung ausrufen; Sie haben keinen Begriff davon, wie niederſchlagend ein öffentliches unverdientes Tadelwort auf den Künſtler wirkt; ſchrecken Sie immerhin ab alle die ſich als unfähig kenntlich machen, denn hier gilt nur das Genie; aber wo es ſich auch einmal gezeigt hat, da muß man es ſchonen und pflegen, wie eine edle Pflanze, die ſo oft als irgend möglich mit Lob zu tränken und zu erfriſchen iſt, ſehr ſelten mit gerechtem Tadel zu beſchneiden, nie mit ungerechtem zu verletzen. Der Kritiker berief ſich auf ſein gutes Gewiſſen und bezeigte ſich neugierig auf die verſprochene Widerlegung, indem er ſich empfahl und ſein Bedauern darüber ausdrückte, daß der Kriegsrath noch immer keine Auskunft zu geben wiſſe über ein junges Talent, deſſen Erſcheinung von vielen Seiten mit Sehnſucht erwartet würde.

Lieber Freund und Reiſegefährte, der Sie mir ſchönſtens willkommen ſind, Sie hören was der Kunſtfreund, welcher uns ſo eben verläßt, von unſerer Freundinn, der jungen Sonnabend, für Erwartungen ausſpricht. Ich bitte Sie, haben Sie von ihr gehört, und wie iſt es möglich, daß ſie noch immer nicht da iſt?

Ich weiß allerdings genug von ihr zu berichten, aber wahrſcheinlich wenig, was Ihnen zu hören lieb iſt. Hierauf erzählte ich ihm, wie ich ſie angetroffen, wie mich dies ſelbſt in einen Liebeshandel der allerbeſten Art ver-

wickelt und ſo nach Mittheilung meiner Denkzettel an den Geheimen Rath zwar durch mich aber ganz wider meinen Willen alle Verhältniſſe und unſre ganze vertrauliche Unterredung aus der Penzliner Reiſekutſche an den Tag gekommen ſeien.

Ich ſeh es Ihnen an, daß Sie ein gutes Gewiſſen haben, und will mich dem Zufall, nun er einmal ſo geſpielt hat, nicht weiter widerſetzen. Vielleicht, daß ſich auch von hieraus immer noch wieder ein Weg auf die Bühne eröffnet. Ich zweifle daran, daß mein leichtſinniger Neffe ihr treu bleibt.

Hier überreichte ich ihm den Brief.

Nun, ſo mag ſie denn kommen, ſagte der Kriegsrath gefaßt, und ich werde ſie, ſo lange ihre Ausſichten auf meinen Neffen, der am Ende noch vorher ums Leben kömmt, vorhalten, nur zu meinem Privatvergnügen ſingen laſſen, wie Ihr philiſtröſer Herr Schwiegervater mir ſehr weiſe anzurathen die Güte gehabt.

Freilich, lieber Herr Kriegsrath, zürnen Sie ihm nicht mit Unrecht, aber es liegt alles in den Anſichten, worin Sie ſo ſehr von einander abweichen, daß er ein abgeſagter Gegner aller philoſophiſchen und künſtleriſchen Beſchäftigung und lediglich, wie man ſagt, für das Praktiſche iſt, Sie dagegen ein ausgemachter Kunſtfreund und als Kritiker auch Philoſoph ſind.

Nun, da werden Sie Sich ſehr zu ihm paſſen, denn ich erinnere mich, daß auch Sie meinem Neffen eifrig das Wort redeten, als ich es tadelte, daß er mit ſeinen junkerhaften Begierden die Bühne um dies ſchöne Talent

betröge. Was ſich das Schickſal doch für paſſende Werkzeuge wählt! Konnt' es einen beſſeren als Sie finden, um jenes unſelige Verhältniß zuerſt zu ſtiften und nun durch Ihren Herrn Schwiegervater meinen feinangelegten und ſonſt ſo wohlgelungenen Rettungsplan wiederum zu durchkreuzen? konnt' es einen paſſenderen finden, als Sie, der Sie ein ausgeſprochener Gegner der Bühne und der Kultur des Bühnengenies, der Sie ein Freund des widrigen Naturzuſtandes gedankenloſer Landjunker ſind?

Er war in Hitze gerathen und drohte ſich noch immer tiefer hineinzureden, als ich ihn unterbrach und mit der Klage meiner eignen Leiden allmälig ſein Herz gewann, ja wider Erwarten in dem Grade gewann, daß er nun eifrig für mich und gegen die Bedingungen des Geheimen Rathes Parthei nahm

Wir wollen doch ſehn, wie wir ihm ein Bein ſtellen, oder ob er nicht mit einiger Nachhülfe über ſeine eigne Weisheit ſtolpert. Sobald Sie mit Ihrem Drama fertig ſind, laſſen Sie michs prüfen. Sie haben mein ganzes Herz damit gewonnen, daß Sie Sich der ſinkenden Bühne annehmen wollen. Wir werden noch weiter darüber reden und namentlich ausmachen müſſen, wie es mit der Komik zu halten iſt. Jetzt will ich Sie begleiten, um mein Töchterchen in Empfang zu nehmen und unſeren gemeinſchaftlichen Widerſacher kennen zu lernen, denn kein Plan iſt ſicherer, als wenn der General ſelbſt ſein eigener Kundſchafter iſt.

6. Der Abſchied.

Mädel, was klagſt Du ſo ſehr!
Liebſtes Mädel, klag nicht mehr;
Ich trag Deine Qual und Schmerzen
Ewig, ewig im Herzen.

Allein die Kundſchafterei blieb diesmal ſehr im Oberflächlichen hängen, denn als wir in unſer Gaſthaus traten, war alles in Bewegung vom Wirth bis zum Portier, vom Kellner bis zum Stallknecht, der eine lief nach der Rechnung, der andre nach der Poſt und was ſonſt noch übrig war von der Bedienung das ſchmierte, ſchnürte, packte, putzte, kurz der Geheime Rath hatte plötzlich zum Aufbruch geblaſen. Die beſtimmteſten Nachrichten von einer bald eintretenden Grenzſperre, weil die Hauptſtadt verdächtig ſei, bewogen ihn, zufrieden mit einer oberflächlichen Beſorgung ſeiner Geſchäfte, ſogleich wieder abzureiſen. Er ſei entſchloſſen keine Stunde zu verlieren, ſagte er zu ſeiner Tochter, und trug ihr auf, ſchriftlich von mir Abſchied zu nehmen für den Fall, daß die Poſtpferde früher kommen ſollten, als ich.

Weinend ſaß ſie da mit der Feder in der Hand und hatte ſchon von der Grauſamkeit des Schickſals, von der Unerbittlichkeit ihres Vaters und von ihren Abndungen bei Gelegenheit des Kuſſes unſerer Freundinn und noch andre dergleichen ganz traurige Dinge niedergeſchrieben, als wir ins Zimmer traten. Der alte Herr war ſtark beſchäftigt mit den kleinen Anordnungen

der Unordnung ſeiner Abreiſe, bemerkte ſogleich: daß er nicht vor der Cholera flüchte, ſondern der Sperre zuvorzukommen wünſchte ſelbſt auf die Gefahr hin, ſein Ländchen mit der Krankheit anzuſtecken, denn, wie geſagt, er halte ſie nicht geradezu für ein Uebel; darauf bedauerte er, nun allerdings nicht mehr die gehörige Muße zu haben, um die höchſt anziehende Erſcheinung des Herrn Kriegsrathes bis in ihre letzten Gründe zu verfolgen. Es gehöre gewiß unſerer Zeit eigenthümlich an, daß ein Geſchäftsmann zugleich ein ſo leidenſchaftlicher Kunſtfreund ſei, um die Anſicht zu gewinnen, die Kunſt ſei das erſte und ſein Geſchäft das zweite und untergeordnete, da es doch noch zu bezweifeln ſtünde, ob denn in dem Organismus der menſchlichen Geſellſchaft die Kunſt und die Philoſophie, als bloße Gedankendinge, mit ihrem nebelhaften Traumesdaſein überhaupt eine nothwendige Stelle einnähmen, und wenn Platon dies bloß von der Kunſt geläugnet hätte, ſo ſei er ſehr geneigt, es auch von der Philoſophie zu läugnen. Indeſſen, wie er ſchon mit Bedauern bemerkt habe, die Zeit erlaube es nicht, dieſe hochwichtige Unterſuchung zu erſchöpfen und bei der Gelegenheit die nähere Bekanntſchaft des Herrn Kriegsrathes einzuleiten und zu vermitteln.

Dieſer dagegen verſicherte, daß ihn ſein Weg nicht gereute, denn auch der Anblick ſei ſchon eine Bekanntſchaft, beſonders für einen Freund der darſtellenden Kunſt, dem Geſichtswinkel und Blick den Geiſt und alle belebte Form die Geiſtesmacht offenbaren müſſe. Er wünſche ſich daher Glück ſelbſt zu dieſem Abſchiede, der

ihm durch die gegenseitige Theilnahme ein Wiedersehn zu verbürgen scheine.

Sie verbeugten sich gegeneinander, die Kutsche rasselte in den Thorweg, Minna war in der größten Aufregung und bat mich wiederholt, ja meine Angelegenheiten nach Kräften zu beschleunigen, es würde sich gewiß alles finden, wenn ich nur wieder da wäre; ich selbst wußte mich in diese plötzlichen Zustände nur unvollkommen hineinzufinden, war mehr besorgt um die Aufregung meiner Geliebten, als selbst aufgeregt, und suchte, statt der Thränen des Abschieds, ihr allerhand Tröstliches zu sagen. Aber dadurch wurde das Uebel nur ärger, und sie rief heftig aus: Edmund, lieber Edmund, ich bitte Dich, tröste mich nicht, weine mit mir, wenn Du mich lieb hast. O, vielleicht sehn wir uns niemals wieder, vielleicht stirbst Du an dieser abscheulichen Krankheit, der wir ausweichen, vielleicht, o ich wage es nicht zu denken, denn es wäre noch viel schlimmer, vielleicht verdrängt eine glücklichere mich aus Deiner Liebe!

Ich versprach was ich nur konnte und wußte, und weinte wirklich, als ich sah, wie ernst es ihr selber war.

Zur großen Beruhigung diente es ihr, daß Emma nicht unter meinem Schutze blieb. Diese theilte ihr nämlich noch in aller Eile mit: der Kriegsrath habe sich so eben, wenn auch etwas kalt und förmlich, erklärt, er nähme sie vorläufig in seine Obhut und werde Axels Wünschen nicht entgegen sein.

So kam es noch zu einem leidlich heiteren Abschiede, nachdem Minna mir heimlich wiederholentlich eingeschärft,

die kleine Sirene nicht zu häufig zu beſuchen. Sie fuhren raſch von dannen. Auch der Kriegsrath empfahl ſich mit ſeiner Tochter; und ich blieb allein mit meinen Gedanken und mit meiner Erinnerung an des letzten Kuſſes ſchwellende Andacht, die mir alle Gedanken in Stimmung verwebte.

---

7. Edmund an Minna.

O Minna, biſt ſo roth und ſüß
Mir wie die freie Luft,
Dem Armen, den das Burgverließ
Erſtickt mit Grabesduft.

„O, laßt mich aus, und gönnet mir
Nur einen tiefen Zug;
Gab Gott dem Menſchen Luſtbegier,
Gab er euch Luft genug!“

Mit welchem Liebesruf ſoll ich Dir nachrufen, Du überhimmliſch Süßes? Hätt' ich es doch nimmermehr gedacht, daß ich es werth ſei, aus dem klaren Brunnen Deiner ſchönen Augen meinen Stolz zu tränken und mein Glück, das noch ſo neu und ſchon ſo groß gewachſen! Und nun vollends dieſe liebenswürdige Eiferſucht auf denſelben Lippen, die ſonſt nur heitern Scherz und roſige Laune ſprühten! O Minna, wie glücklich, wie ſelig haſt Du mich geweint und gefürchtet! Iſt's nicht zu viel? bin ich des Glückes werth? Wie ein fahrender Ritter, ein literariſcher Vagabund, zieh ich aus auf novelliſtiſche Aben-

theuer, auf dichteriſche Raubzüge in den bunten Jahrmarkt des Reiſe- und Städtelebens, um mich, nach meiner bürgerlichen Wiederherſtellung, in die Armee unſerer Dichter einzureihen; da begegnet mir auf meiner Entdeckungsreiſe nach fremden Romanen mein eigner, und welch ein Sturm führt' uns ſo raſch hinein, verläßt uns aber jetzt, und wirft mich aus dem Liebeshimmel in die Melancholie meiner Poeſie! Vielleicht daß ich ein wirkliches ſchlimmes Schickſal damit abkaufe, wenn ich ein erdichtetes darſtelle; ich ſchreibe eifrig an einem Trauerſpiele, worin eine ächte Liebe durch eine unächte und umgekehrt zu Grunde geht, ich bin ſchon weit hinein und beſonders die melancholiſchen Stellen, wo ich mir denke, daß ich meine Geliebte auf der Rückkehr an einen andern verloren fände, gelingen mir jetzt, wie ich es wünſche. Ich will das Stück auch die Heimkehr nennen, oder ſoll es lieber die Verlobte heißen? Du ſollſt es ſagen. Aber ach! was hilft es mir auch im beſten Falle! wie ſoll ich Deines Vaters Bedingungen erfüllen? wird er das beſte Gelingen, welches doch ſo ſchwer iſt, für zureichend erklären? Ich weiß noch immer nicht, wie dies ſich fügen ſoll, obgleich ich einige Hoffnung ſetze — ſchwerlich errathſt Du auf wen? — auf den wunderlichen Kriegsrath. Er hat ſich für meine Arbeit erwärmt, weil ſie ſich auf die Bühne beziehen läßt, kommt nun täglich zu mir und prüft jede Scene, ob ſie auch für die Darſtellung ſich eignet. Er denkt etwas altfränkiſch darüber, und meint, auch darin ginge nichts über Schiller und Göthe, wenn der nur gewollt hätte; indeſſen hört er doch auf mich, wenn ich

ihm etwas dagegen ſage, unſere Freundſchaft wächſt, wie das Gras im Frühjahr. Er thut auch für mich, was er nur irgend kann. Wenn er nur mehr könnte! Die Erfahrung, wie wenig er vermag, hat neulich meine Hoffnungen wieder einmal recht gründlich abgekühlt und mit der alten Gefängnißgeduld gedämpft. Aber es iſt jetzt nicht die Zeit der Geduld, und der ſtündliche Gedanke an Dich wirft mich immer wieder von neuem in die Ungeduld. Mir klopft das Herz ſo ſtark, daß ich nichts als Zuckerwaſſer trinke, und ſelbſt in den Fingerſpitzen meiner rechten Hand pulſirt ein ſo aufgeregtes Blut, daß meine Züge, wie Du ſiehſt, wild über den Brief zittern. Liebe ſüße Minna, könnt' ich Dich nur einmal küſſen, und dann beruhigter hoffen und warten! Ja, das iſt es, warten, ewig warten, und immer wieder von vorne warten! Ich ging zum Miniſter, an den mich der Kriegsrath empfohlen, verſteht ſich in Schuhen und Strümpfen. Du hätteſt Dich gefreut, wie wohl mir die Tracht ſtand, und fand den alten Herrn ganz leutſelig, keiner von uns beiden fürchtete von dem andern gebiſſen zu werden, im Gegentheil, er nahm ſich meine Lage zu Herzen, tröſtete mich mit guter Ausſicht auf Erfolg, fügte aber hinzu, daß wohl ein Jährchen über der Antwort verſchleichen möchte. O, die unglückſelige Jahresrechnung und grade da, wo ich die Minuten noch zu lang finde! Er ſagte mir Lebewohl, und ich mußte gehn, obgleich ein Platzregen vom Himmel ſtürzte. Meine Wohnung war nicht weit, ich eilte zuerſt an den Häuſern hin, dann unter Bäumen, aber als ich mich umſah,

war ich in der Eile fehlgegangen, und hatte nun viele Rückschritte und einen großen Umweg zu machen. Der Regen weichte mich durch, wie einen Schwamm, und meine zierlichen Schuhe spritzten bei jedem Tritte, wie Springbrunnen. So kam ich, wie gesagt, kühl und sehr gedämpft nach Hause. Soll ich den Muth behalten, Deinem Vater zu widerstreben? und auch, wenn ich ihn nicht behalte, was kann ich anders thun, als warten in dieser peinlichen Unbestimmtheit? O tröste mich, liebe theure Minna, denn Du bist es, Du allein, die mich aus meiner philosophischen Ruhe herauswirft! Jetzt begreife ich es, ich wäre gestorben, wenn ich im Gefängnisse und Du draußen gewesen wärst. Alles könnt' ich noch einmal vergessen und mit Nasenrümpfen ansehn, nur von Dir, nun Du mir einmal erschienst, wendet kein Gott meine Gedanken und meine Wünsche. Du ehrst mich mehr, als ein König konnte, Du einziges Mädchen, Du beglückst mich mehr, als Gott es will, ich liebe Dich sündlich, Minna; Minna, ich liebe, ich denke nur Dich!

Nachschrift. Abends.

Die Aussichten unsrer Freundinn trüben sich, wie ich aus den Nachrichten des Kriegsrathes schließen muß, auf eine höchst beunruhigende Weise. Sie selbst hab' ich noch nicht wiedergesehn, weil der Kriegsrath wegen des Drama's täglich zu mir kommt und mir zu Gegenbesuchen keine Zeit läßt. Zuvörderst verdächtigt er allerdings Arels Charakter. Mein Neffe, sagt er, ist sehr aufgeregter, tapfrer, aber auch sehr sinnlicher Natur;

er weiß ſich nicht zu beherrſchen, und in ſeiner Leidenſchaft iſt auf ſein Gewiſſen nicht zu rechnen. Auf der Univerſität nannte man ihn nur den Raufraben; und es gab keinen gefährlichen Handel, in den er ſich nicht auf irgend eine Art verwickelt hätte. Bei dieſem Namen erinnerte ich mich plötzlich der ganzen Perſönlichkeit des Lieutenants, wie ich ſie aus jener Genoſſenſchaft kannte, und muß nun allerdings das Urtheil des Kriegsrathes beſtätigen. Auch iſt er wirklich eine Perſon mit dem Strelitzer Arel von Raben, der damals, nachdem er die liebenswürdige Chlotilde verführt und in ſein Schickſal verwickelt hatte, die Flucht ergriff und nach Südamerika auswanderte. Hier konnte er indeſſen wiederum nicht lange ausdauern, ohne Händel von der gefährlichſten Art anzuſpinnen. Du erinnerſt Dich jenes furchtbaren Aufſtandes in Bogota, der gegen Bolivars Leben und Regierung ging. Man beſchuldigte ihn der Theilnahme und ſeine Flucht, die unter den wunderbarſten Abentheuern bewerkſtelligt wurde, ſcheint gegen ihn zu zeugen. Von Nordamerika aus fand er darauf Gelegenheit, ſeinen Frieden mit dem Vaterlande zu machen; er kehrte zurück, bequemte ſich zu einigem Gefängniß und nahm dann Dienſte unter den Huſaren, mit welchen er jetzt nach Polen marſchirt iſt. Seine Abentheuer auf der Flucht und in der Fremde hat er ſelber aufgezeichnet; und ich werde Dir ſie mittheilen, wenn ich ſie von Emma bekomme, die ſie jetzt in Händen hat. Der Kriegsrath meint, dieſe Lectüre würde ſie auf ihr Schickſal vorbereiten oder beſſer davon abſchrecken, und er

hoffe allerdings noch, sie so der Bühne zu erhalten. Das arme Kind! Mag der Kriegsrath für das Theater hoffen, wir wollen das Beste hoffen. Die Polinnen sind schön, aber patriotisch; sie werden den preußischen Husaren hassen, und so auch Emma's gerechte Sache fördern.

Nachschrift. Morgens früh.

Guten Morgen, meine bittersüße Pandora, einen ganz guten Morgen, einen solchen, der allen gestrigen Kleinmuth und Trübsinn hinwegscheint. Es ist ein göttliches Lächeln an dem guten Himmel und gebt mir zu Herzen mit seiner heiteren Kraft, obgleich ich hier gegen Abend nur den Widerschein davon wahrnehme. Und die verflossne Nacht, wie segn' ich sie! die Cholerasperre, Deine Entfernung und die Entfernung unsers Zieles, alle Tücken der Menschen und des Schicksals warf sie siegreich nieder vor ihrem Traumesglück. Diese ganze liebe Nacht bin ich keinen Augenblick von Deiner Seite gewesen. Wir saßen beide in einer schönen Laube, über und über dicht und frühlingsduftig eingehüllt. Da konnten wir nun reden was wir wollten und auch thun was wir wollten; und wir thaten es auch, spotteten über Niemand, lachten wenig, sondern waren alle beide immerfort in jener weichen, guten Stimmung, der die Küsse so ernst sind, als dem Kaiser eine Kriegserklärung. Ein süßer Traum! und doch, was ist er gegen die Wahrheit? O wir sind arm mit unsern Wünschen und Träumen! Hab' ich mir doch auch im größten Uebermuth nie in meinem Leben eine solche

Geliebte geträumt als Du nun wirklich bist, Du Stolze und doch zur Lieb' Entschlossene, Milde! O, jeder Augenblick ist Raub an unserm Himmel, so lange diese Ferne uns zerreißt; wie viel seliger, als in allen Lauben der Welt, will ich leben hinter der Laube Deiner braunen Locken, und schöner soll kein Himmel leuchten, als durch ihr liebes von Liebe zerstörtes Gebüsch! Bis auf Wiedersehn, meine Ewigtheure, mit Sehnsucht

Dein Edmund.

---

8. Edmund an Minna.

Freunden alt und neu
Freundlichkeit und Treu.

Gestern endlich hab' ich unsre Emma wiedergesehn. Es sind nun bereits einige Monate verstrichen, aber unser gemeinsame Liebeshimmel will sich noch nach keiner Seite hin entwölken, im Gegentheil der ihrige umzieht sich mit immer trüberer Miene. Alle diese Zeit hat Axel keine Zeile an sie gelangen lassen, obgleich sie täglich an ihn schrieb und posttäglich die Briefe auf die Post tragen ließ. Der Kriegsrath will dies alles vorhergewußt und prophezeit haben. Es bringt ihn auch nicht im Geringsten aus seinem Gleichmuth, ja er würde offenbar die Ereignisse noch loben, wenn es ihn nicht verdrösse, daß Emma dennoch den entschiedensten Widerwillen gegen die Bühne beibehält. Wir blieben den

Abend beisammen, ohne recht warm mit einander zu werden, denn die Ansicht des Kriegsrathes, der uns hier beherrschte, hielt unsre entgegengesetzte Stimmung nieder, bis auf einen flüchtigen Augenblick, wo eine sehr dringende Botschaft ihn in Anspruch nahm. Emma steckte mir unterdessen erröthend und ängstlich umschauend einen Brief zu und bat mich, ja gewissenhaft damit zu verfahren. Nun wurde mir vollends der Boden unter den Füßen brennen, ich ergriff daher die nächste beste Entschuldigung, und eilte auf mein Zimmer. Hier fand ich einen Brief an mich und einen an Axel in dem gemeinsamen Umschlage. Sie schrieb mir:

Wie lange hoff' ich schon mit Schmerzen, Sie zu sehn! Ich komme mir vor, wie eine Gefangne. Mein Pflegevater ist liebreich und gut gegen mich, aber das Gesinde scheint mich zu beobachten und zu bewachen. Solche Leute sind nicht fein genug, um ihre Polizeimienen zu verstellen. Ich fürchte also, daß für meine Briefe der Weg von hier zur Post, den ich selbst nicht weiß und nicht füglich ohne Erlaubniß einschlagen kann, der eigentlich unsichere ist. Oder glauben Sie, daß Axel mich wirklich verlassen und so grausam betrogen hat? Ich glaub' es nicht, ich will es nicht glauben. Sie verpflichten mich daher unendlich, wenn Sie mir diesen Brief an ihn sicher besorgen. Womit soll ich Ihnen alle die Freundschaft vergelten, die Sie mir erweisen?

Sogleich war mir alles klar. Der Kriegsrath hatte die Correspondenz gestört, um der Neigung seines Neffen

einen Vorwand zur Untreue, die er für so wünschenswerth hielt, zu geben. Ich war heimlich erfreut, ihm auch diese Intrigue zu durchkreuzen, wollte aber zugleich alle Erörterungen darüber vermeiden, und schrieb daher an Axel, wenn er irgend einen andern Mittelsmann wüßte, so würde es mir lieb sein, ob übrigens und in welcher Absicht der Kriegsrath verdächtig sei, das überließ ich seiner besseren Einsicht.

Die Briefe sind abgegangen.

Nachschrift.

Als ich so weit geschrieben hatte, legte ich die Feder weg und machte mich auf, um einen sogenannten Vergnügungsort zu besuchen. Der Kriegsrath war mein Begleiter, und wir führten die anziehendsten Gespräche, bis wir ankamen und zu unserem Erstaunen den Tanzplatz in einen Wahlplatz verwandelt fanden. Wie Wassertropfen spritzten die leichtfüßigen Hauptstädter aus Fenstern und Thüren hervor, zerrauft, gestoßen, geschleudert, geängstigt und meist mit dem Noth- und Hülferuf: ist hier denn keine Polizei?

Der weite Tanzsaal war gänzlich ausgeleert; und triumphirend standen zwei ungeheure Tänzer mit ihren Schönen da und riefen: Aufgespielt, einen langsamen Dreher, gehopst ist jetzt genug!

Also das war die Frage, ob gedreht oder gehopst werden sollte, und der Ritter für den Dreher, der ihn so eben mit vielem Anstande begann, war kein an-

derer, als der Blockdreheraltermann, dem der Herr von Buschapfel taumelnd secundirte.

Sie tanzten mit großem Genuß. Nun aber sollte das Bittre nachfolgen, die Polizei erschien auf der Bühne, Säbel und Sporen klirrten herbei, und es wäre ohne Zweifel zu einem zweiten Gefecht gekommen, wenn nicht der Kriegsrath, ein zweiter angesehner Mann, der aus dem Hintergrunde zum Vorschein kam, und ich selbst dazwischengetreten wäre, um Frieden zu stiften. Namentlich konnte der Fremde, welcher den Dienern des Gesetzes bekannt war, versichern, daß der Blockdreher der angegriffene Theil sei, weil er lediglich aus Versehn gedreht statt gehopst hätte, und daß er im gerechtesten Unwillen hierüber die Beleidiger in die Flucht getrieben. Wenn irgend ein Versehn auf dieser Seite sei, so träfe die Schuld den Herrn von Buschapfel, der ein wenig vom Wein erhitzt sei. Ich begrüßte darauf unsern Freund als Sieger in einer guten Sache, und er stellte mir in dem Fremden den Herrn Helmfiold vor, den ich nicht wiedererkannt und seit unserem Räuberabentheuer im Sande von Oranienburg ganz aus dem Gedächtniß verloren hatte. Der alte Mann freute sich unendlich, mich wiederzusehn und bestand darauf, daß ich ihn sogleich begleiten und die Bekanntschaft seiner Ehefrau machen sollte. Wir gingen zusammen, und ich muß Dir gestehn, diese Schwedin hat mich ungemein angezogen. Sie ist kinderlos und schon in den Jahren, wo sie in dieser Hinsicht keine Hoffnung mehr hat; vielleicht ist dies, vielleicht eine unglückliche Liebe aus ihrer

Jugend die Urſache einer Schwermuth, wodurch ihr geiſtreiches Geſicht nur noch mehr intereſſirt. Dazu unterſtützt ſie ihre zarte Geſtalt und ihre ganze Erſcheinung mit einem ſo geſchmackvollen Putz, daß ſie durchaus den Eindruck eines jungen Mädchens macht, und Jeden angenehm berührt, der ſie im Laufe des Geſprächs zu einer Heiterkeit aufthauen ſieht, welche dieſe ſchwermüthigen Züge zuerſt am allerwenigſten erwarten laſſen. Dann aber ergötzt auch dieſer Sonnenſchein des Gemüthes, wie der Sommer am Fuß der Schneegebirge. Als Mädchen wäre ſie mit dieſen Zeichen trauriger Erinnerung, mit dieſem überweichen und empfindſamen Weſen nun gar nicht mein Geſchmack; in ihrer Lage dagegen und mit dem Geheimniß ihrer früheren Schickſale, worauf ihr geiſtiger Gehalt mich nur noch neugieriger macht, iſt es grade dies, was mich reizt. Wunderbar genug, ſei es nun Dankbarkeit von ihrer Seite wegen des Abenteuers im Sande, ſei es jene Macht, die mir Gott über die Herzen der Frauen gegeben hat, zieht es auch ſie zu mir, feſſelt ſie an meine Blicke und läßt ſie jedes Wort aus meinem Munde bedeutend finden. Werde nur eiferſüchtig, mein Liebchen, wir ſehn uns zum zweiten Mal in unſerm Leben und oberflächlich beide Male, und dennoch iſt unſer Verhältniß ſchon gegenſeitig. Ich werde die Frau Helmſtiold recht häufig beſuchen, ſobald ich von Ihr, meine Geſtrenge, die nöthige Erlaubniß dazu habe.

Unſere eigenen Angelegenheiten ſchleichen, ja, faſt möcht' ich ſagen, ſie ſtehen ſtill und prüfen meine

Geduld und meinen Muth ſchwerer, als es jemals ein Ungemach gethan hat. Mit meinem Gedicht, der Tragödie, bin ich faſt fertig, der Kriegsrath iſt damit zufrieden, bisweilen ſogar entzückt davon, aber der Kriegsrath iſt nicht das Publicum, und was das Schlimmſte ſein möchte, er iſt nicht Dein Vater; wie wird mir zu Muthe ſein, wenn meine Befürchtungen wirklich eintreffen, meine Hoffnungen zu Waſſer und Deines Vaters Geſinnung zum Unwillen wird? Warum ſoll ich mich denn mit aller Gewalt nützlich machen? Ich fühl' es nur zu deutlich, daß ich überflüſſig bin. Weder die Litteratur, noch der Krieg, noch das Recht, noch die Geſundheit wird übler daran ſein, wenn ich umkomme; und wer wäre am Ende nicht überflüſſig? doch wohl die am meiſten, die ſich nothwendig zu machen ſuchen? Ich wollte, Du ſäßeſt auf meinen Knieen und löſ'teſt mit Deinen troſtreichen Blicken all meine Zweifel an mich und mein Glück. Muß ich nicht vorher glauben, eh' ich mächtig werden kann? o meine liebe Minna, meine gläubige Minna, ſtärke mich mit Deinem Glauben!

9. Minna an Edmund.

Seht, seht die Amazone reiten!
Ihr nach auf Leben und Tod!
Wir müssen dreifach Sieg erbeuten,
So wills der Ehre Gebot.

Lieber Edmund!

In meinen vorigen Briefen hab' ich auch geseufzt und geklagt, wie sichs gehört für ein armes verlassenes Mädchen, und Du weißt es nur zu gut, mein höchst strafwürdiger Diener außer Dienst, daß ich kein lieberes Geschäft auf der Welt habe, als mich Deiner Küsse zu erwehren, denn dabei seh ich Dich doch kriegerische Talente und Kraft entwickeln; aber in diesem Briefe will ich nicht klagen, sondern schelten, nicht weinen, sondern zürnen, nicht bitten, sondern befehlen. Sei muthig, ergreife nur irgend ein Geschäft, welches meinen Beifall hat, damit ich nicht von Dir abzufallen genöthigt bin, und dann versprich mir, Dich um die Welt so wenig zu bekümmern als ich. Denn ich sag' es Dir, — zur Herzstärkung soll es Dir dienen, — es kostet Dich ein Wort; und ich bin die Deine, selbst wider den Willen meines Vaters, so lange bis er einwilligt. Doch will ich Dir auch das nicht verhehlen, lieber Herzensedmund, ich bin gar keine Freundin von kleinen Hütten, die nur für ein zärtlich liebend Paar Raum genug haben und noch weniger vom Zigeunerleben. Auch wär' es hier ja schimpflich, den gordischen Knoten zu zerhauen; los' ihn auf,

löſ' ihn muthig und richtig auf; und Du ſollſt mein Alexander ſein. Mit aller Unterwürfigkeit die Deine.

N. S. Ich bin doch neugierig, wie ſich der Roman unſerer Freundin, der ich beſtens empfohlen ſein will, entwickeln wird. Fahre fort, mir alles getreulich mitzutheilen, damit ich ſehe, daß Du Dich nicht zu ſehr für ſie intereſſirſt und an keine andere denkſt, als an mich. Du ſollſt wiſſen, daß ich es Deinen Lippen anſehn werde, ob ſie mir treu geblieben ſind oder nicht. Die Frau Helmſkiold erlaube ich zu beſuchen, ſo oft Du willſt. Laß Dir erzählen, was ſie ſo bekümmert und ſag' es mir wieder.

Edmund an Minna.

Wie viel tauſendmal drück' ich Deinen theuren Brief ans Herz! Dieſe Liebe macht nicht kleinmüthig, ſie macht kühn. Eine Wallung ergriff mich, als ich zu Ende war; zum erſten Mal ſeit langer Zeit drückte mich Haus und Zimmer wie ein Gefängniß. Es war ſinkender Abend, ein Blüthenabend, wie ſie hier im Norden ſo ſchön ſind; ich genoß ihn ganz in dem Gefühl jener ſchwelgeriſchen Minuten, die vor Jahren plötzlich mein dumpfes Gefängniß mit dem Duftthimmel einer blühenden Kaſtanienallee zu vertauſchen pflegten. Wie theuer ſind mir jetzt in dieſem neuen glücklichen Leben jene Erinnerungen und wie bedeutſam kommen ſie zum Theil erſt jetzt zu ihrer Erfüllung. Ich hab' es Dir erzählt, welche Richtung und welche Verwicklung mit dem erſten Aufleben der höheren Geiſteswelt mich, nach

kurzer Trunkenheit ſchwelgeriſcher Hingebung, an die dunkle Pforte einer langwierigen Gefangenſchaft geführt. War dieſe Begeiſterung die Vorhalle des Heiligthums und ihr Dienſt ein angenehmer Rauſch; ſo kam nun das Innerſte der Myſterien, eine nachdrückliche Prüfung und eine wirklich eingreifende Läuterung, um das Allerheiligſte in ſtrenger Arbeit zu verdienen, nicht ſogleich und ohne Weiteres zu genießen.

Der Zorn des Geſetzes, der mir im Namen der verachteten und angefeindeten Wirklichkeit zuerſt entgegentrat, hatte wirklich ein erſchreckendes Antlitz, vornehmlich in dem Geheimniß und Dunkel, womit es mich umgab und mitten in der bewegten Welt zu ſtiller, todtenſchauerlicher Einſamkeit verwies.

Auf einer ſüddeutſchen Univerſität war eines Abends ein heiteres Gelag, wir tranken bis tief in die Nacht, und als wir ins Freie gelangten, jubelten wir noch ſtundenlang im Sternenſchein der kalten Winternacht fort an den Ufern des reizenden Flüßchens, das durch Felſen dahinirrt. Dann nahmen meine Freunde Abſchied vor meiner Hausthür, die auf den Fluß hinaus in der Vorſtadt am entlegenſten war. Ich ſollte ſie nie wiederſehn. Das Haus war beſetzt, ich trat unter Bewaffnete; ein Mann in bürgerlicher Kleidung nahm das Wort, begehrte meinen Namen und verkündigte mir dann: Sie ſind gefangen auf Befehl Ihrer Regierung. Ein Wagen fuhr vor, man hieß mich einſteigen, zwei Bewaffnete nahmen Platz neben mir. Sie werden eine kleine Reiſe machen, ſagte der Civiliſt. — So wie ich

da bin? — So wie Sie da sind. — Und wohin? — Er zuckte die Achsel; die Wagenthür flog zu, der Postillion blies seinen Tusch; und wir fuhren rasch auf die Straße von Mannheim. Es ging nach Worms, es ging nach Mainz, wie unter dem Wünschhütlein. Meine Fragen fielen alle in den Brunnen, ich war vereinsamt, und die bärtigen Begleiter hätten so gut Bären, als Soldaten sein können. In Mainz hielten wir wohl an, blieben aber nicht dort; und so ging es fort bis ins Gefängniß zu Berlin. Auch hier war die Rede nur von Namen und Herkunft. Ich blieb einen Tag und eine Nacht. Mitten in der Nacht (ich schlief fest und tief nach der langen Fahrt) hatte sich die Thür geöffnet, eine Laterne stand vor meinem Bett, zwei Leute hoben meine Sachen auf die Schulter und ein Dritter redte mich an: Stehn Sie gefälligst auf, Sie reisen in ein festres Haus! — Ich kleidete mich an und versuchte mir Gesicht und Hände zu waschen. Nicht nöthig, fiel der grinsende Mann ein, kommen Sie nur, wie Sie sind. — Ich muß gestehn, daß ich dies für den Schluß des Drama's hielt, denn was konnte er meinen? und etwas Gutes meinte er nicht. Zwei Neufchateller Jäger nahmen mich in Empfang, und führten mich auf einen offnen Wagen. Dieser fuhr zuerst durch verschiedene Straßen, dann verschwand das Pflaster und endlich die Häuser, die Stadtmauer und das Thor; wir fuhren in ein Birkengehölz hinein. Ich erwartete nun in der That nichts anderes, als man würde mich unter irgend einer Birke erschießen und bestatten. So my-

thisch verbildet waren allerdings unsre Vorstellungen von der Justiz unseres Vaterlandes; meine Gedanken aber wurden durch die drohenden Mienen und Worte des Voigts nicht wenig unterstützt.

Ich erinnere mich noch lebhaft des Moments und des Ortes — es ist derselbe, wo ich so eben in der Abendsonne mich ausgestreckt. — Der Wagen hielt und ich faßte den Entschluß tapfer zu sterben.

Wohlan, meine Herren, sagte ich zu den Franzosen, Sie haben Befehl, mich zu füsiliren, thun Sie was Sie müssen, und rechnen Sie darauf, daß ich zu sterben entschlossen bin! Mit großen Augen, aber freundlich sahen sie mich an und riefen wie aus einem Munde: **O non, non, Monsieur, ne craignez rien, nous irons à K.....ck.**

Aber es war bei alledem eine seltsame Situation gewesen, und ich konnte mich in einen langweiligen und doch zuletzt nicht besseren Verlauf meines Schicksals lange nicht wieder hineinfinden. So viel aber war damit gewonnen, daß ich mir vorkam, als hätt' ich den Tod nicht vor mir, sondern hinter mir; und als ich nun wirklich in die Gerichtsprocedur gezogen wurde, ging ich zu meiner großen Beruhigung immer von dieser Voraussetzung aus.

Bei alledem war diese Ruhe des Fanatismus und der hochmüthigen Weltverachtung noch keineswegs die wahre; und es trat zunächst eine bessere Erkenntniß der Welt, des Staats und des Lebens ein, als ich mit meiner ganzen Weise einen der Inquirenten, der ein sehr

ehrenwerther Charakter war, gewann, und dieſer mich bisweilen zu ſich nahm, um mich über unſere wirklichen Staatsverhältniſſe und auch über die Motive und den wahrſcheinlichen Verlauf unſerer eignen Procedur eines Beſſeren zu belehren. Von dieſem Manne trennte ich mich mit dem tiefſten Schmerz. Denn Niemandes Freundſchaft iſt theurer, als eine ſolche aus reinem Intereſſe, ja, in einem Verhältniß, wo die Erfahrung gemacht wird, daß alle alten Freunde ſich ſcheu zurückziehn und den verlornen Poſten lieber nie gekannt haben.

So iſt es doch immer noch die Aufgabe, ſagte ich zu mir ſelbſt, auf das Leben und die äußere Welt zu verzichten und in die reine Region des Geiſtes auszuwandern. Reſignation iſt es nicht, nein dies iſt erſt der Genuß des Lebens.

Es giebt einen hohen Geiſt, den alle Zeiten den göttlichen genannt, auch Du haſt von ihm gehört, es iſt Platon. In ihm fand ich nun die blühende Ausbreitung des geiſtigen Reiches und die erhabenſte Heiterkeit ſich ſelbſt genügender Erkenntniß. Dem gab ich mich gänzlich hin, und lernte es ihm ab, daß unter jedem Geſchick der Humor ein Herr der Welt iſt, wie kein anderer, denn er iſt die eigentliche Praxis des Weiſen. Wie viel höher ſtand der ſocratiſche Humor, als er den Schirling trank, gegen jenen aufgeregten Muth, mit dem ich ſelbſt mich entſchloſſen hatte zu ſterben? Dieſe Läuterung durchzog mich fühlbar, ſtreifte alle Thorheit des Zorns und der Eitelkeit von mir ab,

und gab mir die Sonne des Ewigen nicht als ein zerstörendes Feuer, sondern als das verklärende Licht der Welt ins Herz. Und ist es dem Leben nicht zu geben, ist die Heiterkeit die Gabe eines überirdischen Quells; so ist doch die Welt nur erträglich in ihrem Schein. Unvergleichlich ist hierin die brittische Nation, und ich gerieth zu meiner großen Befriedigung auf Fieldings Tom Jones, auf den großen Dramatiker, auf Sterne und auf Cervantes, die freilich dem göttlichen Platon bewiesen, die Poeten seien nicht zu entbehren, und wenn für den Staat zu entbehren, der seine ernste Miene nie abzieht, so doch für den freien und reinen Geist, der seine Heiterkeit verwirklicht sehn will, um so unentbehrlicher. Es ist Eine Poesie, die platonische und der wahre Humor, es ist der siegsgewisse, männliche Wurf, dem die Arbeit jedes Leidens, jeder That, jedes Wissens ein Spiel ist, der Himmel selbst auf Erden.

Wie manches Seltsame ist mir da begegnet, als man mir vielleicht diese Miene des Humors nicht verzieh, und eher ein langes, verzognes Gesicht von dem Hoffnungslosen erwartete.

Mein Herr, Ihr Lächeln ist mir anstößig und zuwider, Sie sind hier nicht zum Scherz, sondern zur Strafe, sagte mir einmal der Festungscommandant, und so sehr ich Ihre Unglücksgefährten bedaure, mit Ihnen habe ich nicht das geringste Mitleid.

Hätt' ich zu wählen zwischen Zorn und Mitleid, ich wählte den Zorn, Herr General, was aber das Unglück

betrifft, ſo giebt es kein anderes, als das eine, nicht zu wiſſen, daß es keins giebt.

Iſt er nicht toll, ſo iſt er auf dem Wege, es zu werden, ſagte er im Weggehn zu ſeiner Begleitung.

Wir wiſſens jetzt, es iſt ſo leidlich gut gegangen. O liebe Minna, jene Zeit iſt liebeleer, iſt einſam, ja ein Sterben vor dem Tode, war auch der platoniſche Troſt zur Hand, des Philoſophen Thun ſei nichts anders, als ein fortgeſetztes Sterbenwollen, ein fortgeſetztes Inſichgehn und Inſichleben. Anders iſt es heut auf dieſer ſelben Stelle meines Birkenwaldes, wo damals dem Gefangenen die Morgenröthe aufging, jetzt der bunte Abendhimmel einem Glücklichen durch die Zweige leuchtet. Ich denke Dein. Und dies erſt iſt der volle Himmel. Nicht jene Einſamkeit und kalte Selbſtgenügſamkeit, erſt unſre glühend beitre Liebesmacht giebt uns die Fülle der Beſeligung, die Schöpfung einer gotterfüllten Welt. Und wie ich hier in jene goldnen Wolken mich verliere, ſo kommſt Du mir verklärt auf ihrem Zug entgegen. Du ſiehſt mich an, Du neigſt Dich zu mir her, Du hebſt mich auf, und mit dem goldnen Wolkenwagen entführſt Du durch die Wipfel Deinen Freund. Dein Arm umſchließt mich und Dein Auge lächelt. Du nimmſt es auf was ich Dir zugeblickt, Du giebſt es mir was Dich bewegt, entzückt. Sieh da, wie ſich der goldne Wagen wendet: ich ſeh' die Alpen glühend unter unſern Füßen, die blaue Fluth der Seen, die ſilbernen Cascaden, die helle lange Bänder durch die Felſenwände ziehn. Jetzt geht es weiter. Welch' ein ſtrenger Duft, wie aus Gebüſchen

heißbeſonnter Myrthen, aus breiten Kronen hoher Pinien und dunklen Hainen der Orangen und Limonen? Biſt Du es nicht, die alle Herrlichkeit der Erde mich wieder ſchätzen, lieben und genießen lehrt? Du, die von dieſem kalten Ort mich in die heitre Sonnenmitte trägt? Ich fühle ja den Oden Deines Mundes, ich ſeh' den Strahl des Auges und wende mich den weichen Arm zu küſſen, der mich umfängt. Habe Dank und tauſend Dank!

Minna an Edmund

Deine Phantaſieen reißen mich hin, Deine Erinnerungen rufen auch die meinigen auf; wie Du nicht ohne Prüfung dieſe gute Wendung zu unſerm gemeinſamen Himmel und ſeinem heitern goldnen Wolkenzug gefunden, ſo, weißt Du wohl, hat mich ein gleicher Flor des Unglücks lang' umzogen; und jetzt erſt geht in Dir die mächt'ge Sonne für mich auf, die allen Nebel niederſcheint und auseinandertheilt. Es war mir wunderbar zu Muth, als Emma mir zuerſt von Dir erzählte, wie Du ſie ehrbar ritterlich beſchützt, wie unter Männern Du Dich ausgenommen, wie ſie vor Dir ſich nicht verbergen können, dann aber doch zu Arel leichter ſich gefunden, weil Du ſo leicht ihr nicht verſtändlich ſeiſt. Ich fragte viel und fragte immer tiefer ins Intereſſe mich hinein. Du bliebſt auch mir ein Räthſel mit Deinem Alter, Deiner Lage, Deiner Fahrt und ſelbſt mit Deiner ganzen Weiſe, die ſie ſchilderte. Doch überſchlich ſogleich mich eine Ahndung, wir würden uns verſtehn. Du kamſt.

Ich war entſchieden, Du warſt es auch, wir waren für einander, und wiſſens nun, wie glücklich uns ein ähnlich Loos, die gleiche Trübung und die gleiche Beglückung, der gleiche Sinn und gleich entſchloßner Muth in kurzer Zeit verbunden. Im Anfang war noch Alles nicht ſo klar, wie jetzt, doch war es gut und ſicher im Gefühl. Schon dies, daß gleich mit Dir ein neues Leben unſern ganzen Kreis durchdrang, war mir genug, und auch mein Väterchen erkannte dieſe Wendung, er ward Dir gleich geneigt für dieſe gute Kur an mir und an ihm ſelbſt; und es iſt auch darum wohl, daß er Dich für einen gebornen Arzt erkennt. Du führſt Dein Amt mit großem Glück. Denn immer neue Blicke giebſt Du mir in Deine Seele, die mich wunderbar ergreifen. O, wie viel mehr iſt dieſes Unglück werth, das uns die eigne Kraft verſuchen lehrte, als jenes ſchale Glück der großen Menge, der Alles wohl gelingt, weil dieſes Alles nur ein Nichts, ein leeres Staffelweſen iſt, auf dem ſie in den matten Tod mühſam emporklimmt. Ja, ich bin glücklich, daß ich dies erlebt, was Du noch einmal deutlich vor mir aufgerollt, als einen Kampf um unſre höchſten Güter, als einen Sieg, in dem wir beide gegenſeitig uns befreien.

Es klänge mir unglaublich, was Du mir verdanken willſt, erführ' ich nicht in demſelben Augenblick von Dir den gleichen Dienſt. Den gleichen? o, lieber Edmund, ich verkenn' es nicht, ich wäre arm und öd' in mir allein; durch Dich wird eine neue tiefe Welt auch mein, die Dir gehörte, die Du mit Dir führteſt. Was Du

auch ſagſt, ſehr ungleich iſt die Mitgift, die Dir meine Liebe dagegen bieten kann. Vor Dir ſinkt all mein Stolz zuſammen und faſt bereu' ichs, daß ich Dir in meinem letzten Briefe ſo tapfer zugeredet, als brauchteſt Du von mir noch Stärkung in der kleinen Noth, der Du die größere ſo muthig ſelbſt beſiegt. Sieh', wie Du mich aus meinem heitern Ton herausgeworfen haſt; aber fürchte nichts, ich diene lieber, als ich herrſchen möchte, bleib mir nur treu; mein Leben, all mein Heil haſt Du in Deiner Hand, erhalt' es mir! Doch fahre fort von unſern Freunden das Weitere mir ſorgſam mitzutheilen.

10. Die Helmſkiold.

Mir iſt mein armes Herz verwundt,
Es kann kein Menſch mir heilen,
Weil ich ſo manche böſe Stund
Muß ganz verwaiſet weilen.
Altes Lied.

Wochen und Monate bin ich nun bereits bei der Helmſkiold aus- und eingegangen; immer zeigt ſie ſich mir verpflichtet und hinreißend freundlich, der ſonore Ton ihrer oft ſogar witzigen aber harmlos witzigen Rede bezaubert mich immer von neuem; und es iſt, ich möchte ſagen, ein Liebesverhältniß zwiſchen uns beiden. Ja, ja, meine liebſte Geliebte, und Du wirſt meinen Ge-

ſchmack loben, wenn Du herkömmſt, ach! ich wollte ſie wäre Deine Mutter, ich würde glauben im Himmel zu ſein, wenn ich der erſte Unterthan Eures gelinden Regimentes würde. So lange ich indeſſen nun ſchon mit ihr bekannt bin, ſo wenig ſcheine ich zu denen zu gehören, welchen ſie ganz vertrauen kann. Der Grund ihres Kummers iſt mir noch immer unbekannt. Ich hab' es bei Gelegenheit der Liebesgeſchichte unſers Freundes Axel verſchüttet. Denn, ſtelle Dir vor, mein kleiner lieber Tyrann, auch ſie verlangt, daß ich ihn völlig freiſprechen ſoll, alle meine Anklagen ſchlägt ſie mit liebreichen Erörterungen oder gar mit ſanftverweiſenden Blicken nieder; und ich ſehe wohl ein, daß alle Weiber und am meiſten die weiblichſten darunter Feinde ſind ſowohl des Gewiſſens, als des Geſetzes. Mag doch dieſer Axel ein Paris und Achill zugleich ſein; ich finde nur, er iſt gewiſſenlos; aber ich darf es nicht finden, die Junta der gefühlvollen Schönen erlaubt es nicht, und wenn ſie es auch eingeſtünde, ſie erlaubte es doch nicht, daß man es freimüthig ſagte. Und nun vollends, ſeit er ſeine Thaten oder Unthaten durch Gutthaten zu flicken ſucht, ſoll er eher ein Gott ſein, als ein Lieutenant. Laß Dir die ganze Begebenheit in der Kürze erzählen:

Der Kriegsrath hatte wirklich die Correſpondenz zwiſchen ihm und Emma gehemmt, natürlich um ihn zur Untreue zu verleiten und ſie dem Theater zu erhalten. Du weißt wie ich wiederum das Mittel wurde, dieſe Anlage zu zerſtören. Mein Brief mit dem ſeiner Braut

oder vielmehr ſeiner Frau, denn wie ſoll man anders ſagen? gelangte zur Stelle. Sie meldete ihm die muthmaßliche Urſache des Ausbleibens ihrer Briefe und zugleich, — daß ſie ſich aufs Beſtimmteſte Mutter fühle, was ihr auch der Arzt beſtätige, den ſie indeſſen um Verſchwiegenheit bitte. Arel, ſo ſagt mir der Kriegsrath, dem ich überhaupt dieſe Mittheilungen verdanke, ſei ſo übermäßig glücklich bei der Nachricht geworden, daß ihn dieſelbe plötzlich von einem bedenklichen Krankheitsanfall geheilt habe. Dieſen Augenblick der Wiederherſtellung benutzte er ſogleich, ſein Teſtament zu machen, worin er Emma und das Ungeborne zu ſeinen Erben ernennt; und das Inſtrument ſandte er an das hieſige Gericht mit einem offenen Schreiben, welches Emma mit dem Inhalt deſſelben bekannt machen ſollte. Darauf ſoll er mit mehr Gewiſſensruhe, als vorher von neuem erkrankt ſein. Es iſt noch keine Nachricht von ſeiner Geneſung da. Das Mädchen oder vielmehr die gnädige Frau dauert mich. Denn der Kriegsrath iſt ſo entrüſtet über dieſen höchſt unkünſtleriſchen Verlauf der Begebenheiten, daß er ſogleich ſeinerſeits ein Teſtament, welches er wirklich zu Gunſten der hoffnungsvollen Pflegetochter gemacht hatte, nun da ſie guter Hoffnung und ihres Zukünftigen Erbin iſt, zurückgenommen hat. Dabei ergeht er ſich in den ſchärfſten Ausdrücken über die beiden Unglücklichen und iſt in ſeinem Kunſtfanatismus ſo liebloſ, daß ich faſt für die Aermſte ein Unglück fürchte. Denn ſie iſt ſchon außerdem in der aufgeregteſten Stimmung. Wie ein Todesurtheil ihres Arel hat ſie die

Bekanntmachung des Gerichtes aufgenommen, und weint seitdem unaufhörlich, so sehr sie auch der Arzt in den ernsthaftesten Ausdrücken zur Ruhe ermahnt. Ich bat den Kriegsrath, mir einen Besuch bei ihr zu erlauben. Gehn Sie hin, sagte er, und lassen Sie Sich rühren, als wenn Sie eine Komödie von Kotzebue sähen, voll dergleichen Tugend und Edelmuth. Ich fand den Arzt um sie beschäftigt und erfragte mir gar bald von ihm, was er vor allen wünschenswerth fände. Er sagte, weibliche Pflege und ein gemüthliches Verhältniß, wodurch einiger Trost zu erlangen wäre. Sogleich verfiel ich, wie natürlich, auf die Helmfiold. Denn obgleich ich ihr immer noch nicht so nahe gekommen war, daß sie mir ihre frühere Geschichte, die ich so eifrig ausspähe, vertraut hätte, so kannte ich doch genugsam ihre unendliche Gutmüthigkeit und wußte, daß ich gestützt auf ihre ausschweifende Dankbarkeit gegen mich alles wagen konnte, besonders da sie für Emma und deren Liebesgeschichte so lebhaftes Interesse zeigte, daß sie mich sogar um meine Denkzettel bat, um sich auch über die früheren Verhältnisse unsrer Freundinn zu unterrichten, von denen ich ihr nur gesagt hatte, daß sie außerordentlich wären. Zwar hatte ich mein Versprechen noch nicht erfüllen können, dennoch aber trug ich kein Bedenken, sogleich mit ihr über diese Angelegenheit zu reden, als der Kriegsrath erklärte, er würde sich glücklich schätzen, wenn der ganze weitere Verlauf nunmehr ohne sein Zuthun und womöglich ohne sein Vorwissen einträte, er billige also meinen Plan vollkommen.

Als ich mein Anliegen angebracht, und die Helmſtiold die Lage unſerer Freundinn erkannt hatte, brach ſie zu meinem Erſtaunen in helle Thränen aus und erklärte ſich dann ſo: Wundern Sie Sich nicht über meine Thränen, theurer Freund, Ihre außerordentliche Bemühung um die unglückliche oder vielmehr glückliche junge Dame zeigt mir, daß Sie nicht ſo hartherzig ſind, als Sie ſcheinen, und ſo will ichs Ihnen denn geſtehn: Vor zwanzig Jahren war ich eben ſo geſegnet, als Ihre Freundinn jetzt iſt, einige glückliche Jahre wurd' ich Mutter genannt, dann aber verſtummte dieſer ſüße Name und ich werd' ihn nimmer, nimmer wieder hören. Sollt' ich nicht weinen?

Das alſo iſt es, wie beklag' ich Sie!

Bringen Sie die gute Emma zu mir, ich will ſie pflegen, als wär' es meine Emma, um Ihretwillen, lieber Freund und Retter, und dann auch um ihres Namens willen.

11. Die Mutter.

Herz dem Herzen zugewöhnet
Bei dem Liede, das ertönet,
Lebet in Erinnerung
Süßer Stunden,
Zart empfunden,
Wieder glücklich, wieder jung.

Emma iſt nun bei der Helmſkiold und ſeit geſtern Mutter eines allerliebſten Knaben, den man wahrſcheinlich Axel taufen wird, und bei deſſen Geburt ich den ſeltenen Fall erlebt habe, daß man durch Einmiſchung in fremde Angelegenheiten doch auch glückliche Leute machen und ſich Dank verdienen kann, aber der Vorfall ſucht auch ſeines Gleichen.

Höre nur!

Wie gewöhnlich kam ich geſtern in der Theeſtunde zur Helmſkiold. Sie war nicht gleich zu ſprechen, geheimnißvolle Mienen begegneten mir, auch Emma war abweſend, man hieß mich warten, um mich anzumelden. Wie, dacht' ich bei mir ſelbſt, ſollteſt Du plötzlich in Ungnade gefallen ſein, hätteſt Du vielleicht ohne es zu wiſſen noch einmal das zarte Gemüth der Helmſkiold verletzt, oder ſollte Dir der Kriegsrath mit irgend einer Intrigue einen Streich ſpielen? Mir waren die Frauenzimmer nicht gleichgültig, und dazu ſind ſie die einzigen, mit denen Du mir den Verkehr freigegeben haſt, wie betrübt wäre es für mich geweſen, wenn ich ihren Umgang verſcherzte und ihre Gunſt verlor? Mit dieſen Beſorg-

niſſen und Zweifeln beobachtete ich ungeduldig die Thüre, bis ſie raſch aufſprang, und die Helmſkiold in der größten Aufregung auf mich loseilte, mich umarmte und — küßte — es iſt nun einmal ſo: alle Weiber bemächtigen ſich meines unſeligen Mundes und bedecken ihn mit Küſſen, wenn ſie nur irgend einen Vorwand finden — alſo ſie küßte mich, lieber Gott, mit ihren ſentimentalen Poſtpapierlippen! (o wie ſehnte ich mich nach Deinem elaſtiſch ſchwellenden kunſtgerechten Mäulchen!) und weinte dazu, während ſie einmal über das andere ausrief: Sie Retter meines Lebens und meines Kindes!

Du wirſt es eher errathen, was ſie meinte, als ich in jenem ſeltſamen Augenblicke, wo ich mit den nüchternſten Gedanken von der Welt dieſen Strom des Glücks und des Dankes über mich kommen laſſen mußte.

Was iſt Ihnen Gutes begegnet, meine theure Freundinn? Erklären Sie Sich, ich verſtehe den Ausdruck Ihres Dankes nicht und weiß nicht, womit ich ihn verdiene.

O! es hat ſich alles wunderbar gefügt. Hören Sie mich nur an. In der tiefſten Traurigkeit über die Krankheit ihres Geliebten und über ihren eignen geſegneten Leibeszuſtand unter ſolchen unſeligen Umſtänden empfing ich dieſes liebe Kind aus Ihren Händen; und kaum hatten Sie uns den Rücken gewendet, ſo bedurfte ſie der Wehemutter, und das Kind war ein Knabe. Sie wiſſen welchen Theil ich immer an allem genommen, was dieſes Mädchen betraf, aber meine Theilnahme wurde bald noch erhöht, denn nun ergriff ſie ein Fieber. Ge-

müthlich erregt, wie sie war, litt sie nicht wenig, und fortwährend war ihr Fehltritt Gegenstand ihrer Phantasieen. Ich wachte bei ihr und pflegte sie, da plötzlich mitten aus ihren Phantasieen heraus, indem sie mich für ihre Mutter hält, sich aufrichtet und mich darauf ansieht, beginnt sie jenes Lied meiner Heimath mit dem hinreißendsten Ausdruck zu singen:

Sei nicht böse, liebe Mutter,
Alles will ich Dir gestehn,
Innig bat er mich um Liebe,
Und der Knabe war so schön ꝛc.

Wie mir diese Töne in die Seele drangen! Scherzend hatte ich es einst meine Emma gelehrt, sie ist es selbst! das sagte mir meine innerste Seele mit einem plötzlichen Lichtblick, und sie war es. Ungeduldig eilig entblößte ich ihren Busen und fand ein braunes Mal, welches mir vollends allen Zweifel nahm. Welch ein Wiedersehn, welch ein bittersüßes doppeltes Glück! Und alles dies verdank' ich Ihnen, theurer Mann, wie soll ich es ausdrücken was ich empfinde! Ihr Zustand erlaubte mir bisher noch nicht, ihr meine Entdeckung und meine Freude mitzutheilen, ich mußte schweigen, denn es könnte sie tödten, so reizbar wie sie ist. O sagen Sie mir, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, dieses verwaiſ'te Mädchen sei niemandes Tochter als die meine, es muß so sein, ich stürbe, wenn es nicht so wäre.

Nun so sein Sie glücklich, denn auch mir ist es nun plötzlich gewiß, sie ist es, die Sie wünschen, und hier erzählte ich ihr Emma's frühste Geschichte, wie ich sie

im Anfange des dritten Dutzends meiner Denkzettel aus dem Munde des Kriegsrathes niedergeschrieben.

Mit den freudigsten Ausrufen unterbrach sie mich wiederholentlich, und zuletzt, als ich zu Ende war und sie mir dankte, da fühlt' ich, sie hätte mich nicht feuriger umarmen können, selbst wenn Deine liebe Seele in sie wäre ausgewandert gewesen.

Nicht wenig erstaunt trat der alte Helmfiold mitten in diese Scene; und wie ein Blitzableiter zog er nun alle Gefühle der glücklichen Mutter auf sich.

Es ist gewiß, es ist bestätigt, sie ist es, sie ist unsre, unsre Emma, das verlorne liebe, süße Kind, freue Dich, glücklicher Vater, ich bitte Dich, freue Dich mit mir!

Nun, da hab' ich doch einen Erben und bin Vater und Großvater an Einem Tage geworden. Meiner Treu, wenn noch ein Mensch in Schweden, Schonen, Halland und Bleckingen lebt, der sich dessen rühmen kann, so will ich keinen Nagel bezahlt haben von der ganzen Bauentreprise in Berlin! Komm mit, mein Herzchen, wir wollen uns doch unsre Kinder besehen.

Das geht nicht an, sie schlafen; und in den ersten Wochen darf sie es durchaus noch nicht wissen, es würde sie zu sehr angreifen.

Nun gut, da besorg' Du die Kinder, wie Dir zukommt; ich will nach dem Blockdreher sehn. Und damit empfahl er sich uns wieder.

11. Die Seefahrt.

Wüſte Seefahrt, wildes Leben,
Auf des Sturmes Wogen ſchweben!

Du kannſt Dir denken, daß ich nichts Eiligeres zu thun hatte, als nun ſogleich die Helmſkiold auszufragen über alle Umſtände jenes geheimnißvollen, aller Wahrſcheinlichkeit nach höchſt verbrecheriſchen Vorfalls, welcher ſie ihres Kindes beraubt und dies an unſre Küſte geführt.

Sie erzählte. Wir waren aus Deutſchland zum Beſuch bei unſern Aeltern in Gothenburg und gedachten in Kurzem den gewöhnlichen Weg der Rückkehr auf dem Poſtſchiff einzuſchlagen; die Koffer ſtanden gepackt, und unſere Freunde bewirtheten uns zum Abſchiede. Bei einem derſelben, der einem bedeutenden Handelshauſe vorſtand, trafen wir den Kapitain Magnuſen, einen entſchloſſenen etwas jähzornigen und leicht erregten Mann, der übrigens in Geſellſchaft guter Geſellen immer zu den aufgelegteſten und brauchbarſten gehörte. Ich war zuerſt ſeine Nachbarin und erneuerte mit ihm jene mir ſo anziehenden Geſpräche von ſeinen Gefahren zur See, worunter ſich eine Farth nach Oſtindien auszeichnete. Denn auf derſelben hatte er mit ſeltener Entſchloſſenheit eine höchſt gefährliche Meuterei der Mannſchaft unterdrückt und Schiff und Güter ſeinem Handelsherrn, unſerem Verwandten und Wirthe gerettet. Auf dem Kap der guten Hoffnung, ſo erzählte er, legten wir an, um Waſſer und friſchen Proviant

einzunehmen. Ich machte die nöthigen Beſtellungen und Einkäufe; und wie es denn ſo geht, wenn man einmal im Handel iſt, kam ich auch zu einer ganz ſeltſamen Waare, zwei jungen ſehr ſchönen Sklaven, wie es ſchien, Zwillingen, denn ſie waren bei ausgezeichneter Schönheit und blühender Jugend zum Verwechſeln einander ähnlich und dazu von ſo edlem Anſehn, daß ich ſie mehr aus Theilnahme, um ſie roher Behandlung zu entziehen, kaufte, als um etwa einen Gewinn dabei zu haben. Und ſogleich ſchienen ſie meine Geſinnung zu fühlen, denn ſie bezeugten ſich ausgelaſſen freudig und gingen als gute Geſellen, ohne allen Zwang mit mir herum. Ohne Zweifel entgingen ſie einem übelwollenden Herrn, der ſie etwa aus Noth verkaufte, denn ſie wußten in der Stadt Beſcheid, dienten mir zum Führer und verſtanden ſo ziemlich die Landesſprache. Alles dies war mir äußerſt erwünſcht. Ich beſchloß ſie als eine Art Leibwache zu gebrauchen, weil ein heftiger Vorfall zwiſchen mir und dem Steuermann, deſſen rohe Gewiſſenloſigkeit ich zwar geſtraft, aber nicht unſchädlich gemacht hatte, mich auf meinem Schiff in eine bedenkliche Stellung brachte, zumal da ich auch wohl hin und wieder im Zorn einige Leute zu ſcharf mitgenommen haben mochte. Ich kaufte mir alſo eine hübſche Livree für meine Mohren und paſſende Waffen, die ich ihnen im Nothfall ausbändigen wollte. Auf dem Schiff angekommen veranſtaltete ich eine groſze Verſöhnungsmahlzeit, und ſtellte der Mannſchaft meine beiden Diener vor als ein Geſchenk für den König, um meine eigentliche Meinung deſto ſicherer zu verbergen. Allein die Anhänglichkeit der guten

ſchwarzen Jünglinge war ihnen augenſcheinlich ein höchſt misfalliger Umſtand, und ſchon bei dieſer Mahlzeit glaubte ich misbilligende Ziſcheleien zwiſchen den Verdächtigſten zu bemerken. Wir fuhren darauf hinaus auf die Höhe und legten mit dem günſtigſten Winde ſtarke Tagereiſen zurück. Am dritten oder vierten Tage Abends, als ich zufällig unvermerkt dem Steuerrade ziemlich nahe gekommen war, verborgen hinter einigen zum Lüften aufgethürmten Waaren, hörte ich die Worte: „Sobald er drinne iſt, brechen wir los, und gleich auf die Thür, damit wir ihn überrumpeln!“

„„Die Mohren nehm' ich und Sickel.““

So leiſe als möglich ſchlich ich zurück mit dem möglichſt unbefangenſten Anſehn vor den Uebrigen, bewaffnete in aller Eile mich und meine beiden Mohren, und eilte nun auf den Steuermann los, um ihn zu arretiren.

Ob ihn nun ſein Gewiſſen oder meine Miene oder welcher Umſtand ſonſt warnte, das iſt mir nie klar geworden, genug er war auf ſeiner Hut, als ich herankam und ſchrie mir zu: Kapitain, zehn Schritt Raum oder ich ſchieße Sie nieder!

Ergieb' Dich, Verräther! donnerte ich ihn an, und ſprang mit der Piſtole auf ihn los. In dem Augenblick pfiff ſeine Kugel durch meinen Hut, und als er mich nicht fallen ſah, ſprang er rüſtig über Bord; aber meine Wuth machte mich raſend, und zwiſchen Himmel und Waſſer ſchoß ich ihn, wie einen Vogel in der Luft. Unterdeſſen ergriffen die Mohren ſeinen Genoſſen.

„Wer will hier noch ſterben, ihr Schurken?! rief ich

dann in der heftigsten Aufregung, jetzt kommt alle her, und wer nicht beichtet und meinen Zorn beschwichtigt, der fährt noch heut Abend in Kompagnie mit eurem Oberschuft zur Hölle."

Der Eindruck war von ungeheurer Wirkung. Alles stürzte mir zu Füßen und bat um Gnade; was nur irgend einen Antheil an dem Komplott hatte, verrieth sich sogleich durch seine Angst; und ich sah mich genöthigt ihnen nur gelinde zuzureden, damit sie mir nicht alle über Bord sprängen. Nur Sickel und den Unterredner mit dem Steuermann ließ ich gebunden in den Schiffsraum werfen, und erlöste sie erst nach mehreren Wochen von ihrer Haft und dem bevorstehenden Halsgericht, als ich es für weise hielt, den Bitten aller Uebrigen nicht länger zu widerstehn und mit der völligen Verzeihung deste größere Sicherheit für den übrigen Theil der Fahrt zu erkaufen. Zu Hause indessen entließ ich sie sämmtlich bis auf jenen Belauschten, welcher, im Vertrauen gesagt, mein jetziger Steuermann Kliffert ist, denn dessen Reue fand ich am aufrichtigsten, und die Folge hat es bestätigt.

Die Männer, so fuhr meine Freundin fort, blieben darauf noch bis tief in die Nacht beim Weine und mußten bei der Gelegenheit sehr vertraut geworden sein, denn am andern Morgen eröffnete mir mein Eheherr, wir führen nun nicht mit dem Postschiff, sondern mit seinem Freund Magnusen, der ebenfalls in Ladung nach Deutschland läge, und ihn der guten Gesellschaft wegen überredet habe, sein Passagier zu werden.

Mit Magnuſen? ich bitte Dich, fragte ich ängſtlich, mit dieſem jähzornigen Manne?

Ich vertrage mich immer aufs Beſte mit ihm, und habe nicht anders geglaubt, als daß auch ihr beide gute Freunde wärt, wenigſtens wart ihr geſtern Abend ſehr in die Unterhaltung vertieft, und jedes hatte ſeinem andern Nachbar den Rücken zugekehrt.

Ich wußte nichts Gegründetes dagegen zu ſagen, die Sache war abgemacht; und ſo ſtiegen wir denn an Bord, als der Kapitain fertig und der Wind günſtig war. Aber hier hab' ich erfahren was Ahndung heißt: war es mir doch, als führen wir unmittelbar in den Abgrund, wie das Seil ſich vom Lande löſ'te, und als ich vollends die bärenhafte Ungeſtalt des Steuermanns in ſeinem weiten falten- und ſchnittloſen ſchwarzbraunen Mantel erblickte und einem Blicke aus ſeinen ſchielenden ungewiſſen Augen begegnete, wurd' es mir auf der Stelle ſo angſt und ſchwindlicht, daß ich bis in die Nacht, wo das Unglück wirklich eintrat, meiſtentheils beſinnungslos dalag. Man nannte mich ſeekrank und nahm keine Rückſicht darauf, außer daß man deswegen das Kind von mir that und in ein beſonderes Bettchen legte. Die Nacht brach herein, meine Angſt wuchs, ich gewann indeſſen einen Augenblick Worte dafür, um mich einiger Maßen meinem Manne, der ſich nun auch zur Ruhe begeben, mitzutheilen. Dies führte aber nur dazu, daß er in ein lautes Gelächter ausbrach, und mich verſicherte, die Sache ſei eher umgekehrt, nämlich daß der Steuermann und die Matroſen von Magnuſen Gewaltthätig-

keiten zu fürchten hätten, nicht er von ihnen. So habe er noch eben den Steuermann heftig angelassen wegen eines geringen Versehens, ohne daß dieser ein Wort zur Vertheidigung gewagt, ja ohne daß er eine Miene zum Zorn verzogen hätte. Hierauf lachte er wieder, aber, grade als hätte er damit die höllischen Mächte herausgefordert, brach mitten in sein Gelächter hinein ein furchtbares Krachen der benachbarten Kajütenthür, dann erfolgte ein Schuß und gleich darauf viele Stimmen und das Geschrei: „schlagt ihn todt, schlagt ihn todt, den Hund, den Mörder!“

Da ist es, da ist es! rief ich aus, alle Haare stiegen mir vor Entsetzen zu Berge; und ich war im Begriff aufzuspringen, als auch unsre Thür aufkrachte und sogleich mehrere Männer uns ergriffen, den Mund verstopften und an Händen und Füßen banden.

Bringt sie nicht um, es ist genug, rief einer von ihnen.

Nein, war die Antwort, wir wollen sie in das kleine Boot werfen, da mag sie der Teufel holen, wohin er sie haben will, mir ist das Geschrei zuwider, bindet ihnen die Mäuler nicht los. Herunter mit dem Boot, so! und nun plumps! gebt ihnen einen Schubb!

Gräßlich war das Gefühl dieser Lage, und ich dachte nur darauf meinen Mund zu befreien, um unaufhörlich und mit allen meinen Kräften über mein armes, armes zurückgelassenes Kind zu rufen. Es gelang mir lange, lange nicht; ich fühlte das Boot sich heben und stürzen, wie die Wellen es trugen und pfeilschnell

ſchien es vor dem Winde zu fliegen, kein Laut als der des riſchen Windes über dem Waſſer ließ ſich vernehmen; das Schiff mußte verſchwunden ſein. Endlich hörte ich meinen Leidensgefährten ſagen: Ich habe jetztmeinen Mund frei, und zufälliger Weiſe ſind mir die Hände nach vorne geknebelt, ſo daß ich mich wohl loszunagen hoffe, dann will ich Dir helfen.

Ach, mir war nicht zu helfen, denn ſchlimmer, als Feſſel und Tod, quälte mich der Gedanke an Emma, mein armes verlornes Kind.

Soll ich ſagen, daß unſre Lage beſſer war, als wir losgebunden daſaßen? Nein, ſie war viel ſchlimmer, denn nun konnten wir uns umſchauen und das mit Augen ſehn, was wir vorher nur vermuthet. Das Schiff unſerer Feinde, unſer Verderben und doch unſere einzige Hoffnung, — denn dort war Emma zu finden; und gewiß, man hätte ſie uns gerne mitgegeben, wenn man ſich ihrer erinnert, — das Schiff war verſchwunden in die Nacht. Wir hofften auf den Tag, aber es war ein Tagen und ein Sonnenaufgang, wie ihn gewiß eine Mutter nur einmal überlebt. O wie hätte mich die fernſte Geſtalt eines Schiffes erfreut! ich mußte erſt ſehen, daß es unerreichbar ſei, um zu wünſchen, daß ich es nicht ſähe; ſo war alles leer und wüſt und darin unmittelbar die furchtbare Gewißheit unſers Unglücks. Ich wünſchte zu ſterben und ſah in den rollenden Wellen meine guten Tröſter; aber das Schickſal fügte es anders. Ein Nebel rollte ſich vor unſerm Nachen empor, ich ſpähte auch dort nach dem Schiff, aber es war die helle Küſte von

Rohn, dem Inselchen, welches auf der Hälfte des Weges zwischen Schweden und Deutschland liegt. So waren wir bald gerettet und bei theilnehmenden Menschen wohlgepflegt, nur nach unserer Emma blieben alle Forschungen vergeblich, und vergeblich alle meine Wege an das Meer, um zu spähen und zu beten. Sie war verschwunden und sie wäre es auf ewig geblieben, hätte nicht ein gütiges Geschick durch Sie, mein theurer Freund, uns unser Kind zum zweiten Mal geschenkt. Mein Dank soll nur mit meinem Leben enden, denn Sie nehmen den Kummer meiner Jugend aus meinem Herzen.

Achtes Dutzend.

Das Honorar.

1. Helmfkiold und Axel.

Abentheuer zu See und Land,
Freut ſich doch Jeder, wer ſie beſtand.

Dieſe Geſchichte regte mich mannigfach auf; und ich konnte den Wunſch nicht unterdrücken, auch den alten Herrn Helmfkiold und zwar etwas genauer darüber zu vernehmen, zumal da ihn ſeine geringere Erregtheit zum beſſeren Beobachter ſeiner Leiden machte und die zarte Dame ohne Zweifel manches ſich zurückzurufen, manches, auch wenn es ihr gegenwärtig war, zu ſagen vermied. Dieſer Wunſch ging mir geſtern in Erfüllung und der alte Schwede, als wir uns gemächlich auf dem Sopha eingerichtet, begann: Ja, mein vortrefflicher Herr Doctor, dieſe Geſchichte war allerdings eine kleine Unbequemlichkeit, und ich kann wohl ſagen, daß ich noch manchmal, wenn ich zu Waſſer gehe, an die kalte Parthie denke, die wir ſo mit dem lieben Gott und ſeinem Beiſtande im bloßen Hemde nach Möhn machten. Aber man muß ſich alles verſuchen in der Welt, es geht wunderbar zu. Hatt' ich doch nichts gewiſſer gedacht, als meine arme Frau würde ſich ihre zarten Gebeine, womit ſie im Kielwaſſer vor mir lag, auf ewige Zeiten erkälten und zum wenigſten am Schnupfen krank werden; aber ſie hielt es aus, ihr hat nichts gefehlt. Und was

denken Sie, daß ich selber jetzt so gesund und munter vor Ihnen sitze ohne Gicht und Rheumatismus?

In der That, Sie haben die Ohren steif gehalten, Herr Helmskiold.

Das hab' ich, und meine Frau dazu, Gott segne sie! wenn sie nur nicht seitdem die ununterbrochene Kopfhängerei über das Kind mit wahrhaft unchristlicher Trauer sich angenommen hätte. Es war doch einmal nicht anders, und ich tröstete sie immer auf ein neues; aber freilich es diente zu nichts, vielleicht hatte doch eins von uns die Nacht einen Schaden genommen, denn unsre Ehe blieb von nun an ungesegnet.

Ich wäre doch neugierig, ob sie nichts Näheres von dem Komplott zu sagen wüßten? und weshalb es sich eigentlich entsponnen.

Nah genug ist die Begierde dieser Schufte auf die sehr reiche Schiffsladung, die sie kannten und lieber verkaufen, als bloß verfahren wollten. Dazu aber war dieser Kliffert mit seinen alten ostindischen Genossen zusammengewesen; und es hat sich später ausgewiesen, daß sie eine Seeräuberbande schon beim Ladungnehmen in Gothenburg gestiftet hatten. Denn der Versuch zu einer ähnlichen Unternehmung auf einem andern Schiffe mislang und deckte dadurch diese Verbindung auf; Kliffert und seine Genossen dagegen haben sich ohne Zweifel in den entfernten Gewässern der menschlichen Strafe entzogen; denn bis jetzt ist mir noch nichts von ihrer Entdeckung bekannt geworden. Es sind Unmenschen, denn, wie gesagt, im bloßen Hemde fielen wir ihnen in

die Fäuste, und warm, wie wir aus dem Nest kamen, mußten wir hinunter in die Gölle, ich zuerst, daß mir alle Rippen krachten (aber schreien konnt' ich nicht), und dann meine Frau oben drauf. Sie fiel weicher, weil ich ihr zur Unterlage diente, ich aber bekam damit einen zweiten Puff, nicht viel schlechter als der erste. Zum Glück warfen sie eine alte Schiffsmatte hinterdrein. So erwünscht mir bei dem kalten Seenebel eine Bedeckung und Wärmung sein mußte, so nothwendig schien es mir doch, durch Geruckse und Gezucke meine Frau, die sich noch weniger rühren konnte, bei Seite zu schieben. Meine Pläne gelangen auch wirklich; nach unerhörter Anstrengung der Lippen, des Kinns und der Zähne wurde der Mund frei; und dann, als ich nur erst die Hände losgenagt, half ich gleich meiner armen Emma. Es war ihr eine Wohlthat, daß sie nur jammern und laut weinen konnte; aber weiter wars auch nichts, denn nun sahen wir, daß wir mitten auf dem Meere schwammen und ohne Hülfsmittel, wie wir da saßen, nur den elendesten Hungertod vor uns hatten. Dazu froren wir, daß uns die Zähne klappten und konnten uns auch an einander nicht erwärmen, bis wir uns endlich mehr an diesen Naturzustand gewöhnten.

Ein ganz ausgezeichnetes Glück war es, daß wir gleich bei Tagesanbruch ans Ufer trieben; denn einen Tag später wäre auch dies schwerlich eine Rettung gewesen. Ich trug meine Frau ans Land über die Strandsteine hinüber und setzte sie am Fuße des hohen Meeresufers in die Morgensonne, auch das Boot zog ich

ans Land, denn das war jetzt unser einziges Besitzthum, und konnte uns vielleicht zur Hülfe dienen, wenn man weniger barmherzig, als habsüchtig gegen uns gesinnt sein sollte. Mit vieler Mühe wandte ich die Blicke der armen Mutter von dem Meere, wo sie vergeblich nach unserm Schiffe umhersuchte und dennoch ihre einzige Hoffnung auf das liebe zurückgelassene Töchterchen hinwandte; sie folgte mir endlich nur, um oben auf dem Ufer desto weiter hinüber zu spähen, und unaufhörlich zurückgewendet, als sei ihr Gesicht für immer über die Schulter gewachsen und alle Gelenke versteinert, so ließ sie sich fortzerren. — Mit Müh und Noth entdeckten wir einen Pfad, kaum vermochten wir ihn zu erklimmen; und als wir oben waren, sahen wir weit ins Land hinein keine menschliche Seele und keine Wohnungen der Menschen. Wüste Inseln giebt es hier nicht, überlegte ich mir, auch war der Boden angebaut. Nach einiger Ruhe also steuerten wir auf eine Gegend zu, wo ich eine Heerde zu erblicken glaubte. Wir erreichten sie endlich im Schweiße unsers Angesichtes, denn die Sonne war nunmehr gestiegen und entschädigte uns nur zu reichlich für die Nebelkälte der Nacht. Wir fanden die Hirtenknaben hinter einem großen Steine gelagert, als wir uns aber nahten, sprangen sie bestürzt auf, starrten unsre seltsame Erscheinung eine Weile an und rannten darauf mit der ängstlichsten Miene davon. Die Heerde gerieth in Aufruhr, die Kühe sprangen blökend durcheinander, und bald ergriffen einige demagogisch gesinnte die Gelegenheit, ihre Schwänze aufzuheben, wild umher-

zuschauen und den bachischen Aufreizen rasend anzuführen; die ganze Heerde wurde bremsentoll und rannte den Jungen nach. Außer Stande einen solchen Wettlauf mitzumachen, nahmen wir nun die Stelle der Hirten ein und ruhten eine Weile mismuthig aus, um neue Kräfte zu neuen Entdeckungen zu sammeln. Als ich darauf den Felsblock umwandelte, um eine Stelle zu entdecken, wo ich ihn vielleicht ersteigen und so besser umherschauen könnte, fand ich an der Schattenseite einen schlafenden Greis, der ohne Zweifel zu der Heerde und den Hirten gehörte und die ganze vorhergehende Scene glücklich verträumt hatte. Er machte große Augen, als ich ihn rüttelte und mich dann so abentheuerlich vor ihm darstellte, indessen beschwichtigte ich ihn bald sowohl über seine Heerde, als über meinen Aufzug: er versprach, sich unser anzunehmen, gab meiner Frau seinen groben Regenmantel zur einstweiligen Bedeckung und trat so den Zug ins Dorf mit uns an. Was nur Beine hatte, lief hinter uns drein, keine Arbeit war so eilig, die man nicht im Stich gelassen hätte; und so kamen wir mit einem großen Schwarm Menschen in der Wohnung des Schulzen an. Unsere Abentheuer waren nun vorüber, denn nachdem man die Welle in Augenschein genommen und unsern Zustand wohlerwogen, auch unsere Verstandeskräfte geprüft und uns, wenn nicht daran, doch an unserm Dialect für Ausländer erkannt hatte; verpflegte man uns nach Kräften bis zu unserer Abreise, die sich freilich ziemlich lange hinausschob, denn es mußten überseeische Briefe hin- und hergehn. Wir waren nun wohl

geherzen; aber unser armes Kind sollte uns so viele Jahre verloren sein. — Sollte man es glauben, daß so etwas erhört sei, wenn der Abentheurer selbst mitten in Berlin eine solche Wasserpartie verträgt, die er vor zwanzig Jahren ganz in der Nähe auf unserer civilisirten Ostsee erlebt hat?

Er hatte kaum ausgesprochen, als ein Säbelgeklirr sich hören und mich nicht zur Antwort kommen ließ. Die Thür sprang auf; und ein Husarenoffizier, der rasch hereintrat, kündigte sich sogleich als Axel von Raben an, wobei er die Bitte ausdrückte, zu der Wohlthäterin seiner Gattin, wie er sagte, geführt zu werden. Darauf faßte er mich ins Auge, betrachtete mich einige Augenblicke mit gespannter Aufmerksamkeit und umarmte mich dann unter lautem Jubel, indem er wiederholt ausrief: Liebster Edmund, alter Freund und Genosse! Dacht' ichs doch, daß Du es wärst mit Deiner superklugen Art, die jedes Glas über den Durst und jeden Hieb über die Schnur zu behofmeistern pflegte und nichts destoweniger zuletzt doch selbst, auf die altklügste Weise freilich, aber bis an den Hals in Thorheiten gerieth. Aber Du bist ein guter Gesell und jetzt ebendrein, wie ich von meinem Liebchen höre, nicht minder, als andre Unverständige, in den schlimmsten Liebesnöthen. Du machst mir alles nach, nur daß ich da mit Thaten einschreite und was vor mich bringe, wo Du studirst und klügelst und schreibst und projectirst und speculirst und Unterhandlungen pflegst und nicht von der Stelle rückst. Man sollte es kaum denken, daß ein solcher Philister,

wie Du doch eigentlich biſt, ein ſo ſchnöder Diplomat und Federfuchſer, daß der noch ſo viel brauchbaren Humor haben könnte. Denn das muß Dir Dein Feind nachſagen, Du biſt ein harmloſer munterer Geſell, nur nicht ritterlich genug. Komm her, da haſt Du meinen Dank dafür, daß Du Dich meiner Braut ſo hülfreich bewieſen, wenn auch immer mit Unterhandlungen, ſtatt mit dem Degen. Sei ſtille, rede mir nichts darein! Mit welcher ſchnöden Miene der Fuchs mich anſieht! ſage mir, Du gutmüthig ſpöttiſches Geſicht, wie iſt es nur möglich, daß ich Dich nicht gleich in Penzlin wieder erkannte?

Du verlangſt doch nicht im Ernſt, tapferſter aller Degen, daß ich Dir dies dunkle Räthſel löſe? Denn mich dünkt, Du hatteſt eine Eroberung im Sinn, welche Deine Aufmerkſamkeit von allen andern Gegenſtänden abwendete und am meiſten von einem, den zu ignoriren zu Deiner Expedition gehörte. Du aber warſt durch die Zeichen Deiner ſpäteren Heldenthaten aus meinem Gedächtniß herausgezeichnet.

Nun alſo — laſſen wir das gut ſein, wir haben uns durch andre Erkennungen entſchädigt, und ſage mir nur recht plötzlich, wo iſt die edle Helmſkiold, dieſes Muſter einer zarten, lieben Frau, und ihr Herr Gemahl, nicht wahr, ich habe die Ehre, ihn hier zu begrüßen?

Freilich, mein Werthеſter, und das hätte Ihr Erſtes und nicht Ihr Letztes ſein ſollen, denn nachdem Sie mich über Hals und Kopf, ohne mich zu fragen, zum Großvater gemacht, führen Sie jetzt eine ganze Ko-

mödte in meiner eignen Stube auf, ohne mich zu begrüßen; ſtatt daß Sie als der allerreuigſte Schwiegerſohn mit flehender Gebehrde vor mir erſcheinen mußten, rühmen Sie Sich Ihrer Unthat vor meinen eignen Ohren. Indeſſen es ſoll Ihrer Fahrigkeit zu Gute gehalten ſein. Ich heiße Sie willkommen aus Polen.

Arel wußte nicht, ob er wachte oder träumte. Bald ſah er mich an, bald den Alten. Ich erklärte ihm darauf ſeine Lage und ſeine ſeltſamen Verhältniſſe; Emma war bereits wieder geneſen, die Helmſkiold bereitete ſie auf ihr Glück vor, ſie ſahen ſich wieder, freuten ſich, wenn gleich etwas verſchämt über den unverſchämt unzeitig erſchienenen Knaben, nahmen es aber nicht übel, als ich bemerkte, dieſe Unverſchämtheit ſeines erſten Auftretens mache ihn zum würdigen Sohne ſeines Vaters; und wir verlebten den heiterſten Abend, den Du Dir denken kannſt, wo uns nichts fehlte, als Deine liebe Geſellſchaft, während Arel uns Dichtung und Wahrheit aus Mexiko und Florida erzählte zur großen Erbauung ſeiner glücklichen Liebſten, die, wie natürlich, alle ſeine Heldenthaten auch ſich zum Verdienſt anrechnete. Endlich gab es noch einen ſeltſamen Auftritt, denn Arel verlangte, die Taufe ſollte vor der Trauung ſtattfinden und der Kriegsrath eine Pathenſtelle haben, Emma dagegen und ihre Mutter fanden beſonders das Erſtere durchaus unpaſſend. Er verſicherte mit großer Unbefangenheit, das Unpaſſende läge nicht in der Taufe, denn die ſei nothwendig, ſondern in der Trauung, welche nunmehr als überflüſſig erſcheine, das Ueber-

flüſſige aber dem Nothwendigen vorangehn zu laſſen, das ſei das Lächerliche, und nichts in der Welt würde ihn zu ſolcher ohnmächtigen Affectation bewegen können. Er war zu mächtig in ſeiner durch das Söhnchen gut verſchanzten Stellung, als daß er nicht hätte obſiegen ſollen; und ſo iſt es denn nach ſeinem Willen geſchehn zur großen Beluſtigung aller derer, die es erfahren haben. Wie gefällt Dir mein Hiſtörchen von Arel und Emma? denn hier iſt es offenbar zu Ende.

2. Die Tragödie.

Nicht was Du ſchreibſt iſt tragiſch, lieber Freund,
Nein daß Du ſchreibſt, darum hab' ich geweint.
Altes Epigramm.

Ja, meine geliebteſte Minna, ſo iſt es, dieſes Pärchen läuft vor unſern Augen trotz Sturm und Haverei luſtig in den Hafen ein; und wir ſchwimmen noch immer in hoffnungsloſer Windſtille auf hoher See. Es iſt doch immer wahr, je dreiſter, deſto feiſter, und, ein blöder Hund wird ſelten fett. An wem liegt es? an mir; und warum? weil ich mich auf Rückſichten und Bedingungen einlaſſe. Es iſt als wenn zwei Trinker ſich Wein kaufen, der eine ſtellt erſt mit Stuhl und Tiſch und Glas und Hut und Flaſche und Teller, rückt unſchlüſſig Alles hin und wieder, und zerbricht wohl am Ende gar die Flaſche, während der andere ſchnell

entſchloſſen gleich die Flaſche ſelbſt an den Mund ſetzt, und keinen Augenblick und keinen Tropfen verliert. Zuerſt war es doch nur das Warten; und ich ergötzte mich an den beſten Hoffnungen, die ich in dem Treibhauſe meiner Poeſie ſo reichlich wachſen hatte: jetzt ſind dieſe Hoffnungen, die weſentlichſten Hoffnungen ſchwer zu Boden geſunken; und Axel ſteht dabei und lacht mich aus, wie man ein Kind auslacht, dem ſein Kartenhaus umweht, klirrt mit den Sporen zuſammen, und bemerkt gelaſſen, wenn ich ihn auszanke: Siehſt Du, alter Freund, mit der Weisheit iſt es nichts, man predigt ſie auf den Gaſſen, und Niemand hört ſie an; wie weit und wie viel weiter man aber mit einer determinirten Tollheit kommt, das laß Dich mein Beiſpiel lehren. Reiſe nach Fürſtenberg, entführe die Minna, und laß den Alten brummen, ſo viel er will; dixi.

Aber der gute Axel kann mir ſeine Haut und ſeine Stirn nicht leihen; und Du, mein ſüßes Liebchen, haſt denn doch am Ende ein wenig mehr Willen, als die gute Emma, die bei aller Liebenswürdigkeit ſehr kurze Abſätze unter den Fürſtenberger Schuhen gehabt hat. Alſo die Methode der Ver- und Unterhandlungen will auch ihr Recht haben; und ſo magſt Du denn hören, wie weit ich gekommen, das heißt leider diesmal zurückgekommen bin.

Der Kriegsrath iſt beim Theater, gewiß mit Unrecht, ohne Votum; aber er traute ſich den Einfluß zu, mein Stück, welches nunmehr fertig iſt, und welches er mit großem Eifer für meiſterhaft erklärt (ich ſchicke Dir

die Abschrift mit diesem Briefe), auf der hiesigen Bühne zur Aufführung zu bringen. Er trug es selbst zum Intendanten, und stellte mich dem Manne vor. Wir werden ja sehn, hieß es recht freundlich; und dann tranken wir Thee wie gewöhnlich, sprachen von Frankreich und Polen und gingen zur rechten Zeit wieder zu Hause. Als ich am andern Morgen die Augen aufschlug, hatte ich mein Stück schon wieder und folgendes Billet in Steindruck mit den nöthigen Ausfüllungen:

Wohlgeborner Herr Doctor!

Mit Vergnügen hat die unterzeichnete Intendantur Ihr Stück gelesen, bedauert indessen aufrichtigst wegen der Zeitverhältnisse keinen weitern Gebrauch davon machen zu können. Indem wir uns Ihre schönen Talente für eine geeignetere Zeit und Gelegenheit aufsparen, erlauben wir uns die Versicherung unserer aufrichtigsten Hochachtung.

Sogleich suchte ich den Kriegsrath auf und legte ihm diesen Erfolg aller unserer einst so hoffnungsreichen Bestrebungen vor Augen. Hier zum ersten Mal sah ich sein ganzes Gefühl aufgeregt, nicht etwa um mich und meine Hoffnungen, nein, rein für die Sache; denn er drückte das Manuscript an sein Herz, und mit Thränen im Auge rief er aus: Glänzend sollst und wirst Du gerochen werden, Du von den Säuen verkannte Perle, das sollst Du. Und dann zu mir gewendet fuhr er fort: Wir wollen es drucken lassen, kommen Sie her, schreiben Sie sogleich an die † Buchhandlung.

Ich that es, obgleich mit geringer Hoffnung, und mochte mich ungefähr dahin aussprechen: daß gegenwärtiges Stück dazu bestimmt wäre, der sinkenden dramatischen Litteratur wieder aufzuhelfen mit der kurzen Angabe der Puncte, welche es vor seines Gleichen auszeichneten.

Das Manuscript war von folgendem Briefchen begleitet noch vor mir in meiner Wohnung wieder angekommen:

Um unserm Geschäft eine solidere Haltung zu geben, ziehn wir uns seit längerer Zeit von dem Verlage der ephemeren Litteratur gänzlich zurück, und indem wir Ew. Wohlgeborn höchst interessante Tragödie wieder beifügen, tragen wir die gehorsamste Bitte vor, Sie wollen gefälligst Ihre belletristischen Freunde von unserm Entschlusse in Kenntniß setzen, um ihnen vergebliche Bemühungen bei uns zu ersparen.

---

3. Wiederherstellung.

Wie gut gesinnt, wie nobel spricht der Mann!
Ich fange legitim zu werden an.

Ich schleuderte das unverschämte Billet des naseweisen Krämers in die äußerste Ecke des Zimmers und sandte die nöthigen Flüche hinterdrein, als Arel, der eben hereingetreten war, laut lachend vor mir stand.

Allersolideſter Freund, rief er aus, wo haſt Du Deinen Gleichmuth und Deine Laune? Sich über die ſtereotypen Redensarten des Buchhändlers zu ärgern, iſt gewiß um nichts klüger, als wenn Du Dich darum für ſchlechter hielteſt, weil Dir dieſes oder jenes Frauenzimmer den Korb gegeben; denn beide ſpeculiren, ſie nehmen nur „was geht," ſie wollen gar nicht recenſiren, es liegt auch gar kein Urtheil weder in ihrem Lob, noch in ihrem Tadel. Scheint ihnen keine Ausrechnung dabei, ſo haben ſie ihre Formel; glauben ſie gut zu fahren, ſo brauchts weiter keiner Worte, ſie honoriren Dich mit Gold und reſpective mit Liebkoſungen, aber natürlich mit beiden nur, um alles doppelt und dreifach wieder herauszukriegen.

Dieſe Weisheit iſt mir eben nicht verborgen; aber iſt es denn gewiß, daß es Jedem unvortheilhaft ſcheinen muß, ſich meiner Arbeit anzunehmen?

Ich dächte doch. Du bedarfſt vor allen Dingen eines berühmten Namens, der Dein Buch empfiehlt.

Das iſt faſt ſo, als wenn man einem räth, ſchwimmen zu lernen, ohne ins Waſſer zu gehn.

Laß den Kram, komm mit mir auf die Parade, da ſollſt Du Deinen Spaß haben, der Kapitain Roſenbier hält ſeine Abſchiedsrede an die Jägercompagnie, von der er zu den Füſelieren verſetzt wird. Er zeichnet ſich durch ſeine Rednergabe aus, und Du wirſt von ihm lernen, wenn Du einmal Komödien ſchreiben ſollteſt, die

außerdem auch noch gesuchter sein würden, als Deine stelzfüßige Tragödie.

Wer sagt Dir denn, daß sie stelzfüßig ist? Du hast ja noch keinen Buchstaben davon gesehn.

Lieber Herzensedmund, ich begehr' es ja auch nicht, wer wollte in unsern Zeiten Tragödien lesen, es müßte denn sein, daß sie aus dem Französischen übersetzt wären. Aber wie gesagt, komm mit auf die Parade, ich muß fort; und damit ergriff er mich und entführte mich ohne viel Umstände. Der Hauptmann Rosenbier war mir zwar wohl bekannt von der Zeit meiner Gefangenschaft her, wo er bisweilen zu meiner nicht geringen Ergötzung die Posten unter meinem Fenster instruirt hatte, aber ich war heute wenig aufgelegt, ihn zu hören, und folgte dem übermüthigen Arel sehr ungern. Indessen die Wolken zertheilten sich, in alle Heiterkeit aufgelöst, als wir ankamen, die Soldaten sich richteten, der Hauptmann vor die Fronte hintrat und ernst und bewegt folgendermaßen zu seiner Jägercompagnie sprach:

„Kameraden, ihr verliert euren Hauptmann, aber ihr kriegt einen andern, darum weint nicht über mich; der Mensch kann nicht ewig Jäger bleiben, ich werde zu den Füselieren versetzt. Merkt euch, was ich euch sage, denn ich sag' es zum letzten Mal; daß ihr mir Ehre macht, Bursche! Der Hauptmann und die Compagnie sind eins, und alles was der Hauptmann macht, dabei hilft ihm die Compagnie, ausgenommen, was er allein macht.

Grade gehn iſt die erſte Tugend; ihr müßt adrett ſein. Suum cuique, ſagt der Major, das heißt: Thut eure Schuldigkeit und darnach werdet ihr beſtraft. Alles was nicht ausdrücklich erlaubt iſt, das iſt verboten; die Kriegsartikel ſind Inſtinct. Kein Menſch iſt ſein eigner Herr, ausgenommen, wenn er auf Poſten ſteht. Werdet ihr angefallen auf Poſten, ſo könnt ihr ſtechen, es kommt nichts darnach, wenn ihr ihn reichen könnt; ſonſt kann er ſich beſchweren, wenn er daran ſtirbt. Schießen dürft ihr nicht eher, als bis Feuer kommandirt iſt, und wenn ihr allein ſeid, ſo kommandirt ihr im Stillen.

Nun lebt wohl, ich muß euch verlaſſen, aber ich vergeß euch nicht, ich ziehe den grünen Rock aus und den blauen an, aber mein Herz wird ewig grün bleiben!"

Als die Rede beendigt war, umringten ihn alle Offiziere, Axel und ich desgleichen, um ihm Glück zu wünſchen zu der Rede, welche die Soldaten unter Weinen und Schluchzen angehört hatten. Mit Würde nahm er unſere Huldigungen auf, darauf als er mich erblickte, wurd' er plötzlich heiter, und mit großer Freundlichkeit ſprach er mich an: Ihnen, lieber Freund, hab' ich etwas Angenehmes mitzutheilen: Sie ſind purgificirt; und Ihr Kapitain hat mich gebeten, Ihnen in ſeinem Namen die Kokarde wiederzugeben. Ich werde Sie kommandiren.

Ich dankte ihm verbindlichſt und ſah nun wohl ein, daß Axel dies alles ſo veranlaßt hatte, um den Act

meiner Wiederherſtellung recht luſtig und feierlich zu machen.

Wir gingen vergnügt nach Hauſe, und ich hatte mir die Intendanturen und die Buchhändler glücklich aus dem Sinn geſchlagen; aber was ſoll ich nun mit meinem Vollbürgerthum anfangen? Wie rett' ich meine Ehre gegen Deinen Vater? wie erfüll' ich nur Eine ſeiner Bedingungen!

---

4. Minna an Edmund.

Wie tröſtlich, wenn man feſte Worte hört,
Selbſt wenn der Redner ſie nur machen ſollte!

Lieber Edmund, mit Ermahnungen will ich mich nicht aufhalten, wenn ſie gleich ſehr angebracht wären, und eben ſo wenig mit Liebkoſungen, die ich mir alle auf unſer hoffentlich nahes Wiederſehn aufſpare; ich mache Dich nur auf zweierlei aufmerkſam, wodurch Du nicht, wie Du meinſt, zurück, ſondern einen guten Ruck vorwärts gekommen biſt. Zuerſt viel Glück zur Kokarde! mein Vater findet ſie ſo weſentlich, daß er zur Feier dieſes Ereigniſſes eine eigne Geſellſchaft ſeiner Freunde eingeladen und dabei erklärt hat: der Fall ſei um ſo wichtiger, als er den ganzen Werth anſchaulich mache, welcher in der allgemeinen Freiheit, dem Vollbürgerthum liege, man begriffe, was damit gewonnen ſei, während alles, was darüber hinauszugehn dächte,

leerer Uebermuth wäre. Stolz bin ich nicht auf meinen Schwiegerſohn, aber jetzt brauche ich mich ſeiner doch nicht mehr zu ſchämen, ſo ſchloß er mit großer Ruhe; und als ich Dich lobte, bemerkte er, es ſei zu verwundern, daß ich es thäte, denn bis jetzt ſchienſt Du noch keinen geeigneten Schritt gethan zu haben, um ſeine Bedingungen zu erfüllen, indeſſen dies ſei unſre Sache. Nun find' ich, wie geſagt, daß Deine Wiederherſtellung ein Schritt und Dein Gedicht ein zweiter iſt, denn Du wirſt Dich erinnern, Dein Meiſterſtück ſollte mir geliefert werden, und da dächt' ich doch, ſtünde auch mir das Urtheil zu; und vor mir fürchte Dich nicht, mein guter Geſell, ich ſteh' Dir bei, auch wenn Du Unrecht haſt, und hier kann ich es mit gutem Gewiſſen, denn es gefällt mir wohl. Meinen beſten Glückwunſch für unſre glücklichen Freunde! Wie ſchön es ſich fügt! alle Charaktere ſind von der Art, daß ſie ſich bei der abentheuerlichen Begebenheit, wenn gleich aus den verſchiedenſten Gründen, kein Bedenken machen. Die Helmſkiold iſt zu liebevoll, um nicht zu verzeihn, der Alte zu grobkörnig, um nicht fünf grade ſein zu laſſen, das Pärchen aber kennen wir ja nun von allen Seiten. Emma, die gute Seele, iſt doch immer bei all ihrer Schuld recht unſchuldig und liebenswürdig, wie ein unbefangenes Kind. Grüße ſie freundlich, und rede alle Tage wenigſtens einmal von mir, das verlang' ich, und es iſt gar nicht viel verlangt, denn ich ſetze Dir zum Schluß einen kurzen Termin: in vierzehn Tagen will ich Dich wiederſehn, und ſollt' ich Dir alle Deine Rech-

nungen damit verderben. Bis dahin ſei getroſt und vergiß keinen Augenblick Deine Minna.

---

5. Der Beiſtand.

Ich wünſchte nur, daß er mir diene,
Was ſcher' ich mich um ſeine Miene?

Als ich dem Kriegsrath meine bisherigen Erfolge mitgetheilt und dabei vielfältig geſeufzt hatte über die Halsſtarrigkeit Deines Vaters, deſſen Bedingungen zu erfüllen ich nun gar keine Wahrſcheinlichkeit vor mir ſahe, ſagte er freundlich tröſtend:

Ich nehme Theil an Ihnen, weil ich trotz unſerer fehlgeſchlagenen Verſuche dennoch von Ihnen für die Bühne einen Troſt hoffe; aber freilich, die Zeit hat ihren Geſchmack, und dem muß man ſich unterwerfen. Man glaubt mit Trauerſpielen zum Ueberfluß verſehn zu ſein, weil man nicht gebildet genug iſt, um bei dem Vorhandenen einen Mangel zu fühlen, und dazu kommt die gerechte Forderung, daß nun einmal auch für das Komiſche etwas Bedeutendes geſchehen möge. Komik und Humor iſt die Loſung dieſer Zeit und man wird ſo lange darnach ſchreien, bis ein deutſcher Shakeſpeare einen Falſtaf und den Korporal Nym dichtet, von denen der eine nichts iſt, als Humor, und der andre nichts ſagt, als „das iſt der Humor davon.“ Am wohlfeilſten glauben Schreibende und Leſende zu beiden zu

gelangen in Novellen und Reiſebeſchreibungen, darum werden dieſe geſchrieben und geleſen; wie wär' es da, mein Freund, wenn Sie wegen des Honorars, welches doch die Bedingung Ihres Schwiegervaters iſt, Novellen ſchrieben? Dazu fänden wir eher einen Verleger, und brächen damit ihren dramatiſchen Werken die Bahn.

Wenn dies auch wirklich gelänge, ſagte ich kleinlaut, ſo bliebe immer noch der Uebelſtand mit dem Diplom des **Poeta laureatus.**

Ich ſehe wohl, mein theurer Freund, in dieſer heilloſen Laune wegen Ihrer abgeſchmackten Heirathsangelegenheit bringen Sie nichts Geſcheidtes zu Wege, und es wird kein andres Mittel ſein, Sie wieder ganz für Ihren Beruf zu befähigen, als daß man dieſen Handel vorher zu Stande bringt. Sie wiſſen, daß ich kein Freund der deutſchen Familienhockerei bin, welche alles öffentliche, ja ſogar das Kunſtintereſſe mit ihrer gemeinen Alltäglichkeit verſchlingt, aber, wie geſagt, Ihnen iſt nun einmal nicht anders zu helfen. Dazu hat Ihre Geliebte eine aufgeweckte Miene und weiß höhere Geſichtspuncte zu faſſen, ſchon deswegen, weil ihre ganze Laune mit den ſonſt gewöhnlichen Gegenſtänden weiblicher Wünſche nur ſcherzend ſpielt; ich hoffe, ſie wird Ihnen unter die Arme greifen, ſtatt Ihnen hinderlich zu ſein. Alſo im Intereſſe der Kunſt darf ich diesmal wunderlich genug dasjenige befördern, was ich ſonſt nur zu bekämpfen hatte. Geben Sie mir Ihr Poem; ich will es an eine deutſche Univerſität

ſchicken, welche noch das Recht hat, im Namen des Kaiſers Doctoren und Poeten zu kreiren.

Ich ging ſogleich nach Hauſe, und ſiegelte zum dritten Mal das unglückliche Manuſcript ein, bei mir ſelbſt aber ging die innerliche Muſik ungefähr ſo:

Wie tief biſt du geſunken,
Unſterbliches Gedicht!
Mit deinen Himmelsfunken
Sprühſt du vergebens Licht:
Den ſchimmlichten Gelehrten,
Den lederdickgeöhrten
Füllt deine edle Poeſei
Ein Fach der Decanatskanzlei.

---

6. Das Diplom.

Er iſt gelehrt, ſtudirt und liebt die alten —
Holländiſchen Ducaten, und die neuen
Weiß er in Ehren ziementlich zu halten,
Und ſich des Guten einſam ſtill zu freuen:
Wie ſollt' ich dieſem Mann nicht Ehre ſpenden,
Wüßt' ich mir nur die Erbſchaft zuzuwenden?

Der Kriegsrath ſchrieb folgenden Brief:

An den Profeſſor der Beredſamkeit und der Poeſie, den erſten Programmatarius Deutſchlands, den einzigen Verweſer der eleganten Kunſt, den Freund des Männer erhebenden Reichthums, meinen unterthänigſten Gruß nebſt zehn Friedrichsd'or.

Es iſt bekannt und jedermänniglich, der zu der Höhe

des Ruhms ſtrebt, macht die Erfahrung, wie wenig der Geiſt gilt, wenn er nicht geſtempelt, wenn er nicht mit Zeugniß, Brief und Siegel verſehn iſt aller der hohen Häupter ſeiner verſchiedenen Reſidenzien, vor denen er geſpielt hat. Eines ſolchen Stempels und Siegels bedarf der unterzeichnete Poet: es erfolgen zehn Friedrichsd'or. Der Unterzeichnete muß die Würde eines **poeta laureatus S. S. J. R.** erlangen, die Univerſität iſt eine kaiſerliche und kann ſie ertheilen: es erfolgen funfzig Thaler im Golde. Zu mehrerer Begründung ſeines Anſpruches auf dieſe hohe Würde, die in Ihrem Ermeſſen ruht, ſendet er beigehendes von ihm ſelbſt verfaßtes Gedicht: auch erfolgt das übliche Honorar mit zehn vollwichtigen Friedrichsd'or.

Lächelnd legte mir der Kriegsrath ſein Fabrikat vor, ungläubig unterzeichnete ichs, und ſchweren Herzens trug ich mit ihm faſt meine ganze Kaſſe auf die Poſt. Dieſer faſrige Kohlſtrunk, der umſonſt das Fett aus dem Boden und den Regen vom Himmel ſaugt, daß die edlen Gewächſe um ihn her verſchmachten! muß auch ich meine Nahrung in ſeine nichtsnutzigen Adern leiten und vielleicht ohne allen Nutzen für mich! Sollte man nicht ein Menſchenhaſſer werden, ja ſollte man nicht wünſchen, daß unſre Univerſitäten alle an der See lägen, und daß jedes Jahr daſelbſt einige Ladungen Kanibalen landeten, um dieſe Univerſitätskohlſtrünke zu verzehren, damit die jungen Profeſſoren avanciren könnten, eh ſie ſelbſt den Kopf verlieren und auch Strünke werden!? Man müßte es wünſchen, wenn man nicht chriſtlich inſtruirt und erzogen wäre.

Indessen hat der alte Herr mir geholfen. Er schickte mir das Diplom, welches ich Dir natürlich übersetzen muß, es lautet wie folgt:

„Dem sehr gelehrten und scharfsinnigen Manne, dem Doctor der Arzneikunde und der Weltweisheit Herrn Tancred Boemund Edmund, ist es bei seinem strebsamen Geiste nicht genug gewesen, in beiden vorgenannten Zweigen die höchsten Ehren erworben und geltend gemacht zu haben; er meldet sich bei uns um die Würde des gekrönten Dichters des heiligen Römischen Reiches und beweiset sich derselben würdig durch ein Werk von großer Kunst und Meisterschaft, dessen Titel wir in unserer Registratur verzeichnet haben. Wir ernennen ihn daher kraft des Rechtes, welches uns zusteht, laut Privilegium unserer Universität **Tit. X**, zu der gedachten Würde und bekräftigen diese Ernennung mit unserem großen Siegel. **Quod Deus bene vertat!**" d. h. „Gott gebe, daß es gut geht!

Nun ja! das ist sehr zu wünschen, und Gott weiß es, wie es zugeht, ich fühle mich ordentlich wie gestärkt durch diesen neuen Zuwachs meiner Ehre. Hab' ich doch nun mein Handwerk und bin Meister darin, auch sing' ich unaufhörlich:

Und Meister werd' ich in dieser Stadt,
Frau Meisterin wird meine Lore,

denn das ist doch bei aller Vornehmthuerei vor der Hand die Spitze davon.

Auch der Kriegsrath ist so munter, als hätt' ich meine Novelle schon fertig, den Weg ins Publicum schon

gebahnt, die dramatiſche Reformation bereits ausgeführt und alle ſeine Luftſchlöſſer gebaut. Denn Du ſollſt nur wiſſen, er baut nicht Häuſer, er baut Schlöſſer auf mich. Daß Du mich vorgeladen haſt, weiß er, daß wir kommen müſſen, ſieht er ein; aber leider! wie wir unſern Zweck erreichen und mein Geſchäft einträglich machen ſollen, das wiſſen wir immer alle beide noch nicht. Ich ſage „wir“, denn er ſagt nie anders, er nimmt ohne weiteres an, er müßte mit dabei ſein, und es hat ganz den Anſchein, als wolle er mich nun durchaus nicht wieder aus dem Garne laſſen, ſondern alle ſeine Pläne, die ihm in der guten Emma geſcheitert ſind, in mir mit Gewalt verwirklichen. Meine muthige Richtung auf den Ruhm und auf die Kunſt, — Gott weiß, es gehört Courage dazu! — meine beharrliche Verachtung der Medicin lobt er alle Tage, und erzählt mir die Geſchichten aller derer, die mit ähnlichen Schwierigkeiten zu den größten Erfolgen hindurchgedrungen ſind. Aber Du ſiehſt es, wir unterliegen ihnen bis jetzt noch immer, ſteuern vergeblich nach verſchiedenen Richtungen, und ſehn keinen Schimmer von Land.

Geſtern bat er ſich meine Denkzettel aus, um nachzuſehn, ob meine bisherigen Schickſale nicht vielleicht einen Anlaß darböten, mich, wie Dein Vater es verlangt, bürgerlich feſtzuſtellen, damit ich nur erſt dieſen Punct überwände, und dann mit friſchem Muth von neuem ans Werk ginge. Dieſer Einfall iſt freilich unfruchtbar genug, aber es rührt mich, wie gut er es meint.

7. Dunkler Trost.

Die Saat der Zukunft ſchießt verborgen auf,
Erſt offenbar im ſpäteren Verlauf.

Alſo ich laſſe noch eine Möglichkeit übrig, auf irgend eine andere Weiſe, als ich bisher verſucht, mich als einträglich beſchäftigt zu erweiſen; wüßt' ich doch in der That nicht welche! Dieſen Gedanken ſchien Arel mir anzuſehn, als ich ihm heute begegnete, denn mit dem freundlichſten Gruß wünſchte er mir Glück zu den neuen Hoffnungen, die, wie er ſagte, einen wenigſtens eben ſo ſichern Boden hätten, als das Geſuch um den Poetentitel.

Ich mußte geſtehn, ich verſtände ihn nicht, und ſei mir keiner neuen Hoffnungen bewußt.

Hat der Onkel Dir denn noch nichts geſagt?

Nichts daß ich wüßte und Hoffnungen darauf bauen könnte.

Nun, da will ich's Dir ſagen: Ich habe ihm den Vorſchlag gethan, er ſollte doch ſelbſt Deine Tragödie verlegen und nach Befinden honoriren, ſo wäre ja alles abgemacht, da mir kein Geſetz bekannt ſei, welches ihm ein ſolches Unternehmen verböte. Dieſer Vorſchlag zündete ihm ſichtbar ein Licht in ſeiner Seele an.

Was Du für ein geſcheidter Junge biſt! rief er aus, faſt könnte ich Dir Deine dummen Streiche alle mit einander verzeihen um dieſes Einen Einfalls willen. Aber, liebſter Arel, ſetzte er pfiffig hinzu, wenn ich

ihn nun anſtändig honorire, wirſt Du ihn auch darum beneiden?

Ich? ſoll mich Gott bewahren, daß ich dem armen Jungen nicht wenigſtens Dein ganzes Haus voll Goldſtücke wünſchte, wenns nur auf mich ankäme, es zu thun.

Mit dieſer Antwort war er ſehr zufrieden und verſprach, ſich die Sache zu überlegen. Ich prophezeie Dir alſo, daß er Dir den Antrag macht, und ſollt' es ihm Geld und Streit wie Heu koſten.

Da iſt es mir unbegreiflich, erwiederte ich, daß er mich davon noch nichts merken ließ, als er geſtern mit mir ſprach, vielmehr ganz andre Saiten anſchlug. Er bat ſich nämlich meine Denkzettel aus, um ſie, nachdem ich ſie nun geordnet habe, durchzuleſen und dabei abzuwarten, ob ihm ſo nicht ein geeigneter Gedanke aufginge, wie wir dennoch die Bedingungen des Geheimen Raths erfüllen könnten. Weiter iſt mir bis jetzt noch keine Kunde zugekommen, und ich für mein Theil ſehe nicht ein, wie dieſer Weg zum Ziel führen könnte. Im Gegentheil, es ergiebt ſich daraus, daß er keineswegs auf die Tragödie Rückſicht nimmt und bei ſeinem alten Plane bleibt, ich müßte erſt mit einer Novelle Glück machen, bevor ich meine Tragödie nur überhaupt mit Erfolg zu veröffentlichen im Stande wäre. Denn ich finde ihn keineswegs ſo biegſam, als Du ihn darſtellſt, und es iſt durchaus nicht zu erwarten, daß er ohne Rückſicht auf ſeine dramatiſchen Abſichten, blos um mir aus der Noth zu helfen, irgend ein Opfer bringen ſollte. Er hält es für nothwendig, und weil er es für nothwen-

dig hält, daß eine Novelle voraufgehe, wird es auch so geſchehn müſſen.

Nun, zum Kukuk, ſo laß ihn die Novelle in Verlag nehmen, das kann Dir ja eben ſo lieb ſein.

Aber, lieber Freund, ſie iſt ja noch gar nicht geſchrieben, und wo ſoll ich die Zeit dazu hernehmen, da meine Braut mich zum nächſten Sonntag zu ſich beſchieden hat? —

Deine Braut? nach Fürſtenberg? Ei, das iſt allerliebſt, da begleit' ich Dich, lieber Edmund, wir reiten, meine Pferde ſind vortrefflich.

Aber Dein Onkel will auch mit.

Mein Onkel? Nun das wird wieder eine Komödie geben und zwar die allerbeſte von der Welt, da er nun gar drei Acteure hat und den Reitknecht zum vierten.

---

8. Die Gefangenen.

Die Mauer nicht den Kerker macht,
Den Käfig nicht das Gitter,
Wem frei und froh die Seele lacht,
Iſt kein Gefängniß bitter.

Gefängnißinſchrift.

Edmund an Minna.

Stadt G... im Auguſt.

Meine geliebte theure Minna, bin Dir ſo nah und doch ſo fern, ich ſag' es Dir vorher, es iſt Scherz, aber doch ſo ernſt, daß es wahr iſt und daß ich dieſen

Brief an Dich und Deinen Vater ſchreibe, damit ihr kommt und uns erlöſet aus dem Criminalgefängniß dieſer Stadt. Was der Kriegsrath nicht alles anrichtet! Er als der Räuberhauptmann ſitzt in Ketten und Banden, es thut mir nur leid, daß ich ſeine Laune nicht beobachten kann, da er ſich nun endlich einmal ſelber angeführt hat. Ehe ich Dir das ganze Abentheuer, um deſſentwillen wir jetzt vier Tage ſchon Waſſer und Brod genießen, Deinen Termin verſäumt haben und ich Aermſter ſtatt Deiner ſüßen Roſenlippen den großen grauen Steinkrug küſſe, ehe ich Dir dies alles ſchreibe, bemerke ich, daß es eine ganz beſondre Vergünſtigung und ein ausgezeichnetes Vertraun von Seiten des Herrn Burgemeiſters iſt, wenn ich Dir dieſe Nachricht geben darf. Als nämlich der Herr Burgemeiſter unter unſeren Papieren meine Tragödie gefunden und ich mich zum Verfaſſer derſelben bekannt hatte, wurde von Gerichtswegen der vorläufige Beſchluß gefaßt, daß es, um den Zweifel an dieſe Ausſage zu löſen, mir aufgegeben ſein ſollte, mich mit einem im Gefängniß und im Beiſein des Gefängnißwärters angefertigten Gedicht zu legitimiren. Es wurde mir Feder und Dinte verabreicht; und ich ſchrieb wie folgt:

Den Eſel nicht das Graue macht,
Die Feder nicht den Gimpel,
Den Ochſen nicht die Hörnerpracht,
Ihr Creditiv iſt ſimpel.

Mein Creditiv, Ihr edlen Herrn,
Legt Ihr in meine Feder:
Wie Ihr befehlt, es werde gern
So Jeder ſein Verräther.

Dies Gedicht wurde der versammelten Curia vorgelegt, worauf ein heftiger Streit darüber entstand, ob es einen gültigen Schluß auf den Verfasser der vorgefundenen Tragödie zulasse oder nicht, bis der Herr Burgemeister bemerkte, daß man doch, um diese Frage zu entscheiden, vorher wissen müsse, welchen Sinn und Zusammenhang unter sich selbst diese zwei Verse denn eigentlich hätten, ihm seines Orts schienen sie nicht unverfänglich, jedoch sei es ihm keineswegs ganz klar, was damit gesagt sein sollte, und erlaube er sich daher nicht, voreilig eine Meinung auszusprechen, die einem wohlweisen Rath anstößig scheinen könnte. Es werde sich auch dies im Laufe der Untersuchung ergeben. Als hierauf von mehreren Seiten verlangt wurde, man solle diesen Punct sogleich erledigen, mußte ich zur Erleuchtung meiner eignen Dunkelheit vor der wohlweisen Versammlung erscheinen. Auf Befragen, was ich mit meinem höchst anzüglichen Gedicht gemeint hätte, und ob namentlich ein wohlweiser Rath mit jenen beleidigenden Ausdrücken in Verbindung zu bringen sei, erwiderte ich, daß es anmaßend von mir sein würde, wenn ich meine eignen Verse mit erklärenden Anmerkungen begleiten wollte, daß ich füglich dies Geschäft der gelehrten Nachwelt zu überlassen hätte, hier jedoch, ausdrücklich befragt, so viel bemerken wollte, als nöthig sei, um jenen schweren Verdacht von mir abzuwälzen. Der erste Vers enthalte Allgemeines über die Natur der Beglaubigung, der zweite handle von meiner eignen Beglaubigung, und sollte ja irgend Verfängliches vorkommen, so könnte sich der

erſte Vers doch natürlich auf nichts anderes beziehen, als auf den Gegenſtand des zweiten, welcher aber gewiß nicht zweifelhaft ſein werde.

Mit wohlgefälliger Beiſtimmung verneigte ſich das Collegium, ich gewann neuen Muth und trug nun meine Bitte vor, an Dich und Deinen Vater ſchreiben zu dürfen, um den nächſten glaubwürdigen Zeugen für die Feſtſtellung meiner Perſon beizubringen.

Der Herr Burgemeiſter erwiederte: Ihr Geſuch, mein junger Inhaftat, findet ſtatt wegen des Vertrauens, welches Sie mit Ihrem Gedicht ſowohl, als mit ſeiner ſehr geſchickten Auslegung bei Uns ſich erworben haben; und ſo hab' ich mich denn hergeſetzt, mein Herzens-Herzchen, um Dir unſer Abentheuer und unſre Noth zu klagen.

---

9. Die Reiſeabentheuer.

Sie reiten hinaus in den Fichtenwald,
Es naht ſich die Beute, ſie erkennen ſie bald.
Auf! reitet, Geſellen und zielet genau,
Wir färben den Boden mit rothem Thau,
Und füllen die Taſchen mit Geld, mit Geld,
So werden wir groß und regieren die Welt!
Denn wer ihn verdient, der nimmt ſich den Lohn,
Das lehret uns der Kaiſer Napoleon.

Axels Prophezeihung ſollte glänzend in Erfüllung gehn, denn kaum hatte er dem Kriegsrath ſeinen Ent-

ſchluß, mit nach Fürſtenberg zu reiten, kund gethan, als an mich eine Einladung zur vorläufigen Berathung über die Einrichtung der Reiſe erging. Nicht wahr, lieber Freund, ſo empfing er mich dann, wir benutzen dieſe kleine Fahrt doch wohl am beſten zu mimiſchen Beluſtigungen. Laſſen Sie mich ſorgen für Koſtüme und Ausführung, ich verſpreche mir die luſtigſten Erfolge; was ſagen Sie dazu?

Unbedenklich ſtimme ich bei und hoffe zu Ihrer Zufriedenheit meine Rolle auszuführen; denn da in unſeren Zeiten den unglücklichen Studioſen und anderen Jünglingsſorten die Maskeradenluſt verſalzen wird, ſo iſt es billig, daß wir älteren Leuten das im Leben ſo weſentliche Moment des heiteren Unſinns retten.

Gut! alſo Ihr packt Eure Kleider, die Ihr gebraucht, ſämmtlich in den Mantelſack und bekommt von mir ein paſſendes Unterkleid und als Ueberwurf Staubmäntel, damit man uns nicht gleich am Thor unnöthig aufhält; in dieſer langweiligen Stadt iſt ohnehin nichts zu machen, als gähnende Geſichter.

In dem allerauffälligſten Banditenaufzuge fand uns der frühſte Morgen des andern Tages auf der großen Heerſtraße, und mit der heiterſten Miene ſpähte der Kriegsrath in die Ferne nach Reiſenden, denen wir zum Popanz dienen wollten. Ich bin ſehr neugierig, wie man in der Preußiſchen Polizeiſicherheit unſere poetiſche Erſcheinung aufnimmt, bemerkte er, indem er uns wohlgefällig betrachtete.

Am geeignetſten hatte ihm zum modernen Räuber-

coſtüm die altdeutſche Tracht, ein großer Kremphut mit Hahnenfeder, drohende krumme Säbel und Piſtolen geſchienen. Denn, ſagte er, jedermann kennt dieſe Dinge als Zeichen der Zerfallenheit mit der beſtehenden Ordnung, und wenn uns vollends ein Menſch in Uniform begegnen ſollte, ſo ſtimmt alle aus Einem Munde das Lied an: Ein freies Leben führen wir.

Wir intonirten eben wie zur Uebung, da ſprengte ein Gensdarme um die Ecke des Gehölzes, ſtutzte erſt ein Wenig und ritt dann entſchloſſen auf uns zu, grüßte und begann:

Meine Herren, wenn Sie Studenten ſind, wie mir ſcheint, ſo kann ich Ihnen nicht ſo ohne Weiteres erlauben zu reiten und zu ſingen, ich muß vielmehr nach Ihren Päſſen und nach höheren Orts eingeholter Erlaubniß zu ſolcher Freiheit fragen.

Wir ſind bewaffnet, mein Herr, ſagte der Kriegsrath.

Und keine Studenten? denn ich glaube nicht, daß die es wagen würden, ſich mit den Waffen in der Hand ertappen zu laſſen.

Darauf wollen wir antworten, wie uns geziemt, erwiederte drohend unſer Anführer.

Aber in dieſem Augenblick war ihm der wirkliche Kriegsmann ſo zugewendet worden, daß er ſeine kriegsräthlichen Züge genau ins Auge faßte und mit einem ſehr behaglichen Gelächter ausrief: Ei gehorſamſter Diener, mein verehrteſter Herr Rath, daß ich Thor doch auch nicht gleich an Sie gedacht! Denn wer ſonſt in ganz Preußen würde es wagen, dieſe halsgefährliche

Tracht anzulegen? Ich wünſche Ihnen viel Vergnügen und eine glückliche Reiſe. Und er wandte ſein Pferd und ſprengte davon.

Der Kriegsrath bemerkte ſehr mismuthig: Alſo ſollte ich mich ſo gänzlich verrechnet haben und auch dieſe Tracht nicht den Eindruck berittener Räuber machen? Er nahm uns nur für friedliche Studenten. Aber ich bitt' Euch, welche blieb mir denn übrig? Nun, einige Proben müſſen wir noch machen.

Es erſchien hierauf ein höchſt eleganter Wagen mit geputzten Damen beſetzt. Wir wurden befehligt ihm in den Weg zu reiten, der Kutſcher hielt, aber die Damen erſchraken nicht, vielmehr trat eine auf den Sitz, nahm einen Opernkucker und ſagte: Mutter, ſieh mal den jungen Mann auf dem Schimmel, wie hübſch es ihn kleidet, auch den andern nicht übel! was ſie nur vorhaben mögen?

Dies unbefangene Vertrauen raubte uns alle räuberiſche Haltung, wir grüßten freundlich; und der Wagen rollte vorüber.

Aber, lieber Onkel, wir können uns ſehr leicht mehr Charakter beilegen, wenn wir die Leute wirklich anfallen, tröſtete Axel den Kriegsrath.

Und aus dem Spaß Ernſt machen, nein, guter Axel, da iſt es eine viel beſſere Auskunft, wenn zwei von uns ſich am Wege verſtecken und die beiden Andern, wenn grade ein Wagen herankommt, unter lautem Geſchrei und mit Piſtolenſchüſſen anfallen, ſo daß die Reiſenden einen wirklichen Räuberanfall vor ſich zu haben glauben.

Ihr zwei alſo, Sie, Herr Doctor, und der Reitknecht, thut Eure Staubmäntel um, ſo, nun ſeht ihr aus wie Probenreiter oder dergleichen, ich und Axel wir wollen etwas voraus reiten, um Euch zur gehörigen Zeit anzufallen. Sobald ein Wagen kommt, reitet ihr vor, damit ihr kurz vor ihm an unſern Verſteck vorbeikommt und der Angriff vor ihren Augen geſchieht.

Die beiden Räuber luden ihre Piſtolen mit loſem Pulver und ritten in ihren Hinterhalt, während wir Reiſende uns im Herunterfallen übten, und natürlich dabei immer eifrig beſtrebt waren, die Zügel nicht zu verlieren und doch zugleich völlig das Anſehn tödtlich Verwundeter zu haben.

Wir befanden uns in einem Tannenhölzchen, der einzigen Waldungsart dieſer Gegenden, nah bei dem Grenzſtädtchen G.... und es mochte wohl zur Spatzierfahrt ſein, daß ein leichter Wagen mit einem Manne und zwei Frauenzimmern herangerollt kam, als wir noch keine Viertelſtunde ſo unſere Vorübungen getrieben hatten. Sogleich ſprengten wir zu; und diesmal gelang unſere Abſicht auf das Vollſtändigſte: Als Axel und der Kriegsrath uns hart vor dem Wagen vom Pferde ſchoſſen, erſcholl ein klägliches Geſchrei aus dem Wagen, worin ich die vernehmlichen Worte unterſchied: O weh, o weh! Kutſcher kehr' um, und fahre, fahre!

Es war deutlich die Stimme unſers jüdiſchen Tiſchgenoſſen, was mich doppelt ergötzte, denn er machte ja wieder eine Probe des unſchädlichen Gefährlichen und recht lebhaft; ich konnte daher kaum die Zeit erwarten,

wo ich gesund wieder aufsteigen und meine Vermuthung mittheilen durfte.

Vortrefflich, Kinder, sagte der glückliche Kriegsrath, nun wollen wir ihnen gleich auf dem Fuß folgen, um die frische Wirkung ihres Berichts in G.... zu erleben. Was für ein Leben im Gasthause, auf der Polizei und drei Meilen in der Runde wird das geben!

Langsamen Schrittes, um nicht vor dem Ausbruch des Ungewitters einzutreffen, ritten wir vorwärts, und wirklich, im passendsten Augenblick erreichten wir das Stadtthor. Man hatte es im ersten Schrecken ängstlich geschlossen, jetzt waren die Bürger im Begriff, es wieder zu öffnen und bewaffnet auszuziehn, den Juden am Kragen führend, um ihn Ort und Stelle anzeigen und die Räuber ausfindig machen zu lassen. Wir hörten ihn ängstlich Einrede thun; seine Beschreibung sei ja vollkommen ausreichend; warum er noch einmal sein Leben wagen sollte in diesem polizeilosen unsichern Lande. Er sei ein Preuße und nur für Preußen zu fechten verpflichtet, möchten doch die Mecklenburger die Gefahren, die ihr Land mit sich brächte, allein bestehn. Dabei suchte er unaufhörlich sich loszuwinden und davonzulaufen; aber ein starker Fleischermeister mit Schürze, Käppchen und Messer hielt ihn wie einen Hammel im Nacken, und drohte ihm die Kehle abzuschneiden, wenn er nicht sein Lästermaul hielte und tapfer vorausschritte.

In diesem Augenblick öffnete sich das Thor, wir ritten hinein, und bleich vor Entsetzen rief er aus: gerechter Himmel, da sind sie!

Der Fleischer mit seinem Messer — nun kam der Jude los und steckte sich hinter ein Gemäuer, wo er außer dem Schuß war — die Gerichtsdiener mit ihren Säbeln, die Nachtwächter mit ihren Piken, der Burgemeister bewaffnet zu Roß und verschiedene andere mit andern Gewehren rückten uns entgegen, und schrieen mit drohender Gebehrde: Ergebt euch, ihr Spitzbuben, ihr Räuber und Menschenmörder, ergebt euch, oder wir machen euch kalt, eh' ihr euch umsehn!

Wir erklärten, daß wir ehrliche Leute seien, richtige Pässe und friedliche Absichten hätten, und daher nicht begriffen, weswegen man uns anfiele und beschimpfe.

Wo ist der Jude?

Hab' ich den Schuft einen Augenblick fahren gelassen, gleich ist er mir durchgegangen. He, Schmul, Du Berliner Cholera- und Käsegesicht, wo steckst Du? Komm hervor, wir haben sie ja gefangen genommen.

Zum allgemeinen Gelächter tauchte er wirklich hinter der Mauer auf und sah sich ängstlich nach uns um; dann wurde er geholt und nochmals von dem Burgemeister über den ganzen Hergang vernommen.

Aber Sie reden nur von zwei Räubern, und hier haben wir ihrer viere gefangen.

Zwei oder viere — ich war so in Angst, daß mir Hören und Sehen verging, es mögen auch wohl viere gewesen sein. Die zwei, die geschossen haben erkenn' ich wieder, das sind sie. Gütiger Himmel, und diese, das sind die beiden Reisenden, die von ihren Schüssen fielen.

Der Jud' iſt toll, ſie ſind ja lebendig und geſund, wurde gerufen.

Wir wollten reden, allein der Burgemeiſter hieß uns heftig auffahrend ſchweigen, bis wir gefragt würden.

Gewiß, fuhr der Jude fort, haben dieſe beiden die Kleider der Ermordeten angezogen und ihre Pferde genommen.

Sehr wahrſcheinlich, bemerkte der Burgemeiſter.

Aber da müßten doch unſre Kleider blutig und durchlöchert ſein, wandte ich ein.

Er hat nichts zu räſonniren, das wird ſich beim Verhöre finden.

Herr Burgemeiſter, Herr Burgemeiſter, rief der Jude aus, als er meine Stimme erkannte, das iſt ein höchſt gefährlicher Menſch, ein Staats- und Hochverräther, ich kenn' ihn perſönlich, gewiß, er iſt aus dem Berliner Gefängniſſe entſprungen und geht nun auf Raub aus, und ſehn Sie nur alle viere drauf an: Es ſind alle Hochverräther, kennen Sie nicht dieſe altdeutſche Tracht, die verboten iſt? und daß es Räuber ſind, das hab' ich mit meinen eignen Augen geſehn. Gott ſoll mich ſtrafen, wenn ich nicht in allen Dingen die pure klare Wahrheit rede. Laßt ſie um Gottes Willen nicht frei, ſie ermordeten mich unſchuldigen Menſchen, weil ich es nachgeſagt.

Davor ſeid ihr ſicher. Gerichtsdiener, werft ſie ins Gefängniß und knebelt ihre Pferde! Ihr Geld und ihre Briefſchaften ſollen aufs Rathhaus kommen. Ich will

alles heraus haben bis auf das letzte Tittelchen! und sollt' es sich ausweisen, daß diese Leute verlaufene Berliner Hochverräther sind, so werd' ich bei dem Großherzog einkommen, daß der Jude den Beinamen Retter des Vaterlandes bekommt; Vater des Vaterlandes kann er nicht heißen werden, denn das ist der Großherzog selbst, aber daß er uns aus dem Rachen des Aufruhrs gerettet hat, das seht ihr selbst ein.

Ja das ist richtig, Herr Burgemeister, aber er ist ein Jude und ein Schuft von einem Juden, der nicht so viel Herz im Leibe hat, als der magerste von meinen Hammeln, die ich zum Markttag schlachte. Wir sollten ihn nicht mehr ehren, als wir einen ehrlichen Christen auch thun.

Schweigt still, Gevatter, die Sache könnte Euch übel ausgelegt werden, weil hier von Aufrührern die Rede ist. Geht nach Hause und widersprecht mir nicht, die Polizei kann die Juden nicht entbehren, denn wo kein Christ hinriechen mag, da haben sie ihre Nase, als wäre sie angenagelt, wenns nur Verdienst giebt.

Man führte uns ab, man setzte uns gefangen, man gab uns Wasser und Brod, man fragte uns nach unserm Stand und Herkommen, und weil man alles für erlogen hielt, drohte man uns mit Schlägen, wenn wir nicht die Wahrheit gestünden.

Du erinnerst Dich des Anfangs meines Briefes und wie ich Gnade gefunden vor den Augen eines wohlweisen Rathes und gestrengen Burgemeisters. Komm

bald und zeuge für Deinen getreuen ſchmählich verkannten Edmund.

10. Die Retter.

Was? will der Kerl noch räſonniren!
Klug reden kann jeder. Ich will judiciren.

„Herr Vetter, er iſt mir anverwandt
Und eine Hand wäſcht die andre Hand.“

Ew. Gnaden ſcheinen mir recht zu ſprechen,
In Wahrheit, auch ich ſehe kein Verbrechen.

Des andern Tages um Mittag klirrten die Riegel meines Verließes; und in die helle Kerkerthür trat meine geliebte Retterin mit ihrem Vater und dem Burgemeiſter.

Ungezogener Burſche, ſiehſt Du, wie ſehr Du meiner Aufſicht bedarfſt, rief Minna, der Vater muß es ſelbſt geſtehn, und ich erklär' es Dir, Du biſt jetzt mein Gefangner und kommſt mir nicht wieder aus den Augen. Nicht wahr, Herr Burgemeiſter, Sie erlaubens doch, daß ich ihn gleich mit mir nehme. Hu! wie Du ausſiehſt! Dieſer Bart und dieſe Farbe! Aber komm nur hervor

So ſchnell, meine Verehrteſte, dürfte die Sache ſich doch wohl nicht machen laſſen. Er iſt auf den Tod verklagt.

Narrenspoſſen, ich hab' Ihnen ja Alles auseinander

geſetzt und bezeug' es ihm ja mit ſammt meinem Vater, daß er es ſelbſt und wirklich iſt.

Hm, indeſſen —

Der Geheime Rath und Exminiſter begann: Mein beſter Herr College (hier verneigte ſich der Burgemeiſter), ich habe doch auch einige Erfahrung in Criminalibus, allein dieſer Fall muß mich immer ein wenig in Erſtaunen ſetzen —

Das muß er — freilich das muß er — ſagte der Burgemeiſter.

Ja, ſehn Sie, ſo weit die Acten gehn, beſtätigt ſich nichts von der Beſchuldigung und alles, was dagegen zur Rechtfertigung dient, iſt klar und bewieſen.

Wie ſo? ſind es nicht dieſelben Leute, die der Jude hat ſchießen ſehn, ſind nicht die Piſtolen da, die eben abgeſchoſſen ſind?

Aber, mein lieber Herr College, es fehlt ja durchaus an einem Corpus delicti, denn erinnern Sie Sich, daß der Jude als die Erſchoſſenen eben dieſe beiden noch Lebenden und mit Verhafteten angiebt, daß dieſe ſich dazu bekennen, und daß ſie verſichern nur im Spaß erſchoſſen zu ſein, wie denn auch ihre Kleider unverſehrt ſind; dazu iſt der Jude in Verdacht der Feigheit und Uebertreibung aus Angſt.

Getrauen Sie Sichs, den Vorfall bei S. königl. Hoheit zu verantworten? fragte der Burgemeiſter. —

Zweimal und öfter, wenn Sie es wünſchen.

Nun denn, ſo mögen ſie entlaſſen ſein und dieſes we-

nige Gefängniß zur Lehre nehmen, daß in Criminalibus nicht gespaßt wird.

Wenn die Richter den Büffel im Wappen haben, muckste ich, doch ein wenig verdrießlich, denn die Gewalt fühlt sich immer, wenn auch der Aberwitz sie anwendet.

Minna aber lachte uns alle von Herzen aus, als wir aus den verschiedenen Löchern hervor und auf dem Gefängnißflur zusammenkamen.

Mein bester Herr Kriegsrath, muß ich Sie so wiedersehn, sagte der Geheime Rath.

Gestehn Sie Selbst, wir haben mit der äußersten Illusion gespielt, und es ist nicht zu läugnen, aus dem erzwungenen Spaß sind viele natürliche zur großen Ergötzung des freien Beobachters hervorgegangen, wobei ich nur das Eine zu beklagen finde, nämlich daß ich diesen unbefangenen Standpunct nicht behaupten oder vielmehr nicht zu gleicher Zeit auch noch haben konnte. Denn das Agiren zwar war belohnend genug, aber wie viel mehr noch das Zuschauen? Wie gebt es Ihnen, meine Freunde?

Wie in der Campagne, sagte Arel. Wie wär' es, Herr Burgemeister, wenn Sie uns heut Abend zu Tische lüden und für die Kriminalkost dieser fünf Tage mit Raths- und Burgemeisteressen entschädigten?

Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde: es würde mich ehren und glücklich machen.

Und den Juden, Herr College, müssen wir durchaus

in die Kosten verurtheilen, denn wer sonst, als seine Feigheit hat den ganzen Handel angerichtet?

Hm, das wäre zu überlegen, ich dächte wohl, wenn Sie es ernstlich meinen.

Sehr ernstlich.

Hm!

Wir gingen nun gemeinsam zuerst zur Erneuerung unserer Persönlichkeit durch eine angemessene Toilette, sodann zum Theetisch des Burgemeisters, unsers neuen Freundes.

11. Das Gericht.

Um den grünen Tisch in dem Sitzungssaal,
Da saßen die Richter in voller Zahl:
Man führt' ihn herein mit Ketten behangen;
Jetzt sollst Du den Lohn Deiner Thaten empfangen!

Der Kriegsrath ging zuerst hervor aus der Verjüngungsküche im goldenen Anker zu G...., er war sichtbar eilig beim Ankleiden, ergriff seinen Hut und ging treulos davon ohne auf uns zu warten. Was er nur vorhat, bemerkte Axel, scheint er doch von seiner Komödienwuth noch nicht hergestellt zu sein; ich argwöhnte nichts und schrieb seine Eile dem Verlangen nach der langentbehrten freien Luft zu. Das war es indessen schwerlich gewesen, denn wir trafen ihn im eifrigen Gespräch mit dem Burgemeister, als wir ankamen.

Ich habe, wie geſagt, das Miniſterialſiegel reſpectirt, es war dies der wichtigſte Gegenſtand meines Zweifels, hörte ich den Burgemeiſter ſagen.

Nun, ſo erſuch' ich Sie mir es auszuhändigen.

Stehe gleich zu Dienſten.

Axel ſagte der Tochter vom Hauſe ſüße Sachen, der Geheime Rath examinirte mich über meine Angelegenheiten, ich ſchwebte zwiſchen Verdruß über meine Geſtändniſſe und zwiſchen Seligkeit über Minna's Umarmungen und tröſtliche Küſſe.

Du verzogenes Kind, ſagte der Alte, Du verdirbſt ihn mir noch immer mehr, ordentlich wie mir zum Trotz unterbrichſt Du fortwährend unſer ſehr ernſthaftes Geſpräch, von dem doch Deine ganze Zukunft abhängt, mit Deinen übelangebrachten Liebkoſungen und Scherzen.

Bitte, Väterchen, nimm ihn morgen vor, heut aber laß ihn mir. Nicht wahr, wenn ich Dich ſehr ſchön bitte, ſo thuſt Du es?

Der Alte ſetzte eben ſeine ſtrenge Miene auf; als der Burgemeiſter hereintrat, und einen großen Brief brachte, welchen er dem Kriegsrath übergab mit dem Bemerken, eine Staffette hab' ihn überbracht.

Der Kriegsrath erbrach ihn, las und blickte dann auf mich mit ſeiner mitleidigſten Miene, die er hatte.

Armer junger Freund, leſen Sie Selbſt, aus dem Spaß wird Ernſt, Sie ſind mein Gefangener und ein Gefangener des Königs, meines Herrn.

Es iſt nicht möglich, rief ich aus.

Edmund, wie betrügst Du mich, Du treuloser, jammerte Minna.

Es ist doch wahr, wer einmal den Kerker gesehen hat, der sieht ihn auch wieder, sagte der Geheime Rath, natürlich er ist wieder implicirt.

Leider ist er es, seufzte der Kriegsrath. Darauf nahm er das Schreiben und las:

„Herr Rath, Sie sind ermächtigt und befehligt den Dr. Tancred Boemund Edmund als des Hochverraths beschuldigt zu verhaften, und wo Sie ihn in den deutschen Bundesstaaten ergreifen, auch sogleich aus der Ortsbehörde ein Gericht zu bestellen und ihn vor demselben folgende Fragen beantworten zu lassen."

Was kann ich hiebei Besseres thun, als vor Ihrer Aller Augen und Ohren mein Verhör abmachen, nachdem der Herr Burgemeister und der anwesende Herr Stadtsekretär sich mit mir zu dem nothwendigen Gerichte constituirt haben, damit alle Zeugen sind meines gerechten und hoffentlich milden Verfahrens.

Minna weinte bitterlich, der Alte war sehr verdrießlich, die Procedur ging vor sich.

Das Verhör begann wie folgt:

Sind Sie der Verfasser der Denkzettel eines Novellisten, welche sich in den Händen des Kriegsraths von Raben befinden?

Allerdings! und glaube ich darin nichts Verfängliches gesagt zu haben.

Sind Sie gesonnen, diese Denkzettel, im Fall, daß

Sie dieſelben vollenden, durch den Druck zu veröffentlichen?

— Nein, dazu habe ich ſie nicht beſtimmt, vielmehr ſollten ſie lediglich mir ſelbſt zur Erinnerung an meine letzten Begegniſſe dienen.

Würden Sie aber durch ein angemeſſenes Honorar zu bewegen ſein, ſie zum Druck zuzubereiten und einem Buchhändler zu überlaſſen?

Ich muß geſtehn, ich könnte verſucht werden, obgleich —

Genug, dieſes Geſtändniß reicht vollkommen aus. Für dieſen Fall bin ich befehligt, Ihnen Folgendes zur Durchſicht zu überreichen, um ihm nachher durch gerichtliche Verhandlung die nöthige Kraft zu verleihen.

Ich las: Als Honorar für die leicht abzuſchließende wirklich und wahrhaft exiſtirende Novelle, welche den Titel der Novelliſt erhalten dürfte, zahlt der Kriegsrath von Raben ſein ganzes Vermögen beſtehend in .... und zahlbar einen Tag nach ſeinem Tode an den Verfaſſer, den Doctor Edmund. Zugleich adoptirt er denſelben und nimmt ihn hiemit an Sohnes Statt an, um das Recht der Einwirkung auf ſeine dramatiſchen Leiſtungen ſich zu erhalten und zu ſichern.

Die Verſammlung war im verſchiedenſten Sinne lebhaft bewegt, als dieſes Inſtrument verleſen wurde. Der Kriegsrath drang auf die Vollziehung; man vollzog es.

Darauf erhob er ſich, und wendete ſich mit ſeiner noch nicht abgelegten Amtsmiene an den Geheimen Rath:

Und nun, hoffe ich, hat mein Gefangner durch den Anfang ſeines Prozeſſes wenn gleich die Ausſicht auf eine langwierige Gefangenſchaft in den Banden der ſchönen Minna, doch zugleich auch das gewonnen, alle Ihre Bedingungen, Herr Geheimer Rath, erfüllt zu haben. Denn ſein Geſchäft iſt ein unphiloſophiſches und offenbar einträgliches, hier iſt ſeine Anerkennung durch das Diplom des **poeta laureatus**; und ich dächte das wäre Alles, was Sie verlangt hätten.

Es iſt wahr, das iſt Alles; aber, meine liebe Tochter, wie ſteht es mit dem Meiſterſtück, das er Dir bringen ſoll?

Väterchen, das Trauerſpiel, beſinnſt Du Dich nicht darauf? ich hab' es Dir ja gezeigt.

Gut, mein Kind, ich will es denn in dieſer Beziehung noch einmal in Erwägung ziehn.

Ei das iſt gar nicht nöthig. Ueber das Meiſterſtück hab' ich Dir damals durchaus kein Urtheil zugeſtanden, das iſt lediglich meine Sache; und ich, ich nehm' es an und mit ihm meinen lieben Herzensmeiſter, der es gemacht hat.

Nun wohl, ſo geb' ich Dich frei.

Und ich gebe Dich, mein Sohn, ſagte der Kriegsrath, für Deine Umtriebe in die ewige Gefangenſchaft; trage ſie wie Du kannſt und mit derjenigen Geduld, zu welcher ich meines Orts mich nie habe entſchließen können.

Nun das muß wahr ſein, bemerkte Axel, der Herr giebts den Seinen im Schlaf; ſowohl die Novelle, als

das Honorar dafür iſt Dir zugeflogen, ohne daß es Dir einen Schweißtropfen gekoſtet. Aber ich wünſche Dir Glück, alter Freund, von ganzem Herzen zu beiden, obgleich das Honorar eigentlich aus meiner Taſche fließt, um das dritte aber könnt' ich Dich beneiden, wär' ich nicht ſelbſt ſo wohl verſehn, nämlich um das allerliebſte Frauenzimmer, das Du damit eroberſt und welches ſelbſt zuletzt noch als das beſte an dem Honorar gerühmt werden muß. Die armen Buchhändler, wenn ihnen dieſer Fall zur Regel dienen müßte!

Wir wollen uns ſchon vertragen, um die Erbſchaft ſowohl, als um die Mädchen, flüſterte ich ihm zu.

Der Abend verſtrich uns ſehr vergnügt und nicht minder die folgenden Tage, welche für Fürſtenberg die Veranlaſſung der feſtlichſten Begebenheiten wurden.

12. Schluß.

Klügle wer da will und deute
Dieſes Buch und ſeine Leute:
Was ſich ſelber nicht bedeutet,
Werde tapfer ausgereutet.

Wunderlich genug wurden dieſe Denkzettel in ihrer urſprünglichen Geſtalt unter meinen Händen ein Ganzes faſt ſo, wie es einem rühmlichſt bekannten Freunde von mir zu geſchehen pflegte, daß er ſich hinſetzte und ſchrieb,

und ſchrieb, und ſchrieb immer ſo, wie man ſagt, ins Gelach hinein, dann ſich überlegte, was nun wohl mit dem zufällig Entſtandenen zu machen ſei und ſo zuletzt etwas damit machte, geiſtreich genug; denn man muß geſtehn, wenigſtens den Anfang ſeiner Geſchichten giebt ihm der Geiſt ein in unmittelbarer Bewußtloſigkeit, er wahrſagt ſie gleichſam, wie die delphiſche Pythia; und erſt zuletzt kommt die leidige Kunſt darüber mit ihren Abſichten und Verflechtungen. Von dieſem meinen berühmten Freunde fühle ich mich nur in ſofern unterſchieden, als bei mir das Schickſal des Schreibenden zugleich das Schickſal des Helden iſt, und als dieſer, wenn er überhaupt ein beachtenswerthes Loos erduldet, auch befugt iſt, wie das Schickſal ſelbſt zu ſchreiben, ſo daß man wohl eine höhere Macht in allem walten ſieht und eine Verſchlingung, die ſich wunderbar löſ't, daß aber davon der Schreibende nichts ahndet und nur in ſeiner Unſchuld alles zeigt. Der Kriegsrath iſt nun der Meinung, dieß ſei eben die Kunſt darin, und beſteht, ſo neu auch die Begebenheiten ſind, hartnäckig auf den Druck. Denn ſagt er, es iſt eine Art modernes Nationalepos, Sie ſelbſt ſind der Odyſſeus dieſer Zeit, der an der Zerſtörung des heutigen Ilion gearbeitet, dafür viel erduldet und endlich den Rauch des heimiſchen Heerdes erblickt. Als ich ihm bemerkte, wie lächerlich er geredet und verglichen hätte, denn welches die verfehmte Feſte, welches meine Schlauheit und welches Achilleus mein Gegenſatz ſei, ließ er mich hart an und ſagte:

Gott gebe Ihnen mehr Bewußtſein über die Zuſtände, welche Sie ein andermal darzuſtellen unterneh-

men. Das Ilion unſerer Tage, wovor die ganze Jugend unſers Vaterlandes ſich lagert und ihre Kämpfe beſteht, iſt ihre Verzweiflung an der Wirklichkeit, die ſie nicht kennt und die ſie darum, zu ihrem Drachen zurechtgemalt, als ein neuer St. Jörge bekämpft. Ihr Glaube iſt der Gedanke, daß ihre unbeſtimmte Sehnſucht und ihr blaſſes Bild eines Neuen alles Wirkliche weit verdunkle; und ſo fühlt ſie das Blut der trojaniſchen Helden und aller Helden der Welt in ihren jugendlichen Adern gähren, ſo lange bis ſie ihre eigne Verzweiflung plötzlich überwindet, ſei es in dem hölzernen Pferde der Hegelſchen Philoſophie oder durch das große Thor des Staatsdienſtes und der bürgerlichen Stellung, die dann von ſelbſt in der Wirklichkeit allerhand Weiſes aufdeckt. Aber vorher muß der neue Odyſſeus vieles erdulden, und es ereignet ſich wohl, daß er manches Haar aus ſeinem Scheitel verliert, bevor er nach Ithaka zurückkehrt und den Rauch ſeiner Heimath zum Ziel ſeiner Sehnſucht, die Wiederkehr in die Wirklichkeit zu ſeiner Befriedigung macht. Und warum wollen Sie nicht der geniale Odyſſeus ſein und den Haudegen Axel einen Achilleus vorſtellen laſſen? Deſſen Geſchichte iſt damit natürlich zu Ende, die Ihrige aber beginnt erſt recht, denn das Ideale, wofür Sie früher zu raſch ein Schattenbild Ihrer Einbildung nahmen, verlieren Sie nicht; Sie ſelbſt ſind das Geiſtige, und nicht mit Unrecht erwarte ich, daß Sie der Kunſt als der ächten Vermittlerin des Göttlichen eben ſo treu ergeben bleiben werden, als Axel ihr ſeiner Natur nach abgewendet iſt. Auch dies Beſtreben

ist schwierig. Die Kunst wartet gewissermaßen auf eine Erfüllung des politischen Lebens, um daran selbst wieder lebendig zu werden. Es ist nämlich nicht zu verhehlen, daß jener jugendliche Glaube neben aller Schiefheit auch einige Wahrheit habe, nämlich die, daß die Geschichte des deutschen Volkes noch nicht zu Ende ist, daß sie hier vielmehr erst recht beginnt, und daß es sehr sicher allen germanischen Völkern gelingen wird, zum Selbstbewußtsein über sich hindurchzudringen. Kinder freilich können dies nicht machen und Einzelne nicht geben, daß aber ein solcher zum hellen Bewußtsein erwachter Zustand sich bilden müsse, liegt in der Anlage aller unserer Verhältnisse, und sobald er da ist, werden Kunst und Religion, die jetzt ebenfalls schlummern, zur schönsten Kraft wieder erwachen. Diese Zeit ist nahe herbeigekommen. Das goldene Zeitalter ist es nicht, denn auch jetzt schon fehlt es dem Einzelnen, der des Geistes und seiner Freiheit bedarf, mit nichten; aber schöner ist es, wenn mehrere das Bedürfniß fühlen und sich ihm überlassen. Glückliches Leben der Menschenkinder im Bedürfniß des Göttlichen und seiner Erfüllung!

Gedruckt bei Philipp Reclam jun.